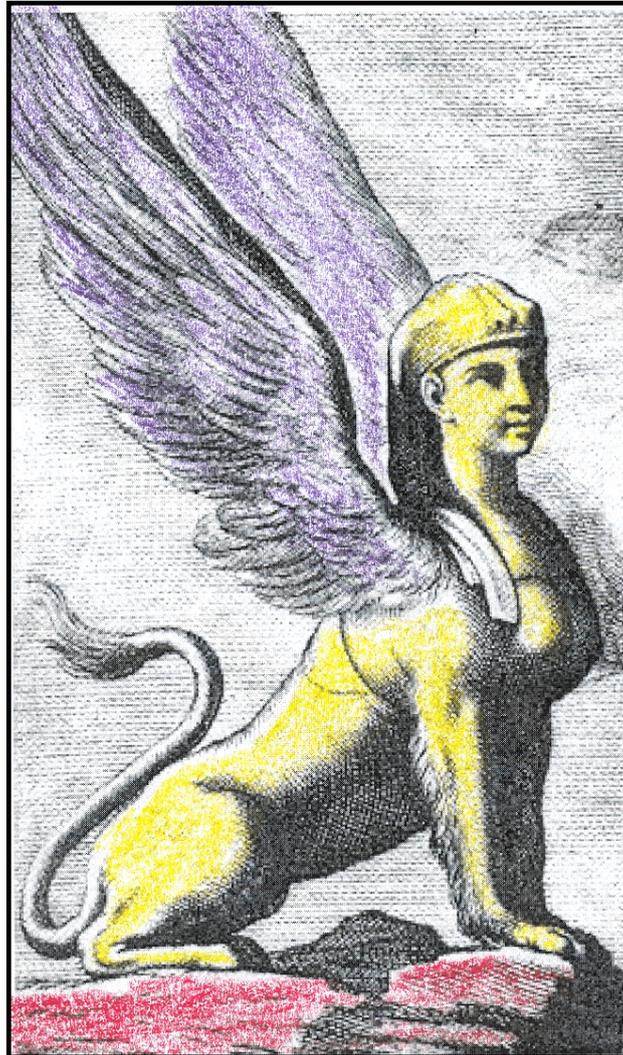




Dieter Rüggeberg

## Hermetische Psychologie und Charakterkunde



2023

-----  
Rüggeberg-Verlag \* Wuppertal

## **Widmung**

Dieses Buch sei meinen lieben Eltern Charlotte und Paul Rüggeberg gewidmet, die mir auch beim Aufbau meines Verlages großzügig geholfen haben.

Wuppertal, September 2006  
Dieter Rüggeberg

***Motto dieser Studie:***

*Mephisto:*

**„Wie sich Verdienst und Glück verketten,  
Das fällt den Toren niemals ein,  
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,  
Der Weise mangelte dem Stein.“  
(Goethe: „Faust“)**

© Copyright 2004  
Verlag Dieter Rüggeberg  
Postfach 13 08 44  
D-42035 Wuppertal  
Deutschland / Germany  
Tel. + Fax: +49 - (0)2 02 - 59 28 11  
[www.verlag-dr.de](http://www.verlag-dr.de)

Alle Rechte vorbehalten, einschließlich der fotomechanischen und elektronischen Wiedergabe und des auszugsweisen Nachdrucks. Zitate im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen mit Quellenangabe erlaubt.

Printed in Germany

**ISBN 978-3-921338-44-5**



## Inhalt:

Einleitung .....	7
Jeder braucht Psychologie und Charakterkunde .....	10
Erkenntnistheorie .....	13
Zur Dualität .....	21
Psychologie und Weltanschauung .....	25
Über den Sinn des Lebens .....	29
Sozialpsychologie .....	33
Geist, Seele und Körper .....	41
Über das Ich .....	48
Charaktertypen und Gesetze der Psychologie .....	51
Bewusstsein, Unterbewusstsein und Autosuggestion .....	56
Charakterkunde nach Rudolf Steiner .....	61
Psychologie der Verdrängung .....	68
Magie und Psychotherapie .....	71
Carl Ludwig Schleich „Vom Schaltwerk der Gedanken“	
a) Ignatius von Loyola und der preußische Drill .....	76
b) Hysterie - ein metaphysisches Problem .....	83
Geistesschulung .....	91
<b>1. Tabellen (System Franz Bardon)</b> .....	97
Element Feuer > mit Kommentar	
Element Luft > mit Kommentar	
Element Wasser > mit Kommentar	
Element Erde > mit Kommentar	
--	
Zum Unterschied von Qualität und Quantität .....	105
Kritiksucht — Ein guter Rat von Franz Bardon .....	106
Zur Zeitdauer einer magischen Entwicklung .....	109
Nachwort: .....	111
Literaturverzeichnis .....	113
Ergänzende Bücher zur Charakterkunde .....	115



## Einleitung

Diese Studie wurde angeregt durch meine eigene langjährige Beschäftigung mit jenen Teilen der Charakterkunde, welche man als Selbsterkenntnis oder Introspektion bezeichnet. Außerdem durch einige indirekte schmerzliche Erfahrungen mit den Behandlungsmethoden der Psychotherapie. Dabei hat sich mir der Eindruck aufgedrängt, dass die heutige Psychologie den seelischen Problemen der gegenwärtigen Menschen nicht ausreichend gewachsen ist.

Mein Hauptanliegen gilt jedoch jenen Menschen, die eine magisch-okkulte Entwicklung anstreben und im Verlauf dieser Entwicklung eine Veränderung ihrer Charaktereigenschaften durchführen wollen.

Zunächst möchte ich einiges zur Begriffsbestimmung des Themas anführen, damit der große Umfang dieser Wissenschaft dem Leser deutlich vor Augen tritt. Der Begriff Psychologie leitet sich von dem griechischen Wort *Psyche* ab, was recht vieldeutig Hauch, Seele, Atem und Leben bedeutet. Die Psychologie bezeichnet mein Duden aus dem Jahre 1937 als Seelenlehre oder Seelenkunde, die Psychotherapie entsprechend als seelenkundliches Heilverfahren. Charakterologie wird mit Persönlichkeitsforschung bezeichnet.

Im Duden-Lexikon von 1969 findet sich unter dem Stichwort ‚Psychologie‘: „Wissenschaft, die sich mit den seelischen Vorgängen und ihrer gesetzmäßigen Verknüpfung an objektive Lebensprozesse befasst. In metaphysischer Deutung beschäftigt sich die Psychologie besonders mit dem Leib-Seele-Problem und seiner ontischen Grundlage sowie den Fragen nach Willensfreiheit, Unsterblichkeit. Als Erfahrungswissenschaft erforscht die Psychologie die Zusammenhänge der Lebensformen (Kinder-, Jugend-, Völker-, Tierpsychologie), des Verhaltens (Entwicklungs-, Individual-, Tiefen-, Patho-Psychologie) und den seelischen Vorgängen zugrundeliegenden Anlagen (Intelligenz, Willen, Charakter). Diese Fragen der reinen Psychologie werden in der angewandten Psychologie auf das praktische und kulturelle Leben bezogen (Arbeits-, Kunst-, medizinische Psychologie). Methoden der Psychologie sind Selbst- und Fremdbeobachtung, Experiment, Psychodiagnose. ... Die moderne Psychologie wird u.a. von den Untersuchungen über das Unbewusste bestimmt.“

Dieser kurze Abschnitt lässt bereits den Umfang dieser Wissenschaft ahnen. In der CD-Rom-Ausgabe von Knaurs Lexikon 1998 heißt es nur kurz: „Psychologie, Wissenschaft vom Verhalten und dessen seelisch-geistigen Voraussetzungen. Die Methoden der Psychologie reichen von Introspektion (Selbstbeobachtung) bis zu statistisch ausgewerteten Experimenten; damit steht die moderne Psychologie zwischen Natur- und Geisteswissenschaft. Spezialgebiete: Entwicklungspsychologie, Persönlichkeitsforschung, pädagogische, klinische, Sozial- und Werbepsychologie, medizinische Psychologie, Arbeitspsychologie.“

Es handelt sich also einerseits um die Erkenntnis und Erforschung der Eigenschaften und Kräfte der Seele oder Psyche und andererseits um die Erkennung und Behandlung der in dieser Seele auftretenden Wirkungen, Einseitigkeiten, Fehlentwicklungen und Erkrankungen. Dabei kann sich der Erkenntnisprozess sowohl auf die eigene Seele (Selbsterkenntnis) als auch auf die Seele anderer Menschen beziehen.

Es ist wohl jedem klar, dass jeder Behandlung von Krankheiten eigentlich eine umfassende Kenntnis der zu behandelnden Seele vorausgehen sollte. Wie schwierig die Lösung dieses Problems für die Psychologie und Psychotherapie ist, davon hier vorab nur ein Zitat von Hans Jürgen Eysenck, welches das Problem schon sehr deutlich macht: „So scheint es durchaus zu stimmen, dass die meisten Arten von Psychotherapie (es gibt inzwischen an die Hundert, D.R.) recht erfolgreich sind, und zwar in gleicher Weise, wie keine Behandlung erfolgreich wäre, das

heißen soll, dass sie die Genesung der Patienten nicht verhindern (S. Freud: Niedergang und Ende der Psychoanalyse, S. 94/95).“

Welcher moderne Fachpsychologe hat, von Ausnahmen vielleicht abgesehen, jemals die Yoga-Lehre in seine wissenschaftlichen Betrachtungen einbezogen? Welcher Psychologe hat sich mit der Psychologie und Philosophie von Rudolf Steiner beschäftigt, der seine geisteswissenschaftlichen Lehren zeitgleich mit S. Freud entwickelte und lehrte? Der sogenannte moderne Fachmann wird sofort sagen, dass Psychologie mit Philosophie und Okkultismus nichts zu tun habe. Er irrt sich, wie ich noch zeigen werde, denn jede Wissenschaft beruht auf der Verbindung von Wahrnehmung und Denken. Die Beurteilung des Denkens aber ist in erster Linie eine Aufgabe der Philosophie.

Der Psychologe Szasz war hier derselben Meinung, wie J. Rattner zitiert: „Ärzte behandeln Körperkrankheiten, aber was sogenannte Psychotherapeuten tun, hat eher Ähnlichkeit mit ‚Freundschaft, Ehe, religiöser Sitte, Werbung oder Unterricht‘ (Szasz, loc. cit. S. 25); jedenfalls ist es eine ‚verbale Tätigkeit‘, und diese ist himmelweit verschieden von jedem somatischen Eingriff. Dabei sollen Werte, Überzeugungen und Gewohnheiten eines Menschen gewandelt werden, mit ‚Worten, nichts als Worten‘. Das aber war ursprünglich ein Betätigungsfeld der Philosophen und der Theologen, vielleicht auch der Politiker. Szasz wirft daher die Frage auf, ob Psychotherapie nicht in die Sphäre von Rhetorik, Philosophie, Religion oder gar Demagogik gehört (Rattner: Klassiker der Tiefenpsychologie, S. 819).“

Psychologie hat jedenfalls mit dem ganzen Leben des Menschen zu tun, und es ist angesichts Hilfe suchender Menschen bedauerlich, wenn der Charakterologe Emil Utitz ca. 1925 schreiben musste: „Nirgends herrscht eine methodologische Disziplinlosigkeit von solchem Umfange wie auf unserem Gebiete: kein Wunder, wenn Methoden, die sich in begrenztem Umfange bewähren, ahnungslos verabsolutiert werden, wenn Teilergebnisse zu unbeschränkter Geltung aufgeblasen werden. Dieser Vorwurf soll keineswegs einzelnen Forschern zur Last geschrieben werden: er ist notwendige Folge der gesamten Problemlage.

In einer geradezu wunderbaren Interesslosigkeit ließ die moderne Psychologie die Frage nach Temperament, Gesinnung, Charakter fallen oder behandelte sie nebenbei als Anhang, als Ergänzung. Und ebenso ungünstig erwies sich in diesem Sinne der naturwissenschaftlich-materialistische Einbruch in die Geisteswissenschaften: er zerschlug das *Ich*, entwertete die *Persönlichkeit*.

Wirtschaftliche Faktoren, Milieu, Erziehung usw., das wurden die Losungsworte. Der einzelne Mensch erschien als Kreuzungspunkt allgemeiner Gesetzmäßigkeiten. Er ward nicht von innen begriffen. Er sollte ‚von außen‘ erklärt werden (Charakterologie, S. 7+9).“

Von allen mir bekannt gewordenen Psychologen und Charakterforschern möchte ich Roberto Assagioli eine Vorzugsstellung einräumen, denn seine Darstellungen lassen sich wohl am besten mit den metaphysischen Zielen der Geisteswissenschaft in Einklang bringen, denn er ist nach meinem Wissen der einzige, der sich überhaupt auf eine übersinnliche Erkenntnismöglichkeit einlässt. In seinem Werk *Psychosynthese* schrieb er: „Lassen Sie mich die Tatsache unterstreichen, dass die Elemente und Funktionen, die aus dem Überbewussten kommen, – wie zum Beispiel ästhetische, ethische oder religiöse Erfahrungen, Intuition, Inspiration, Zustände mystischen Bewusstseins und so weiter – reale Erfahrungen sind, in einem pragmatischen Sinn *wirklich*, da sie etwas *bewirken*, nämlich Veränderungen in der inneren wie auch äußeren Welt hervorbringen. Daher sind sie der Beobachtung und dem Experiment zugänglich durch wissenschaftliche Methoden, die ihrer Natur angemessen sind; ebenso sind sie mit psycho-spirituellen Techniken beeinflussbar und nutzbar.

An diesem Punkt mag die Frage nach der Beziehung zwischen diesem Konzept des menschlichen Wesens und Religion und Metaphysik auftauchen. Die Antwort ist, dass Psychosynthese nicht im geringsten versucht, sich das Gebiet von Religion oder Philosophie anzueignen. Sie stellt ein wissenschaftliches Konzept dar und ist als solches neutral gegenüber den verschiedenen

religiösen Richtungen und philosophischen Lehren, ausgenommen jene, die materialistisch sind und deshalb die Existenz geistiger (spiritueller) Realität verneinen. Psychosynthese hat nicht zum Ziel und versucht auch nicht, eine metaphysische oder theologische Erklärung des großen Mysteriums des Lebens zu geben – sie führt zur Tür, hält aber dort inne (S. 17-18).“

Und an anderer Stelle erklärt er: „Ich gebe vertrauensvoll der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck, dass die Beziehung zwischen Mystik und Medizin in Zukunft enger, verständnisvoller und harmonischer werde. Eine solche Harmonie wäre eine große Wohltat für Mystiker und Ärzte und – was am meisten zählt – für die leidende Menschheit. ... Deshalb ist von höchster Wichtigkeit, dass zwischen den spirituell Schaffenden möglichst rasch und auf möglichst wirksame Weise eine Verständigung und Zusammenarbeit zustandekommt. (Psychosynthese u. transp. Entwicklung, S. 158 u. 232).“

Aus solchen Urteilen von Fachleuten habe ich die Berechtigung hergeleitet, zu diesem schwierigen Gebiet aus metaphysischer Sicht Stellung zu beziehen und eine Brücke zur Psychologie zu schlagen. Denn wir Hermetiker halten nicht an der Tür der Materie inne, sondern öffnen sie dem Geist so weit wie möglich, um der Menschheit neue Möglichkeiten der geistigen Entwicklung zu eröffnen.

<<<>>

## **Jeder braucht Psychologie und Charakterkunde**

Die Psychologie hat bis heute einen mehr oder weniger schlechten Ruf, was sicher mit der übermäßigen Anzahl der verschiedenen Methoden zusammenhängt. Tatsache ist jedoch, dass im Laufe eines Lebens jeder Mensch ein mehr oder weniger großes Maß an Psychologie und Charakterkunde benötigt, auch wenn das den meisten nicht bewusst wird.

Nach der Bibel hat Christus gesagt: „Es ist besser, dass einer stürbe, als dass er Schaden nehme an seiner Seele.“ Um solchen Schaden abzuwenden, hat er u. a. nachdrücklich für die Einhaltung der zehn Gebote plädiert.

Da das Christentum inzwischen zweitausend Jahre alt ist, darf davon ausgegangen werden, dass man sich auch damals schon Gedanken über die Seele gemacht hat. Wenn ich auch noch die Aussagen der alten Ägypter und jene der Yogalehre aus Indien über Geist und Seele in diese Betrachtung einbeziehen würde, dann müsste ich noch um einige weitere tausend Jahre zurückschauen. Dabei fällt auf, dass die alte Psychologie nicht nur die Probleme des Lebens, sondern auch die Probleme der Seele nach dem Tode ins Auge gefasst hat.

Die moderne Psychologie seit Freud hat sich die Sache dann insofern einfach gemacht, als sie vielfach die Anschauungen der Alten einfach unberücksichtigt gelassen hat. Besonders Freud war diesbezüglich ein Musterbeispiel wie Eysenck bemerkt: „... Traue niemals Originalitätsansprüchen, sondern schaue stets auf das Werk von Freuds Vorgängern! So konnte Whyte in seinem Buch über ‚Das Unbewusste vor Freud‘ zeigen, dass der Meister Hunderte von Vorläufern hatte, die die Existenz unbewusster Seelenbereiche postuliert und sich ausführlich darüber verbreitet haben.“ (S. Freud. Niedergang und Ende der Psychoanalyse, S. 34)

Insbesondere die Auslassung der Fragen bezüglich der Existenz von Geist und Seele vor der Geburt und nach dem Tode und dem Sinn des Lebens hat der modernen Psychologie jenen materialistischen Einschlag gegeben, der für jeden guten Beobachter unübersehbar ist.

Es ist demzufolge nicht meine Absicht, ausschließlich jene Psychologie zu berücksichtigen, welche alle Forschungen der Geisteswissenschaft beharrlich ablehnt und verschweigt. Aus diesem Grunde möchte ich den Leser gleich zu Beginn mit den Aussagen der Geisteswissenschaft konfrontieren, damit das Gesamtbild der Psychologie etwas runder und vollkommener wird. Die Seele kann nicht isoliert betrachtet werden, denn nach geisteswissenschaftlicher Erkenntnis bildet sie das Bindeglied zwischen Geist und Körper. Um diese Studie nicht zu umfangreich werden zu lassen, werde ich mich aber auf das zum Verständnis Notwendigste beschränken.

Für die Betätigung in einer Wissenschaft braucht man Gründe. Wenn auch das bloße Interesse eines Menschen schon ausreicht, um sich einer Sache gedanklich zu nähern, so ist es doch von Vorteil, wenn für eine Forschungsrichtung auch Notwendigkeiten vorliegen. Aus diesem Grund möchte ich mich gleich hier kurz mit den Gründen für eine Forschung auf dem Gebiete der Charakterologie und der damit verbundenen Psychologie befassen.

Beginnen soll ein Fachmann auf diesem Gebiet, nämlich Fritz Künkel: „Wir alle brauchen die Menschenkenntnis so nötig wie das tägliche Brot. Aber wir können nicht warten, bis die Weisheit des Alters sie uns gleichsam von selber darbringt. Ja, für manche von uns reicht ein langes Leben noch nicht einmal aus, um die nötige Erfahrung zu erwerben. Es erhebt sich daher immer wieder die Frage, ob man sie nicht wie jedes andere Wissen durch ein Studium denjenigen, die sie suchen, zugänglich machen kann. Dazu müsste aber die Menschenkenntnis lehrbar sein. Es müsste eine wissenschaftliche Charakterkunde geben, in der sich die volkstümlichen oder künstlerischen Einsichten aller Menschenkenner (die sogenannten vorwissenschaftlichen Einsichten)

zu einem einwandfreien und beweisbaren System von Begriffen und Urteilen zusammenschließen.

Indessen hätte die Wissenschaft längst eine solche Charakterkunde geschaffen, wenn sie nicht bei der Lösung dieser Aufgabe auf eine Schwierigkeit gestoßen wäre, die sie bisher nicht zu überwinden vermochte. Es ist die Schwierigkeit des Standpunktes, wie sie sich etwa aus folgender Überlegung ergibt: Ein Kind ist nicht imstande, über die Erlebnisse eines Erwachsenen zu urteilen. Ein Unmusikalischer kann die Wirkungen der Musik, ein Liebesunfähiger kann die Liebe und ein Ungläubiger kann den Glauben nicht vollauf verstehen. Das Kennzeichen einer Wissenschaft ist aber, dass sie für einen jeden, der sich die Zeit und die Mühe dazu nimmt, auf dem Wege rein verstandesmäßiger Schulung zugänglich sein muss. Das eben bedeutet der logische einwandfreie Aufbau auf der Grundlage allgemeingültiger Beobachtungen, den wir von jeder Wissenschaft mit Recht verlangen können. Es ist aber sinnlos, von der Charakterkunde zu verlangen, dass sie dem Unreifen die Reife verständlich mache.

Die Voraussetzung für die Charakterkunde ist nicht nur eine wissenschaftliche Schulung der Vernunft, die für jeden gesunden Menschen erreichbar wäre, sondern noch etwas ganz anderes: Die Reifung des eigenen Charakters. Hier ist alles Studium und alle Intelligenz nutzlos, solange das eigene Erlebnis fehlt. (Einführung in die Charakterkunde, S. 147-148).“

Wie in meinen anderen Büchern werde ich durch Fragen und Kommentare versuchen, einiges Licht auf dasjenige zu werfen, was ich für irrtümlich oder verbesserungswürdig halte. Künkel behauptet kurz gesagt, dass Charakterkunde als Wissenschaft nicht lehrbar ist, weil sie nach seiner Meinung der normalen ‚wissenschaftlichen Logik‘ unzugänglich ist und nur durch eigene Erfahrung des Forschers verständlich wird.

Wenn ihm ein „beweisbares System von Begriffen und Urteilen“ in der Charakterkunde gefehlt hat, warum hat er denn nicht angefangen ein solches zu schaffen? Die Antwort ist, weil es ihm in mancher Beziehung an Konsequenz gemangelt hat und er sich unsicher fühlte. Nun, jede Wissenschaft hat einmal klein angefangen und eine Sache verliert nicht dadurch ihre Wissenschaftlichkeit, dass es nur einige wenige gibt, die sie begreifen. Das ist wie mit der Wahrheit, es genügt vollkommen, wenn einer sie ausspricht. Über die Wahrheit wird nicht durch die Mehrheit entschieden!

Wichtig scheint mir der Satz „Das Kennzeichen einer Wissenschaft ist aber, dass sie für einen jeden, der sich die Zeit und die Mühe dazu nimmt, auf dem Wege rein verstandesmäßiger Schulung zugänglich sein muss. ... Es ist aber sinnlos, von der Charakterkunde zu verlangen, dass sie dem Unreifen die Reife verständlich mache.“

Warum sollte es sinnlos sein, einem Unreifen die Reife verständlich zu machen? Das ganze Leben besteht doch aus solchen Versuchen, und insbesondere die gesamte Erziehungswissenschaft! Die Menschen sind unterschiedlich begabt und längst nicht jeder wird trotz großem Aufwand von Zeit und Mühe zu den von Lehrern und Schülern gewünschten Ergebnissen kommen. Aber es ist z. B. durchaus möglich, dass ein Unmusikalischer den gesetzmäßigen Aufbau von Musik begreift, ohne selbst Musiker zu werden. Dasselbe gilt nach meiner Meinung für alle Wissenschaften.

Dabei bin ich mir wohl bewusst, dass die wissenschaftliche Erkenntnis der Gegenwart noch viele Grenzen und Unvollkommenheiten hat. Auf jeder Wiese wachsen Millionen von Grashalmen und auf den Köpfen der Wissenschaftler Tausende von Haaren. Was weiß der logische naturwissenschaftliche Verstand von den ursächlichen Wachstumskräften der Grashalme oder Haare? Nichts! Dieses Nichtwissen beruht aber nicht so sehr auf einem Mangel an Verstand, als vielmehr an einem Mangel an ausreichender Wahrnehmung, worauf ich im Kapitel über Erkenntnistheorie noch zurückkommen werde.

Warum werden denn seit der Antike bis in die Gegenwart die verschiedensten Charaktere auf Bühnen und in Filmen dargestellt? Eben darum, um Charaktereigenschaften äußerlich sichtbar zu machen! Der sogenannte Unterhaltungswert von Bühnenstücken und Filmen hat erst in der

Gegenwart ein Übergewicht bekommen.

Wer von Charakterkunde spricht, kommt an der Ethik nicht vorbei. Einige interessante Bemerkungen finden sich diesbezüglich bei dem bekannten Atheisten, Mathematiker und Literatur-Nobelpreisträger Bertrand Russell: „Meine Ansicht lautet: Das gute Leben ist von Liebe beseelt und von Wissen geleitet. Wissen und Liebe lassen sich unendlich ausdehnen. Weder Liebe ohne Wissen noch Wissen ohne Liebe können ein gutes Leben bewirken. – Das Wissen auf dem Gebiet der Ethik ist von genau der gleichen Art wie das Wissen auf anderen Gebieten; einzigartig daran ist nur, dass gewisse Ziele begehrt werden, die man nur durch rechtes Verhalten erreicht“ (Warum ich kein Christ bin, S. 68,74).

Ich freue mich natürlich, dass meine Auffassung von der Wichtigkeit der Ethik und Charakterkunde durch ihn eine solch gewichtige Unterstützung erfährt. Den letzten Satz halte ich im Rahmen einer Begründung für die aktive Forschung und Anwendung der Charakterkunde für besonders wichtig „dass gewisse Ziele begehrt werden, die man nur durch rechtes Verhalten erreicht“, also durch ganz spezifische mit den Charaktereigenschaften verbundene Willensimpulse.

Noch ein Satz über die Ziele der Psychologie von Dr. Künkel: „Darum gehört zu den Charakterleiden oder Zielkrankheiten außer den Neurosen und den echten Psychosen auch das Verbrechertum, die Perversion, der Menschenhass, die Verzweiflung, die Unproduktivität und vor allem die Angst (Charakter, Leiden und Heilung, S. 81) .“

Ohne hier bereits die Ziele der Hermetik ausführlich darzustellen, möchte ich doch ein paar Sätze über solche Ziele anführen. Wenn eine soziale Ordnung geschaffen werden soll, dann müssen die dafür verantwortlichen Menschen einen sozial gestimmten Charakter besitzen – weil man eben mit unsozialen Charakteren eine unsoziale oder asoziale Ordnung erhält. Wenn man Frieden will, dann benötigt man Politiker mit den Charaktereigenschaften der Friedfertigkeit und des Mutes, während man für Chaos und Anarchie eben Menschen mit den Eigenschaften der Feigheit, der Lüge, der Heuchelei und des Egoismus benötigt. Bei genauer Betrachtung kann man nämlich feststellen, dass sämtliche zwischenmenschlichen Beziehungen im Positiven wie im Negativen, bis hin zu Krieg und Frieden, durch die Charaktere der Menschen geprägt und verursacht werden.

Wie ich denke ist bereits mit diesen wenigen Sätzen die Wichtigkeit der Forschung auf dem Gebiet der Charakterkunde ausreichend begründet. Die globalen Krisen der Gegenwart sind Krisen der menschlichen Ethik, und die Menschheit wird zweifellos in vieler Beziehung chaotische Verhältnisse durchmachen müssen, wenn es nicht gelingt, mit Hilfe einer wissenschaftlichen Charakterologie und Psychologie verbunden mit einer positiven Weltanschauung die Verantwortlichkeit der Menschen in ein angemessenes Verhältnis zu den gegenwärtigen technischen Machtmitteln zu bringen.

<<<>>>

## Erkenntnistheorie

Dieses Kapitel ist grundlegend für die Erkenntnis der Probleme der folgenden Kapitel. Die Schwierigkeiten der menschlichen Erkenntnis sind seit meinem Buch „Christentum und Atheismus im Vergleich zu Okkultismus und Magie“ die gleichen geblieben, darum habe ich mir erlaubt, dieses Kapitel mit leichten Änderungen zu übernehmen.

Auf die Erkenntnistheorie soll hier nur insoweit eingegangen werden, als es mir für diese Betrachtungen unbedingt notwendig erscheint. Wenn ich mich hier auf die „Philosophie der Freiheit“ von Rudolf Steiner stütze, so soll damit nicht gesagt sein, dass nicht andere Philosophen die gleichen erkenntnistheoretischen Fragen ähnlich gut gelöst und beschrieben haben. Was jedoch die Erkenntnisgrenzen betrifft, so verdienen die Schlussfolgerungen von Steiner sicher eine besondere Beachtung.

Nur ein paar der mir wichtig erscheinenden Sätze von Steiner sollen genannt werden: „Das Universum erscheint uns in den zwei Gegensätzen: Ich und Welt. Diese Scheidewand zwischen uns und der Welt errichten wir, sobald das Bewusstsein in uns aufleuchtet. – Die Geschichte des geistigen Lebens ist ein fortwährendes Suchen der Einheit zwischen uns und der Welt. – Erst wenn wir den Weltinhalt zu unserem Gedankeninhalt gemacht haben, erst dann finden wir den Zusammenhang wieder, aus dem wir uns selbst gelöst haben. – Wir müssen erst das Denken ganz neutral, ohne Beziehung auf ein denkendes Subjekt oder ein gedachtes Objekt betrachten. Denn im Subjekt und Objekt haben wir bereits Begriffe, die durch das Denken gebildet sind. Es ist nicht zu leugnen: Ehe anderes begriffen werden kann, muss es das Denken werden. – Das menschliche Bewusstsein ist der Schauplatz, wo Begriff und Beobachtung einander begegnen, und wo sie miteinander verknüpft werden. – Es ist der Vermittler zwischen Denken und Beobachtung. – Das Denken ist **jenseits** von Subjekt und Objekt. Es bildet diese beiden Begriffe ebenso wie alle anderen. – Die Wahrnehmung ist also nichts Fertiges, Abgeschlossenes, sondern die eine Seite der totalen Wirklichkeit. Die andere Seite ist der Begriff. Der Erkenntnisakt ist die Synthese von Wahrnehmung und Begriff. Wahrnehmung und Begriff eines Dinges machen aber erst das ganze Ding aus (Philosophie der Freiheit, S. 28,52,59,92).“

Dem letzten Abschnitt ist zu entnehmen, dass im Idealfall der Erkenntnisakt fünfzig Prozent Wahrnehmung und fünfzig Prozent Begriff oder Denken enthält. Psychologisch gesehen führt die individuelle Überbewertung des Wahrnehmungspoles, sofern sie sich nur auf die physische Ebene beschränkt, zum Materialismus, und die Überbewertung des Denkpoles zum Illusionismus. Es soll noch darauf hingewiesen werden, dass hier mit Wahrnehmung die Gesamtheit der menschlichen Sinne gemeint ist.

Zu den Grenzen der Erkenntnis führte er u. a. aus: „Bei unserer Erkenntnis handelt es sich um Fragen, die uns dadurch aufgegeben werden, dass einer durch Ort, Zeit und subjektive Organisation bedingten Wahrnehmungssphäre eine auf die Allheit der Welt weisende Begriffssphäre gegenübersteht. Meine Aufgabe besteht in dem Ausgleich dieser beiden mir wohlbekannten Sphären. Von einer Grenze der Erkenntnis kann da nicht gesprochen werden. Es kann zu irgendeiner Zeit dieses oder jenes unaufgeklärt bleiben, weil wir durch den Lebensschauplatz verhindert sind, die Dinge wahrzunehmen, die dabei im Spiele sind. Was aber heute nicht gefunden ist, kann es morgen werden. Die hierdurch bedingten Schranken sind nur vergängliche, die mit dem Fortschreiten von Wahrnehmung und Denken überwunden werden können. – Was als Wahrnehmung auftritt, das muss der Mensch auf seinem Lebenswege schlechterdings erwarten. Es könnte sich nur fragen: darf aus dem Gesichtspunkte, der sich bloß aus dem intuitiv erlebten Denken ergibt, berechtigt erwartet werden, dass der Mensch außer dem Sinnlichen auch

Geistiges *wahrnehmen* könne? Dies darf erwartet werden (Steiner: Philosophie d. Freiheit, S. 116, 256).“

Steiner hat hier in seine philosophischen Betrachtungen bereits das Fortschreiten von der sinnlichen zur geistigen Wahrnehmung einbezogen. Dabei wird das Grundprinzip, dass sich der Erkenntnisakt aus Wahrnehmung und Denken zusammensetzt, nicht verlassen.

Die Hermetik lehrt, dass die Entwicklung der geistig-astralen Sinne zu den Aufgaben und Zielen einer jeden magischen Entwicklung gehört, wodurch dann natürlich das Erkenntnisvermögen um ein Vielfaches gesteigert wird.

Mit Sätzen wie den folgenden kann man keinen wahren Okkultisten erschrecken: „Es bleibt dabei – und der große Kant hat das ausführlich auseinandergesetzt – ‚dass wir nichts wissen können‘, nämlich über Weltursprung und Weltsinn, und sogar phantasieren können wir über sie nur, wenn wir uns darüber klar sind, dass unsere Phantasien nicht ‚wahr‘ (und also auch nicht falsch) sein können im Sinn wissenschaftlicher Erkenntnisse. Die Sprache und das Denkvermögen, um solche auf das Weltganze und überhaupt irgend etwas jenseits der Erfahrung Liegende ‚wahrheitsgemäß‘ auszusagen, sind dem Menschen nicht gegeben: Es gibt keine wissenschaftliche ‚Metaphysik‘, die mehr wäre als eine Lehre von den unserer Erkenntnis gesetzten Grenzen (Wyneken; Gustav: ‚Abschied vom Christentum‘, München 1964, S. 256).“

Es wundert mich immer wieder, wenn ich sehe, dass Menschen, die von sich behaupten „nichts wissen zu können“, darüber auch noch dicke Bücher schreiben. Der Autor schreibt in der Wir-Form! Der Drang, anderen Menschen die eigenen Scheuklappen vorzubinden, ist offenbar viel stärker, als die Scham darüber, zuzugeben, dass man ein Unwissender oder Ignorant ist.

Kein wahrer Okkultist oder Metaphysiker würde jemals behaupten, etwas über Dinge oder Gesetze aussagen zu können, die ‚jenseits der Erfahrung‘ liegen. Was jedoch mit allem Nachdruck behauptet wird, ist, dass es für eine Erweiterung der menschlichen Erfahrung keine Grenzen gibt, bzw. dass diese nur vorübergehender Natur sind. Fast alle Aussagen der materialistischen Denker über Erkenntnisgrenzen bewegen sich auf der Ebene eines Blinden, der fortwährend behauptet: Ich sehe keine Farben, und jeder der behauptet Farben zu sehen, ist ein unwissenschaftlicher Schwachkopf.

\*

Ein guter Ansatz zur Erweiterung des Wissenschaftsbegriffes wurde bereits von Sigmund Freud gemacht: „Sie (die wissenschaftliche Weltanschauung, D. R.) behauptet, dass es keine andere Quelle der Welterkenntnis gibt als die intellektuelle Bearbeitung sorgfältig überprüfter Beobachtungen, also was man Forschung heißt, daneben keine Kenntnis aus Offenbarung, Intuition oder Divination. ... Man kann diesen Einwand nicht energisch genug zurückweisen. Er ist ganz haltlos, denn Geist und Seele sind in genau der nämlichen Weise Objekte der wissenschaftlichen Forschung wie irgendwelche menschenfremden Dinge. Die Psychoanalyse hat ein besonderes Anrecht, hier das Wort für die wissenschaftliche Weltanschauung zu führen, weil man ihr nicht den Vorwurf machen kann, dass sie das Seelische im Weltbild vernachlässigt habe. Ihr Beitrag zur Wissenschaft besteht gerade in der Ausdehnung der Forschung auf das seelische Gebiet (Religionskritik ).“

Gleich anschließend muss er jedoch auf die Grenzen der Psychoanalyse hinweisen: „Nimmt man aber die Erforschung der intellektuellen und emotionellen Funktionen des Menschen (und der Tiere) in die Wissenschaft auf, so zeigt sich, dass an der Gesamteinstellung der Wissenschaft nichts geändert wird, es ergeben sich keine neuen Quellen des Wissens oder Methoden des Forschens. Intuition und Divination wären solche, wenn sie existierten, aber man darf sie beruhigt zu den Illusionen rechnen, den Erfüllungen von Wunschregungen (Religionskritik, Hrsg. N. Hoerster, Stuttgart 1984, S. 105).“ Diese Geisteshaltung hat Mephisto in Goethes „Faust“ bereits charakterisiert:

„Wer will was Lebendiges erkennen und beschreiben,  
Sucht erst den Geist herauszutreiben,

Dann hat er die Teile in seiner Hand,  
Fehlt, leider! nur das geistige Band.“

Auch wissen die indischen Yogis bereits seit mindestens fünftausend Jahren, dass man zu einer wahren Erforschung von Geist und Seele nur durch eine Weiterentwicklung des Wahrnehmungsvermögens kommen kann. Aber die westliche Psychoanalyse hat davon bis heute noch nichts wahrgenommen.

Auf ähnlichem Niveau bewegen sich die folgenden Argumente: „Das Handeln des Schöpfers, das die Welt ‚geschaffen hat und noch erhält‘, kann in naturwissenschaftliche Theorien niemals eingehen, weil dieses Handeln für den Menschen grundsätzlich unverfügbar und damit unerforschbar bleibt. – Der Versuch, Wissenschaft und Religion zu einer einzigen Weisheitslehre zu verbinden, muss misslingen. – Eine der üblichsten und häufigsten Grenzen naturwissenschaftlicher Erklärungen liegt in der mangelnden ‚Verfügbarkeit‘ der Natur, wie im letzten Abschnitt erläutert wurde. Man erinnere sich, dass natürliche Abläufe nur dann erklärbar werden, wenn die beteiligten Faktoren mess- und berechenbar sind (Hemminger (Hg.): Die Rückkehr der Zauberer, S. 156,159,170) .“

Man betrachte einmal genau den zuletzt zitierten Satz, und stelle sich dann die Frage: Mit welchen menschlichen Fähigkeiten kommt ein Wissenschaftler zu der Erklärung eines Phänomens, zu einer wissenschaftlichen Feststellung? Wie eingangs dieses Kapitels gezeigt, gewinnt er sein Urteil aus der Betätigung von Wahrnehmung und Denken. Wahrnehmung und Denken sind aber „natürliche Abläufe“ innerhalb des Menschen, wie ein Gewitter ein „natürlicher Ablauf“ außerhalb des Menschen ist. Der Wissenschaftler müsste sich demnach zuerst einmal die Frage beantworten: In welchem Maße ist mein eigenes Denken und Wahrnehmen „mess- und berechenbar“ im Sinne meiner Wissenschaft? Dass das Denken und Wahrnehmen des Menschen auch dann erklärbar ist, wenn es die von den naturwissenschaftlichen Denkern geforderte Mess- und Berechenbarkeit nicht besitzt, hat Steiner in seiner „Philosophie der Freiheit“ bereits vor über hundert Jahren dargelegt. Es ist somit eine unmögliche Logik, nur solche natürlichen Abläufe als wissenschaftlich erklärbar zu bezeichnen, die mess- und berechenbar sind, während sich gerade diejenigen menschlichen Fähigkeiten, mit denen man zu diesem Urteil gekommen ist, jeder Mess- und Berechenbarkeit entziehen. Was meinte doch Mephisto zu dieser Geisteshaltung?:

„Daran erkenn ich den gelehrten Herrn!  
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern,  
Was ihr nicht fasst, das fehlt euch ganz und gar,  
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr,  
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,  
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht!“

Selbstverständlich kann auch das ‚Handeln des Schöpfers‘ Gegenstand naturwissenschaftlicher Theorie und Forschung sein, aber natürlich nur soweit, wie sich sein Handeln in den Naturgesetzen ausdrückt. An der Stelle, wo die Naturgesetze in geistige Gesetze übergehen, wird die Naturwissenschaft an ihre endgültige Grenze stoßen. Dort beginnt der Bereich der Geisteswissenschaft, denn Gott ist Geist und kann somit in seinem innersten Wesen nur durch geistige Mittel erforscht werden. Es ist für mich kein Wunder, wenn die meisten christlich-atheistischen Denker die okkulte Wissenschaft als *irrational* bezeichnen, denn mit der von ihnen angewandten Logik lassen sich die geistig-astralen Gesetze wirklich nicht begreifen.

Normalerweise eilt der Glaube dem Wissen voraus, er ist mehr oder weniger im Bereich der Theorie und Hypothese angesiedelt. Wenn sich dann der Glaube durch den Erkenntnisakt als wahr und wirklich bestätigt, wird er zum Wissen und geht gleichzeitig in diesem auf.

Soweit sich die Antworten auf manche Fragen von Christen und Atheisten aus dem sachlichen Zusammenhang der bisherigen Darstellungen ergeben, werde ich diese hier nicht mehr be-

handeln. Philosophische Spekulationen über die Pläne Gottes und ähnliches sind aus okkulturer Sicht Zeit- und Kraftverschwendung.

In seinem Werk „Gott und die moderne Physik“ wendet sich Paul Davies gegen den Begriff Lebenskraft, und zwar mit folgender Begründung: „Ähnlich werden wir das Geheimnis des Lebens nicht auf der Stufe der Atome finden, sondern im Muster ihrer Anordnung – in der Art, wie sie zusammengesetzt sind, der in den Molekularstrukturen kodierten Information. Hat man sich erst einmal die Existenz solcher ‚Kollektivphänomene‘ bewusst gemacht, bedarf es des Begriffs ‚Lebenskraft‘ nicht mehr. Damit Leben entsteht, brauchen Atome nicht belebt zu werden, man muss sie lediglich in der richtigen komplexen Weise anordnen (Davies: Gott und die moderne Physik, S. 88).“

Der Begriff Lebenskraft, auch Od oder Prana genannt, ist in Okkultismus, Magie und Yoga allgemein gebräuchlich für jene elementarische Ebene der astralen Welt, aus der heraus die Lebensvorgänge der physischen Welt gesteuert werden. Solange es den Naturwissenschaftlern nicht gelungen ist, durch entsprechende Anordnung der von ihnen gefundenen Urbausteine wenigstens einen einzigen Grashalm wachsen zu lassen, solange besteht für den Okkultisten kein Anlass, den Begriff der Lebenskraft fallen zu lassen.

Dazu gibt es eine prägnante Aussage von Rudolf Steiner: „Es gibt einen okkulten Satz, der lautet: Erst dann werden die Menschen auf dem Experimentiertisch lebende Wesen erzeugen, wie sie heute mineralische Produkte herstellen, wenn der Laboratoriumstisch zum Altar und die chemische Verrichtung zu einer sakramentalen Handlung geworden ist. – Das ist ein okkulter Satz, der immer ausgesprochen worden ist. Wahrlich, solange man ins Laboratorium geht und glaubt, dass man mit unheiligen Gefühlen dasselbe tun kann wie mit heiligen, so lange wird man mit dem Willen derjenigen, die in rechter Weise die Entwicklung leiten, niemals im Laboratorium ein lebendiges Wesen erzeugen können. Erst dann wird das möglich sein, wenn man wissen wird, dass ein mineralisches Produkt zwar erzeugt werden kann, wenn auch am Laboratoriumstisch ein Schurke steht, dass aber niemals ein lebendiges Wesen hervorgebracht werden kann, wenn dies der Fall ist. Denn in das lebendige Wesen fließt, wenn es zusammengebaut wird, etwas, was in dem Menschen selbst drinnen ist“ (Steiner: ‚Die Apokalypse des Johannes‘, GA 104, S. 199-200).

Wie ich noch zeigen werde, lassen sich konkrete Begriffe von Geist und Seele nur und ausschließlich durch die Lehren von Mystik und Magie gewinnen. Es soll auch zugegeben werden, dass die Erarbeitung dieser Begriffe mit einigen geistigen Anstrengungen verbunden ist. Solche Anstrengungen scheuen die Naturwissenschaftler aber offensichtlich wie die Pest, denn es heißt bei Davies im Kapitel ‚Geist und Seele‘ lapidar:

„Der Begriff ‚Seele‘ ist hoffnungslos ungenau. – Ich lasse hier die ‚inoffizielle‘ Lehre einiger Mystiker und Spiritualisten beiseite, die glauben, sie könnten eine Art Astralleib oder ätherische Seele in enger räumlicher Verbindung mit dem eigentlichen Leib erkennen (Gott und die moderne Physik, S. 109, 110).“

In die gleiche Richtung weisen die folgenden Sätze von B. Russell zur Metaphysik: „Ich selbst erkenne den Beweis dieser Lehre nicht an, aber selbst wenn sie wahr wäre, so kann ich nicht verstehen, warum sie tröstlich sein soll, denn das Wesen meiner Behauptung ist, dass die Wirklichkeit, wie sie von der Metaphysik konstruiert wird, keinerlei Beziehung zur Welt der Erfahrung hat. Sie ist eine leere Abstraktion, von der keine einzige gültige Schlussfolgerung auf die Welt der Erscheinungen gezogen werden kann, in der nichtsdestoweniger alle unsere Interessen liegen. – Ich ziehe es aber vor zu sagen, dass die Metaphysik ihre Funktion verkennt, wenn sie versucht, den Platz der Religion einzunehmen. – Warum geben wir nicht zu, dass die Metaphysik ebenso wie die Wissenschaft durch intellektuelle Neugier gerechtfertigt wird und nur von ihr bestimmt werden sollte? (Warum ich kein Christ bin).“

Wie ich noch nachweisen werde, besitzt der Okkultismus einen sehr exakten Begriff von der Seele, und zwar mindestens seit Jahrzehnten. Von der Tatsache, dass es eine praktische Metaphy-

sik gibt, die sich ausschließlich mit der Welt der Erfahrung befasst, davon hatte Russell offensichtlich nie etwas gehört. Das Yoga-System der Inder ist ca. fünftausend Jahre alt! Die Metaphysik will gar nicht den Platz der Religion einnehmen, sondern diese durch ihre Forschungen nur erweitern und ergänzen. Intellektuelle Neugier ist sicher eine gute Triebfeder für wissenschaftliche Arbeit, und ich wäre froh, wenn die Naturwissenschaftler genug davon hätten, dann wüssten sie nämlich etwas mehr über praktische Mystik und Metaphysik. Allerdings steht außer Zweifel, dass viele wissenschaftliche Forschungen und Erfindungen ihren Grund in ganz anderen menschlichen Eigenschaften haben, zum Beispiel dem Drang nach sozialer Verbesserung der Lebensumstände, nach Berühmtheit, nach dem Schutz vor Feinden, der Vernichtung von Gegnern, der Macht- und Geldgier, dem Neid, der Eitelkeit.

Die Interesselosigkeit der Naturwissenschaftler an praktischer Metaphysik erscheint mir bemerkenswert. Zeigt sich doch daran, dass sie sich nicht mit den Denkern der Religion, den Mystikern und Esoterikern, auseinandersetzen wollen, sondern nur mit den Nichtdenkern, nämlich den mehr oder weniger fanatischen Dogmatikern und Predigern der Erkenntnisgrenzen. Auf solche unsachliche und unwissenschaftliche Art und Weise lassen sich natürlich leicht Siege über Religion und Gottesglauben erringen.

Mit Behauptungen wie der folgenden wird jedenfalls der Geist nicht aus dem Felde geschlagen: „So wie eine ‚Lebenskraft‘ ein unnötiger Zusatz ist, wenn es darum geht, Materie zu beleben, so ist eine ‚Seelensubstanz‘ überflüssig, wenn Materie ein Bewusstsein erlangen soll (Davies: Gott und die moderne Physik, S. 115).“ Aus okkulten Sicht kann Materie niemals Bewusstsein erlangen, sondern nur der Geist. Wie ließ Goethe seinen „Faust“ diesbezüglich erklären?:

„Geheimnisvoll am lichten Tag  
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,  
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,  
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“

In Verbindung mit der Behauptung von Rudolf Steiner, dass das Denken über Subjekt und Objekt steht, gibt es bei Davies eine interessante Bemerkung: „Doch bei der Introspektion – das heißt, ein Beobachter beobachtet sich selbst – fallen Subjekt und Objekt in äußerst verblüffender Weise zusammen. Es ist so, als befände sich der Beobachter zugleich innerhalb und außerhalb seiner selbst (Gott u. die moderne Physik, S. 130).“ Die Entscheidung darüber, ob man sich als Beobachter innerhalb oder außerhalb seiner selbst befindet, wird ausschließlich vom Ich-Bewusstsein mit Hilfe des Denkens getroffen.

Wie weit sich die Naturwissenschaft bereits von dem Gleichgewicht zwischen Wahrnehmung und Denken entfernt hat, zeigen die folgenden Sätze: „Erneut muss man die Beschreibung der Materie mit Hilfe einer so und so gearteten Ansammlung von Teilchen eigentlich als von der Mathematik gestützte verschiedene Beschreibungsebene ansehen. Die genaue Beschreibung der Struktur der Materie durch den Physiker erfolgt stets mit Hilfe abstrakter höherer Mathematik, und nur in jenem Zusammenhang kann man den Sinn der reduktionistischen Aussage ‚bestehen aus‘ genau festlegen (Hoerster: Religionskritik, S. 54).“

Glücklicherweise sind mir zwei Zitate zur Mathematik in die Hände gefallen, welche alle Beweise mit Hilfe von Mathematik in das richtige Licht rücken, und zwar in dem Buch von Bruno de Solages mit dem Titel ‚Einführung in das metaphysische Denken‘ „Daher z. B. die berühmten Aussprüche über die Mathematik: ‚Die Mathematik ist die einzige Wissenschaft, bei der man niemals weiß, wovon man spricht, noch, ob das, was man darüber sagt, wahr ist. Bertrand Russell, zitiert von J. Hadamard, ‚Encyclopédie française‘ tome I, SS. 1-52-2. – Sofern sich die Sätze der Mathematik auf die Wirklichkeit beziehen, sind sie nicht sicher, und sofern sie sicher sind, beziehen sie sich nicht auf die Wirklichkeit. Einstein, zitiert von G. Dupouy, in Mgr. de Solages, ‚Dialogue sur l’analogie‘, S. 72 (S. 374).“

Auch hier muss somit wieder die Grundfrage gestellt werden: Inwieweit lassen sich denn die menschlichen Erkenntnisfähigkeiten Wahrnehmung und Denken mit Hilfe abstrakter höherer Mathematik festlegen? Der Wahrnehmungspol besteht hier also nur noch aus mathematischen Vorstellungen, deren Realitätsgehalt, intellektuell betrachtet, genauso unbewiesen gelassen werden muss wie der Himmel der christlichen Offenbarung. Dadurch besteht dann die Gefahr, dass die Physiker immer mehr in bloße Theorien und Illusionen hineinkommen. Zu diesen Illusionen gehört aus okkultur Sicht auch dieser Schluss: „Unsere Schlussfolgerung muss heißen, dass es keinen positiven wissenschaftlichen Beweis für einen Planer und Erschaffer der kosmischen Ordnung im Sinne von negativer Entropie gibt. Statt dessen besteht eine starke Erwartungshaltung dahingehend, dass die gegenwärtigen physikalischen Theorien eine ganz und gar zufriedenstellende Erklärung dieser Merkmale werden liefern können (Davies: Gott und die moderne Physik, S. 244).“

Solange man bei Forschungen nur eine ‚zufriedenstellende Erklärung‘ erwartet, ist man eventuell vom Bildungsstand der beteiligten Forscher abhängig. Die Erklärungsversuche der Naturwissenschaftler bezüglich der Entstehung und Erhaltung des Kosmos haben doch objektiv nicht mehr Gewicht, als die Behauptung, dass Uhren an Bäumen wachsen oder von selbst entstehen, wenn man jemand findet, der das für eine ‚zufriedenstellende Erklärung‘ ansieht.

Viele Erklärungen kranken eben hauptsächlich an der Methodik, was P. Davies auch eingesteht: „Man kann sich nur schwer dem Eindruck verschließen, dass die gegenwärtige, wie es scheint, einer auch nur geringfügigen Veränderung der Zahlenwerte gegenüber so empfindliche Struktur des Universums das Ergebnis ziemlich aufwendigen Nachdenkens ist. Da eine solche Schlussfolgerung allerdings nur subjektiv sein kann, läuft das Ganze letztlich auf eine Glaubensfrage hinaus. – Es lässt sich nur schwer erkennen, wie sich die eine oder die andere dieser Hypothesen je im strengen naturwissenschaftlichen Sinn überprüfen ließe (Gott und die moderne Physik, S. 247).“

Wie Okkultismus und Magie lehren, sind die Naturgesetze das Ergebnis von dahinterstehenden geistig-astralen Kräften und Gesetzen, die ihre Ursachen in den Tätigkeiten der geistigen Wesen der Hierarchie haben, die eben das ‚aufwendige Nachdenken‘ in unserem Kosmos besorgen. Daraus folgt, dass die Überprüfung bestimmter Hypothesen von einem gewissen Punkt an nur mit Hilfe geisteswissenschaftlicher und nicht naturwissenschaftlicher Methoden erfolgen kann. Die zentrale Frage für den Okkultisten ist jedenfalls, ob ein Glaube, eine Theorie, eine Hypothese so weit erforscht werden kann, dass man zu Realität und Wahrheit durchdringt. Eine Forschung in dieser Richtung ist aber vielen Naturwissenschaftlern schon abhanden gekommen, wie Davies zugibt: „Doch nicht allen Physikern scheint es sinnvoll, von ‚Wahrheit‘ zu sprechen. Ihrer Ansicht nach geht es in der Physik nicht um Wahrheit, sondern um Modelle. – Wie im 8. Kapitel erläutert, hat die Quantentheorie zahlreiche Physiker zu der Erklärung veranlasst, es gebe überhaupt keine ‚objektive‘ Wirklichkeit, da die einzige Wirklichkeit die durch unsere Beobachtung enthüllt sei (Gott u. die moderne Physik, S. 281).“

Wiederum muss ich darauf hinweisen, dass sich ein Erkenntnisurteil aus Wahrnehmung **und** Denken zusammensetzt. Es ist eben das menschliche Denken, welches über subjektive oder objektive Wirklichkeit entscheidet, niemand sonst! Soweit sich ein Mensch selbst die Fähigkeit abspricht, über die Wirklichkeit zu urteilen, wird er sicherlich in Unsicherheit und Relativismus enden.

Das Denken ist ein übergeordnetes Drittes, wie auch C. G. Jung richtig erkannt hat: „Es ist darum auch die optimistische Voraussetzung der Psychotherapie, dass die Bewusstwerdung das Vorhandensein des Guten mehr betont als das verdunkelnde Böse. Die Bewusstwerdung ist tatsächlich eine Versöhnung von Gegensätzen und bildet damit ein höheres Drittes ([Jung: Von Gut u. Böse, S. 63] Briefe II, 491).“ Die Bewusstwerdung im Denken bildet somit ein höheres Drittes gegenüber der Dualität der Welt.

Wie wenig manche guten Ansätze zu Ende gedacht werden, möchte ich an einem weiteren

Beispiel erläutern: „Es mag seltsam erscheinen, aber meiner Auffassung nach bietet die Naturwissenschaft einen sichereren Weg zu Gott als die Religion. – Dennoch glaube ich nicht, dass sich die Physik beispielsweise mit Fragen der Zweckgerichtetheit oder Moral beschäftigen kann. – Gutes und Böses gelten nur für den Geist, nicht für die Materie (Davies: Gott und die moderne Physik, S. 15, 292, 293).“

Eine feine Mentalität ist das: Die Physiker sind gut für den Bau von Atombomben, aber wenn sie auf die Köpfe geworfen werden, damit brauchen sie sich moralisch nicht zu beschäftigen. Das moralische Problem wollen sie denjenigen überlassen, die von den Wirkungen von Atombomben nichts verstehen! Physik und Moral sind eben im gleichen Maße eine Angelegenheit des menschlichen Geistes. Materie kann nicht denken! Gott ist Geist, deshalb kann eine Naturwissenschaft überhaupt nicht zu ihm führen, sondern nur eine Geisteswissenschaft, die den Geist ernst nimmt.

Leider hat selbst ein so guter Psychologe wie C. G. Jung es nicht gewagt, die materialistischen Erkenntnisgrenzen zu überschreiten: „Man kann von allen metaphysischen Behauptungen sagen, dass ihre Tatsächlichkeit darin bestehe, dass sie ausgesagt werden; man kann aber von keiner einzigen beweisen, dass sie wahr oder unwahr sei. ... Das ist und bleibt eine Prerogative des Glaubens (Von Mensch und Gott, S. 35).“

Sehr bedauerlich für ihn, dass er auf dem dogmatischen Standpunkt des Materialismus hängen geblieben ist, dass er noch nicht einmal den Mut hatte, an eine Erweiterung des Wahrnehmens zu denken. Wie auch hier: „Bei näherem Zusehen entdeckt man dann allerdings, dass auch der antike Kulturmensch, der zum Beispiel *Sokrates* war, noch sein Daimonion besaß, und dass damals ein allgemeiner und natürlicher Glaube an übermenschliche Wesen bestand, die, wie wir heutzutage annehmen, Personifikationen projizierter unbewusster Inhalte darstellen (Von Mensch und Gott, S. 279).“

Und warum nimmt die Psychologie solches heute an? Hat sie dafür irgendwelche konkreten Beweise? Diese hat sie nämlich nicht. Ganz im Gegenteil sind die darauf beruhenden Vorstellungen so weit ausgefertigt, dass selbst Gott als Personifikation projizierter unbewusster Inhalte gedeutet wurde. Eine wahrhaft verworrene Vorstellung.

„Menschliche Erkenntnis muss ihr Genüge finden an der Herstellung von Modellen, die der Wahrscheinlichkeit entsprechen. Mehr wäre gedankenlose Vermessenheit. Wie Erkenntnis kein Glaube ist, so ist auch Glaube keine Erkenntnis (Jung: Von Mensch u. Gott, S. 286).“

Richtig, Glaube ist nicht Erkenntnis. Aber der Glaube ist tatsächlich unverzichtbar als Richtungsweiser für das Wissen, denn er geht aller wissenschaftlichen Forschung voran. Keine einzige wissenschaftliche Entdeckung wäre ohne einen vorangehenden Glauben daran gemacht worden. Die Frage ist nur, von welcher Geisteshaltung der Glaube getragen ist. Was hat Jung denn erkenntnismäßig dadurch gewonnen, dass er die geistige Welt der Alten in ‚Kollektives Unbewusstes‘ umgetauft hat? Nichts! Denn das eine ist ihm genau so unsichtbar wie das andere. Der Glaube ist als Mittel der Wissenschaft nur dann zu verwerfen, wenn er mit dogmatischem Eifer jede Forschung verhindert, die über den gegenwärtigen Stand der Forschung hinausweist.

Abschließend noch ein Zitat zu wichtigen Begriffen der Geisteswissenschaft: „Die Frage des Karma ist mir dunkel, wie auch das Problem der persönlichen Wiedergeburt oder der Seelenwanderung.

Ich sehe natürlich ab von den bei uns relativ zahlreichen Zeugnissen des Glaubens an Reinkarnation. Ein Glaube beweist mir nämlich nur das Phänomen des Glaubens, aber keineswegs den geglaubten Inhalt. Dieser muss sich mir an und für sich empirisch offenbaren, um akzeptiert zu werden (Von Mensch u. Gott, S. 315).“

Eine Entwicklung des Menschen durch die Wiederverkörperung des Geistes in Verbindung mit dem Gesetz des Karma bleibt Herrn Jung dunkel. Hat er etwa die Schöpfungsgeschichte des Christentums oder die Urknalltheorie des Atheismus für einleuchtender gefunden? Worin besteht für C. G. Jung die empirische Offenbarung seines ‚Kollektiven Unbewussten‘? Jedenfalls nicht in einer physisch-sinnlichen Wahrnehmung oder Offenbarung, also nur in einem Glauben. Er

kommt gar nicht auf die Idee, dass auch das Sinnesvermögen des Menschen einer Erweiterung fähig sein könnte, worauf von Rudolf Steiner sogar schon 1894 in seiner *Philosophie der Freiheit* hingewiesen wurde. Danach gibt es nur einen Weg zur Erweiterung der Erkenntnis, die Entwicklung geistiger Sinne, die Geistesforschung, um in den geistigen und seelischen Welten wahrnehmen zu können! Wahrscheinlich hat er das erwähnte Buch nicht gelesen, denn er urteilte 1935 über Rudolf Steiner: „Ich habe einige Bücher von R. Steiner gelesen und muss gestehen, dass ich nichts darin gefunden habe, was mir in irgendeiner Hinsicht dienlich wäre (Zit. nach Basler Zeitung vom 14. Dez. 1998).“ Dass es eine reale Geistesforschung gibt, davon hat er angeblich keine Ahnung und braucht deshalb die schwierigen Bücher der Geistesforscher nicht zu lesen. Oder hat er etwa Angst vor der Geisterwelt gehabt?

Roberto Assagioli hat in seiner Praxis festgestellt, dass den Menschen insbesondere das Denken besonders schwer fällt: „Die unermesslich vielen Handlungen werden von Menschen impulsiv und ohne Rücksicht auf die Folgen ausgeführt, und das ist erschreckend. Es ist so, weil tatsächlich nur wenige wirklich ‚denken‘. Denken ist unbequem und ermüdend; es erfordert Konzentration, und das verlangt einen beharrlichen Gebrauch des Willens. Darüber hinaus kann das Ergebnis solchen Denkens mit einigen unserer Neigungen und Triebe in unangenehme Konflikte geraten. Daher die fundamentale Wichtigkeit, eigentlich die Notwendigkeit, richtiges Denken, Reflektieren und Meditieren zu erlernen.

Die Techniken zur Beherrschung und zum wirksamsten Gebrauch des eigenen Denkvermögens sind einige der wertvollsten der Psychosynthese. Sie stellen eine grundlegende Vorbereitung für die Phase der Erwägung dar – für die Arbeit der Überlegung und Reflexion, die einer gesunden Entscheidung vorausgehen muss (Die Schulung des Willens, S. 133).“

Die Philosophie war vielleicht nicht zu allen Zeiten der Entwicklung so unbeliebt wie heute, wie diese Sätze von Epikur (341-270 v. Chr.) beweisen:

„Wer jung ist, soll nicht zögern zu philosophieren, und wer alt ist, soll nicht müde werden im Philosophieren. Denn für keinen ist es zu früh und für keinen zu spät, sich um die Gesundheit der Seele zu kümmern. Wer behauptet, es sei noch nicht Zeit zu philosophieren oder die Zeit sei schon vorübergegangen, der gleicht einem, der behauptet, die Zeit für die Glückseligkeit sei noch nicht oder nicht mehr da (Von der Überwindung der Furcht, S. 100).“

Dieses Kapitel ist etwas lang geraten, aber ich hoffe, der Leser ist mit mir einer Meinung, dass die Klärung der Erkenntnisfrage auch für die Selbsterkenntnis von großer Wichtigkeit ist, denn eine unsichere Erkenntnislage kann dem Therapeuten und insbesondere dem Schüler der Hermetik sonst erhebliche Schwierigkeiten in den Weg legen.

<<<>>

## Zur Dualität

Eines der elementaren Erkenntnisprobleme tritt bei den Begriffen der Dualität von Licht und Finsternis bzw. Gut und Böse auf. Da ich mich mit diesem Komplex bereits in meinem Buch „Christentum und Atheismus im Vergleich zu Okkultismus und Magie“ grundlegend befasst habe, bringe ich daraus einige Zitate:

Ein großes Erkenntnisproblem ist aber nicht nur mit der Offenbarung Gottes an sich verbunden, sondern insbesondere mit der Tatsache seiner Offenbarung als Dualität oder Polarität. Die Aussagen der Bibel darüber, dass der eine Gott sich ausschließlich als Dualität offenbart, sind jedenfalls eindeutig, z. B. in 1. Mose 1,3: „Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht. Und Gott sah das Licht, dass es gut war, und Gott schied das Licht von der Finsternis.“

Dieser Satz gehört aus okkultur Sicht bereits an den Anfang der Genesis, weil die Erscheinung der Gegensätze sofort mit dem ersten Funken der göttlichen Offenbarung beginnt, die nach der Kabbalah mit dem Urfeuer, dem das Urlicht entstammt, seinen Anfang genommen hat. Das Bibelzitat macht jedenfalls klar, dass Gott sowohl das Licht als auch die Finsternis geschaffen hat.

Mit der Dualität von Licht und Finsternis hängt aber auch die religiöse Ansicht von Gut und Böse zusammen. Jede tiefere Meditation über diese Problematik führt zu dem Schluss, dass diese Dualität für das menschliche Erkenntnisvermögen eine Notwendigkeit ist, weil jedes Objekt der sichtbaren Schöpfung sein spezifisches Sein nur dadurch besitzt, dass es sich von anderen Objekten in irgendeiner Form unterscheidet. Licht würde beispielsweise ohne die Existenz der Finsternis seine Existenz verlieren, worauf auch Scholem hingewiesen hat: „Gerade die streng theistische Tendenz dieser Kabbala sieht das Böse also als ein notwendigerweise der Schöpfung als solcher inhärierendes Moment, ohne welches die Schöpfung sogleich ihr spezifisches Sein verlieren und zum Sein des En-Sof zurückkehren würde (Scholem: Von der myst. Gestalt der Gottheit, S. 78).“

Das Gute verdankt demnach seine Existenz dem Bösen, weil es ohne diesen Gegensatz verschwinden würde. Auf diese Tatsache ist auch in Jes. 45,6 hingewiesen worden: „Ich bin der HERR (JHVH) – und sonst keiner –, der das Licht bildet und die Finsternis schafft, der Frieden wirkt und das Unheil schafft.“ Oder im Sepher Jesirah: „Auch hat Gott das Eine gegen das Andere gemacht, das Gute gegen das Böse und das Böse gegen das Gute, Gutes aus Gutem und Böses aus Bösem; das Gute unterscheidet das Böse, und das Böse unterscheidet das Gute; Gutes ist aufbewahrt für die Guten, und Böses ist aufbewahrt für die Bösen (Sepher Jesirah: S. 73).“

Auch die christlichen Theologen haben sich natürlich mit diesem Problem befasst, kommen jedoch eigenartigerweise, trotz der aufgezeigten eindeutigen Aussagen der Bibel, zu recht unterschiedlichen Ergebnissen und Aussagen. So schreibt Von Petersdorff: „Der hl. Augustinus kommt immer wieder darauf zurück, die göttliche Zulassung des Bösen zu rechtfertigen. ‚Das Böse‘, das ‚überhaupt nicht ohne das Gute bestehen kann‘ und also nichts anderes als ‚ein böses Gutes‘ ist, ‚steht am rechten Platz ... ist wohl eingeordnet in diese Gesamtwelt‘. ‚Gott hielt es für besser, selbst aus dem Bösen Gutes zu schaffen, als überhaupt nichts Böses zuzulassen‘. ‚Nicht bloß das ist gut, dass es Gutes, sondern auch, dass es Böses gibt‘, sonst wäre es nicht zugelassen worden“ (Daemonologie, Bd. 1, S. 49).

Zwar befand sich Augustinus auf der richtigen Fährte, aber die Tatsache, dass Gott bezüglich der Schaffung der Dualität in eine Notwendigkeit gesetzt war, wenn eben die menschliche Entwicklung der gegenwärtigen Form entsprechen sollte, hat er keineswegs begriffen. Positive philosophische Fortschritte sind seit Augustinus offensichtlich nicht gemacht worden bezüglich dieses wichtigen Grundproblems. Bei den modernen christlichen Autoren scheint völlige Verwirrung zu herrschen. Dabei wird das abstrakte Böse meistens personifiziert durch Teufel und Dämonen.

Beispielsweise wird erklärt: „Das IV. Laterankonzil hat zwar im Jahre 1215 erklärt: ‚Der Teufel und die übrigen Dämonen wurden von Gott von Natur aus gut geschaffen; sie wurden aber durch ihre eigene Schuld böse‘, diese Aussage darf aber nicht für sich allein interpretiert, sondern muss in Zusammenhang gesehen werden mit der Absicht des Konzils, die Irrlehren der Katharer zurückzuweisen. Diese behaupten nämlich, es gebe neben und gegen Gott ein absolut böses Prinzip, das gleich ewig und gleich mächtig wie Gott sei. Das IV. Laterankonzil hat streng genommen nur definiert: Es gibt kein absolut böses Prinzip, das Gott ebenbürtig gegenübersteht, denn auch der Teufel und die Dämonen sind, wenn sie existieren, nur als aus eigener Schuld böse gewordene Geschöpfe, die von Gott ursprünglich und eigentlich zum Guten berufen waren, aber von ihm abgefallen sind, aufzufassen (Halter: S. 81).“

Demnach auch hier die völlige Unfähigkeit, zu begreifen, dass das Gute ohne das Böse für die menschliche Erkenntnis nicht existieren kann. Selbstverständlich kann keine Rede davon sein, dass das böse Prinzip gleich mächtig wie Gott ist, denn es unterliegt völlig der göttlichen Allmacht. Die Dualität von Gut und Böse hat nur Bedeutung für das Menschsein, nicht aber für das Gottsein, weil Gott in seiner ungeoffenbarten Form eine Einheit ist. Die Ursachen für gutes und böses Wirken liegen somit immer im Menschen, während Gott Licht und Finsternis nur als Wahlmöglichkeit hingestellt hat, um dem Menschen eine freie Entwicklung zu ermöglichen.

\*

Bei Carl Gustav Jung in „Von gut und böse“ heißt es zu diesem Problem: „Ich bin allerdings davon überzeugt, dass das Böse ein ebenso feststehender Faktor ist wie das Gute. Ganz abgesehen von der alltäglichen Lebenserfahrung wäre es äußerst unlogisch, zu meinen, man könne eine Eigenschaft ohne ihr Gegenteil postulieren. Wenn etwas gut ist, dann muss notwendigerweise auch etwas da sein, das böse oder schlecht ist. Die Feststellung, dass etwas gut ist, wäre nicht möglich, wenn man es nicht von etwas anderem unterscheiden könnte (S.13).“ Er hat also die Problemlage richtig durchschaut und ist ja auch dem Grundproblem ziemlich nahe gekommen:

„Das Gute wird durch Übertreibung nicht besser, sondern schlechter, und ein kleines Übel wird durch Nichtbeachtung und Verdrängung ein großes. Der Schatten gehört nun einmal zur menschlichen Natur, und nur in der Nacht gibt es keine Schatten (S. 99 - GW 11, 208).“

„Es gibt keine Sittlichkeit ohne Freiheit. Wenn ein Barbar seine Bestie loslässt, so ist das keine Freiheit, sondern eine Unfreiheit. Um frei sein zu können, muss zuvor die Barbarei überwunden werden. Dies geschieht im Prinzip dadurch, dass Grund und Motivkraft der Sittlichkeit vom Individuum als Bestandteile seiner eigenen empfunden und wahrgenommen werden, und nicht als äußere Beschränkungen (S. 111 - GW 6, 229). Es ist aber, als ob das Unbewusste zwei Hände hätte, wovon die eine immer das Gegenteil der anderen tut (S. 119 - GW 9 I, 256).“

Der letzte Satz weist hin auf die okkulte Lehre, dass die Engel des Lichtes und der Finsternis in der astralen Welt versuchen ihren Einfluss auf den Menschen geltend zu machen. Jung selbst hat ja bereits am Tor dieser Erkenntnis gestanden: „Der Gedanke der psychischen Gegenständlichkeit ist keineswegs eine neue Entdeckung, sondern vielmehr eine der frühesten und allgemeinsten ‚Errungenschaften‘ der Menschheit: es ist die Überzeugung von einer konkret existierenden Geisterwelt“, es aber nicht gewagt, diese Möglichkeit in seine psychologische Erkenntnis aufzunehmen. Die Problematik der Dualität hat ihn immerhin zu erstaunlichen Urteilen geführt: „Christus als Symbol ist alles andere als gegenstandslos, obwohl er nur die eine Seite des Selbst darstellt und der Teufel die andere. Dieses Gegensatzpaar gehört zum Schöpfer; es ist seine rechte und linke Hand (Von Mensch und Gott, S. 124, 155).“

Hier soll jetzt ein weiteres Beispiel zur Dualität von Gut und Böse gebracht werden, um zu zeigen, wie hilflos moderne Theologen innerhalb dieses Erkenntnisproblems herumirren. Da helfen eben weder Doktoren- noch Professorentitel, sondern nur eines, nämlich das Studium der okkulten Geisteswissenschaft.

In dem Werk mit dem bezeichnenden Titel „Satanismus“ heißt es: „Es ist für sie (die Autoren der neutestamentlichen Schriften, D.R.) selbstverständlich, dass es Geistwesen gibt, die sich dem

Willen Gottes widersetzen und sich in ihren aus dieser Rebellion entspringenden Aktivitäten besonders gegen Jesus und die christliche Gemeinde wenden. Dabei gilt Satan vor allem als der große Versucher und Verführer. – Gott will die Übel nicht, sie widersprechen seiner Gerechtigkeit und seiner Liebe zu den Geschöpfen. Die eben aufgestellte Behauptung verlangt freilich die Beantwortung der Frage, wie es im Bereich des Geschöpflichen überhaupt etwas geben könne, das dem Willen Gottes widerspricht. Wenn Gott allmächtig ist, was für den christlichen Glauben stets feststand, dann scheint für einen derartigen Widerspruch keine Möglichkeit gegeben zu sein. Dieser Satz ist freilich zumindest für uns Menschen nicht richtig. Wir sind von Gott als vernünftige und freie Wesen geschaffen und können als solche dem Willen Gottes auch widerstehen. Gott ist zwar der Schöpfer der Freiheit, in ihrem Dasein ist sie von ihm bleibend abhängig und könnte keinen Augenblick existieren, wenn Gott sie nicht wollte, er räumt ihr aber einen Raum der Eigenverantwortung ein, indem sich seine Allmacht freiwillig gleichsam zurücknimmt (Wenisch: Satanismus, Stuttgart 1988, S. 99, 118).“

Die vorausgehenden Betrachtungen haben wohl schon klar gemacht, dass keine Rede davon sein kann, dass sich irgendein Wesen des Universums dem Willen Gottes widersetzen kann, sofern er allmächtig ist. Der letzte Satz des Zitates wirft aber ein Licht insoweit auf das ganze Problem, dass menschliche Freiheit und Eigenverantwortung nur möglich sind, wenn Gott seine Allmacht freiwillig zurücknimmt, um für den Menschen einen Freiraum zu schaffen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass in diesem Freiraum nicht ganz bestimmte göttliche Gesetze herrschen, wie zum Beispiel das Karmagesetz und auf der physischen Ebene die Naturgesetze. Es ist jedenfalls völlig unlogisch, zu behaupten, dass Gott die Übel nicht wolle, oder dass der Mensch dem Willen Gottes widerstehen könne. Was von Gott geschaffen wurde, das hat er selbstverständlich auch gewollt, sonst wäre es nicht geschaffen worden.

\*

Die Problematik der Dualität ist auch den Naturwissenschaftlern aufgefallen, wozu bei Davies ausgeführt ist: „Der Begriff der Allmacht führt zu einigen schwierigen theologischen Fragen. Ist es Gott gegeben, das Böse zu verhindern? Wenn er allmächtig ist, müsste das so sein. Das nachstehende, wahrhaft vernichtende Argument hat David Hume entwickelt: Sofern das Böse in der Welt zu Gottes Plan gehört, ist er nicht gut, läuft es aber seinem Plan zuwider, ist er nicht allmächtig. Er kann nicht (wie die meisten Religionen behaupten) zugleich allmächtig und gut sein (Davies: Gott u.d. moderne Physik, S. 188).“

Nach meiner Auffassung ist das angeführte Zitat nur für einen vernichtend, nämlich für Hume selbst, weil es seine Unfähigkeit offenbart, die einfachsten Grundbegriffe der Dualität unseres Universums zu verstehen. Wie ich bereits dargelegt habe, besteht die Polarität von Gut und Böse in der geoffenbarten Welt durch **Notwendigkeit**, was die Kabbalisten schon seit Jahrhunderten lehren.

Hier findet nicht die Entwicklung Gottes statt, sondern die Entwicklung des Menschen. Das Böse wird nicht durch Gott verursacht, sondern durch den Menschen. Es kann somit auch nicht die Aufgabe Gottes sein, das Böse zu verhindern, sondern viel mehr die Aufgabe des Menschen. Nach den Lehren der Eingeweihten hängen die Pläne Gottes zusammen mit der Entwicklung des Menschen zur freien Individualität. Eine solche Entwicklung zur Freiheit ist notwendigerweise nur innerhalb der Polarität von Gut und Böse möglich. Sofern ein Mensch eine solche Entwicklung als gut und positiv anerkennen kann, wird er auch einen eventuell dahinterstehenden Plan Gottes als gut ansehen können.

Wer aber eine freie Entwicklung nicht schätzt, weil sie ihm vielleicht zu unbequem erscheint, der wird dann solche Pläne als böse einstufen. Auch der Allmacht Gottes tut die Existenz des Bösen keinen Abbruch, solange er vollkommene Macht über das Böse hat, was sich bereits aus der Allgegenwärtigkeit ergibt. Wenn Gott allerdings auch nur ein einziges Mal seine Neutralität gegenüber der menschlichen Entwicklung aufgeben würde, dann würde er sofort seine eigene Vollkommenheit in Frage stellen und damit jede Willensfreiheit des Menschen zur Illusion

werden. Bezüglich der Entwicklung der Willensfreiheit stimme ich mit dem grundsätzlich überein, was von Steiner in seiner *Philosophie der Freiheit* ausgeführt wurde.

Wie es mit der viel zitierten Freiheit des atheistischen Denkens bestellt ist, lässt sich aus ein paar anderen Sätzen von Hume erkennen: „Die Argumente aus dem physischen Bereich der Analogie in der Natur sprechen in hohem Maße für die Sterblichkeit der Seele. Sie sind in Wahrheit die einzigen philosophischen Argumente, die, was diese wie jede andere Tatsachenfrage betrifft, zugelassen werden sollten (Davies: Gott und die moderne Physik, S. 188).“

Herr Hume ist also der Meinung, dass die Philosophie den Gedanken der Unsterblichkeit der Seele gar nicht zulassen sollte. Diese intolerante, dogmatische Geisteshaltung ist geradezu typisch für die moderne etablierte Wissenschaft mit ihrem religiösen Anhang.

Dazu hatte Mephisto in Goethes *Faust* bemerkt:

„Wie man so völlig recht zu haben meint.

Gelehrte wissen's zu erlangen.

Dem Teufel ist es längst vergangen.“

<<<>>

## Psychologie und Weltanschauung

Welche Fragen von einem Psychologen oder Psychotherapeuten an einen Patienten gestellt werden, das hängt vollständig davon ab, welche Fragen er selbst an das Leben stellt. In einem psychologischen Buch wurde beispielsweise über viele Seiten darüber berichtet, dass viele Neurosen daher kommen, weil die betroffenen Menschen angeblich Angst vor dem Tode haben. Das ist wenigstens das, was viele Psychotherapeuten aus den Patienten herausquetschen. Ist das aber die ganze Wahrheit? Vor dem Tod braucht man sich nicht zu fürchten, das wusste schon vor vielen Jahren Otto Reutter:

Vorm Tod sich fürchten, hat keinen Zweck.  
Man erlebt ihn ja nicht, – wenn er kommt, ist man weg.  
Und schließlich kommen wir all' an die Reih'  
und in fünfzig Jahren ist alles vorbei.

Wovor man sich aber vielleicht fürchten muss, das ist die Zeit nach dem Tod, wenn es sie denn gibt. Über die Tatsache, dass die christlich erzogenen Menschen bis heute im Glauben an die ewige Hölle erzogen werden, darüber schweigen die Psychotherapeuten lieber zu ihren Patienten. Auch eine von den vielen Arten von Feigheit, die ich in unserer Gesellschaft als geradezu ekelierend empfinde.

Viele berühmte Psychologen sind reine Materialisten, Agnostiker und Atheisten wie Rattner an vielen Stellen belegt: „Auch das therapeutische Vorgehen der Psychoanalyse ist von der Naturwissenschaftsgläubigkeit, dem Materialismus und Physikalismus ihres Urhebers (Freud) ungünstig beeinflusst (Klassiker der Tiefenpsychologie, S. 25).“

In diesen Bereich gehört auch die Frage nach der Willensfreiheit des Menschen, worauf ich hier nur kurz eingehen will, denn das ist ein langes Kapitel. Dazu Rattner: „Zu Freuds materialistischer Gesinnung gehörte auch das Postulat, dass im Seelenleben alles und jedes streng determiniert sei; das Kausalitätsprinzip, das für die Naturforschung so wertvoll ist, soll auch auf die Seelenkunde angewendet werden. Jung will nun – wiederum ähnlich wie Adler – die Kausalität durch die Finalität ergänzt wissen: Seelisches ist nicht nur durch Ursachen bedingt, sondern auch durch Ziele, Zwecke und Werte (Klassiker d. Tiefenpsychologie, S. 71-72).“

Bei C. G. Jung findet sich immerhin die Erkenntnis, dass die Weltanschauung eines Menschen für sein Leben von überragender Bedeutung ist und bei der Psychotherapie nicht außer Acht gelassen werden sollte: „Die Weltanschauung ist, als komplexestes Gebilde, der Gegenpol der physiologisch gebundenen Psyche, und als oberste psychische Dominante entscheidet sie letztendlich über deren Schicksal. Sie leitet das Leben des Therapeuten und bildet den Geist seiner Therapie.

... Die höchste Dominante ist immer religiös-philosophischer Natur. ... Jede Schwierigkeit, Gefahr oder kritische Lebensphase läßt ohne weiteres das Hervortreten dieser Dominante erkennen.

... Der Freudschen sowohl wie der Adlerschen Theorie erwächst kein Vorwurf daraus, dass sie Triebpsychologie ist, sondern daraus, dass sie einseitig ist. Es ist Psychologie ohne Seele, geeignet für jedermann, der keine geistigen Ansprüche oder Bedürfnisse zu haben glaubt. Hierin allerdings täuschen sich Arzt sowohl wie Patient.

... Die Tatsache, dass viele Theologen psychologische Stützung oder praktische Hilfe bei der Freudschen Sexual- oder der Adlerschen Machttheorie suchen, mutet sonderbar an, denn beide Theorien sind, im Grunde genommen, geistfeindlich, weil es Psychologien ohne Seele sind.

Unter allen meinen Patienten jenseits der Lebensmitte, das heißt jenseits 35, ist nicht ein einziger, dessen endgültiges Problem nicht das der religiösen Einstellung wäre.

Hier breitet sich für den Seelsorger ein ungeheures Gebiet aus. Aber es scheint fast, als ob es noch niemand bemerkt hätte. ... Es wäre höchste Zeit, dass der Seelsorger und der Seelenarzt sich

die Hand reichen zur Bewältigung dieser geistigen Riesenaufgabe (Von Mensch und Gott, S. 40, 41, 54-59).“

Es ist erfreulich, wenn man auch in psychologischen Büchern mal ein paar Hinweise zu weltanschaulichen Problemen findet, wie bei Rattner: „Da die Naturwissenschaft und der Materialismus dazu neigen, den Menschen als lückenlos determiniert anzusehen (also auch dem Kausalgesetz unterworfen), wäre es sinnlos, wenn sie ethische Überlegungen in ihr Programm einbeziehen würden. Nur ein (möglicherweise) freier Mensch kann auf Forderungen der Ethik hören. Die materialistische Weltanschauung verneint nun jegliche Freiheit. Dabei gerät sie allerdings häufig in einen Widerspruch, da sie gleichzeitig den Determinismus dogmatisch verfiicht und die politische und soziale Befreiung des Menschen anstrebt (Was ist Tugend, was ist Laster, S. 19).“ Genau derselbe Dogmatismus, wie ihn die Kirchen seit Jahrhunderten vertreten, und wie sie ihn den Sozialisten und Materialisten beigebracht haben. Dazu bemerkte Rudolf Steiner: „Viele glauben heute in der europäischen Bevölkerung, über Dogmen hinaus zu sein, aber gerade die Freidenker und Materialisten sind die ärgsten Dogmenfanatiker. Das materialistische Dogma ist noch viel drückender als jedes andere. Die Unfehlbarkeit des Papstes gilt für viele nicht mehr, wohl aber die Unfehlbarkeit des Universitätsprofessors. Auch der Liberalste ist, trotz der gegenteiligen Behauptungen, den Dogmen des Materialismus unterworfen. Welche Dogmen lasten zum Beispiel auf dem Juristen, Mediziner und so weiter. Jeder Universitätsprofessor lehrt sein Dogma. Oder auch: Wie schwer lastet auf einem das Dogma der Unfehlbarkeit der öffentlichen Meinung, der Tageszeitung! (GA 95, S. 121).“

### **Erkenntnisprobleme des Agnostizismus**

Wie ich denke, hat der Leser aus den vorherigen Kapiteln bereits gelernt, dass Psychologie auch mit Erkenntnisproblemen zu tun hat. Insbesondere die Lehre von den Erkenntnisgrenzen hat ihre tiefere Ursache im Charakter der Denker. Karlheinz Deschner hat mir dafür ein Beispiel gegeben. In seinem Buch *OBEN OHNE* gibt es das Kapitel ‚Warum ich Agnostiker bin‘. Da einige der darin behandelten Fragen einen Bezug zu dem hier behandelten Thema haben, möchte ich kurz darauf eingehen. Es geht dort hauptsächlich um die Frage der Existenz Gottes, aber eben auch um die Frage, ob Metaphysik ein Mittel der Erkenntnis sein kann.

Er schreibt unter anderem: „Die Seele ist unsichtbar. Keiner noch hat sie gesehen, keiner demonstriert, sie könne ohne Körper sein, gar durch alle Ewigkeit und mit dem Bewusstsein ihrer Identität – immer gesetzt, es gibt sie überhaupt (S. 28).“

Aus metaphysischer Sicht sind die Charaktereigenschaften Teile der Seele. Das vorgenannte Erkenntnisproblem trifft also auch für diese zu. Um dem Leser die Geisteshaltung des Agnostikers noch etwas zu verdeutlichen, folgen noch ein paar Sätze von Deschner: „Der Theismus behauptet, der Atheismus bestreitet Gott. Den Beweis aber, den freilich der Theist zuerst führen müßte, bleibt jeder schuldig. Denn niemand kann Gott, niemand kann seine Nichtexistenz beweisen. ... Was läge näher, als das Problem offen zu lassen? Dies eben tut der Agnostiker (S. 43).“

Das eben tut der Agnostiker Deschner nicht, denn er geht davon aus, dass, wenn die Seele für ihn unsichtbar ist, sie auch für alle anderen Menschen unsichtbar ist. Die Tatsache, dass es inzwischen eine große Anzahl von Berichten darüber gibt, wie die menschliche Seele aussieht und beschaffen ist, ist ihm völlig fremd. Die Frage, ob es möglich ist, die menschlichen Sinnesorgane weiter zu entwickeln, klammert er völlig aus.

Er huldigt lieber dem Irrtum, dass die Sinnesorgane aller Menschen immer gleich waren, es gegenwärtig sind und auch in Zukunft sein werden. Was wissen wir denn davon, wie die menschlichen Sinnesorgane vor zwanzigtausend Jahren beschaffen waren? Ob die Menschen nicht z. B. die Sehfähigkeit eines Adlers und die Riechfähigkeit eines Hundes hatten. Vielleicht konnten zu jener Zeit viele Menschen die Seele sehen, und die Beweise dafür sind lediglich von diversen fanatischen Priesterschaften beseitigt worden, um ihre Anhänger zu dummen Mate-

rialisten zu erziehen. Gerade Herr Deschner hat doch wie kein Zweiter in den letzten Jahrzehnten solche und andere Verbrechen der christlichen Priesterschaft angeprangert. Es ist doch inzwischen bekannt genug, dass insbesondere die christlichen Priester ganze Kulturen der Vergangenheit so weit ausgerottet haben, dass buchstäblich keine Spur davon übrig geblieben ist.

Was würde Herr Deschner sagen, wenn ihm einer die Existenz des Denkens bestreiten würde? Könnte er die Existenz seines Denkens im physischen Sinne demonstrieren, beweisen? Nein, das könnte er nämlich nicht, weil das Denken eben eine metaphysische Tätigkeit und deshalb physisch unsichtbar ist. Zweifelt Herr Deschner deshalb an der Existenz seines eigenen Denkens? Einem Farbenblinden kann kein Mensch die Existenz von Farben beweisen, solange dieser seine Sinne nicht soweit entwickelt, dass er eben Farben wahrnehmen kann. Eine Sache wahrnehmen bedeutet eben noch lange nicht, dass man sie in jedem Fall einem anderen Menschen beweisen kann! Es bedeutet noch nicht einmal, dass man sie überhaupt versteht, weil zum Verstehen das Denken hinzukommen muss! Es ist keine besondere Kunst, irgendwelche Laien besoffen zu reden, um sie dann mit Fachbegriffen einzuseifen und zu verwirren.

Wenn er also behauptet, dass keiner die Seele gesehen hat, so verstößt er gegen das von ihm postulierte Gebot: das Problem offen zu lassen. Er kann eben nur behaupten, dass **er selbst** die Seele und Gott nicht gesehen hat. Ob andere Menschen ähnlich unvollkommene Sinnesorgane haben wie er, und ähnlich unvollkommene Gedanken drüber, das sollte er eben besser offen lassen, sonst muss man ihm den Vorwurf der Dogmatik machen.

In dem Werk „Psychoanalyse und Religion“ der Autoren E. Nase und J. Scharfenberg finden sich die folgenden Sätze: „Hat irgend jemand je bewiesen, dass wir nicht auf einer flachen Scheibe leben, die von einem Elefanten getragen wird, der seinerseits auf dem Rücken einer Schildkröte steht? Mitnichten. Der Wert dieser altertümlichen Theorie ist einfach geschwunden, als wir ein wenig genauere Beobachtungen und ein besseres Verständnis der Erde und ihres Verhaltens gewannen. Kein direkter Angriff war nötig. Für einige hätte womöglich ein direkter Angriff die Beteuerungen ihres Glaubens daran nicht ändern können.“

In gleicher Weise greifen wir christliche Metaphysik oder Theologie nicht direkt an. Wir wissen um die Begrenzungen unseres eigenen Verstandes und sind deshalb Agnostiker (S. 62)“.

Die Herren reden im ersten Teil von ‚Beobachtungen‘, also Wahrnehmungen, und im zweiten Teil von ‚Verstand‘, der dem Denken zugeordnet ist. Es fällt ihnen gar nicht auf, dass sie von zwei verschiedenen Komponenten reden, die eben zusammen erst die volle Erkenntnis ergeben, wie bereits gezeigt wurde. Sie halten ihren Verstand für begrenzt, und schließen daraus messerscharf, dass nicht sein kann, was nicht sein darf, dass nämlich andere Menschen sowohl eine weitere Wahrnehmung als auch einen weiteren Verstand besitzen können.

Die hervorstechende Charaktereigenschaft ist somit hier die Bescheidenheit: „Ich wage also die Voraussage, dass jede christliche Metaphysik, Theologie etc. schließlich von allen geistig gesund eingestellten Menschen abgestreift wird, die die Bedeutung der reifsten intellektuellen Methoden kennenlernen und sie bewusst anwenden (S. 63)“.

Das sagt ein Mensch, der in diese Welt gekommen ist, ohne zu wissen woher, und eines Tages daraus verschwinden wird, ohne zu wissen wohin, bloß weil er im Netz von Interesselosigkeit und materialistischem Fanatismus gefangen ist.

Dies sind schon die Anfänge jener Zustände, von denen Rudolf Steiner 1917 erzählt hat, dass sie eines Tages kommen werden. Er führte unter anderem aus: „Wie damals auf jenem Konzil in Konstantinopel der Geist abgeschafft worden ist, das heißt, wie man dogmatisch bestimmt hat: Der Mensch besteht nur aus Leib und Seele, von einem Geist zu sprechen ist ketzerisch –, so wird man in einer andern Form anstreben, die Seele abzuschaffen, das Seelenleben. Und die Zeit wird kommen, vielleicht gar nicht in so ferner Zukunft, wo sich auf solch einem Kongress wie dem, welcher 1912 stattgefunden hat, noch ganz anderes entwickeln wird, wo noch ganz andere Tendenzen auftreten werden, wo man sagen wird: Es ist schon krankhaft beim Menschen, wenn er überhaupt an Geist und Seele denkt. Gesund sind nur diejenigen Menschen, die überhaupt nur vom Leibe reden. – Man wird es als ein Krankheitssymptom ansehen, wenn der Mensch sich so

entwickelt, dass er auf den Begriff kommen kann: Es gibt einen Geist oder eine Seele. – Das werden kranke Menschen sein. Und man wird finden – da können Sie ganz sicher sein – das entsprechende Arzneimittel, durch das man wirken wird. Damals schaffte man den Geist ab. Die Seele wird man abschaffen durch ein Arzneimittel. Man wird aus einer ‚gesunden Anschauung‘ heraus einen Impfstoff finden, durch den der Organismus so bearbeitet wird in möglichst früher Jugend, möglichst gleich bei der Geburt, dass dieser menschliche Leib nicht zu dem Gedanken kommt: Es gibt eine Seele und einen Geist.– So scharf werden sich die beiden Weltanschauungsströmungen gegenüber treten. Die eine wird nachzudenken haben, wie Begriffe und Vorstellungen auszubilden sind, damit sie der realen Wirklichkeit, der Geist- und Seelenwirklichkeit gewachsen sind. Die andern, die Nachfolger der heutigen Materialisten, werden den Impfstoff suchen, der den Körper ‚gesund‘ macht, das heißt, so macht, dass dieser Körper durch seine Konstitution nicht mehr von solch albernen Dingen redet wie von Seele und Geist, sondern ‚gesund‘ redet von den Kräften, die in Maschinen und Chemie leben, die im Weltennebel Planeten und Sonnen konstituieren. Das wird man durch körperliche Prozeduren herbeiführen. Den materialistischen Medizinern wird man es übergeben, die Seelen auszutreiben aus der Menschheit (Steiner, GA 177).“

Mit psychologischen Mitteln wird man jedenfalls einen Menschen nicht *heilen* können, der in seinem Herzen die Sehnsucht nach einer wissenschaftlichen Erkenntnis der geistigen und seelischen Welt trägt. Welches Rezept wollen denn diese Herren einem solchen Geistgläubigen verschreiben? Wollen sie etwa versuchen, die Urknalltheorie zu beweisen? Ist ihr materialistischer Verstand in der Lage, auch nur das Wachstum eines Grashalms zu begreifen? Nein, das ist er nicht, denn die gesamte naturwissenschaftliche Kunst hat es bis heute nicht fertig gebracht, mit rein physikalischen und chemischen Mitteln auch nur einen einzigen Grashalm wachsen zu lassen!

Die hier vorgebrachten Einwände gelten natürlich auch für den Materialisten, denn der Agnostiker schämt sich nur den Begriff Materialist zu benutzen. Das Beispiel macht deutlich, dass Charaktereigenschaften den Denkprozess beeinflussen. Die Angst, dass andere Menschen mehr Erkenntnis besitzen könnten als sie selbst, verwirrt ihnen die Gedanken und verführt zur falschen Verwendung der Begriffe. Andere mit diesem Problem zusammenhängende Charaktereigenschaften sind Rechthaberei, Neid, Furcht vor dem Tod und dem Leben danach, blinde Wissenschaftsgläubigkeit, Dogmatismus usw.

Zum Abschluss noch ein tröstliches Wort von Adam Weishaupt, welches für Metaphysiker und Materialisten in gleichem Maße gelten kann: „Eine wahre und genaue Selbstkenntnis ist folglich das kräftigste Beförderungsmittel der Tugend, sie ist die höchste Wissenschaft, sie ist Weisheit und die Grundbedingung einer höheren geistigen Vervollkommnung. Ja! wenn anders mit dieser Vervollkommnung eine höhere Glückseligkeit als wesentliche Folge verbunden ist, so ist die Selbstkenntnis zu gleicher Zeit die Grundbedingung aller wahren und dauerhaften Glückseligkeit (S. 49).“



## Über den Sinn des Lebens

In Deutschland sterben jährlich ca. zwölf- bis dreizehntausend Menschen durch Selbstmord, davon ein erheblicher Anteil im Alter zwischen 15 und 25 Jahren. Dies ist beispielsweise mehr, als durch Unfälle im Straßenverkehr umkommen. Hat es jemals eine richtige Kampagne gegeben, um diese Zahl drastisch zu reduzieren, wie es bezüglich des Straßenverkehrs geschieht? In diesen Bereich gehören auch die jährlich ca. 40000 Toten, die an den Folgen von Alkoholmissbrauch sterben. Ein großer Teil dieser Menschen säuft nicht aus Freude, sondern aus seelischem Kummer. Damit dem Volk diese Probleme nicht zum Bewusstsein kommen, wird um ca. 1800 Drogentote jährlich ein Riesentheater veranstaltet.

Darüber könnte ich schon wieder ein längeres Kapitel schreiben, und ich müsste mit dem Finger auf die Verantwortlichen zeigen, die sogenannten Hüter von Recht, Moral und Gesundheit in diesem Land.

Das will ich mir hier sparen und dafür lieber ein paar gute Sätze bringen, die vielleicht dem einen oder anderen Gefährdeten wieder einen Funken Hoffnung vermitteln. Es gibt einen Vortrag von Rudolf Steiner *Über den Sinn des Lebens*, in dem einiges zusammengefasst ist, was dem Leben wieder Boden unter die Füße bringen kann. Er sagte unter anderem: „Im Grunde genommen sind alle die verschiedenen Religionsbekenntnisse, auch alle Philosophien und Weltanschauungen, ein Versuch, die Frage nach dem Sinn des Lebens zu beantworten.“

... Da haben wir, nicht in einfacher, abstrakter Weise, die Frage beantwortet: Welches ist der Sinn des Lebens? obwohl im Grunde genommen die abstrakte Antwort darinnenliegt. Der Mensch ist geworden ein Mithelfer der geistigen Wesenheiten. Er ist es geworden durch sein ganzes Wesen. Was in ihm ist, ist geworden der Befruchtungskeim für die ganze Schöpfung. Er muss da sein, und ohne ihn könnte die Schöpfung nicht da sein. So fühlt sich der Mensch, indem er sich darinnenstehend weiß in der Schöpfung, als ein Teilnehmer an dem göttlich-geistigen Schaffen.

Jetzt weiß er auch, warum er in sich ein solches Leben führt, warum draußen die Welt der Sterne, der Wolken, der Naturreiche ist, mit alledem, was geistig dazugehört, und in ihm eine Welt des Seelenlebens vorhanden ist. Denn jetzt sieht der Mensch: Diese zwei Welten gehören zusammen, und nur indem sie gegenseitig aufeinander wirken, geht die Entwicklung vorwärts. Draußen breitet sich im Raume die unermessliche Welt aus. Da drinnen in uns ist unsere Seelenwelt. Wir merken es nicht, dass das, was in uns lebt, hinaussprüht und sich verbindet mit dem, was draußen lebt. Wir merken es nicht, dass wir der Schauplatz der Verbindung sind. Das, was in uns ist, ist sozusagen der eine Pol, und das, was draußen ist in der Welt, das ist der andere Pol, die beide sich zum Fortgange der Weltentwicklung miteinander verbinden müssen. Und der Sinn, der Sinn des Menschen, liegt darinnen, dass wir dabei sein dürfen.

... Teilnehmen werden wir an dem Göttlich-Geistigen. Warum aber werden wir so teilnehmen? Hat denn das Ganze überhaupt einen Sinn, wenn wir sozusagen nur eine Art Ausgleichs-Apparat für die entgegengesetzten Kräfte sind? Könnten diese Kräfte sich nicht auch ohne uns ausgleichen? Eine sehr einfache Überlegung zeigt uns, wie die Sache steht. Nehmen Sie an, es ist das eine Kraftmasse (es wird gezeichnet). Der eine Teil lebt innen, der andere draußen. Dass diese Teile einander gegenüberstehen, das ist ohne uns zustande gekommen. Wir halten sie zunächst auseinander. Dass sie aber überhaupt zusammenkommen, das hängt von uns ab. Wir bringen sie zusammen in uns. Dieser Gedanke ist ein Gedanke, der die allertiefsten Geheimnisse in uns aufregt, wenn wir ihn richtig überlegen. Als eine Dualität stellen uns die Götter die Welt gegenüber: draußen die objektive Wirklichkeit, in uns das Seelenleben. Wir stehen dabei und sind diejenigen, die den Strom gleichsam schließen und so die beiden Pole zusammenbringen. Das geschieht in uns, geschieht auf dem Schauplatze unseres Bewusstseins.

Da tritt nun ein dasjenige, was für uns die Freiheit ist. Damit werden wir selbständige Wesenheiten. In dem ganzen Weltenbau haben wir nicht bloß einen Schauplatz, sondern ein Feld der

Mitarbeit zu sehen. Damit ist allerdings ein Gedanke angeregt, den die Welt nicht so leicht versteht, nicht einmal, wenn man ihn ihr philosophisch vorführt, denn ich habe das vor Jahren versucht in meinem Büchelchen „Wahrheit und Wissenschaft“, indem ich dargestellt habe, dass zunächst die Sinnestätigkeit da ist und dann die innere Welt, dass aber das Zusammensein, das Zusammenwirken notwendig ist. Da ist der Gedanke philosophisch durchgeführt. Ich versuchte damals noch nicht die okkulten Geheimnisse dahinter zu zeigen, aber die Welt hat nicht einmal das Philosophische verstanden in jener Zeit.

Nun sehen wir, wie wir den Sinn unseres Lebens zu denken haben. Es kommt Sinn hinein: Wir werden zu Mitakteuren gemacht im Weltprozeß. Was in der Welt ist, wird in zwei entgegengesetzte Lager getrennt, und wir werden hineingestellt, um diese zusammenzubringen. Dabei ist die Sache keineswegs so, dass wir uns vorzustellen haben, diese Arbeit wäre eine engbegrenzte. Ich kenne einen spaßigen Herrn in Deutschland, der viel für deutsche Zeitschriften schreibt. Er schrieb neulich in einer Zeitung, dass es notwendig wäre für die Weltenentwicklung, dass der Mensch immerfort auf dem Standpunkte bleibe, die gewöhnlichen Weltenrätsel nicht lösen zu können, und dass es nicht richtig wäre, wenn der Mensch dazu käme, dieselben verstandesmäßig zu durchdringen, zu lösen. Denn wenn der Mensch die Verstandesrätsel gelöst hätte, dann wären keine mehr da, und es wäre nichts mehr für ihn zu tun. — Also müssen immer über die Verstandesrätsel Zweifel da sein, und es müssen immer unvollkommene Dinge geschehen! Dieser Mann hat nämlich keine Ahnung davon, dass, wenn das normale Bewusstsein an seinem Ende angekommen ist, dann das Bewusstsein selber fortschreitet, und dass da eine neue Polarität auftritt, die eine neue Aufgabe darstellt und wieder zu vereinigen ist. Wie lange zu vereinigen? So lange, bis der Mensch tatsächlich erreicht hat, daß sich in seinem Bewusstsein wiederholt hat das göttliche Bewusstsein.

Jetzt können wir uns, nachdem wir uns eine Ahnung verschafft haben von der ganz unermeßlichen Größe des Rätsels, zu der abstrakten Antwort erheben, jetzt, da wir wissen, dass in uns aufleben die Befruchtungskeime für eine geistige Welt, die nicht ohne uns vorwärtsgehen kann. Jetzt wollen wir auch sehen, wie es steht mit dem Sinn des Lebens, denn jetzt arbeiten wir auf breiter Unterlage. Jetzt ist es so, dass wir uns sagen müssen: Einstmals war in der Evolution das göttliche Bewusstsein. Das war in seiner Unermeßlichkeit. Damit stehen wir im Beginne des Daseins. Dieses göttliche Bewusstsein bildet zunächst Abbilder. Wodurch unterscheiden sich nun diese Abbilder von dem göttlichen Bewusstsein? Dadurch, dass sie viele waren, während das göttliche Bewusstsein nur eins ist. Dadurch ferner, dass sie leer waren, während das göttliche Bewusstsein voll Inhalt war, so dass die Abbilder erst als Vielheit vorhanden sind, dann aber auch leer, so, wie wir das leere Ich hatten gegenüber dem von einer ganzen Welt erfüllten göttlichen Ich. Aber dieses leere Ich wird zum Schauplatze gemacht, wo sich fortwährend verbinden die göttlichen Inhalte, die in zwei entgegengesetzte Lager geteilt werden. Und indem das leere Bewusstsein fort und fort Ausgleich schafft, erfüllt es sich immer mehr mit dem, was ursprünglich im göttlichen Bewusstsein war. Es geht also die Evolution so vorwärts, dass das einzelne Bewusstsein erfüllt wird mit dem, was im Beginne das göttliche Bewusstsein an Inhalt hatte. Durch den fortwährenden Ausgleich in den Individualitäten geschieht das.

Braucht das göttliche Bewusstsein das zu seiner Entwicklung? So fragen viele, die den Sinn des Lebens nicht ganz verstehen können. Braucht das göttliche Bewusstsein dies zu seiner eigenen Vollkommenheit, zu seiner eigenen Entwicklung? Nein, das göttliche Bewusstsein braucht das nicht. Es hat alles in sich. Aber das göttliche Bewusstsein ist nicht egoistisch. Es gönnt einer unermeßlich großen Zahl von Wesen denselben Inhalt, den es selber hat. Dafür müssen diese Wesen aber erst das Ganze erwerben, so dass sie das göttliche Bewusstsein in sich haben und das göttliche Bewusstsein dadurch vermännigfaltigt wird. In großer Zahl erscheint dann, was einst in Einheit war im Beginne der Weltentwicklung, was in der Folge aber wieder abfällt auf dem Wege der Durchgöttlichung der Einzel-Bewusstseine.

Diese Entwicklung, wie sie hier geschildert wird, war für den Menschen im Grunde genommen immer so. Sie war so während der Saturnzeit, sie war ähnlich während der Sonnen- und

Mondenzeit. Für die Erdenzeit haben wir sie heute klar entwickelt. Für die Saturnzeit macht die erste Anlage des physischen Leibes diese Entwicklung durch und befruchtet andererseits nach außen, für die Sonnenzeit die Anlage des Ätherleibes und so weiter. Der Vorgang ist derselbe, wird nur immer geistiger und geistiger. Immer weniger und weniger bleibt zuletzt draußen übrig, was noch zu befruchten ist. Indem die Menschen sich weiterentwickeln, wird immer mehr und mehr in ihnen leben und immer weniger draußen sein, was noch zu befruchten ist. Daher wird er am Ende das, was draußen ist, immer mehr in seinem Innern haben. Die Außenwelt wird zu seinem Innern werden. Verinnerlichung ist die andere Seite der Vorwärtsentwicklung.

Vereinigung des Inneren mit dem Äußeren, Verinnerlichung des Äußeren, das sind die zwei Punkte, nach denen sich die Menschen vorwärtsentwickeln. Sie werden immer ähnlicher werden dem Göttlichen und zuletzt immer innerlicher. Bei der Vulkanentwicklung wird dann alles befruchtet sein. Alles Äußere wird Inneres geworden sein. Vergöttlichung ist Verinnerlichung. Verinnerlichung ist Vergöttlichung. Das ist das Ziel und der Sinn des Lebens (GA155, S. 12-53).“ So weit die Anschauung des Okkultisten Rudolf Steiner.

Für den Hermetiker ist klar, dass das Leben einen wirklichen Sinn nur aus einem Gleichgewicht zwischen Gott und Mensch beziehen kann. Franz Bardon schreibt dazu in „Der Weg zum wahren Adepten“, S. 50/51: „Wenden wir uns der Gottesidee vom Standpunkt des Magiers aus zu. Dem gewöhnlichen Menschen dient die Gottesidee dazu, eine Stütze oder einen Anhaltspunkt für seinen Geist zu haben, um nicht im Ungewissen zu sein oder sich zu verlieren. Deshalb bleibt ihm sein Gott stets unbegreiflich, unfassbar und unvorstellbar. Anders dagegen ist es beim Magier. Er kennt seinen Gott in allen Aspekten. Nicht nur, dass er seiner Gottheit die höchste Verehrung zollt, da er weiß, dass er nach ihrem Ebenbilde erschaffen wurde, also ein Teil Gottes ist, sieht er sein höchstes Ideal, seine höchste Pflicht und sein heiligstes Ziel darin, eins zu werden mit der Gottheit, Gottmensch zu werden. Den Aufstieg zu diesem erhabenen Ziele beschreibe ich im weiteren. Die Synthese des Einswerdens mit Gott liegt darin, die göttlichen Ideen von den niedrigsten Stufen angefangen bis zu den höchsten so weit auszubilden, bis das Einswerden mit dem Universalen erreicht ist. Dabei bleibt es jedem frei überlassen, seine Individualität aufzugeben oder sie zu behalten. Solche Größen kehren dann im allgemeinen mit einer bestimmten heiligen Aufgabe oder Mission betraut auf die Erde zurück.

Im Aufstieg ist der eingeweihte Magier zugleich Mystiker. Nur bei der Einswerdung, falls er seine Individualität aufgeben will, geht er freiwillig in die Auflösung, was die mystische Terminologie als mystischen Tod bezeichnet.“

Hier haben wir also zwei Ausführungen aus okkultur Sicht, die dem Menschen eine echte Zukunftsperspektive geben können, sofern er in diesen Ideen für sich selbst einen Antrieb zur Mitarbeit an der Erd- und Menschenentwicklung findet. Selbstverständlich sind diese Ideen in Verbindung mit den Vorstellungen von der Wiedergeburt oder Reinkarnation des Geistes zu sehen.

\*

Die Psychologen haben natürlich dann einen schlechten Stand, wenn sie ihre Ideen aus den Bereichen einer dogmatischen Religion, dem Atheismus oder Agnostizismus beziehen. Dies ist nachweislich meistens der Fall. Roberto Assagioli ist die einzige mir bekannte Ausnahme unter den Psychologen.

C. G. Jung schreibt in seinem Werk „Der Mensch und seine Symbole“ zu diesem Thema: „Das Leben ist und bleibt ein Schlachtfeld, wenn dem nicht so wäre, würde nichts mehr existieren können.

... Es ist bezeichnend, dass der Psychologe (nach meiner Erfahrung) häufiger von Juden und Protestanten als von Katholiken aufgesucht wird. ... Aber in unserem wissenschaftlichen Zeitalter stellt man dem Psychiater die Fragen, die früher in den Bereich der Theologen gehörten. Die Menschen spüren, es würde vieles leichter sein, wenn sie nur an den Sinn des Lebens, an Gott und an die Unsterblichkeit glauben könnten. Das Gespenst des nahenden Todes gibt häufig

Anlass zu solchen Überlegungen. ... Wir haben es aber mit unsichtbaren und unerkennbaren Dingen zu tun; Gott geht über menschliches Begreifen hinaus, und auch Unsterblichkeit lässt sich nicht beweisen. Warum sollten wir uns solcher Anschauungen berauben, die sich in Krisenzeiten als hilfreich erweisen und unserm Dasein einen Sinn geben?

Und woher wissen wir, dass solche Ideen nicht wahr sind? Viele Menschen würden mit mir übereinstimmen, wenn ich einfach behauptete, solche Vorstellungen seien höchstwahrscheinlich Illusionen. Was sie sich dabei aber nicht klarmachen, ist, dass die Ablehnung ebenso unmöglich zu *beweisen* ist wie die Behauptung eines religiösen Standpunktes.

Es gibt jedoch einen triftigen empirischen Grund, weshalb wir Gedanken, die nicht bewiesen werden können, doch kultivieren sollten. Sie haben sich nämlich als heilsam erwiesen. Der Mensch braucht unbedingt Vorstellungen und Überzeugungen, die seinem Leben einen Sinn geben und ihn in die Lage versetzen, für sich einen Platz im Universum zu finden. Er kann die unglaublichsten Leiden ertragen, wenn er davon überzeugt ist, dass sie einen Sinn haben (S. 85/87).“

Zu dem vorgenannten Komplex hat Adam Weishaupt ein paar interessante Sätze zur Selbsterkenntnis geäußert: „Es lässt sich daher mit großem Anschein behaupten, dass kein Leugner der Unsterblichkeit, weil es ihm durchaus an einem unveränderlichen Maßstab gebricht, zu einer wahren Kenntnis seiner selbst gelangen könne, und da eine wahre Selbstkenntnis das erste Mittel zur Vervollkommnung und höchstmöglichen Veredlung unserer Natur ist, so lässt sich mit großem Recht zweifeln, ob ein Leugner der Unsterblichkeit bei der möglichsten Anstrengung seiner Kräfte mit dem Verteidiger derselben einen gleich hohen oder wohl gar den höchsten Grad von Tugend und sittlicher Vollkommenheit erreichen könne; die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele (wenn auch die Leugner derselben sehr ehrliche, rechtschaffene, unschädliche, wohlwollende Männer sein können) scheint daher die Grundbedingung aller wahren Selbstkenntnis, sowie aller höheren Sittlichkeit zu sein, denn sie allein führt auf das höchste Ideal. ... Er frage sich: welche Begriffe er von der menschlichen Natur, von ihrer Würde, Bestimmung und Vollkommenheit habe? Welcher der Maßstab und das Ideal sei, mit welchem er seinen Zustand vergleicht? (S. 162-166).“

Dazu ergänzend Roberto Assagioli: „Es gibt noch eine andere Möglichkeit, diese Beziehungen anzudeuten: Motive und Absichten gründen sich auf Bewertungen; Bewertungen gründen sich auf den Sinn, der dem Leben zugeschrieben wird. Aber dieser Sinn wird wiederum durch das Ziel oder den Zweck des Lebens selbst und dessen Erfüllung gegeben. Für die Ingangsetzung des Willens ist es deshalb sehr hilfreich, wenn man einen positiven Begriff vom Sinn und Zweck des Lebens hat; wenn man von allen Dingen zugeben kann, dass das Leben einen Zweck hat, der bedeutungsvoll ist, und zweitens, dass dieser Zweck positiv, konstruktiv und wertvoll, mit einem Wort, dass er gut ist. Wir können uns dessen bewusst werden durch Selbstbeobachtung oder Introspektion (Schulung des Willens, S. 125).“

Ich hoffe, dass durch diese kurze Darstellung die Wichtigkeit der Meditation über den Sinn des Lebens klar geworden ist. Soweit ich unterrichtet bin, wird diese sehr wichtige Frage nach dem Sinn des Lebens in den Schulen und Universitäten, wenn überhaupt, nur am Rande behandelt. Hier liegt sicher eine der Ursachen für das Desinteresse großer Bevölkerungskreise an den tieferen Fragen des Lebens.

All jene, die Sehnsucht nach einer religiösen Vertiefung haben, haben sicher auch Sehnsucht nach einer befriedigenden Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens. Psychologisch gesehen kann wohl kaum ein Zweifel bestehen, daß in der Ausblendung einer solch wichtigen Frage viele psychische Störungen ihre Ursache haben.



## Sozialpsychologie

### Motto: Vor dem Gesetz ist fast jeder Bürger gleich!

Damit nicht der Eindruck entsteht, es ginge bei dieser Studie nur um solche Menschen, die sich der Religion und metaphysischen Problemen verschrieben haben, möchte ich ein Kapitel aus dem politisch-sozialen Alltag einfügen, welches mich schon seit vielen Jahren beschäftigt.

Gegenwärtig werden wir Zeugen des wirtschaftlichen Niederganges der Bundesrepublik Deutschland, nach dem Aufstieg zu Schlaraffenlandzuständen. An den Reaktionen und Taten der Verantwortlichen lassen sich hervorragende psychologische Studien durchführen, deshalb habe ich mich entschlossen, hier Teile aus meiner *Geheimpolitik* einzufügen. In den Zeiten von Zusammenbrüchen kommen die Charaktereigenschaften der Verantwortlichen meistens ans Tageslicht. Insbesondere geht es um die Erkenntnis und Anwendung der Begriffe sozial und asozial oder antisozial. In meinem Lexikon suchte ich also die entsprechenden Begriffe heraus:

1. sozial (lat.): die Gesellschaft, Gemeinschaft betreffend, gesellschaftlich; gemeinnützig; menschlich, hilfsbereit.

2. asozial (gr.; lat.): gemeinschaftsfremd, gegen Einordnung in Gemeinschaften (in der Familie, am Arbeitsplatz usw.).

3. Der Begriff antisozial wurde in meinem Lexikon nicht erklärt. Im sogenannten Umkehrschluss zum Begriff sozial möchte ich ihn wie folgt definieren: gegen die Gesellschaft (Gemeinschaft) gerichtet, unsozial, eigennützig, unmenschlich, egoistisch.

Die Begriffe sozial und asozial sind deshalb besonders interessant, weil man durch sie erkennen kann, dass die Charakterlage der für ein Land verantwortlichen Menschen entscheidend ist für den Aufstieg oder Niedergang ganzer Nationen. Diktatur oder Demokratie, Krieg oder Frieden, sie entwickeln sich analog zu den Charakteren der herrschenden Persönlichkeiten. Das ist ein großes Gebiet und soll hier nur angedeutet werden.

Das Grundgesetz scheint mir besonders geeignet, ein Licht auf die soziale Wirklichkeit der Bundesrepublik Deutschland zu werfen. Das Motto sei: „Vor dem Gesetz ist jeder gleich!“, gemäß Artikel 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland:

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.

Jeder Psychologe und mündige Bürger muss selbstverständlich sozial und antisozial richtig unterscheiden können, wenn er den Suggestionen antisozialer Verführer nicht erliegen will. Wie wenig dies bis heute zumindest in Deutschland der Fall ist, dafür möchte ich ein Beispiel anführen, das für mich seit Jahren ein Stein des Anstoßes ist. Wenn man nämlich die sozialen Zustände in einem Lande im Sinne gewisser Geheimpläne gründlich ruinieren will, dann muss man zuerst dafür sorgen, dass innerhalb der Gesellschaft möglichst krasse soziale Unterschiede aufgebaut werden. In meiner *Geheimpolitik* habe ich bereits darauf hingewiesen, dass die soziale Kastengesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland insbesondere durch die Gewerkschaften verwirklicht wird. Ein Grundprinzip besteht darin, dass man mit Hilfe von jährlichen prozentualen Lohn- und Gehaltserhöhungen die Unterschiede zwischen den Arbeitnehmern immer größer macht, um Neid und Missgunst zu schüren.

Angenommen, die Löhne und Gehälter sind in dreißig Jahren um hundert Prozent gestiegen, und der Arbeitnehmer A hatte zu Beginn halb so viel Verdienst wie der Arbeitnehmer B, dann wird die Richtigkeit meiner Behauptung sofort deutlich:

<b>Arbeitnehmer:</b>	<b>A</b>	<b>B</b>
<b>Grundgehalt:</b>	<b>Euro 1.000</b>	<b>Euro 2.000</b>
<b>+ 100% Erhöhung in 30 Jahren</b>	<b>Euro 1.000</b>	<b>Euro 2.000</b>
<b>Gesamt:</b>	<b>Euro 2.000</b>	<b>Euro 4.000</b>

Durch die prozentuale Erhöhung der Verdienste ist die Differenz zwischen den Gehältern der Arbeitnehmer A und B um tausend Euro gewachsen, ohne dass sich die individuelle Leistung der Arbeitnehmer verändert haben muss. Die prozentuale Erhöhung der Löhne und Gehälter ist somit ein asoziales Mittel zur Erzeugung von sozialen Spannungen. Bei einer linearen Anhebung der Löhne und Gehälter würde der Abstand der Grundgehälter immer gleich bleiben, nämlich tausend Euro.

Dieses asoziale Prinzip der prozentualen Erhöhung wird auch bei den Renten seit Jahrzehnten durchgeführt, wo es noch viel drastischer wirkt, weil Rentnerinnen und Rentner ihre Grundrente nicht mehr durch individuelle Leistungen verbessern können.

Seit Jahrzehnten wird dieses antisoziale Prinzip den bundesdeutschen Arbeitnehmern und Rentnern von ihren politischen Führern als *soziale Gerechtigkeit* verkauft, ohne dass sich nach meinem Wissen dagegen jemals ein ernstzunehmender Protest erhoben hat. Daran kann man erkennen, dass es in Deutschland mit dem Unterscheidungsvermögen zwischen sozial und asozial sehr schlecht bestellt ist. Kein Wunder bei dem miserablen Schulsystem.

Die Gewerkschaftsmitglieder sollen sich doch nicht einbilden, dass jene ihrer Anführer, die im Jahr eine viertel Million Euro verdienen, und diverse Aufsichtsratsposten in Aktiengesellschaften besitzen, ernsthaft an einer sozialen Gerechtigkeit interessiert sind. Der mit Geheimpolitik Vertraute weiß, dass einige sogar an den Konferenzen der „Trilateralen Kommission“ teilnehmen, was eben vermuten lässt, dass sie als Handlanger der Unsichtbaren Weltregierung das Land in einen Zustand von Klassenkampf und Anarchie hineinführen sollen. Die Zusammenbrüche der gewerkschaftseigenen Firmen „Neue Heimat“ und „Coop“ haben ja einiges von dem ungesetzlichen Sumpf freigelegt, der sich in den führenden Etagen der Gewerkschaften gebildet hatte, wozu ich mir weitere Kommentare ersparen will.

Die Gewerkschaften leben davon, dass unsoziale Zustände herrschen. Um die eigene Existenzberechtigung aufrecht zu erhalten, helfen sie selbst kräftig mit bei der Herstellung unsozialer Zustände. Ein uraltes Rezept!

Auf der gleichen antisozialen Ebene bewegt sich jene Politik, die mit einem undurchschaubaren Netz von Privilegien das Beamtentum zu einer besonderen Kaste macht. Die deutschen Christen haben wahrhaftig keinen Grund, hochmütig auf das indische Kastensystem herabzuschauen, denn in Deutschland herrschen fast dieselben Zustände, nur nicht so sichtbar.

Eines steht jedenfalls fest, dass die prozentuale Erhöhung von Löhnen und Renten die antisozialste Form der Schaffung von arbeitslosem (unproduktivem) Einkommen ist. Sie rangiert noch vor dem Zinswucher, weil ihre Anwendung durch den Willen von Wählern und Gewerkschaftsmitgliedern getragen wird. Die christlichen Kirchen sind der zweitgrößte Arbeitgeber der BRD und spielen oft den Hüter der Moral. Noch nicht einmal in ihrem eigenen Haus haben die Kirchenfürsten diese asozialen Zustände beseitigt!

\*

Die gleichen antisozialen Tatsachen finden sich in der deutschen Steuergesetzgebung in jenen Teilen, welche die Steuerfreibeträge betreffen. Die Anwendung der Steuerfreibeträge führt in vielen Fällen dazu, dass Großverdiener gegenüber Kleinverdienern das Doppelte und Dreifache an Steuern sparen. Auch diese asozialen Gesetze werden seit Jahrzehnten von den Politikern und

den christlichen Gewerkschaftsführern dem Volk als *soziale Gerechtigkeit* verkauft.

Sicher würde das Steuergesetz die soziale Gleichheit vor dem Gesetz am besten repräsentieren, so dachte ich, denn schließlich sind jeden Monat Millionen von arbeitenden Menschen von den Wirkungen dieses Gesetzes betroffen. Ein Teilbereich des Einkommensteuergesetzes ist das Lohnsteuergesetz, mit dem die abhängig Beschäftigten behandelt werden. Die Lohnsteuertabelle muss also ganz besonders den Charakter und die Denkweise der für diese Gesetzgebung verantwortlichen Politiker darstellen.

Unter anderem stellte sich mir die Frage: Wie hoch mag wohl der steuerliche Wert einer bundesdeutschen Ehefrau sein? Ein kurzer Vergleich in der Lohnsteuertabelle machte mich dermaßen stutzig, dass ich mich zur Aufstellung der folgenden Tabelle gedrängt fühlte.

Mit einem Blick kann jeder feststellen, dass von einer Gleichheit vor dem Gesetz keine Rede sein kann, denn dann müsste der steuerliche Wert jeder Ehefrau eben derselbe sein. Die Gleich-

Abzugstabelle gültig ab 1. Januar 2005:			
Steuerpflichtiger Bruttoverdienst pro Monat in Euro	Steuerklasse I ledig, Lohnsteuer in Euro	Steuerklasse III, verheiratet o. Kinder, Lohnsteuer in Euro	Steuerdifferenz: Steuerlicher Wert der Ehefrau in Euro
..... 1.502,99	..... 126,33	..... -,-	..... 126,33
..... 2.000,99	..... 261,66	..... 39,16	..... 222,50
..... 2.501,99	..... 405,50	..... 136,50	..... 269,00
..... 3.002,99	..... 561,91	..... 271,00	..... 290,91
..... 4.001,99	..... 913,25	..... 544,66	..... 368,59
..... 4.814,99	..... 1.237,33	..... 778,16	..... 459,17

heit vor dem Gesetz ist aber das Minimum einer sozialen Gerechtigkeit, eine Mindestgrundlage, wo das soziale Denken eigentlich erst beginnt. Kurz gesagt, bei der obengenannten Anwendungsweise handelt es sich:

- 1. Um einen antisozialen Verstoß gegen das Gleichheitsprinzip des Grundgesetzes.**
- 2. Um Frauendiskriminierung von Geringverdienern per Lohnsteuergesetz!**
- 3. Um einen Verstoß gegen die Grundlagen sozialer Gerechtigkeit.**
- 4. Um einen Verstoß gegen die freie Entfaltung von Bürgern durch ungerechtfertigten Entzug finanzieller Mittel.**

In die gleiche Rubrik gehört beispielsweise der Steuerfreibetrag für die sogenannte „Eigenheimzulage“, der sich zu einem Betrag von ca. 10 Milliarden Euro summiert. Weil also einige Bürger den Wunsch nach einem Haus haben, unterstützten deutsche Politiker diese mit Steuergeldern, die sie unter anderen all denen aus der Tasche nehmen, die sich mit einer Mietwohnung begnügen. Wo sind die Steuerfreibeträge für diejenigen, die den Wunsch haben nach einer Luxusyacht, einem Rolls Royce, einem Düsenjäger, einem Unterseeboot?

Das Urteilsvermögen für sozial und antisozial hängt eng zusammen mit dem Urteilsvermögen für gut und böse. Der intelligente Bürger wird sich also die Frage nach der Ethik der verantwortlichen Politiker stellen! Natürlich steht es den Politikern frei, so antisozial und böse zu handeln wie es ihnen gefällt, denn sie wurden schließlich von der Mehrheit des Volkes gewählt.

Ein intelligenter Bürger wird allerdings solche Charaktere nicht zu seinen Führern wählen und ihnen Verfügungsgewalt über Massenvernichtungsmittel anvertrauen, denn wie sagte doch einst ein deutscher Dichter: „Nur die allergrößten Kälber wählen ihre Henker selber!“ Politiker, die solche Gesetze verabschieden oder unterstützen, sind für einen sozial eingestellten Bürger nicht wählbar!

### **Privilegien/Subventionen**

Ein anderes wichtiges Mittel zum Machtmissbrauch ist die Durchdringung des Landes mit Subventionen aller Art. Dabei hat man es ganz sicher mit einer Korruption auf Gegenseitigkeit zu tun. Später wird vielleicht mal jemand eine „Kriminalgeschichte der Subventionen“ verfassen, wobei zweifellos eine Fülle von kriminellen und asozialen Tatsachen herauskommen wird. Wenn beispielsweise Unternehmen, die bei Milliardenumsätzen auch Milliarden an Gewinn machen, vom Staat (Von Steuerzahlern und Wählern einkassiert!) noch Milliarden an Subventionen zwecks Forschung bekommen (Die Firma Mercedes erhielt vor Jahren innerhalb von vier Jahren 2 Milliarden Mark), dann wird der ganze Missbrauch sofort deutlich. Es kann als sicher gelten, dass von diesen Subventionen erhebliche Beträge als Korruptionsgelder an die spendenfreudigen Politiker und ihre Parteien zurückfließen. Beim Mittelstand ist man nicht so großzügig und lässt ihn lieber Pleite gehen, denn der kann ja keine Sicherheiten liefern und Millionen an Schmiergeldern zahlen. Subventionen haben in Deutschland die viel besungene Marktwirtschaft längst bis ins Mark ausgehöhlt. Das ist Kommunismus durch die Hintertür!

Jedes Jahr werden auf deutschen Universitäten und Lehranstalten Tausende zu Juristen, Richtern, Staatsanwälten, Sozialfachleuten und Gewerkschaftsfunktionären ausgebildet, aber ich habe noch nie wahrgenommen, dass von diesen gegen die vorgenannten antisozialen Gesetze ernsthaft protestiert worden ist. Im Gegenteil, sie gehören zu denen, die an verantwortlicher Stelle mithelfen diese perversen Zustände einzuführen und aufrecht zu erhalten.

Die vorgenannten Tatsachen stellen die primitivsten Grundlagen einer Erkenntnis von sozial und asozial bezüglich der Gleichheit vor dem Gesetz dar, und die gesamte deutsche Elite schweigt zu diesen Mißständen! Ein ethisches Analphabetentum erster Klasse hat sich offensichtlich in Deutschland ausgebreitet. Diejenigen Charaktereigenschaften, die bei den herrschenden Gesellschaftsklassen insbesondere hervorstechend sind, sind die Geldgier, die Feigheit, die Lüge und die Heuchelei. Bei den beherrschten Gesellschaftsklassen sind es Interesselosigkeit, Bequemlichkeit, Feigheit und Angst, mit der Folge von Dummheit und Stumpfsinn.

\*

Zu welchen Idealen ein Mensch im Verhältnis zum irdischen Besitz kommen kann, dafür hat R. Assagioli ein paar treffende Sätze geschrieben:

„Dem Erreichen der inneren Freiheit vom Besitz muss deshalb der rechte Gebrauch der Besitztümer folgen. Daraus ergeben sich erneut zwei Probleme: erstens das des rechten Gebrauchs im individuellen Bereich und zweitens das des rechten Gebrauchs im Bezug auf die Gemeinschaft.

Die Grundlage des rechten Gebrauchs für den Einzelnen besteht in der Absage an die Idee des Besitzes als eines persönlichen Rechts. Das gesetzmäßige Eigentum ist eine rein menschliche Angelegenheit, die beim gegenwärtigen allgemeinen Stand der moralischen Entwicklung der Menschheit ihre praktische und psychologische Berechtigung hat. Der Wunsch nach Besitz ist eine Urkraft, mit der man rechnen muss: Man kann sie nicht gewaltsam abtöten oder unterdrücken. Auf spiritueller Ebene jedoch stellt sich das Eigentum unter ganz anderen Aspekten dar. Es verliert die Bedeutung eines persönlichen Rechts und wird zu einer Verantwortung gegenüber Gott und den Menschen. Wenn wir das Leben aus religiöser Sicht betrachten, müssen wir anerkennen, dass alles von Gott kommt, alles von ihm gegeben wurde und deshalb letzten Endes auch alles ihm gehört. Er ist der einzige universelle *Eigentümer* (Assagioli: ‚Psychosynthese u. transp. Entwicklung‘, S. 258).“

Und in der *Schulung des Willens*, S. 68: „Es ist daher sehr zeitgemäß, einige der allgemeineren schädlichen Faktoren anzudeuten, die unser psychisches Umfeld verderben, und Methoden des geschickten Willens vorzuschlagen, um diesen höchst wirkungsvoll begegnen zu können. Die hauptsächlichsten negativen Faktoren sind: Aggressivität und Gewalt; Angst; Depression und Verzweiflung; Gier und alle Arten selbstsüchtigen Begehrens. Sie sind wahre ‚psychische Gifte‘, die die psychische Atmosphäre durchdringen, und bei sorgfältiger Nachprüfung werden wir sie an der Wurzel einer großen Zahl von Schwierigkeiten des Individuums und der Gesellschaft finden.

Um wirksam mit ihnen fertig zu werden, müssen wir im Auge behalten, dass diese psychischen Gifte nicht nur in der äußeren Umgebung, sondern auch mehr oder weniger in uns allen existieren. Wir müssen sie deshalb in uns selbst beseitigen oder auf ein Minimum reduzieren. Das ist eine spezifische Aufgabe der individuellen Psychosynthese, und sie erfordert andere Techniken als diejenigen, die sich dazu eignen, vor äußeren Giften zu schützen.“

Ich hoffe, hier deutlich gemacht zu haben, dass Selbsterkenntnis auch eine soziale Aufgabe ist, von der das Wohlergehen eines ganzen Volkes abhängen kann. Wie weit das gehen kann, wenn der Begriff Sozialismus mit sozial verwechselt wird, das kann jeder durch ein Studium der Politik der früheren Sowjetunion erkennen. Dazu hat L. Klages ein Zitat von Friedrich Nietzsche gebracht, der auf diese Problematik schon vor sehr langer Zeit hingewiesen hat:

„Der Sozialismus ist der phantastische jüngere Bruder des fast abgelebten Despotismus, den er beerben will; seine Bestrebungen sind also im tiefsten Verstande reaktionär. Denn er begehrt eine Fülle der Staatsgewalt, wie sie nur je der Despotismus gehabt hat, ja, er überbietet alles Vergangene dadurch, dass er die förmliche Vernichtung des Individuums anstrebt: welches ihm wie ein unberechtigter Luxus der Natur vorkommt und durch ihn in ein zweckmäßiges Organ des Gemeinwesens umgebessert werden soll ... Er braucht die alleruntertänigste Niederwerfung aller Bürger vor dem unbedingten Staat, wie niemals etwas gleiches existiert hat; und da er nicht einmal auf die alte religiöse Pietät gegen den Staat mehr rechnen darf, vielmehr an deren Beseitigung unwillkürlich fortwährend arbeiten muss – ... , so kann er sich nur auf kurze Zeiten durch den äußersten Terrorismus hier und da einmal auf Existenz Hoffnung machen. Deshalb bereitet er sich im stillen zu Schreckensherrschaften vor und treibt den halbgebildeten Massen das Wort ‚Gerechtigkeit‘ wie einen Nagel in den Kopf, um sie ihres Verstandes völlig zu berauben (nachdem dieser Verstand schon durch die Halbbildung sehr gelitten hat) und ihnen für das böse Spiel, das sie spielen sollen, ein gutes Gewissen zu schaffen“ (Menschliches allzumenschliches). „Man beachte: 1878 veröffentlicht!“ (Die psychologischen Errungenschaften Nietzsches, S. 132)

\*

Der Hermetiker und Okkultist weiß, dass durch die Gedanken und Gefühle der Menschen in den geistigen und astralen Welten sogenannte Larven, Schemen, Elementale und Elementare geschaffen werden. In Verbindung mit bestimmten Charaktereigenschaften gibt es von Rudolf Steiner einige interessante Anmerkungen, die den vorhergehenden Ausführungen ein besonderes Gewicht verleihen. Sie wurden in dem Werk „Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen“ veröffentlicht:

„Ich habe Ihnen gesagt, dass in der Tat in der astralischen Welt eine Art von Explosion vorgeht, wenn der Mensch eine Lüge sagt – in gewisser Weise schon, wenn er sie nur denkt –, dass da in der geistigen Welt etwas vorgeht, wenn der Mensch lügt, was für die geistige Welt eine weitaus verheerendere Wirkung hat als irgendein Malheur in der physischen Welt. Aber solche Dinge, die man auch auf einer gewissen Stufe der geisteswissenschaftlichen Betrachtung erwähnt und auch so weit charakterisiert, als es da schon möglich ist, gewinnen immer mehr Deutlichkeit und Begründetheit, wenn man vorschreitet in der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis.

Heute werden wir eine andere Wirkung des Lügens, des Verleumdens kennenlernen, wenn auch Lügen und Verleumdungen hier gar nicht in jener wüsten Weise gemeint ist, wie man gewöhn-

lich diese Worte im groben Sinne anwendet. Aber schon wenn der Mensch in jenem feineren Sinne, zum Beispiel aus Konvention, aus allerlei Gesellschafts- oder Parteirücksichten dieses oder jenes an der Wahrheit färbt, haben wir es im geisteswissenschaftlichen Sinne überall mit einem Lügen zu tun. Vielfach ist das ganze Leben des Menschen wenn auch nicht von Lügen, so doch von lügenhaft gefärbten Manifestationen durchtränkt. – Der materialistisch Aufgeklärte sieht ja allenfalls ein, dass es auf seinen physischen Leib einen Eindruck ausübt, wenn ihm jemand mit einer Axt auf den Schädel schlägt, wenn ihm der Kopf von der Eisenbahn abgefahren wird, er ein Geschwür an irgendeinem Teil seines Leibes erhält, oder auch wenn Bazillen eindringen. Da wird es der aufgeklärte Mensch begreiflich finden, dass Wirkungen auf den physischen Leib ausgeübt werden. Dass der Mensch als geistig angelegtes Wesen eine Einheit ist, dass dasjenige, was in den höheren Gliedern seiner Leiblichkeit, im astralischen Leib und im Ich vorgeht, durchaus so zu betrachten ist, dass es bis herunter in den physischen Teil seiner Leiblichkeit seine Wirkungen hat, das wird gewöhnlich gar nicht bedacht. Nicht bedacht wird zum Beispiel, dass das Aussprechen von Lügen und Unwahrhaftigkeiten, ja schon Unwahrhaftes in den Lebensverhältnissen für den menschlichen physischen Leib richtige Wirkungen hat. Hellseherisch können wir folgendes erleben: Wenn der Mensch, sagen wir, eine Lüge begangen hat am Tage, so bleibt die Wirkung dieser Lüge innerhalb des physischen Leibes vorhanden und ist für das hellseherische Wahrnehmen zu sehen, während der Mensch schläft. Nehmen wir nun an, der Mensch sei überhaupt ein lügnerischer Mensch, er häufe die Lügen an. Dann hat er viele solcher Wirkungen in seinem physischen Leib. Das alles verhärtet sich in einer gewissen Weise in der Nacht, und dann geschieht etwas sehr Bedeutungsvolles. Diese Einschlüsse, diese Verhärtungen im physischen Leibe vertragen sich sehr schlecht mit jenen Wesenheiten, die in der Nacht vom physischen Leibe Besitz ergreifen müssen, die also, wie wir gesehen haben, von andern Welten aus diejenigen Funktionen am physischen Leibe ausüben, die bei Tage astralischer Leib und Ich ausüben. Die Folge davon ist, dass im Verlaufe des Lebens durch einen solchen – man möchte sagen – von Lügen durchseuchten Leib Teile von jenen Wesenheiten abgeschnürt werden, die sich während der Nacht in dem Menschen niederlassen. Da haben wir wiederum Abschnürungsprozesse. Diese führen dazu, dass, wenn der Mensch stirbt, sein physischer Leib nicht nur diejenigen Wege nimmt, die er im regelmäßigen Verlaufe des Werdens nehmen würde; sondern gewisse Wesenheiten bleiben übrig, die sozusagen durch die Wirkung des Lügens und Verleumdens im physischen Leibe erzeugt worden sind und aus der geistigen Welt abgeschnürt werden. Solche auf diesem Umwege abgeschnürte Wesenheiten schwirren nun auch in unserer Welt herum. Sie gehören zu derjenigen Klasse von Wesenheiten, die wir ‚Phantome‘ nennen. In ihnen haben wir eine gewisse Gruppe von Elementarwesenheiten, die mit unserm physischen Leib verwandt sind, unsichtbar zunächst für äußere physische Augen, die sich vermehren durch Lügen und Verleumdungen. Tatsächlich bevölkern Lügen und Verleumdungen unser Erdenrund mit solchen Phantomen. Auf diese Art lernen wir eine neue Klasse von Elementarwesen kennen.

Nun aber üben nicht nur Lügen und Verleumdungen, die in der Seele vorhanden sind, sondern auch andere Dinge des Seelenlebens ihre Wirkung auf die menschliche Leiblichkeit aus. Lügen und Verleumdungen sind es gerade, die so auf den physischen Leib wirken, dass sie ihn zum Abschnürer von Phantomen machen. Andere Dinge wieder sind es, die in ähnlicher Weise auf den Ätherleib wirken. Über solche Erscheinungen des Seelenlebens müssen Sie nicht erstaunen; man muss im geistigen Leben die Dinge mit aller Ruhe auffassen können. Solche Tatsachen, die ihre schlimme Wirkung auf den Ätherleib haben, sind zum Beispiel schlechte Gesetze oder schlechte soziale Einrichtungen in irgendeiner Gemeinschaft. Alles, was zum Beispiel zum Unfrieden führt, was überhaupt an schlechten Einrichtungen da von Mensch zu Mensch spielt, wirkt durch die Stimmung, die es durch das Zusammenleben der Menschen erzeugt, so, dass sich die Wirkung fortsetzt bis in den Ätherleib. Und was da im Ätherleibe sich ansammelt durch die Wirkung von solchen Seelentatsachen, liefert wiederum Abschnürungen von diesen geistig hereinwirkenden Wesenheiten, die sich nun ebenfalls in unserer Umgebung befinden. Man nennt sie ‚Spektren‘, im Deutschen würde man sagen ‚Gespenster‘. Diese Wesenheiten, die in der

Ätherwelt, in der Lebenswelt vorhanden sind, sehen wir wiederum herauswachsen aus dem Leben der Menschen. So kann mancher unter uns herumgehen, und sein physischer Leib ist für den, der geistig diese Dinge zu erkennen vermag – ‚gespickt‘ dürfen wir sagen – mit Phantomen, sein Ätherleib gespickt mit Spektren oder Gespenstern; und alles das stiebt in der Regel auseinander und bevölkert die Welt nach dem Tode des Menschen oder einige Zeit hinterher.

So sehen wir, wie fein sich die geistigen Ereignisse unseres Lebens fortsetzen, wie Lügen, Verleumdungen, schlechte soziale Einrichtungen ihre Schöpfungen geistig zwischen uns hier ablagern auf unserm Erdenrund.“

Wie ich denke, richten die falschen Gedanken mit ihren Wirkungen, den Phantomen und Gespenstern, nicht nur nach dem Tode des Menschen Schaden an. Eine aufmerksame Physiologie würde leicht feststellen können, dass sich die schädlichen Wirkungen negativer Gedanken und Gefühle auch schon zu Lebzeiten in Körperhaltung, Physiognomie und krankhaften Zuständen bemerkbar machen.

Gesellschaftlich sind die Wirkungen u. a. zu erkennen an dem Ausmaß der Lügenhaftigkeit, der Korruptionsanfälligkeit, der sozialen Ungerechtigkeit und dem Machtmissbrauch der herrschenden Klassen in Politik und Wirtschaft.

<<<>>>



## Geist, Seele und Körper

Ohne Seelenwissen gibt es keine ordentliche Grundlage für eine Seelenwissenschaft. Was sagen die verschiedenen Schulen über die Seele? Dazu nachfolgend eine kleine Auswahl.

In diesem Buch möchte ich dem Leser zu einem möglichst ganzheitlichen Bild des Menschen verhelfen. Dies bedingt, dass man auch die Seele des Menschen nicht isoliert betrachten kann, ohne sich wissenschaftlicher Einseitigkeit schuldig zu machen. Die Seele ist nach hermetischer Auffassung das Bindeglied zwischen Geist und Körper, was bei den folgenden Beschreibungen immer berücksichtigt werden muss.

Um die Verständigung zu erleichtern, bringe ich zunächst eine kleine Tabelle über den Gesamtaufbau des Menschen. Die Einzelheiten finden sich in „Der Weg zum wahren Adepten“ von Franz Bardon auf den Seiten 24–44:

<b>1. Geist = Mentalkörper</b>	
<b>Bestehend aus fünf Grundprinzipien:</b>	
a) Akasha	= Ätherprinzip, göttliches Urprinzip
b) Feuer	= Wille
c) Luft	= Intellekt, Verstand (Denken)
d) Wasser	= Liebe, Leben (Gefühl)
e) Erde	= Ich, Selbstbewusstsein
2. Mentalmatrize = Bindeglied zwischen Mental- und Astralkörper (Seele).	
3. Seele = Astralkörper	
4. Astralmatrize = Bindeglied zwischen Astralkörper und physischem Körper.	
5. Physischer Körper	

Ein paar Sätze von Franz Bardon sollen die vorstehende Tabelle ergänzen und gleichzeitig ein Licht auf die Methodik werfen, der ich hier zu folgen gedenke:

„Durch feinere Schwingungen der Elemente, durch das elektrische und magnetische Fluid, ihrer Polarität, ist der eigentliche Mensch, die Seele, aus dem Akashaprinzip oder den feineren Schwingungen des Äthers hervorgegangen. Genau so, wie sich im grobmateriellen Körper die Funktionen der Elemente abwickeln, ist es mit den Funktionen der Seele oder des sogenannten Astralkörpers. Durch den vierpoligen Magneten mit seinen spezifischen Eigenschaften ist die Seele mit dem Körper verbunden oder verschmolzen. Die Zusammenschmelzung geschieht analog dem Körper durch den elektromagnetischen Einfluss der Elemente. Das Arbeiten der Elemente, das sogenannte elektromagnetische Fluid der Seele, nennen wir Eingeweihte die Astralmatrize oder das Leben. Diese Astralmatrize oder das elektromagnetische Fluid der Seele ist mit der von den Okkultisten beschriebenen Aura, auf die ich später noch zurückkomme, nicht identisch. Bei der Astralmatrize oder dem elektromagnetischen Fluid handelt es sich um das Bindemittel zwischen dem Körper und der Seele. Das feurige Prinzip bewirkt auch in der Seele das Aufbauende, das wässerige Prinzip das Belebende, das luftige Prinzip das Ausgleichende und das erdige Prinzip das Zusammengesetzte, Gedeihende und Erhaltende. Dem Astralkörper unterliegen genau dieselben Funktionen wie dem grobstofflichen Körper.

Der Mensch wurde mit fünf den Elementen entsprechenden Sinnen ausgestattet, deren sich der Astralleib oder die Seele mit Hilfe der körperlichen Sinne bedient, um Wahrnehmungen der physischen Welt aufzunehmen. Dieses Aufnehmen und Betätigen der fünf Sinne mittels des astralen und grobmateriellen Körpers geschieht durch unseren unsterblichen Geist. Warum der Geist unsterblich ist, erkläre ich noch im weiteren. Ohne Betätigung des Geistes in der Seele wäre der Astralkörper leblos und würde sich in seine Bestandteile auflösen.

Da der Geist seine Auswirkungen ohne Vermittlung der Seele nicht zustandebringen würde, ist daher der Astralkörper der Sitz sämtlicher Eigenschaften, die der unsterbliche Geist hat. Je nach seiner Entwicklung und Reife hat er eine verschiedenartige elektrische oder magnetische Fluidschwingung, die sich in der Seele in den vier Temperamenten nach außen hin zeigt. Den vorherrschenden Elementen nach unterscheiden wir das cholerische, sanguinische, melancholische und phlegmatische Naturell. Das cholerische Temperament entspringt dem Feuer-Element, das sanguinische dem Luft-Element, das melancholische dem Element des Wassers und das phlegmatische dem Element der Erde. Je nach Stärke und Schwingung des betreffenden Elementes zeigt sich in den verschiedenen Eigenschaften auch die Stärke, Kraft und Expansion der betreffenden Fluidschwankungen.

Jedes dieser vier Elemente, die das Temperament im Menschen bestimmen, hat in der aktiven Form das Gute oder die guten Eigenschaften und in der passiven Form die entgegengesetzten, also die schlechten Eigenschaften. Es wäre zu umfangreich, eine genaue Aufstellung der Wirksamkeit der Elemente hier anzuführen, und es ist daher besser, wenn der angehende Eingeweihte durch eigene Meditation weitere Wirkungen entdeckt. Auf dem Wege zur Einweihung hat es auch seinen besonderen Zweck. Ich gebe hier nur einige Beispiele an:

Das cholerische Temperament hat in seiner aktiven Polarität folgende guten Eigenschaften: Aktivität, Begeisterung, Eifer, Entschlossenheit, Kühnheit, Mut, Schöpfungskraft, Strebsamkeit usw. In der negativen Form sind es: Gefräßigkeit, Eifersucht, Leidenschaft, Reizbarkeit, Streitsucht, Unmäßigkeit, Vernichtungstrieb usw.

Das sanguinische Temperament weist in seiner aktiven Form auf: Durchdringlichkeit, Fleiß, Freude, Gewandtheit, Gutherzigkeit, Klarheit, Kummerlosigkeit, Lachlust, Leichtigkeit, Optimismus, Regsamkeit, Unabhängigkeit, Wachsamkeit, Zutraulichkeit usw. In der negativen Form: Beleidigtsein, Geringschätzung, Klatschsucht, Mangel an Ausdauer, Schlaueit, Schwatzhaftigkeit, Tratschsucht, Unehrllichkeit, Veränderlichkeit usw.

Das melancholische Temperament in der aktiven Form: Achtung, Barmherzigkeit, Bescheidenheit, Ergebenheit, Ernst, Fügsamkeit, Inbrunst, Innigkeit, Fassungsvermögen, Meditation, Mitleidsgefühl, Ruhe, Verinnerlichung, Vertiefung, Vertrauensseligkeit, Verzeihung, Zartheit usw. In der negativen Form: Gleichgültigkeit, Niedergeschlagenheit, Schüchternheit, Teilnahmslosigkeit, Unnachgiebigkeit, Trägheit usw.

Das phlegmatische Temperament in der aktiven Form: Achtung, Ansehen, Ausdauer, Bedachtsamkeit, Entschlossenheit, Ernst, Festigkeit, Gewissenhaftigkeit, Gründlichkeit, Konzentriertheit, Nüchternheit, Pünktlichkeit, Reserviertheit, Sachlichkeit, Unfehlbarkeit, Verantwortungsgefühl, Verlässlichkeit, Vorsicht, Widerstandsfähigkeit, Zielbewusstheit usw. In der negativen Form: Fadheit, Fahrlässigkeit, Geringschätzung, Gleichgültigkeit, Gewissenlosigkeit, Menschenscheu, Saumseligkeit, Schwerfälligkeit, Trägheit, Unverlässlichkeit, Wortkargheit usw.

Die Eigenschaften der Temperamente bilden, je nachdem welche Eigenschaft die überwiegende ist, die Grundlage des Charakters des Menschen. Die Intensität der betreffenden nach außen hin sich zeigenden Eigenschaften hängt von der Polarität, also dem elektrischen oder magnetischen Fluid ab. Der Gesamteinfluss der Auswirkung der Temperamente hat eine Strahlung zur Folge, die fachmännisch Aura genannt wird. Daher ist die Aura nicht mit der Astralmatrize zu vergleichen, da zwischen diesen beiden ein krasser Unterschied besteht. Die Astralmatrize ist der Verbindungsstoff zwischen Körper und Seele, die Aura dagegen ist die Strahlung der Wirksamkeit der Elemente in den verschiedenen Eigenschaften und hat ihre Begründung entweder in aktiver oder passiver Form. Diese Strahlung ruft in der ganzen Seele eine bestimmte Vibration

hervor, die einer bestimmten Farbe entspricht. Auf Grund dieser Farbe ist es dem Eingeweihten möglich, mit den astralen Augen die eigene Aura oder die eines anderen Wesens genau zu erkennen. Der Sehende kann dann mit Hilfe der Aura bei einem Menschen nicht nur den Grundcharakter feststellen, sondern auch die Wirksamkeit respektive Polarität der Seelenschwingung wahrnehmen und diese eventuell beeinflussen. Dieses Thema behandle ich noch eingehender in einem separaten, die Introspektion betreffenden Kapitel. Das Temperament des Menschen beeinflusst demnach seinen Charakter, und beide zusammen bilden in ihrer Auswirkung als Gesamtergebnis die Strahlung der Seele oder die Aura. Die Bilder hoher Eingeweihter und Heiliger werden nicht umsonst mit einem Heiligenschein umgeben, der mit der soeben beschriebenen Aura identisch ist.

Außer dem Charakter, den Temperamenten und der Arbeit des elektromagnetischen Fluids hat der Astralkörper noch zwei Zentren im Gehirn, und zwar ist im Großhirn der Sitz des normalen Bewusstseins und im Kleinhirn das Entgegengesetzte vom Normalbewusstsein, das Unterbewusstsein. Über ihre Funktionen ist im Kapitel „Der Geist“ noch Näheres angegeben.

Wie schon gesagt, ist die Seele den Elementen nach genau so eingeteilt, wie es beim Körper der Fall ist. Die seelischen Funktionen, Kräfte und Eigenschaften haben auch in der Seele ihren Sitz, respektive bestimmte Zentren analog allen Elementen, welche die indische Philosophie als Lotusse bezeichnet. Das Erwecken dieser Lotusse wird in der indischen Lehre Kundalini-Yoga genannt. Von einem ausführlichen Bericht über die Lotusse oder Zentren lasse ich ab, denn hierüber kann jedermann in der einschlägigen Literatur Kenntnis gewinnen. Flüchtig nur will ich diese streifen und sagen, dass das unterste Zentrum das sogenannte Muladhara oder Erdzentrum ist und im untersten Teile der Seele seinen Sitz hat. Das nächste Zentrum ist das des Wassers und hat seinen Sitz in der Gegend der Geschlechtsorgane und wird in der indischen Terminologie als Swadhistana bezeichnet.

Das Zentrum des Feuers als Mittelpunkt der Seele befindet sich in der Gegend des Nabels und heißt Manipura. Das Zentrum der Luft, des ausgleichenden Elementes, befindet sich in der Herzgegend und wird Anahata genannt. Das Zentrum des Äthers oder Akashaprinzipes ist in der Halsgegend zu suchen und heißt Vishudha. Ein weiteres Zentrum, das des Willens, Verstandes, Intellektes liegt zwischen den Augenbrauen und heißt Ajna. Als höchstes und göttlichstes Zentrum gilt der tausendblättrige Lotus, genannt Sahasrara, von dem alle anderen Kräfte der Zentren ausgehen und beeinflusst werden. Von dem obersten, dem höchsten Zentrum angefangen verläuft längs dem Rücken bis in das tiefste Erdzentrum hinab gleich einem Kanal das sogenannte Sushumna oder das uns schon bekannte Akasha-Prinzip, dem die Verbindung und Regelung zwischen allen Zentren zufällt. Auf die Erweckung der Schlangenkraft in den einzelnen Zentren komme ich später noch zurück.

Aufgabe bei der Beschreibung der Seele ist die, den Zusammenhang der Elemente mit ihrer Plus- und Minus-Polarität in der Seele festzustellen und ein klares Bild darüber zu geben. Man sieht, dass sowohl der Körper als auch die Seele und ihre Wirkung leben und arbeiten, dass ihre Erhaltung und Zerstörung den unwandelbaren Gesetzen des vierpoligen Magneten, also dem Geheimnisse des Tetragrammatons, unterliegt und sich nach demselben richtet. Wenn der Einzuweihende darüber aufmerksam meditiert, so gewinnt er klare Übersicht nicht nur über die Funktion des Körpers, sondern auch über die der Seele und kann sich von dem gegenseitigen Ineinanderwirken laut den Urgesetzen die richtige Vorstellung machen.“

Als nächstes möchte ich Rudolf Steiner zitieren. Die Ausführungen Steiners über die Seele sowie deren Entwicklung umfassen unter anderem Hunderte von Vorträgen. Grundlegendes dazu findet sich in seiner „Theosophie“ auf Seite 30 im Kapitel „Die seelische Wesenheit des Menschen“:

**Rudolf Steiner: Theosophie, S. 60:**

1. Geistesmensch als verwandelter physischer Leib > (Atma)
2. Lebensgeist als verwandelter Lebensleib > (Buddhi)
3. Geistselbst als verwandelter Astralleib > (Manas)
4. Ich als Seelenkern
5. Astralleib > (Seelenleib)
6. Lebensleib > (Ätherleib)
7. Physischer Leib

„Als eigene Innenwelt ist die seelische Wesenheit des Menschen von seiner Leiblichkeit verschieden. Das Eigene tritt sofort entgegen, wenn man die Aufmerksamkeit auf die einfachste Sinnesempfindung lenkt. Niemand kann zunächst wissen, ob ein anderer eine solche einfache Sinnesempfindung in genau der gleichen Art erlebt wie er selbst. Bekannt ist, dass es Menschen gibt, die farbenblind sind. Solche sehen die Dinge nur in verschiedenen Schattierungen von Grau. Andere sind teilweise farbenblind. Sie können daher gewisse Farbnuancen nicht wahrnehmen. Das Weltbild, das ihnen ihr Auge gibt, ist ein anderes als dasjenige sogenannter normaler Menschen. Und ein Gleiches gilt mehr oder weniger für die andern Sinne. Ohne weiteres geht daraus hervor, dass schon die einfache Sinnesempfindung zur Innenwelt gehört. Mit meinen leiblichen Sinnen kann ich den roten Tisch wahrnehmen, den auch der andere wahrnimmt; aber ich kann nicht des andern Empfindung des Roten wahrnehmen. – Man muss demnach die Sinnesempfindung als ‚Seelisches‘ bezeichnen. Wenn man sich diese Tatsache nur ganz klar macht, dann wird man bald aufhören, die Innenerlebnisse als bloße Gehirnvorgänge oder Ähnliches anzusehen. – An die Sinnesempfindung schließt sich zunächst das Gefühl. Die eine Empfindung macht dem Menschen Lust, die andere Unlust. Das sind Regungen seines inneren, seines seelischen Lebens. In seinen Gefühlen schafft sich der Mensch eine zweite Welt zu derjenigen hinzu, die von außen auf ihn einwirkt. Und ein Drittes kommt hinzu: der Wille. Durch ihn wirkt der Mensch wieder auf die Außenwelt zurück. Und dadurch prägt er sein inneres Wesen der Außenwelt auf. Die Seele des Menschen fließt in seinen Willenshandlungen gleichsam nach außen. Dadurch unterscheiden sich die Taten des Menschen von den Ereignissen der äußeren Natur, dass die ersteren den Stempel seines Innenlebens tragen. So stellt sich die Seele als das Eigene des Menschen der Außenwelt gegenüber. Er erhält von der Außenwelt die Anregungen; aber er bildet in Gemäßheit dieser Anregungen eine eigene Welt aus. Die Leiblichkeit wird zum Untergrunde des Seelischen. ... S. 105: Die Seele ist das Bindeglied zwischen dem Geiste des Menschen und seinem Leibe.“

Im vorgenannten Buch folgen dann noch umfangreichere Beschreibungen über den Zusammenhang von Geist, Seele und Körper, die der interessierte Leser dort nachlesen kann. Als Ergänzung soll hier nur noch eine kleine tabellarische Aufstellung über den Gesamtaufbau des Menschen folgen:

**Helena P. Blavatsky: Geheimlehre II B, S. 631:**

1. Universaler Geist . . . . .	Atma
2. Geistige Seele . . . . .	Buddhi
3. Menschliche Seele . . . . .	Manas
4. Tierische Seele . . . . .	Kama Rupa
5. Astralkörper . . . . .	Linga Sharira
6. Lebensessenz . . . . .	Prana
7. Körper . . . . .	Sthula Sharira

Eine der ältesten Lehren über Menschenentwicklung ist die indische Yoga-Lehre. Was sagt die Yoga-Lehre über die Seele? In „Die Wissenschaft des Yoga“ von I. K. Taimni liest man unter anderem:

„Nach den höchsten Vorstellungen der Hindu-Philosophie, von der die Wissenschaft des Yoga ein integraler Bestandteil ist, ist die menschliche Seele, der Jīvātmā, eine Facette bzw. ein partieller Ausdruck der Überseele oder Paramātmā, der göttlichen Wirklichkeit, welche der Ursprung bzw. die Grundlage des manifestierten Universums ist.

... Die Wirkungsweise des Japa (Mantra-Yoga) beruht auf der Tatsache, dass jeder Jīvātmā ein Mikrokosmos ist und als solcher in sich die Möglichkeit hat, alle Bewusstseinszustände und alle Kräfte zu entfalten, die im Makrokosmos aktiv vorhanden sind (S. 21, 71).“

Die Yogalehre enthält Beschreibungen über bestimmte Zentren der Seele, welche als Chakras bezeichnet werden, die bei den Zitaten von Franz Bardon unter dem Begriff Lotus schon kurz aufgetaucht sind. Hier sollen sie noch einmal wiederholt werden, um das Bild zu verdeutlichen:

Sahasrara-Chakra .....	Göttliches Zentrum
Ajna-Chakra .....	Verstand und Willen
Anahata-Chakra .....	Akasha-Element
Vishudha-Chakra .....	Luft-Element
Manipura-Chakra .....	Feuer-Element
Svadhistana-Chakra .....	Wasser-Element
Muladhara-Chakra .....	Erd-Element

Wie zu sehen, sind auch in der indischen Yogalehre die Bestandteile der Seele unter anderem nach den Elementen geordnet. Abschließend noch eine kleine Tabelle aus dem Werk von Frau H. P. Blavatsky, in welcher der indische Aufbau des Menschen gegeben wurde:

<b>Helena P. Blavatsky: Geheimlehre II B, S. 631:</b>	
1. Universaler Geist .....	Atma
2. Geistige Seele .....	Buddhi
3. Menschliche Seele .....	Manas
4. Tierische Seele .....	Kama Rupa
5. Astralkörper .....	Linga Sharira
6. Lebensessenz .....	Prana
7. Körper .....	Sthula Sharira

Was lehrt nun die Schulpsychologie über die Seele? Dazu erklärt zum Beispiel „Knaurs Handbuch Psychologie“ auf Seite 14/15: „Das erste uns überlieferte wissenschaftliche Werk über die Seele schrieb der griechische Philosoph Aristoteles vor fast zweieinhalb Jahrtausenden. Es ist eine kurze, klar konzipierte Arbeit, worin er ein aus drei Schichten bestehendes Modell entwickelt. Zuunterst befindet sich die ‚Vital‘-Seele als ‚belebendes Prinzip‘, das also, was den Körper mit allem Drum und Dran in Gang und am Leben hält. Eine Etage höher liegt die ‚animale‘ Seele, die dem Menschen Wahrnehmung, Fühlen und Begehren vermittelt; und darüber, als dritte Schicht die ‚Vernunft‘-Seele; in ihr werden Fühlen und Begehren zum Willen, wird Wahrnehmung zur Erkenntnis.

... Das Konzept des Aristoteles hielt sich bis in die Neuzeit. Erst im 17. Jahrhundert kamen andere Theorien auf. Descartes, Spinoza, Kant, Schopenhauer und Nietzsche werden erwähnt.

Seither hat der Begriff Seele in der Philosophie keine besondere Rolle mehr gespielt, und auch als die Psychologie sich Ende des letzten (20.) Jahrhunderts von der Philosophie trennt und als selbständige Wissenschaft etablierte, befasste man sich weniger mit Seele als mit der experimentellen Erforschung von Bewusstseinsvorgängen. Selbst die etwa zur gleichen Zeit aufkommende Psychoanalyse, zu deutsch ‚Seelenzergliederung‘, definierte den Begriff Seele nicht genau, sondern behalf sich mit den theoretischen Konstrukten ‚Unbewusstes-Vorbewusstes-Bewusstes‘ und dem ‚Es – Ich – Über-Ich‘. Das Ganze nannte Sigmund Freud den ‚seelischen Apparat‘.“

Es gibt noch eine größere Menge von Begriffen zur Beschreibung dessen, was die Schulpsychologie als Seele vermutet, die meistens mit Fremdworten belegt sind, die dem Laien nur nach umfangreichen Studien zugänglich werden. Darauf brauche ich hier nicht weiter einzugehen, weil diese Studie sich mehr auf die praktischen Aspekte der Seelenlehre bezieht, die auch dem Laien erkenntnismäßig zugänglich sein soll.

\*

In diesen Zusammenhang gehört eine Meditation über dasjenige, was eigentlich entwickelt werden soll. Wie ich in der Literatur feststellen konnte, kommen dabei ein paar Gesichtspunkte zu kurz, auf die ich hier hinweisen möchte. Es wird im Zusammenhang mit geistiger Entwicklung oft von Bewusstseinsenerweiterung gesprochen, ohne genau zu beschreiben, was im Einzelnen damit gemeint ist.

Bewusstseinsenerweiterung geschieht grundsätzlich mit jeder neuen Wahrnehmung und mit jedem neuen Gedanken, den wir an diese neue Wahrnehmung knüpfen. Unser geistiger Horizont, unsere Bildung, unser Wissen wird dadurch vermehrt. Da Wissen ein Teil unseres Ich-Bewusstseins ist, wird es somit erweitert.

Für eine okkulte oder magische Entwicklung kommen aber noch ganz andere Gesichtspunkte hinzu. Dabei geht es nämlich nicht nur um die Anwendung der vorhandenen Fähigkeiten von Denken und Wahrnehmen, sondern es soll der Wahrnehmungshorizont durch die Entwicklung neuer, astraler und mentaler Sinne, erweitert werden. Um auch die Schwierigkeiten deutlich zu machen, die mit einem solchen Vorhaben verbunden sind, empfehle ich Meditationen über die Tatsache, dass es in allen drei Welten für den Menschen ein innen und außen gibt.

Wenn wir den Menschen als physisches Wesen betrachten, dann können wir feststellen, dass die Haut eine Art Trennung darstellt zwischen innen und außen. Die Lebensprozesse Denken und Fühlen empfinden wir normalerweise als innerhalb unserer Haut liegend. Die Haut ist uns auch Schutz gegenüber Kälte und Wärme, gegen Viren und Bakterien, usw. Trotzdem wissen wir, dass beispielsweise durch die Hautatmung ein intensiver Austausch zwischen innen und außen geschieht, ohne dass wir diesen im Bewusstsein wahrnehmen. Es ist also praktisch unvermeidbar, dass über diesen Atmungsvorgang auch schädliche Stoffe und Mikroorganismen in unser Inneres gelangen, die aber normalerweise durch die natürlichen Abwehrstoffe unschädlich gemacht werden.

Für den Fortschritt in einer okkulten Entwicklung ist es nun notwendig, dass man seine Aufmerksamkeit darauf richtet, welche Gefühle und Gedanken das Ich daran hindern, Herr im eigenen Haus, also im Mentalkörper und Astralkörper zu sein. Durch Franz Bardon wissen wir heute, dass die Attacken aus dem Gefühls- und Gedankenleben durch Wesen hervorgerufen werden, die wir Elementale und Elementare bzw. Larven und Schemen nennen. Diese Wesen können ihren Einfluss nur deshalb geltend machen, weil der unentwickelte Mensch eine zu dünne mentale und astrale Haut hat. Die okkulte Entwicklung bewirkt also eine Verstärkung der mentalen und astralen Haut, damit das darin lebende Ich gegen die schädlichen Einflüsse und Wesen der geistigen und astralen Ebenen geschützt wird. Erst wenn diese Arbeit geleistet ist, wird der Schüler damit beginnen, seine geistigen und seelischen Sinne zu entwickeln, wie es von Franz Bardon beschrieben wurde.

Schon vor der Entwicklung der geistigen Sinne kann sich bei dem Studenten der Hermetik durch die Übungen eine Verbesserung der intellektuellen Erkenntnisfähigkeit des Geistes, wie auch ein über dem Normalbewusstsein liegendes Gefühl der Klarheit und Kraftentfaltung einstellen.



## Über das Ich

Wenn man sich die psychologische Literatur zu Gemüte führt, dann fällt auf, dass die begriffliche Bestimmung des Ich große Probleme bereitet. Neben dem Ich tummeln sich da Gegen-Ich, Über-Ich, Unter-Ich, Selbst, Es, usw.

Betrachten wir zunächst die hermetische Interpretation des Ich von Franz Bardon im Kapitel ‚Der Geist‘ in seinem Werk „Der Weg zum wahren Adepten“:

„Wie schon gesagt, ist der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen worden und besteht aus Körper, Seele und Geist. Den vorhergehenden Kapiteln konnten wir entnehmen, dass Körper und Seele nur als Hülle oder Gewand des Geistes dienen, also vergänglich sind. Deshalb ist nur der Geist der unsterbliche Teil und das Ebenbild Gottes. Etwas Göttliches, Unsterbliches, Unvergängliches zu analysieren und in richtige Worte zu kleiden, ist nicht leicht. Aber auch hier können wir, wie bei jedem anderen Problem, den Schlüssel des vierpoligen Magneten zu Hilfe nehmen.

Aus dem höchsten Urprinzip (Akasha), der Urquelle alles Seins, aus dem Urgeiststoff, ist der Geist, das geistige Ich mit den vier spezifischen Elemente-Eigenschaften hervorgegangen, die dem unsterblichen Geist, der nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen wurde, eigen sind.

Das feurige Prinzip, der impulsive Teil, ist der Wille. Das luftige Prinzip zeigt sich im Intellekt (Verstand), das wässerige Prinzip im Leben respektive im Gefühl und das erdige Prinzip als Vereinigung aller drei Elemente im Ich-Bewusstsein.

Alle anderen Eigenschaften des Geistes haben diese vier Urprinzipien als Grundlage. Der typische Teil des fünften, also des Äther-Prinzipes (Akasha), zeigt sich im höchsten Aspekt im Glauben und in der niedrigsten Form im Selbsterhaltungstrieb. Jedes dieser hier genannten vier Elemente-Prinzipien hat noch viele Aspekte genau nach dem Gesetze der Analogie der Polarität oder der Elemente im positiven wie negativen Sinne. Alle zusammen bilden das „Ich“ oder den Geist. So können wir Kraft, Macht und Leidenschaft dem feurigen Prinzip zuschreiben; Gedächtnis, Unterscheidungs- und Urteilskraft dem luftigen Teil; Gewissen und Intuition dem wässerigen Teil; Egoismus, Selbsterhaltungs- und Fortpflanzungstrieb dem erdigen Teil des Geistes anheimstellen (S. 54).“

Weiterhin sollen hier in Kurzform einige Interpretationen von Psychologen und Charakterologen folgen: Moor schreibt dazu: „In ähnlicher Weise wie alles Bewusste bezogen ist auf einen Brennpunkt, das Ich, müssen wir uns das Unbewusste bezogen denken auf ein dem Ich entsprechendes, zu ihm in einem kompensatorischen Verhältnis stehendes Zentrum, auf eine Art ‚Gegenich‘ oder ‚Schatten des Ich‘ (Heilpädagog. Psychologie., S. 134).“

Der Begriff *Gegenich* steht in bester Übereinstimmung mit dem, was Franz Bardon über den Gegensatz von Bewusstsein und Unterbewusstsein geschrieben hat.

„Freud nennt das Ich eine ‚zusammenhängende Organisation der seelischen Vorgänge einer Person‘ (1923b, S. 243). Er beschreibt es als psychische Steuerungsstruktur mit der zentralen Aufgabe der Koordination aller individueller Anpassungsprozesse. Historisch hat sich das Ich aus dem Es und dem prägenden Einfluss der Außenwelt abgesondert. ... Der Ich-Aspekt des Charakters ist von Fenichel klar wie bei keinem Autor zuvor ausgearbeitet, und er lässt auch keinen Zweifel daran, dass Charakter für ihn mehr als Abwehr heißt ... Charakter wird hier zur individuellen Art und Weise der Ausprägung der zentralen Ich-Funktionen (Hoffmann, Charakter u. Neurose, S. 45 u. 59).“

Roberto Assagioli bemerkte zum Ich: „Das ‚Ich‘ ist einfach, unveränderlich, konstant und selbstbewusst. Die Erfahrung des ‚Ich‘ kann so ausgedrückt werden ‚Ich bin Ich, ein Zentrum reinen Bewusstseins‘. Dies mit Überzeugung zu äußern heißt noch nicht, dass man schon die Erfahrung des Ich erreicht hat, aber es ist ein Weg, der dahinführt; es ist der Beginn der Herrschaft über unsere seelischen Prozesse und der Schlüssel dazu (Psychosynthese, S. 137).“

Egal wie schwierig die Sachlage ist, der Hermetiker, sowie der Psychologe und Psycho-

therapeut, muss versuchen, sich ein möglichst klares Bild vom Ich zu machen, wenn er aktiv in die Psyche von Patienten eingreifen will. Diese Erkenntnis hat ein großes Gewicht, denn sie kann mitentscheiden über Gesundheit oder Krankheit, geistigen Aufstieg oder das Abgleiten in Irrwege!

Ein paar Sätze von F. Künkel zur Selbsterziehung: „Alle Fragen der Erziehung münden in die Frage der Selbsterziehung. Aller Kampf gegen die Fehler der Welt muss, wenn er zum Erfolg führen soll, zu einem Kampf gegen die eigenen Fehler werden. Nur wer über seine eigenen Schwächen hinauswächst, wird den Weg finden, der aus den Schwächen der Welt hinausführt. Alle Fehler, Schwächen und Irrungen, die dem Einzelmenschen innewohnen, lassen sich aber, wie schon gezeigt worden ist, auf seine Ichhaftigkeit zurückführen. Und die fundamentale Aufgabe der Selbsterziehung läßt sich daher bezeichnen als die Aufgabe, seine eigene Ichhaftigkeit zu überwinden (Die Arbeit am Charakter, S. 79).“

Was heißt für Künkel Überwindung der Ichhaftigkeit? Sofern er mit Ichhaftigkeit den Egoismus meint, ist seine Aussage in Ordnung. Meint er aber das Ich an sich, so ist die Aussage falsch, denn für die Selbsterkenntnis wird ein starkes Ich verlangt, damit es mit den Schwierigkeiten der Selbsterziehung fertig wird. Was jedoch überwunden werden muss, ist der Egoismus zugunsten des Altruismus.

In Bezug auf die Selbsterkenntnis hat auch Adam Weishaupt auf die Wichtigkeit des Ich hingewiesen: „Keine andere Kenntnis geht jeden Menschen näher an. Denn der Gegenstand aller Selbstkenntnis ist kein Ding außer mir. Ich bin es selbst. Ich, für den alle diese Gegenstände außer mir kein Interesse haben würden, wenn sie ohne alle Beziehung auf mich wären (Über die Selbstkenntnis, S. 46).“

Auf das Ich wird auch in 2. Mose 3 klar hingewiesen: „Siehe, wenn ich zu den Söhnen Israel komme und ihnen sage: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mich fragen: Was ist sein Name?, was soll ich dann zu ihnen sagen? Da sprach Gott zu Mose: ‚Ich bin der **Ich-Bin**.‘ Dann sprach er: ‚So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: Der **Ich-Bin** hat mich zu euch gesandt‘.“

Daraus ist zu schließen, dass Gott die Gesamtheit seines Wesens durch das Ich ausdrückt. Es ist somit verständlich, dass der Mensch ebenfalls die Gesamtheit seines Wesens als Ich bezeichnet. Rudolf Steiner hat in seinen interessanten Ausführungen über die Entwicklung des Selbstbewusstseins bereits darauf hingewiesen, dass das Wort „Ich“ das einzige ist, mit dem der Mensch nur sich selbst bezeichnen kann. Die Wichtigkeit des Ichs wurde von ihm stets hervorgehoben, was die folgenden Sätze besonders deutlich machen: „Denn was heißt Mensch werden? Das heißt: zum Ich-Bewusstsein kommen. Sie können das nicht, wenn Sie sich als Ich nicht von einem Äußeren unterscheiden. Nur dadurch sind Sie ein Ich. Durch dieses Ich, das durch nichts anderes ausgedrückt, mit nichts anderem vertauscht werden kann, erhebt sich der Mensch über alle anderen irdischen Wesen, über die Tierwelt und über die ganze Schöpfung. Und es ist das einzige, was ihn mit dem unendlichen Ich, mit Gott, verbindet (R. Steiner: Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt, S. 53. Kosmogonie, S. 19)“.

Auch in der jüdischen Mystik spielte die Analogie zwischen dem göttlichen und menschlichen Ich eine große Rolle, wie Scholem ausführte: „So sagt etwa Mose Azriel, ein Chassid des 13. Jahrhunderts: ‚Er ist Einer im Weltäther, denn er erfüllt den ganzen Äther und ist in jedem Ding der Welt, und da ist nirgends eine Scheidewand vor ihm. Alles ist in ihm, und er sieht alles, denn er ist ganz und gar Sehen, ohne dass er doch Augen hätte, denn er hat die Kraft, in seinem eigenen Wesen das All zu sehen‘. – Aber Gott in der äußersten seiner Manifestationen, da wo die ganze Fülle seines Wesens noch einmal im letzten und allumfassendsten seiner Attribute zur Wirkung kommt, heißt *Ich*. Dieses *Ich* Gottes ist nach den Kabbalisten der theosophischen Schule – und dies ist eine ihrer wichtigsten und tiefsten Lehren – die Schechina, die Gegenwart und Immanenz Gottes in aller Schöpfung. Sie ist der Punkt, an dem der Mensch, wenn er sein eigenes Ich am tiefsten erkennt, am ehesten mit Gott, mit dem göttlichen Ich, zusammenstößt (Scholem: Die jüdische Mystik ...S. 118, 236).“

Der Mensch ist ein in der Entwicklung begriffenes Wesen, also ist auch zu hoffen, dass viele

gegenwärtig schwer fassbaren Dinge in Zukunft noch näher erforscht werden können. Für die Gegenwartspsychologie muss jedenfalls für ein bestimmtes Ding ein ganz bestimmter Begriff gebildet werden, wenn man sich mit anderen Menschen darüber verständigen und vielleicht sogar helfend eingreifen will. Für den Hermetiker, Magier oder Okkultisten wären die Folgen noch gravierender, wenn er über das Ich nicht zur Klarheit kommen würde.

<<◇>>

## Charaktertypen und Gesetze der Psychologie

Zu einem breiten Fundament gehören auch Klassifizierungen, wobei ich empfehle, diese nur als Denkanstöße für weitere Forschungen zu benutzen. Bei Hoffmann in „Charakter und Neurose“, findet man eine interessante Tabelle: „Die Unterscheidung von Charakterstruktur, Charakter und Charakterzügen, die Bergeret trifft, war bereits oben dargestellt worden. Seine spezielle Gliederung sieht nun wie folgt aus:

<p>I. Die großen Grundstrukturen</p> <p>1. Die psychotischen Strukturen</p> <p style="margin-left: 20px;">A) Die schizophrene Struktur</p> <p style="margin-left: 20px;">B) Die paranoische Struktur</p> <p style="margin-left: 20px;">C) Die melancholische Struktur</p> <p>2. Die neurotischen Strukturen</p> <p style="margin-left: 20px;">A) Die zwanghafte Struktur</p> <p style="margin-left: 20px;">B) Die hysterische Struktur</p> <p style="margin-left: 40px;">a) die angsthysterische Struktur</p> <p style="margin-left: 40px;">b) die konversionshysterische Struktur</p> <p style="text-align: center;">II. Der Charakter</p> <p>1. Die neurotischen Charaktere</p> <p style="margin-left: 20px;">A) Der konversionshysterische Charakter</p> <p style="margin-left: 20px;">B) Der hysterophobische Charakter</p> <p style="margin-left: 20px;">C) Der Zwangscharakter</p> <p>2. Die psychotischen Charaktere</p> <p style="margin-left: 20px;">A) Der schizophrene Charakter</p> <p style="margin-left: 20px;">B) Der paranoische Charakter</p> <p>3. Die narzißtischen Charaktere</p> <p style="margin-left: 20px;">A) Der Verlassenheits-Charakter</p> <p style="margin-left: 20px;">B) Der Schicksalscharakter</p> <p style="margin-left: 20px;">C) Der narzißtisch-phobische Charakter</p> <p style="margin-left: 20px;">D) Der phallische Charakter</p> <p style="margin-left: 20px;">E) Der depressive Charakter</p> <p style="margin-left: 20px;">F) Der hypochondrische Charakter</p>	<p>G) Der psychasthenische Charakter</p> <p>H) Der psychopathische Charakter</p> <p>I) Der hypomanische Charakter</p> <p style="text-align: center;">III. Die Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 40px;">1. Strukturelle Charakterzüge</p> <p>A) Neurotische Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 20px;">a) Hysterische Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 20px;">b) Zwanghafte Charakterzüge</p> <p>B) Psychotische Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 20px;">a) Schizophrene Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 20px;">b) Paranoische Charakterzüge</p> <p>C) Narzißtische Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 40px;">2. Triebhafte Charakterzüge</p> <p>A) Libidinöse Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 20px;">a) Orale Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 20px;">b) Anale Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 20px;">c) Urethrale Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 20px;">d) Phallische Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 20px;">e) Genitale Charakterzüge</p> <p>B) Agressive Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 20px;">a) Sadistische Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 20px;">b) Masochistische Charakterzüge</p> <p style="margin-left: 20px;">c) Selbstbestrafende Charakterzüge</p> <p>C) Charakterzüge, die auf Ich-Triebe zurückgehen</p>
--	---

„Diese Art von Klassifizierung ist aus systematischer Sicht die geschlossenste, die die Psychoanalyse entwickelt hat (S. 121-124).“

Die Einzelheiten zu der obigen Einteilung kann der interessierte Leser aus den entsprechenden Büchern erforschen. Mir fallen aber noch ein paar andere Charaktere ein:

Millionen von Bürgern verfolgen jede Woche die Sportereignisse diverser Art: Wo bleibt der „Sportliche Charakter“?

Millionen von Bürgern wählen und unterstützen durch Jahrzehnte diejenigen Politiker, welche den Staat in den Abgrund führen: Wo bleibt der „Politisch-masochistische Charakter“?

Millionen von Bürgern beteiligen sich jede Woche an Glücksspielen: Wo bleibt der „Glücksspiel-Charakter“?

Egal wie, ich wollte dem Leser der Vollständigkeit wegen diese Einteilung nicht vorenthalten, damit nicht der Eindruck der Dogmatik entsteht. Jeder kann sich somit aussuchen, nach welchem System er seine Selbsterkenntnis durchführen will. Die Hauptsache ist, dass er überhaupt eine Selbsterkenntnis durchführt, denn sonst geht ihm ein wichtiges Stück Leben verloren. Bei

Assagioli habe ich noch ein paar andere Zweige gefunden, die in der Psychologie nicht allgemein üblich sind: „Wenn wir einen größeren Bereich betrachten, der sowohl die speziellen Zweige der Medizin und Psychologie als auch verschiedene sonstige Strömungen einschließt, finden wir bedeutsame und wertvolle Beiträge zum Wissen über die menschliche Natur und über ihre Entwicklung hin zum Besseren, darunter die folgenden:

1. Die psychosomatische Medizin,
2. Die Religionspsychologie,
3. Die Erforschung des Überbewussten und seiner Manifestationen zum Beispiel in Form von Intuitionen und Erleuchtungserlebnissen, von kreativer Aktivität, Genie und hochbegabten Kindern.
4. Die Parapsychologie, die als wissenschaftliche Disziplin im ausgehenden 19. Jahrhundert begründet wurde. Wichtige Namen sind: Frederic W. H. Myers, William James, Sir Oliver Lodge, Charles Richet, Gustave Geley, Eugene Osty, Joseph Banks Rhine. Die Parapsychologie hat die Existenz paranormaler Fähigkeiten nachgewiesen, nämlich der Außersinnlichen Wahrnehmung (Telepathie, Hellsehen, Präkognition) und der Psychokinese (Bewegung von Gegenständen aus der Entfernung auf direkte, mechanisch unerklärliche Weise). Es wurde auch viel Material zum Problem des Lebens nach dem Tode zusammengetragen.
5. Östliche Psychologie (besonders die indische), sowohl die alte als auch die moderne. Ihre wertvollen Beiträge werden jetzt allmählich mit denen der westlichen Psychologie in Verbindung gebracht.
6. Kreatives Verstehen, das die kreative Kraft des geistigen Verstehens und der inneren Bedeutung hervorhebt.
7. Der holistische (ganzheitliche) Ansatz und die Psychologie der Persönlichkeit.
8. Interindividuelle und Sozialpsychologie und -psychiatrie und die anthropologischen Studien des Menschen.
9. „Aktive Techniken“ für die Behandlung und Entwicklung der Persönlichkeit. Die vergleichsweise älteren sind Hypnose, Suggestion und Autosuggestion, wie sie die „Schule von Nancy“ (Liebault, Bernheim, Coué) entwickelt und verwendet haben; wichtig auch die gründliche Arbeit von Charles Baudouin; dann das Autogene Training von Johannes H. Schultz, (Psychosynthese, S. 25-27).“

\*

Roberto Assagioli hat auch einige psychische Gesetze aufgestellt, die ich hier in verkürzter Form wiedergebe: „Psychische Gesetze — Die verschiedenen psychischen Funktionen können sich gegenseitig durchdringen und beeinflussen, aber der Wille ist in der Lage, ihr gegenseitiges Durchdringen und Beeinflussen zu leiten. Die zentrale Position des Willens räumt ihm durch seine regulierende Kraft eine Vorrangstellung ein, aber diese Kraft wird wiederum von psychischen Gesetzen regiert.

Gesetz I: Vorstellungen oder mentale Bilder und Ideen haben die Tendenz, die körperlichen Bedingungen und die äußeren Handlungen zu erzeugen, die diesen entsprechen.

Dieses Gesetz wurde auch folgendermaßen formuliert: „Jedes Bild hat in sich selbst ein motorisches Element“. Jede Idee ist eine Tat im Anfangsstadium. William James war einer der ersten, der die Aufmerksamkeit auf die „ideo-motorische“ Tätigkeit richtete, bei welcher eine zentrale Idee das wartende Muskelsystem freisetzt, auslöst und ihm Leben gibt.

Gesetz II: Einstellungen und Handlungen haben die Tendenz, entsprechende Bilder und Ideen hervorzurufen, diese wiederum evozieren oder verstärken (dem nächsten Gesetz entsprechend) entsprechende Emotionen und Gefühle.

Gesetz III: Ideen und Bilder haben die Tendenz, Emotionen und Gefühle zu erwecken, die diesen entsprechen.

Dieses Gesetz steht in enger Beziehung zu Gesetz I. Ideen und Bilder tendieren dazu, Taten in Übereinstimmung mit dem ersten Gesetz und Emotionen in Übereinstimmung mit diesem Gesetz zu erzeugen.

Ein junger Mann war morphiumsüchtig, wollte sich aber ernstlich von dieser Versklavung lösen. Es wurde ihm geraten, jeden Tag zwanzigmal einen Vers aus einem gewissen Psalm niederzuschreiben. Er tat dies getreulich und nachdem er ihn ungefähr siebentausend Mal abgeschrieben hatte, war und blieb er von dem heftigen Verlangen befreit. Siebentausend mag als eine sehr große Zahl erscheinen, aber sie entspricht einem Zeitraum von weniger als einem Jahr.

Gesetz IV: Gefühle und Eindrücke haben die Tendenz, Ideen und Bilder zu erwecken und zu verstärken, die diesen entsprechen oder mit ihnen verbunden sind.

Die Gefühle, die durch Ideen und Bilder hervorgerufen werden (Gesetz III), können wiederum assoziierte Ideen erwecken und verstärken (Assagioli: Die Schulung des Willens, S. 53-55).“

An dieser Stelle scheint mir ein Hinweis auf die Disziplin des Mantra-Yoga angebracht. Die praktizierenden Yogis wussten schon vor langer Zeit, dass Änderungen im Charakter und den Gewohnheiten des Menschen nur durch Geduld und Hartnäckigkeit erreicht werden können. Deshalb ist es keine Seltenheit, dass in manchen Anweisungen gefordert wird, dass der Schüler ein Mantra oder eine Formel Hunderttausend mal wiederholen soll.

Zum Abschluss dieses Kapitels möchte ich eine Aufzählung von Ludwig Klages aus seinem Buch „Die Grundlagen der Charakterkunde“ anführen, aus dem ich einiges lernen konnte:

## I. Tafel > System der Triebfedern

### Geistige Triebfedern — Bindungen

A. Geistige Selbstbehauptung = Vernünftigkeit

I. Theoretische Vernünftigkeit = Wille zur Begreiflichkeit der Welt. Sachlichkeit. Unterscheidungswille. Tendenz zur Kritik.

II. Ästhetische Vernünftigkeit = Wille zur Fasslichkeit der Anschauungswelt. Tendenz zur Gleichförmigkeit, zur Regelung. Anordnungssinn. Vereinfachungswille. Stilbedürfnis.

III. Ethische Vernünftigkeit = Wille zur Gleichheit (Humanität). Gefühl des Sollen. „Kategorischer Imperativ“. Pflichtgefühl. Gewissen (Reuefähigkeit). Unparteilichkeit.

### Personelle Triebfedern

B. Persönliche Selbstbehauptung = Egoismus (Selbstsinn, Selbstsucht)

I. Icherweiterungstriebfedern (Spontane Egoismen)

1. Neutrale oder allgemeine: Unternehmungsgeist. Erfolgshunger. Tatendrang. Angriffslust. Neuerungssucht.

(Teils auf der Lösungsseite: Selbstbestimmungsdrang. Freiheitsdrang. Unabhängigkeitssinn.)

2. Besondere:

a) Aneignungstrieb. Besitzwille.

b) Eigennutz. Erwerbssinn.

c) Herrschsucht. Protektionslust.

d) Ehrgeiz. Anerkennungstrieb (Eitelkeit).

e) Gemütsegoismus. Gefallsucht.

II. Ichbewahrungstriebfedern (Passive Egoismen)

Vorsicht. Wachsamkeit. Berechnung. Misstrauen. Argwohn. Furchtsamkeit. (Scham.) Verschlagenheit. List. Heuchelei.

III. Ichwiederherstellungstriebfedern (Reaktive Egoismen)

Eigensinn. Starrsinn. Widerspruchsgeist. Verstocktheit. Unfügsamkeit. Unbotmäßigkeit. Widerspenstigkeit. Kränkbarkeit. Übelnehmerei. Vergeltungsbedürfnis. Rachsucht. Boshaftigkeit. Spottsucht. Ränkesucht. Neid. Übelwollen. Schadenfreude. „Ressentiment“. Hämischkeit. Heimtücke.

C. Mangel an Begeisterungsfähigkeit: Nüchternheit. Trockenheit. Verstandesherrschaft. Strenge. Kälte. Unnachsichtigkeit. Unerbittlichkeit. Unduldsamkeit.

D. Mangel an Liebefähigkeit: Härte. Mitleidlosigkeit. Erbarmungslosigkeit. Gefühllosigkeit. Teilnahmslosigkeit.

### Sinnliche Triebfedern

#### E. Sinnliches Genussbedürfnis

Genussucht. Vergnügungssucht. Schlemmtrieb. Trunksucht. (Morphiumsucht etc.) Geschlechtsbegierde. Brünstigkeit. Geilheit. Lüsternheit. Naschhaftigkeit.

[F. Selbstbeherrschungformen]

Mäßigung. Widerstandskraft. „Selbstüberwindung“. Zurückhaltung. Standhaftigkeit. Festigkeit. Aktivität. Zukunftsglaube. Bemächtigungswille. (Utilitarismus).

Erfolgslust (Euphorie) — Misserfolgsunlust (Niedergeschlagenheit). Selbstschätzung — Selbstzweifel.

Wirklichkeit = Welt der Tatsachen (ergreifbar, besitzbar).

## II. Tafel > Die Egoismen

### I. Persönliche Icherweiterungstriebfedern (Spontane Egoismen)

1. Neutrale = Allgemeine Willensvorherrschaft

a) Ohne geistige Bindungen > Bössartigkeit. Hass. Grausamkeit. Zerstörungswille. Satanismus.

b) Mit geistigen Bindungen > Unternehmungsgeist. Wirktrieb. Erfolgshunger. Tatendrang. (Ehrgeiz. „Willkür“. Neuerungssucht.) (Selbstbestimmungswille.)

2. Besondere:

a) Aneignungstrieb > Besitzwille. Spartrieb. Geldgier. (Habsucht.) Sammeltrieb. Knauserie. Filzigkeit. Geiz. (Neugier. Lernbegier. Wissbegier.)

b) Eigennutz > Erwerbssinn. Gewinnsucht. Geschäftsgeist. (Habsucht.)

c) Herrschinteresse > Dominationstrieb. Überlegenheitswille. Ranggefühl. Standesbewusstsein. Protektionslust.

d) Ehrgeiz > Anerkennungstrieb. Auszeichnungsverlangen. Geltungsdrang. Beifallsbedürfnis. Ruhmsucht. (Eitelkeit.) Geistiges Bedeutungsbedürfnis.

In primitiver Form: Schmucktrieb des Mannes.

e) Gemütsegoismus – Gefallsucht. „Koketterie“. Wille zur Beliebtheit.

In primitiver Form beteiligt am Schmucktrieb des Weibes.

### II. Persönliche Ichbewahrungstriebfedern (Passive Egoismen)

1. Neutrale > Vorsicht. Umsicht. Wachsamkeit. Berechnung.

2. Besondere > Furchtsamkeit. Argwohn. Misstrauen. (Scham.) Schlauheit. List. Verschlagenheit. Falschheit. Heuchelei. Scheinheiligkeit.

### III. Persönliche Ichwiederherstellungstriebfedern (Reaktive Egoismen)

1. Neutrale: Widerspruchsgeist. Oppositionslust. Rechthaberei. (Launische Willkür. Streitsucht.) Eigensinn. Starrsinn. Widerspenstigkeit. Verstocktheit. Trotz. Querköpfigkeit.

Unfügsamkeit. Unbotmäßigkeit. Unwillfährigkeit.

2. Besondere: Empfindlichkeit. Kränkbarkeit. Übelnehmerei. Nachträgerei. Unversöhnlichkeit. Vergeltungsbedürfnis. Rachsucht. Zanksucht. Händelsucht. Unverträglichkeit. Spottlust. Kritiklust. Sarkasmus. Klatschsucht. Ränkesucht. Neid. Missgunst. Übelwollen. „Ressentiment“. Schadenfreude. Hämischkeit. Heimtücke. (Eifersucht.)

### IV. Persönliche Ichaufbauschungstriebfedern (Isolierte Egoismen)

Absonderungsbedürfnis. Eigenbrötelei. Selbstbeachtungstendenz. Selbstbeobachtungshang.

Eigenbezüglichkeit. Egozentrität. Beziehungswahn. „Idiotismus“. (Sentimentalität. Rührseligkeit.)

#### V. Erleichternde Triebfedern

1. Mangel an geistigen Bindungen: Parteilichkeit. Ungründlichkeit. Oberflächlichkeit. Unzuverlässigkeit. Unverlässlichkeit. Pflichtvergessenheit. Gewissenlosigkeit.

Wetterwendigkeit. Gesinnungslosigkeit. Würdelosigkeit.

2. Mangel an Lösungen: Nüchternheit. Trockenheit. Unsinnlichkeit. Kälte. Härte. Teilnahmslosigkeit. — Herzlosigkeit. Erbarmungslosigkeit. „Gemütlosigkeit“.

Der Leser wird im Zuge dieser Ausführungen gemerkt haben, dass Psychologie und Charakterkunde einen großen Umfang haben und nicht unkompliziert sind. Ein Grund für die Schwierigkeiten liegt mit in einigen Eigenschaften, die Adam Weishaupt präzisiert hat: „Es klingt hart, aber warum soll ich heucheln, wo die Heuchelei so viel verdirbt und so wenig nützt? Es klingt hart, aber es ist wahr, und jeder der sich nur zur Hälfte kennt, muss mir beistimmen, dass der Mensch gegen seine Mängel und Fehler auf eine Art blind ist, welche durch nichts übertroffen wird.

... Der Mensch, welcher sich selbst kennen will, muss zu diesem Ende aufgefordert werden, seine Eigenliebe herabzustimmen. Die Neigung sich in seiner Blöße und Schwäche zu sehen, muss in seiner Seele herrschend werden, er muss anfangen, selbst gegen seine Tugend misstrauisch zu werden, er muss die Gründe seiner Absichten und die Quelle erforschen, ob diese rein oder unlauter ist. Er muss sich selbst eingestehen können, dass er bei aller anscheinenden Vollkommenheit mehr unvollkommen als vollkommen ist. Aus diesem allem folgt, dass unsere sittlichen Mängel der Hauptgegenstand der Selbstkenntnis sind, dass wir uns um so richtiger kennen, je mehrere dieser Mängel uns bekannt sind. Alle Sophismen, mit welchen wir so gerne unsere Fehler beschönigen und entschuldigen, sind die zuverlässigsten Beweise, dass wir uns nicht kennen. Dies ist so wahr, dass unter allen Wirkungen, welche eine wahre Selbstkenntnis hervorbringt, das Gefühl von unserer eigenen Schwäche die erste Wirkung ist. Und da jedes Gefühl von Schwäche wesentlich unangenehm ist, so muss dieses Gefühl anfänglich eine Art von Schwermut und Demütigung verursachen. Diese darf nicht von der Art sein, dass sie unseren Mut samt der Lust zu einer höheren Anstrengung gänzlich darnieder schlägt (Über die Selbsterkenntnis, S. 85-89).“

Diese Angaben sollen zur Anregung genügen, denn für die praktische Arbeit kann sich jeder Psychologe, Psychiater oder Geisteswissenschaftler dann seine eigenen Tabellen zusammenstellen und die im Anhang angegebenen Bücher dabei zur Hilfe nehmen. Wenn ich daran denke, dass Dr. Oppenheim in seiner Aufstellung der Charaktereigenschaften ca. zweitausend Eigenschaften mit Erklärungen aufgelistet hat, dann eröffnet sich hier ein riesiges Arbeitsfeld, welches dringend Eingang in die Schulen und Universitäten finden müßte.

<<<◇>>>

## **Bewusstsein – Unterbewusstsein – Autosuggestion**

Dieses Werk soll ja hauptsächlich denjenigen dienen, die eine hermetische Entwicklung anstreben, wie sie in „Der Weg zum wahren Adepten“ von Franz Bardon vorgezeichnet wurde. Außerdem kann es natürlich dem Psychologen und Psychiater bei der Arbeit zur Seite stehen. Um ein Nachblättern zu vermeiden, habe ich mich entschlossen, das Kapitel ‚Autosuggestion oder das Geheimnis des Unterbewusstseins‘ aus dem vorgenannten Werk hier teilweise zu zitieren:

„Ehe ich dazu übergehe, die einzelnen Übungen der zweiten Stufe zu beschreiben, möchte ich das Geheimnis des Unterbewusstseins und seine praktische Bedeutung erklären. So wie das Normalbewusstsein seinen Sitz in der Seele hat und durch das Großhirn im Körper, also im Kopf, betätigt wird, so ist auch das Unterbewusstsein eine Eigenschaft der Seele und befindet sich im Kleinhirn, das ist im rückwärtigen Teil des Kopfes. Mit Rücksicht auf den praktischen Gebrauch in der Magie wollen wir uns namentlich mit dem Studium der psychologischen Funktion des Kleinhirns, also des Unterbewusstseins, befassen.

Bei jedem sich seiner fünf Sinne bewussten Menschen ist die Normalbewusstseinssphäre intakt, das heißt, dass der Mensch imstande ist, von den Funktionen des Normalbewusstseins steten Gebrauch zu machen. Wie unsere Forschungen ergeben haben, gibt es keine einzige Kraft im Universum und somit auch nicht im Menschen, die nicht das Gegensätzliche aufweisen würde. Deshalb können wir das Unterbewusstsein als das Gegensätzliche vom Normalbewusstsein betrachten. Das, was wir also im Normalbewusstsein unter dem Begriff Denken, Fühlen, Wollen, Gedächtnis, Vernunft, Verstand verstehen, spiegelt sich in unserem Unterbewusstsein als entgegengesetzte Wirkung ab. Vom praktischen Standpunkt aus genommen können wir unser Unterbewusstsein als unseren Gegner betrachten. Und die Antriebskraft oder der Impuls zu alledem, was uns unerwünscht ist, wie z. B. unsere Leidenschaften, unsere Fehler und Schwächen, entspringt gerade dieser Bewusstseinssphäre. Aufgabe des Schülers in der Introspektion ist es nun, die Arbeit dieses Unterbewusstseins nach dem Schlüssel der Elemente oder des vierpoligen Magneten zu zerlegen. Es ist dies eine dankbare Aufgabe, denn der Schüler gewinnt darin durch eigenes Nachdenken oder eigene Meditation vollkommene Sicherheit.

Das Unterbewusstsein ist also die Antriebskraft alles dessen, was wir uns nicht wünschen. Wir wollen nun lernen, diesen gewissermaßen feindlich gesinnten Aspekt unseres Ichs derart umzustellen, damit er uns nicht nur nicht schade, sondern im Gegenteil behilflich sei, unsere Wünsche zu verwirklichen. Das Unterbewusstsein braucht zu seiner Realisierung in der materiellen Welt Zeit und Raum, also zwei Grundprinzipien, die jede Sache haben muss, wenn sie aus der Ursachenwelt in die Wirklichkeit übertragen werden soll. Wenn wir also dem Unterbewusstsein Zeit und Raum entziehen, hört die entgegengesetzte Polarität auf, daselbst ihren Einfluss auf uns geltend zu machen, und wir sind infolgedessen imstande, unsere Wünsche durch das Unterbewusstsein zu verwirklichen. In dieser plötzlichen Ausschaltung des Unterbewusstseins liegt also der Schlüssel zum praktischen Gebrauch für die Autosuggestion. Wenn wir z. B. dem Unterbewusstsein einprägen, dass wir morgen oder zu einem anderen Zeitpunkt nicht die Lust verspüren wollen, einer unserer Leidenschaften, sagen wir dem Rauchen, Trinken (Alkoholgenuß) zu unterliegen, dann hat das Unterbewusstsein bis zu dem festgesetzten Termin genügend Zeit, uns direkte oder indirekte Hindernisse in den Weg zu stellen. In den meisten Fällen, namentlich bei unentwickelter oder schwacher Willenskraft, wird es fast immer dem Unterbewusstsein gelingen, uns zu überrumpeln oder einen Mißerfolg herbeizuführen. Wenn wir dagegen dem Unterbewusstsein bei dessen Imprägnierung mit einem Wunsch den Zeit- und Raumbegriff entziehen, wirkt in uns nur noch der positive Teil des Unterbewusstseins, das Ober- oder Normalbewusstsein wird gleichgeschaltet, und unsere Wunschimprägnierung muss den erwarteten Erfolg aufweisen. Diese

Kenntnis und Möglichkeit ist für die magische Entwicklung von größter Bedeutung und muss daher bei der Selbstbeeinflussung im Auge behalten werden.

Die für die Autosuggestion gewählte Formel muss unbedingt in der Gegenwarts- und Befehlsform gehalten werden. Es darf also nicht heißen: „ich werde aufhören zu rauchen, zu trinken“, sondern es muss richtig lauten: „ich rauche nicht“, „ich trinke nicht“; oder aber: „ich habe keine Lust zum Rauchen“ oder „zum Trinken“, je nachdem, was man sich absuggerieren oder ein-suggerieren will. Der Schlüssel zur Selbstbeeinflussung liegt in der Gegenwarts- und Befehlsform. Dies ist jederzeit und in jeder Beziehung zu beachten, will man durch Autosuggestion mittels des Unterbewusstseins eine Selbstbeeinflussung erreichen.

Am wirksamsten und durchdringendsten arbeitet das Unterbewusstsein in der Nacht, wenn der Mensch schläft. Im Schlafzustand ist die Arbeit des Ober- oder Normalbewusstseins eingestellt, so dass die Arbeit des Unterbewusstseins überhand nimmt. Am empfänglichsten für die Aufnahme einer Suggestionsformel ist deshalb die Zeit, wo der Körper schlafmüde im Bett liegt, also knapp vor dem Einschlafen, aber auch sofort nach dem Aufwachen, wenn man sich noch in einer Art von Halbschlaf befindet. Damit ist nicht gesagt, dass auch eine andere Zeit für Autosuggestion nicht angebracht wäre, aber diese zwei Zeitpunkte sind am günstigsten und auch das Unterbewusstsein am empfänglichsten. Deshalb wird der Magier niemals mit Gedanken des Kammers, der Sorgen, der Depression einschlafen und sein Unterbewusstsein auf diese Weise ungünstig beeinflussen, denn in der Gedankenreihe, in der man einschläft, arbeitet das Unterbewusstsein weiter. Also wohlge-merkt: immer mit friedvollen und harmonischen Gedanken oder mit solchen des Erfolges, der Gesundheit, des Friedens einschlafen.

Bevor Sie sich zur praktischen Durchführung der Autosuggestion entschließen, verfertigen Sie sich eine kleine Kette mit Holz- oder Glasperlen (ca. 30–40 an der Zahl). Sollten Sie mit der Beschaffung der Perlenkette Schwierigkeiten haben, dann genügt auch eine Schnur, an der Sie 30–40 Knoten machen, und das kleine Hilfsmittel für die Autosuggestion ist fertig. Es dient lediglich dazu, beim Wiederholen der Suggestionsformel nicht zählen zu müssen, um die Aufmerksamkeit nicht abzulenken. Dieses kleine Hilfsmittel kann auch dazu dienen, um festzustellen, wieviel Störungen bei Konzentrations- und Meditationsübungen in einer bestimmten Zeitspanne aufgetreten sind, indem man bei jeder Unterbrechung eine Perle oder einen Knoten weiterschiebt.

Die praktische Anwendung der Autosuggestion ist sehr einfach. Haben Sie nun das, was Sie erreichen wollen, in einen kurzen Satz unter Berücksichtigung der Befehls- und Gegenwartsform formuliert, wie z. B. „es geht mir von Tag zu Tag besser“ oder „ich habe keine Lust zum Rauchen, Trinken“ oder „ich bin gesund, zufrieden, glücklich“, so können Sie zur eigentlichen Praxis übergehen. Knapp vor dem Einschlafen nehmen Sie Ihre Perlenkette oder Knotenschnur zur Hand und wiederholen entweder halblaut, leise oder bloß in Gedanken, je nachdem, wie es Ihnen besser zusagt oder wie es Ihre Umgebung zulässt, die gewählte Formel, und bei jedem Wiederholen schieben Sie eine Perle oder einen Knoten weiter, bis Sie an das Ende der Schnur gelangen. Dann wissen Sie genau, dass Sie die Formel vierzigmal wiederholt haben. Wichtig ist dabei, dass Sie sich Ihren Wunsch schon als realisiert, also verwirklicht, plastisch vorstellen oder vergegenwärtigen. Sollten Sie nach Wiederholung der ganzen Perlenschnur noch nicht schlafbedürftig sein, beschäftigen Sie sich weiter mit dem Gedanken, dass Ihr Wunsch erfüllt ist, und zwar so lange, bis Sie mit dem betreffenden Wunsch einschlafen. Sie müssen trachten, den Wunsch mit in den Schlaf hinüberzunehmen. Falls Sie während des weiteren Wiederholens der Formel einschlafen, ohne dass Sie das zweite Mal am Ende der Perlenschnur angelangt sind, so ist dennoch der Zweck vollkommen erreicht (Franz Bardon ‚Der Weg zum wahren Adepten‘, S. 89).“

\*

Wichtig ist in diesem Bereich die Unterscheidung der Polarität von Bewusstsein und Unterbewusstsein. Allein der medizinische Aspekt ist riesig. Hier möchte ich nur auf die bemerkenswerte Tatsache hinweisen, dass es willkürliche und unwillkürliche Muskeln gibt, je nachdem, ob sie für

den Zugriff des Bewusstseins oder des Unterbewusstseins geschaffen wurden. Die Beobachtung der damit zusammenhängenden Tätigkeiten zeigt, dass der menschliche Wille in einen bewussten und unbewussten Bereich eingeteilt ist.

Hier wird deutlich, wie kompliziert der Mensch ist. Der gesunde Mensch kann seinem Unterbewusstsein dankbar sein, dass seine Zellen ohne sein Eingreifen funktionsfähig erhalten werden, von der Nahrungsaufnahme abgesehen. Im Bereich der Psyche aber muss man das Unterbewusstsein oft als Gegner betrachten, weil es das Ich-Bewusstsein daran hindern kann, die eigenen Ideen in Willensimpulse umzusetzen.

Wenn man diese Prozesse nicht sehr aufmerksam beobachtet und durchdenkt, kann es leicht zu Fehlurteilen kommen, wie von Emile Coué in seinem Werk *Autosuggestion* geäußert:

„Das Unbewusste beherrscht nicht nur die Funktionen unseres Organismus, sondern auch die Ausführung all unserer Handlungen, ungeachtet ihrer Art (S. 10).“

So einfach liegen die Dinge nicht, denn selbstverständlich gibt es sowohl bewusste als auch unbewusste Handlungen. Das ist ja gerade eine der großen Fragen der Psychologie, wann das Bewusstsein oder wann das Unterbewusstsein herrscht und welche Wirkungen ausgelöst werden.

Er weist dann auch darauf hin, dass es für die praktische Arbeit darauf ankommt, „die Autosuggestion bewusst anstatt unbewusst zu praktizieren (S. 17).“

Für die Erkenntnis ist nun weiterhin sehr wichtig, sich über die Zusammenhänge von Bewusstsein, Denken und Willen klar zu werden. Wenn aber Coué sagt, „dabei ist von grundlegender Bedeutung, dass bei der Durchführung der Autosuggestion der Wille ausgeschaltet ist (S. 20)“, dann frage ich mich, wie das funktionieren soll, denn der Wille ist doch das Hauptwerkzeug des Ich für jede Art von Handlung.

Die Mantra-Wissenschaft des Yoga, die ja bereits ein paar tausend Jahre alt ist, urteilt darüber gerade entgegengesetzt. Die Suggestionsformel bzw. das Mantra kann nur dann zum Erfolg führen, wenn sie vom durch den Willen angetriebenen Gedanken begleitet wird.

Die Autosuggestion umfasst normalerweise ein oder mehrere Worte oder auch einen ganzen Satz. Diese Autosuggestionsformel muss doch zunächst durch das Ich-Bewusstsein mit Hilfe des Denkens ergriffen werden, um dann erst mit dem Willen praktiziert zu werden. Wer soll also die Autosuggestion durchführen, wenn nicht der durch das Denken gestützte bewusste Wille?

Eine ganz wichtige Erkenntnis zum Verhältnis von Denken und Willen hat Coué uns in diesen Sätzen hinterlassen: „Das ist richtig. Jede Krankheit, fast ohne Ausnahme, kann durch Autosuggestion besiegt werden.

... Das Prinzip der Methode (der Autosuggestion) läßt sich kurz zusammenfassen: Man kann zu einem bestimmten Zeitpunkt nur an eine Sache denken, das heißt, zwei Gedanken können in unserem Geist aneinandergereiht, nicht aber überlagert werden. Jeder Gedanke, der unseren Geist ausschließlich beherrscht, wird für uns wahr und neigt dazu, sich in Handlung zu verwandeln (S. 21, 22).“

Diese Sätze verweisen uns auf einen weiteren wichtigen Punkt, den des Gedankeninhaltes. Wenn also beherrschende Gedanken in unserem Geist-Bewusstsein zur Verwirklichung drängen, dann ist eine Gedankenkontrolle von überragender Bedeutung. Hier stehen wir aber an der Stelle, wo der Mensch den Inhalt seines eigenen Gedankenlebens zum Objekt der Beobachtung machen muss, worüber im Kapitel „Erkenntnistheorie“ schon geschrieben wurde. Der Erkenntnis muss dann die vom Willen angetriebene Tat zur Änderung folgen, denn „die gefährlichen Gedanken sind wie ein Abgrund, der den abstürzen lässt, der sie nicht abschütteln kann ..... Alles, was wir uns vorstellen, wird für uns Wirklichkeit. Man darf sich also nicht gestatten, Negatives zu denken (S. 100, 107)“, wie Coué richtig bemerkt hat.

Das führt zu den nächsten Fragen: Woher bezieht der Gedanke seine zur Verwirklichung drängende Dynamik? An welcher Stelle verwandelt sich der zunächst neutrale Gedanke in einen Willensimpuls? Diese Fragen werden fast nie von den psychologischen Forschern gestellt, deshalb

kommen sie so oft zu zweifelhaften Aussagen wie dieser: „Ich möchte nicht behaupten, dass der Wille keine Kraft sei. Er ist im Gegenteil eine große Kraft, aber diese wendet sich fast immer gegen uns (S. 101).“ Auch dieser Behauptung von Coué fehlt die durchgreifende Erkenntnis von bewussten und unbewussten Willensimpulsen.

Es sind nämlich nur die unbewussten Willensimpulse, welche sich manchmal gegen das Ich wenden, nicht aber die bewussten. Dies führt zu einer weiteren Frage: Welche Bedingungen müssen vorliegen, wenn sich ein unbewusster Willensimpuls gegen das Ich wendet? Die Antwort lautet: Es müssen ganz bestimmte charakterliche Eigenschaften vorliegen! Ob also ein Gedanke zu einem negativ gefärbten Willensimpuls wird, hängt demnach von den Charaktereigenschaften ab. Die Charaktereigenschaften aber sind ein Teil der menschlichen Seele oder Psyche. Da wiederum die Charaktereigenschaften über die ethische Einstellung eines Menschen entscheiden, erscheint es mir notwendig, bei der Erforschung der Seele auch die Charaktereigenschaften entsprechend zu berücksichtigen.

Nun noch ein paar Sätze von Coué aus dem Werk „Mental-Training und Autosuggestion“: „Aber Sie müssen wissen, dass die Autosuggestion ein gefährliches Werkzeug, ja sogar ein äußerst gefährliches Werkzeug ist. Sie ist gleichzeitig die beste und die schlechteste Sache der Welt, je nachdem, ob man sie richtig oder falsch anwendet. ... Daraus folgern wir: Denken Sie immer ‚Ich kann‘ und niemals ‚Ich kann nicht‘. ... 6. Aufgabe: Stelle zusammen: 1. Alles Gute und Schöne, 2. Alles Unliebe und Schlimme, 3. Alles, was als vollwertiger Ersatz für das Schlimme eintreten kann. ... 13. Aufgabe: Tritt ein Anlass zu heftiger Gemütsregung auf, so nimm sofort die Autosuggestionshaltung ein und sage Dir: ‚Ich gewinne Distanz zu den Dingen.‘ Dies geschieht so lange, bis eine Beruhigung eingetreten ist (S. 24, 64, 142, 149).“

Abschließend ein seltenes Zitat aus dem Bereich der Psychologie von R. Assagioli über: „Das höhere Unbewusste oder Überbewusste“: „Aus diesem Bereich erhalten wir unsere höheren Intuitionen und Inspirationen – künstlerischer, philosophischer oder wissenschaftlicher Art, ethische ‚Imperative‘ und den Antrieb zu humanitären und heroischen Handlungen. Es ist die Quelle höherer Gefühle, wie der altruistischen Liebe, des Genies und des Zustandes der Kontemplation, der Erleuchtung und Ekstase. In diesem Bereich sind die latenten, höheren psychischen Funktionen und spirituellen Energien beheimatet (Assagioli: Psychosynthese, S. 30).“

Fritz Künkel hat eine interessante Bemerkung zur Suggestion gemacht: „Jede Suggestion setzt das Vorhandensein eines Suggestors voraus, und der Patient bleibt trotz seiner angeblichen Heilung von diesem abhängig. .... Diese Verschiebung der Verantwortung ist der Grund, warum die Heilung durch Suggestion für so viele Menschen etwas sehr Verlockendes hat (Die Arbeit am Charakter, S. 149, 150).“ Die gilt natürlich nicht, wenn der Patient seine Heilung durch Autosuggestion bewirkt. In diesem Fall ist er nämlich Patient und Heiler in einer Person!

\*

Der Leser kann leicht erkennen, dass zwischen den Methoden von Franz Bardon und Emile Coué viele Parallelen bestehen. Bevor die westliche Psychologie überhaupt angefangen hat, über die Seele oder Psyche nachzudenken, hatte die Yoga-Wissenschaft ihre Methoden schon ein paar Jahrtausende. Ein paar Sätze aus dem Buch „Mantra-Yoga“ von Swami Sivananda, einem der wenigen wirklich eingeweihten Yogis, sollen hier nicht fehlen:

„Durch ständiges Japa und Gebet wird der Geist gereinigt. Er füllt sich mit guten und reinen Gedanken. Mantra-Wiederholung und Gebet stärken die guten Eindrücke im Geist. ‚Ein Mensch wird das, was er denkt.‘ Das ist ein psychologisches Gesetz. Der Geist eines Menschen, der sich im Denken von guten, erhabenen Gedanken übt, entwickelt eine Neigung zu guten Gedanken. Durch ständige gute Gedanken wird sein Charakter geformt und verwandelt. Wenn man bei der Ausübung von Japa und Gebet an das Bild Gottes denkt, nimmt die geistige Substanz tatsächlich die Form des Bildes an. Das nennt man Samskara (Eindrücke im Geist, im Unterbewusstsein). Wenn das oft wiederholt wird, gewinnen die Samskaras an Kraft, und eine neue Gewohnheit

formt sich im Geist. Wer göttliche Gedanken pflegt, wird dadurch selbst ins Göttliche transformiert. Seine Veranlagung wird gereinigt und vergöttlicht. Der Meditierende und das Objekt des Meditierens, der Betende und das Angebetete, der Denker und das Gedachte werden dasselbe. Das ist Samadhi, der überbewusste Zustand. Das ist die Frucht der spirituellen Praxis und der Japa-Wiederholung.

Stille Wiederholung des Namens Gottes, Hari Om oder Sri Rama, ist ein gewaltiges Stärkungsmittel und wirksames Medikament gegen alle Krankheiten. Die Praxis sollte nie, unter keinen Umständen, unterbrochen werden, nicht einmal für einen Tag. Sie ist wie Nahrung. Sie ist spirituelle Nahrung für die hungrige Seele. Jesus sagt: „Man lebt nicht vom Brot allein; aber man kann allein vom Namen Gottes leben.“ Man kann sich vom Nektar ernähren, der durch Japa und Meditation fließt. Sogar die einfache mechanische Wiederholung eines Mantras löst große Wirkungen aus. Sie reinigt den Geist und wirkt als Torwächter. Sie warnt, wann immer weltliche Gedanken kommen. Plötzlich ist man in der Lage, diese Gedanken zu steuern und das Mantra wieder aufzunehmen. Auch bei mechanischer Wiederholung ist ein Teil des Geistes mit dem Mantra beschäftigt (S. 45, 46).“

Der Schüler der Hermetik muss ein Höchstmaß an Ausdauer entwickeln, um auch nach tausend Niederlagen noch nicht in Zorn oder Ungeduld zu verfallen. Es ist nach meiner Erfahrung nicht ratsam, die Entwicklung einer bestimmten Charaktereigenschaft an einen bestimmten Zeitrahmen zu binden, denn die Lebenslage des einzelnen Schülers spielt dabei eine große Rolle. Denn ob ein im Berufsleben stehender Schüler die im Yoga genannten Zeiten einhalten kann, ist mehr als zweifelhaft: „Man wiederhole das Mantra mit reinem Gefühl und der richtigen geistigen Einstellung. Die tiefe Hingabe stellt sich langsam ein, während der Reinigungsprozess fortschreitet. Sogar rein mechanische Wiederholung hat eine sehr große Wirkung. Die Schwingung, die durch die Mantra-Wiederholung im Geist aufgebaut wird, reinigt das Unterbewusstsein.“

Ein Anfänger sollte eine Japa-Mala, eine Gebetskette, zu Hilfe nehmen. Später kann man zu Manasika Japa (geistige Mantra-Wiederholung) übergehen. Wenn man das Mantra täglich sechs Stunden lang wiederholt, wird das Herz schnell gereinigt. Man kann die Reinheit fühlen (Swami Sivananda: Mantra Yoga, S. 47).“

Damit möchte ich dieses Kapitel beenden und dem Leser raten, in irgendeiner Form zur Praxis der Selbsterkenntnis und Charakterschulung überzugehen und für sein Leben gute Früchte daraus zu ziehen.



## Charakterkunde nach Rudolf Steiner

Diese Studie möchte ich nicht abschließen, ohne auf die besondere Betrachtungsweise von Rudolf Steiner hinzuweisen, die er bei seinen vielen Vorträgen über Charaktereigenschaften anwandte. Er sieht den Menschen stehend zwischen zwei verführerischen Wesenheiten, nämlich Luzifer und Ahriman. Für einige wichtige Charaktereigenschaften hat diese Betrachtungsweise sicherlich ihre Berechtigung, aber alle Probleme der Polarität lassen sich alleine damit wohl nicht lösen. Die Betrachtungsweise an sich sollte aber für jeden Schüler der Hermetik ein Objekt der Meditation sein, damit er lernt, verschiedene Standpunkte zu verstehen.

Die Art seiner Betrachtung kann man gut erkennen in seinem Vortrag ‚Theosophische Moral‘ vom 28. Mai 1912, aus dem ich nachfolgend einen größeren Abschnitt zitiere:

„Sie werden das gleich einsehen, wenn Sie sich zwei Tatsachen vor die Seele rücken, die Ihnen in der einen oder anderen Form ganz gewiss bekannt sind. Oder wer hätte nicht schon gesehen, wie ein intellektuell hoch entwickelter Mensch, vielleicht sogar ein solcher, der nicht bloß äußere Wissenschaftlichkeit mit einem klugen und intellektuellen Erfassen in sich aufgenommen hat, sondern der auch theoretisch und praktisch viel von okkulten und von spirituellen Wahrheiten begriffen hat, gar kein besonders moralischer Mensch ist. Wer hätte nicht schon gesehen, dass kluge, geistig hoch entwickelte Menschen auf moralische Abwege gekommen sind? Und wer hätte die andere Tatsache nicht erlebt, an der wir so unendlich viel lernen können, dass er zum Beispiel eine Kinderfrau kennengelernt hat mit eng begrenztem Horizonte, mit geringer Intellektualität und wenigen Erkenntnissen, die nicht etwa ihre eigenen Kinder, sondern, in fremden Diensten stehend, anderer Leute Kinder, eines nach dem anderen, erzog von den ersten Wochen des physischen Daseins an, mitgewirkt hat an deren Erziehung und bis vielleicht zu ihrem Tode alles, was sie hatte, für diese Kinder geopfert hat in einer absolut liebevollen Weise, in der selbstlosesten Hingabe, die sich nur denken lässt. Und wäre irgend jemand an die Frau herangekommen mit moralischen Prinzipien, gewonnen an den allerhöchsten Weisheitsschätzen, wahrscheinlich hätte sie sich gar nicht besonders für diese moralischen Prinzipien interessiert. Wahrscheinlich würde sie sie höchst unverständlich und nutzlos gefunden haben. Aber, was sie moralisch gewirkt hat, das bewirkt mehr als eine bloße Anerkennung, das bewirkt oft in einem solchen Falle, dass wir uns in Ehrfurcht beugen vor dem, was aus dem Herzen ins Leben strömt und unendlich viel Gutes schafft.

Tatsachen solcher Art beantworten Rätsel des Lebens oft viel klarer als theoretische Auseinandersetzungen, denn wir sagen uns, dass die weisheitsvolle Schöpfung, die weisheitsvolle Evolution nicht gewartet hat, bis die Menschen die moralischen Prinzipien erfunden haben, um moralisches Handeln, moralisches Wirken der Welt mitzuteilen. Deshalb müssen wir sagen: Es ist eben zunächst, wenn wir absehen von den unmoralischen Handlungen, deren Grund wir noch im Laufe dieser Vorträge kennen lernen werden, doch etwas vorhanden, was als ein göttliches Erbteil in der menschlichen Seele liegt, gegeben als ursprüngliche Moralität, die man nennen könnte instinktive Moralität, und die es der Menschheit schon möglich macht zu warten, bis die moralischen Prinzipien ergründet werden können.

Aber es ist vielleicht ganz unnötig, sich viel Sorge zu machen wegen der Ergründung der moralischen Prinzipien. Könnte man denn nicht vielleicht sagen, dass es am besten sei, wenn die Menschen sich ihren ursprünglichen moralischen Instinkten überlassen und sich nicht verwirren durch theoretische Auseinandersetzungen über die Moral? Dass auch dieses nicht der Fall ist, das sollen gerade diese Vorträge zeigen; sie sollen zeigen, dass wir zum mindesten in demjenigen Menschheitszyklus, in dem wir uns gegenwärtig befinden, theosophische Moral suchen müssen, dass theosophische Moral eine Aufgabe sein muss, welche sich ergibt als eine Frucht unseres gesamten theosophischen Strebens und unserer theosophischen Wissenschaft.

Ein neuzeitlicher Philosoph, der gewiss auch im Norden nicht unbekannte Schopenhauer, hat neben manchem recht Irrtümlichen, das seine Philosophie enthält, einen sehr richtigen Satz ausgesprochen gerade in bezug auf die Prinzipien der Moral, nämlich: *Moral predigen ist leicht, Moral begründen schwer*. Recht wahr ist dieser Ausspruch, denn es gibt eigentlich kaum etwas Leichteres, als in einer Weise, die zu den allernächsten Prinzipien des menschlichen Fühlens und Empfindens geht, auszusagen, was der Mensch tun oder lassen soll, damit er ein guter Mensch sei. Zwar beleidigt es sogar manche Seele, wenn behauptet wird, dass das leicht sei. Aber es ist einmal leicht, und derjenige, der das Leben, der die Welt kennt, wird auch nicht bezweifeln, dass wohl kaum über irgend etwas so viel gesprochen worden ist als über die richtigen Grundsätze des sittlichen Handelns.

... Betrachten wir den eigentlichen Starkmut, die eigentliche Tapferkeit nach einigen ihrer Grundeigenschaften, so finden wir, dass sie besteht aus einer inneren Lebensfülle, die ausgeben kann. Das ist es, was uns in alten Zeiten, gerade bei den europäischen Völkern am meisten auffällt. Solch ein Mensch, wie er der alten europäischen Bevölkerung angehört, hat in sich mehr, als er für seinen persönlichen Gebrauch bedarf. Aber er gibt aus das Mehr, weil er den Impuls dazu hat, das auszugeben. Er folgt ganz instinktiv dem Impulse, das, was er zuviel hat, auszugeben. Man möchte sagen: Mit nichts mehr war der alte europäische Norden verschwenderischer als mit seinem moralischen Überfluss, mit seiner Tüchtigkeit, seiner Tauglichkeit, Lebensimpulse in den physischen Plan hinausströmen zu lassen. Es war wirklich so, wie wenn die Menschen der europäischen Urzeit, jeder einzelne, mitbekommen hätte eine ganz bestimmte Fülle von Kraft, die mehr bedeutete, als der Mensch für seinen persönlichen Gebrauch bedurfte, von der er ausströmen hat können, mit der er verschwenderisch hat sein können, die er hat verwenden können zu seinen kriegerischen Taten, zu den Taten jener uralten Tugend, welcher die neuere Zeit unter den Untugenden zu nennenden menschlichen Eigenschaften einen Platz gegeben hat; die er verwendet hat zum Beispiel zu dem, was man bezeichnet hat als Großmut. Handeln aus Großmut, das ist wieder etwas, was so charakteristisch ist für die uralte europäische Bevölkerung, wie charakteristisch ist das Handeln aus Andacht für die uralte indische Bevölkerung.

Mit Prinzipien, mit theoretischen Moralgrundsätzen hätte man der europäischen Bevölkerung der Urzeiten nicht dienen können, denn sie hätte wenig Verständnis dafür bewiesen. Einem Menschen der europäischen Urzeit moralische Predigten zu halten, das wäre so gewesen, wie wenn man einem Menschen, der das Rechnen nicht liebt, den Rat geben wollte, er solle mit aller Präzision aufschreiben seine Einnahmen und Ausgaben. Wenn er das nicht liebt, dann bedarf es nur des einzigen Umstandes, dass er das Aufschreiben nicht nötig hat, dass er also genug besitzt, um ausgeben zu können. Dann kann er das sorgfältige Rechnungführen vermeiden, wenn er einen unerschöpflichen Quell hat. Es ist ein nicht unerheblicher Umstand, er gilt theoretisch durchaus mit Beziehung auf das, was der Mensch für das Leben wert hält, mit Beziehung auf die persönliche Tüchtigkeit, auf das persönliche Eintreten. Für die Einrichtung der Welt gilt das von den moralischen Gefühlen der alten europäischen Bevölkerungen. Jeder hatte sozusagen sein göttliches Erbstück mitbekommen, fühlte sich voll davon und gab aus, gab aus im Dienste des Stammes, im Dienste der Familie, im Dienste auch größerer Volkszusammenhänge. So wurde gewirkt, so wurde gewirtschaftet, so wurde gearbeitet.

Nun haben wir hier zwei Menschheitsgebiete bezeichnet, die recht sehr voneinander verschieden sind, denn das Andachtsgefühl, wie es beim Indier zu Hause war, das fehlte der europäischen Bevölkerung absolut. Deshalb war es dem Christentum so schwer, dieses Andachtsgefühl der europäischen Bevölkerung zu bringen. Ganz andere Voraussetzungen waren da.

Und nun, nachdem wir diese Dinge vor unsere Augen hingestellt haben, fragen wir uns einmal, abgesehen von allen Einwendungen eines moralischen Begriffs, nach dem moralischen Effekt. Da bedarf es nicht vieler Überlegung, um zu wissen, dass dieser moralische Effekt da, wo die beiden Weltanschauungen und Gesinnungsrichtungen in ihrer reinsten Form sich getroffen haben, ein

unendlich großer war. Unendliches ist der Welt gegeben worden durch dasjenige, was nur hat errungen werden können dadurch, dass ein Volkstum vorhanden war wie das alte indische, mit der Hinordnung alles Empfindens nach der Andacht, mit der Hinlenkung zum Höchsten. Aber Unendliches ist auch der Welt gegeben worden, das könnte man mit Einzelheiten belegen, durch das, was die Tapferkeit, die Starkmut der europäischen Menschen der älteren vorchristlichen Zeit bewirken sollte. Beide Dinge mussten zusammenwirken, und beide Dinge gaben den moralischen Effekt, von dem wir sehen werden, wie er heute noch fortwirkt und wie er heute nicht nur einem Teile der Menschheit, sondern der ganzen Menschheit von beiden Seiten zugute gekommen ist, wie er lebt in allem, was die Menschheit als Höchstes betrachtet, sowohl der Effekt aus dem Indiertum als auch der Effekt aus dem uralten Germanentum.

Dritter Vortrag, 30. Mai 1912: In dem, was gestern gesagt worden ist, lag die Anerkennung der moralischen Impulse in der Menschennatur, so dass wir versuchten, die Behauptung zu erhärten, zu beweisen aus den vorher angeführten Tatsachen, dass eigentlich der Grund des Moralischen, der Grund des Guten auf dem Boden der menschlichen Seelennatur liegt, und dass eigentlich der Mensch nur im Laufe der Evolution, in seinem Gange von Inkarnation zu Inkarnation, abgeirrt ist von den ursprünglichen, man möchte sagen, instinktiv guten Anlagen und dadurch das Böse, das Unrichtige, das Unmoralische erst in die Menschheit hineingekommen ist.

Wenn das aber so ist, so müssen wir erst recht verwundert darüber sein, dass das Böse überhaupt möglich ist, dass es entstehen kann, und eine Antwort erheischt die Frage: Wie ist das Böse im Laufe der Evolution möglich geworden?

Eine gründliche Antwort erhält man eigentlich nur, wenn man hinblickt zu dem moralischen Elementarunterricht, der schon in alten Zeiten den Menschen gegeben worden ist. Die Schüler der Mysterien, die als ihr höchstes Ideal anstrebten, allmählich zu den vollen spirituellen Wahrheiten und Erkenntnissen vorzudringen, mussten überall da, wo zu Recht gearbeitet wurde im Mysteriensinne, aus einer moralischen Grundlage heraus arbeiten, so dass die Eigentümlichkeit der moralischen Natur des Menschen gerade den Mysterienschülern in einer ganz besonderen Weise gezeigt wurde.

Wenn wir kurz charakterisieren wollen, wie das geschah, so können wir sagen: Es wurde dem Mysterienschüler gezeigt, dass die menschliche Natur nach zwei Seiten hin Verheerungen, Übles anrichten kann, und dass nur dadurch der Mensch in der Lage ist, einen freien Willen zu entwickeln, dass er nach zwei Seiten hin imstande ist, Übles anzurichten; dass ferner das Leben in richtigem, in günstigem Sinne nur dann verlaufen kann, wenn man diese zwei Seiten der Abirrung betrachtet wie zwei Waagschalen, von denen bald die eine, bald die andere hinauf- und hinuntergeht. Das richtige Gleichgewicht ist nur dann vorhanden, wenn der Waagebalken horizontal liegt.

So wurde den Mysterienschülern gezeigt, dass das richtige Verhalten des Menschen gar nicht in der Weise aufgezeigt werden kann, dass man sagt: Dies ist richtig, und das ist unrichtig. Das richtige Verhalten kann nur dadurch gewonnen werden, dass der Mensch in jedem Augenblicke seines Lebens in die Lage kommt, sowohl nach der einen als auch nach der anderen Seite gezogen zu werden, und dass er selbst das Gleichgewicht, die Mitte herstellen muss zwischen diesen beiden.

Nehmen wir die Tugenden, von denen wir gesprochen haben: die Tapferkeit, den Starkmut. Die eine Seite, nach der die menschliche Natur dabei ausschlagen kann, ist die Seite der Tollkühnheit, das ist das zügellose Drauflosarbeiten in der Welt mit den Kräften, die einem zur Verfügung stehen, und das Anspannen derselben aufs äußerste. Das ist die eine Seite, die der Tollkühnheit. Die andere Seite, die andere Waagschale, ist die der Feigheit. Nach beiden Seiten kann der Mensch sozusagen ausschlagen, und es wurde den Schülern in den Mysterien gezeigt, dass der Mensch sich verliert, dass der Mensch sein Selbst ablegt und von den Rädern des Lebens zerrieben wird, wenn er in Tollkühnheit ausartet. Das Leben zerfetzt ihn, wenn er nach der Seite der

Tollkühnheit ausschlägt. Wenn er dagegen nach der Seite der Feigheit abirrt, dann verhärtet er sich und reißt sich heraus aus dem Zusammenhange der Dinge und Wesenheiten. Dann wird er ein in sich abgeschlossenes Wesen, das herausfällt aus dem Zusammenhang, da er seine Taten und Handlungen nicht in Einklang bringen kann mit dem Ganzen. Das wurde den Mysterienschülern gezeigt mit Bezug auf alles, was der Mensch tun kann. Er kann so ausarten, dass er zerfetzt, verrätet wird von der objektiven Welt, weil er dadurch sein Selbst verliert, und er kann nach der anderen Seite, nicht bloß bei der Tapferkeit, sondern bei jeder Tat, so ausarten, dass er in sich selbst verhärtet. Daher stand über dem Moralkodex der Mysterien überall geschrieben das bedeutungsvolle Wort: Du musst die Mitte finden, so dass du dich durch deine Taten nicht an die Welt verlierst und dass auch die Welt nicht dich verliert.

Das sind die zwei möglichen Dinge, in die der Mensch hineingeraten kann: Entweder kann er verloren gehen für die Welt, die Welt ergreift ihn, zermürbt ihn, wie bei der Tollkühnheit, oder die Welt kann verloren gehen für ihn, weil er sich verhärtet in seinem Egoismus, wie es bei der Feigheit der Fall ist. So sagte man den Schülern in den Mysterien: Es kann überhaupt kein Gutes geben, das als ein einmaliges, ruhiges Gutes bloß angestrebt zu werden braucht, *vielmehr entsteht ein Gutes nur dadurch, dass der Mensch fortwährend, wie ein Pendel, nach zwei Seiten ausschlagen kann und durch seine innere Kraft die Möglichkeit des Gleichgewichts, des mittleren Maßes findet.*

Sehen Sie, da haben Sie alles, was Sie in die Möglichkeit versetzt, die Freiheit des Willens und die Bedeutung der Vernunft und Weisheit im menschlichen Handeln zu verstehen. Wenn es dem Menschen angemessen wäre, ewige Moralprinzipien einzuhalten, dann brauchte er diese Moralprinzipien sich nur anzueignen und er könnte gleichsam mit gebundener Marschroute durch das Leben gehen. So ist das Leben aber niemals. Die Freiheit des Lebens besteht vielmehr darinnen, dass der Mensch immer die Möglichkeit hat, nach zwei Seiten abzuirren. Dadurch ist dann auch die Möglichkeit des Schlechten, die Möglichkeit des Bösen gegeben. Denn was ist denn das Böse?

Das Böse ist dasjenige, was entsteht, wenn der Mensch sich entweder an die Welt verliert oder wenn die Welt den Menschen verliert. In der Vermeidung von beiden besteht dasjenige, was wir das Gute nennen können. Dadurch ist das Böse im Laufe der Evolution, indem der Mensch von Inkarnation zu Inkarnation ging, möglich geworden, dass die Menschen einmal nach der einen Seite, einmal nach der anderen Seite abirrten, und weil sie nicht immer das Gleichgewicht fanden, genötigt waren, in einer zukünftigen Zeit karmisch den Ausgleich zu schaffen. Was eben nicht erreicht werden kann in einem Leben, weil man nicht immer die Mitte trifft, das wird erreicht im Laufe der Evolution, indem der Mensch einmal nach der einen Seite abirrt, dann aber gezwungen wird, im nächsten Leben vielleicht nach der anderen Seite wiederum auszuschlagen und so den Ausgleich zu schaffen.

... Überall, wo es modernes Leben gibt, ist die Unwahrhaftigkeit eine Eigenschaft unserer gegenwärtigen Kulturepoche geworden, und es ist unmöglich, dass Sie die Wahrhaftigkeit als eine Eigenschaft unserer Epoche nennen können.

Nehmen Sie einen Menschen, von dem Sie wissen, dass er selber etwas Falsches geschrieben oder gesagt hat, und halten Sie ihm das vor. Sie werden finden, dass er heute in der Regel gar keine Empfindung dafür hat, dass das Unrecht ist. Er wird sofort die Ausrede gebrauchen: Ja, ich habe es im guten Glauben gesagt. Die Theosophen dürfen es nicht als moralisch ansehen, wenn jemand sagt, dass er etwas Unrichtiges im guten Glauben gesagt hat. Die Menschen werden immer mehr verstehen lernen, dass man dazu kommen muss, zu wissen, dass das auch wirklich geschehen ist, was man behauptet. Man darf also nur dann etwas sagen oder mitteilen, nachdem man die Verpflichtung gefühlt und ausgeführt hat, zu prüfen, ob es auch so ist, zu vergleichen mit den Mitteln, die zu benutzen möglich sind. Erst wenn man dieser Verpflichtung inne wird, kann man die Wahrhaftigkeit als moralischen Impuls empfinden. Dann wird aber niemand mehr sagen, wenn er etwas Unrichtiges in die Welt gesetzt hat: Ich habe es so gemeint, ich habe es im guten Glauben

gesagt. Denn er wird lernen, dass man nicht bloß verpflichtet ist, zu sagen, was man als richtig zu erkennen glaubt, sondern dass man verpflichtet ist, nur das zu sagen, was wahr ist, was richtig ist. Das wird nicht anders gehen, als dass in gewisser Beziehung eine radikale Änderung nach und nach in unserem Kulturleben eintreten muss. Die Schnelligkeit des Verkehrs, die Sensationslust der Menschen, überhaupt alles, was ein materialistisches Zeitalter im Gefolge hat, sind Gegner der Wahrhaftigkeit. Auf moralischem Gebiete wird die Theosophie eine Erzieherin der Menschheit zur Pflicht der Wahrhaftigkeit sein.

Es ist heute nicht meine Aufgabe, davon zu sprechen, inwiefern die Wahrhaftigkeit heute schon in der Theosophischen Gesellschaft verwirklicht ist, aber es ist zu sagen, dass dasjenige, was heute ausgesprochen worden ist, im Prinzip ein hohes theosophisches Ideal sein muss. Genug wird die moralische Evolution innerhalb der theosophischen Bewegung zu tun haben, wenn nach allen Richtungen durchdacht, durchfühlt und empfunden werden wird das moralische Ideal der Wahrhaftigkeit.

Dieses moralische Ideal der Wahrhaftigkeit wird heute dasjenige sein, was die Tugend in der Empfindungsseele des Menschen in der richtigen Weise bewirkt.

Das zweite Seelenglied, das wir in der Theosophie aufzählen müssen, ist das, was wir gewöhnlich nennen die Verstandes- oder Gemütsseele. Sie wissen, dass es besonders in der vierten nachatlantischen Kulturepoche, in der griechisch-lateinischen Zeit seine Geltung gefunden hat. Die Tugend, die da besonders maßgebend ist für dieses Seelenglied, haben wir schon öfter angeführt, es ist der Starkmut, die Tapferkeit, das Mutvolle. Sie haben zu ihren Extremen die Tollkühnheit und die Feigheit. Das Mutvolle, der Starkmut, die Tapferkeit ist in der Mitte zwischen Tollkühnheit und Feigheit. Das Wort der germanischen Sprache, das im Deutschen heißt Gemüt, drückt schon im Wortklang aus, dass es in Beziehung dazu steht. Mit dem Worte Gemüt wird gerade der mittlere Teil der menschlichen Seele gemeint, das, was darin das Mutvolle, das Starke, das Kräftige ist. Das war auch die mittlere Tugend bei Plato und Aristoteles. Das war diejenige Tugend, die in der vierten nachatlantischen Kulturperiode noch als ein göttliches Geschenk bei den Menschen vorhanden war, während die Weisheit eigentlich nur noch in der dritten nachatlantischen Kulturperiode wie instinktiv da war. Instinktive Tapferkeit und Starkmut, das können Sie aus den ersten Vorträgen entnehmen, war wie ein Göttergeschenk vorhanden bei den Menschen, die als Angehörige der vierten nachatlantischen Kulturperiode entgegengekommen sind der Ausbreitung des Christentums nach Norden. Sie zeigten, dass die Tapferkeit noch ein Göttergeschenk bei ihnen war.

... Aber eine Grenze besteht auch hier. Wenn der Mensch alle Kräfte, die er in sich hat, nur benützte, um zu genießen, dann schlosse er sich in sich ab, dann würde ihn die Welt verlieren. Der bloße Genussmensch, der alle Kraft, die er in sich hat, nur dazu gebraucht, so meinen Plato und Aristoteles, um sich Genüsse zu verschaffen, der schließt sich von der Welt ab, die Welt verliert ihn. Der Mensch, welcher sich alles versagt, macht sich immer schwächer und schwächer und wird endlich ergriffen von dem äußeren Weltprozess, er wird zermürbt von dem äußeren Weltengang. Der, welcher hinausgeht über die Kräfte, die ihm als Mensch zugemessen sind, sie übertreibt, wird von dem Weltprozess ergriffen und verliert sich an die Welt. Das also, was der Mensch entwickelt hat zur Ausbildung der Bewusstseinsseele, kann zermürbt werden, so dass er in die Lage kommt, die Welt zu verlieren. Die Tugend, welche diese beiden Extreme vermeidet, ist die Mäßigkeit. Mäßigkeit ist also weder Askese noch Schwelgerei, sondern die richtige Mitte zwischen beiden. Und das ist die Tugend der Bewusstseinsseele.

In bezug auf diese Tugend sind wir auch noch nicht über den instinktiven Standpunkt hinausgekommen. Ein leichtes Nachdenken wird Sie lehren können, dass im Grunde die Menschen gar sehr auf das Probieren, auf das Hin-und-her-Pendeln zwischen den Extremen angewiesen sind. Wenn Sie absehen von den wenigen Menschen, die sich heute schon bemühen, eine Bewusstheit auf diesem Gebiete anzustreben, so werden Sie finden, dass die große Mehrzahl der Menschen gar

sehr nach einem bestimmten Muster lebt, das man in Mitteleuropa oft damit bezeichnet, dass man sagt: Es gibt in Berlin gewisse Menschen, welche den ganzen Winter hindurch schwelgen und immer wieder schwelgen und sich vollpfropfen mit allerlei Delikatessen und Leckereien, und dann im Sommer nach Karlsbad gehen, um das dadurch hervorgerufene Übel nach der Methode des anderen Extrems zu beseitigen. Da haben Sie das Ausschlagen der Waagschale nach der einen und nach der anderen Seite hin. Das ist nur ein radikaler Fall. Wenn das Geschilderte auch nicht überall in diesem Maße stattfindet, dieses Pendeln zwischen Genuss und Entziehung ist überall vorhanden. Das ist hinlänglich klar. Dass das Übermaß nach der einen Seite eintritt, dafür sorgen die Menschen selber, und sie lassen sich dann von den Ärzten sogenannte Entziehungskuren vorschreiben, das heißt das andere Extrem, damit das Falsche wieder gut gemacht werde.“

Um das von Rudolf Steiner beschriebene Prinzip zu verdeutlichen, habe ich einige Charaktereigenschaften in der nachfolgenden Tabelle zusammengefasst:

nächste Seite >

Selbsterkenntnis - Introspektion (System Rudolf Steiner)		
Luzifer (Feuer und Luft)	Mensch	Ahriman (Wasser und Erde)
1. Ich-Schwäche durch übermäßige Hingabe, Ich-Verlust (Bildung von Gruppenseelen, Wohngemeinschaften, Sekten usw.) a) Ich-Überschätzung > Hochmut, Stolz, Arroganz, Überheblichkeit.	Ich-Bewusstsein, Selbst-Bewusstsein, Freiheit, Unantastbarkeit, Selbstlosigkeit a) Realitätssinn, Bescheidenheit.	Ich-Verhärtung — Egoismus, Kontaktarmut durch Interesslosigkeit an Welt und Mensch. a) Ich-Unterschätzung, Minderwertigkeitsgefühl, Kleinmut.
2. Übertriebene Genussucht	Mäßigkeit	Übertriebene Askese
3. Liebesschwärmerei, (Mystik), geistige Liebe - ohne Tat.	„Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen.“	Sinnliche Liebe, Perversität
4. Irrtum, Verworrenheit im Denken, Ich-Verlust > Hilflosigkeit.	Wahrheit, Objektivität, Sachlichkeit.	Lüge > Egoismus, Subjektivität, Unsachlichkeit (durch Unwissenheit und Rechthaberei).
5. Übermut, Tollkühnheit, Leichtsinn, Unvorsichtigkeit, Unbesonnenheit.	Mut, Starkmut, Geistesgegenwart, Besonnenheit, Vorsicht,	Feigheit, Angst, Furcht, Resignation, Schermtut - Depression.
6. Über-Idealismus, religiöse Schwärmerei, „Heile Welt“-Schwärmerei (durch Angst und Feigheit!), Realitätsverlust.	Idealismus, Wissenschaft als Kombination von Geisteswissenschaft (Magie, Okkultismus) und Naturwissenschaft.	Materialismus, Darwinismus, Naturwissenschaft, religiöser Fanatismus .
7. Überbewertung, Lobhudelei, falsche Anbetung.	Achtung, Anerkennung (ich habe die Welt nicht geschaffen), sachliche Beurteilung.	Missachtung, Kritiksucht, Verurteilung.
8. Anbetung falscher Werte, Überbewertung der eigenen Eigenschaften und Kräfte.	Menschenwürde im richtigen Zusammenhang mit den Universalgesetzen.	Würdelosigkeit, (Darwinismus - der Mensch stammt vom Affen ab, und bleibt einer).
9. Sadismus (Lust an den Schmerzen von Tieren und Menschen).	Genuss ohne Selbstschädigung und Schädigung anderer Menschen oder Tiere.	Masochismus: Selbst-Peinigung, Lust an der Peinigung durch andere Menschen.
10. Rastlosigkeit, Übereifer, Flatterhaftigkeit, Oberflächlichkeit.	Fleiß, Aktivität, Regsamkeit.	Faulheit, Passivität, Bequemlichkeit, Schwerfälligkeit.
11. Ungeduld, Hektik, Unduldsamkeit, Nervosität.	Geduld, Gleichmut, Duldsamkeit.	Gleichgültigkeit, Teilnahmslosigkeit.
12. Eifersucht, Neid.	Selbstbewusstsein, Souveränität.	Gleichgültigkeit.

## Psychologie der Verdrängung

Eines der größten Probleme der Psychologie ist das der psychischen Verdrängung. Das heißt, dass bestimmte Probleme, Schwierigkeiten und unangenehme Wahrheiten aus dem Bewusstsein bewusst oder unbewusst verdrängt werden. Solche Verdrängungen können viele Bereiche des Lebens betreffen, die Familie, den Beruf, den Sport, alle Bereiche der Politik usw.

Den Psychologen und Psychiater wird insbesondere interessieren, welche Eigenschaften solchem Verhalten zugrunde liegen, weil er ja vielleicht mit dem Problem konfrontiert ist, einen Kranken auf den Weg der Heilung zu bringen, denn Verdrängungen können Krankheiten diverser Art hervorrufen.

Die an einer Verdrängung beteiligten Eigenschaften können vielfältig sein, z. B. Interesselosigkeit, Antipathie, Eifersucht, fehlendes Selbstbewusstsein, Angst und Feigheit gegenüber Wahrheiten, Problemen oder Personen. Wie weit die Verdrängung von Problemen dem Menschen den gesunden Menschenverstand rauben kann, dafür möchte ich noch ein kleines Beispiel anfügen. Zu diesem Zweck zitiere ich einen Nachtrag aus einem Kapitel meiner Geheimpolitik-3 über Atompolitik:

„In der Sendung Monitor des WDR ([www.wdr.de/tv/monitor](http://www.wdr.de/tv/monitor)) vom 19. Juni 2015 wurde berichtet, dass die Alliierten alleine in Büchel in der Eifel 20 Atombomben lagern. In ganz Europa verteilt lagern nach diesem Bericht 200 Atombomben. Von den von mir erwähnten 100 Atomraketen und den bekannten mobilen atomaren Einsatzwerkzeugen und Atomminen hat man vorsichtshalber nichts berichtet.

In Wikipedia (<https://de.wikipedia.org/wiki/Kernwaffe>) heißt es zu diesem Problemkreis: „Die USA und Großbritannien lagerten während des Kalten Krieges bis zu 5.000 Kernwaffen in deutschen Bunkern, darunter das für den Einsatz innerhalb Deutschlands bestimmte Zebra-Paket. Es wird vermutet, dass heute in Europa im Rahmen der nuklearen Teilhabe schätzungsweise 480 Nuklearwaffen gelagert sind, davon 20 auf dem deutschen Fliegerhorst Büchel.“

Die TV-Sendung Frontal-21 brachte am 22. September 2015 einen Bericht über die Modernisierung der Atombomben in Büchel. Das Manuskript der Sendung enthält noch folgende interessante Sätze: „Bis heute üben deutsche Tornado-Piloten regelmäßig mit Attrappen amerikanischer Atombomben. Sie sollen im Kriegsfall diese Bomben ins Ziel lenken. „Nukleare Teilhabe“ heißt das im NATO-Deutsch – und das trotz eines Atomwaffenverbots für deutsche Soldaten. Der Atomwaffensperrvertrag und diese Dienstanweisung regeln eindeutig: Deutschen Soldaten ist es verboten, atomare Waffen einzusetzen. Das wird durch die „Nukleare Teilhabe“ unterlaufen.“

Im Klartext heißt das, deutsche Piloten müssen im Kriegsfall alliierte Atombomben auf deutsche Städte abwerfen, weil sehr wahrscheinlich hinter jedem deutschen Piloten ein amerikanischer Pilot sitzen wird, der ihn mit dem Tode bedroht, falls er den Befehl verweigern würde.

Zusammen sind es somit ca. 500 Atombomben und Atomraketen plus atomares Handwerkzeug wie Atomgranaten und Atommunition für Versuchszwecke, wie sie schon wiederholt bei diversen amerikanischen „Friedenseinsätzen“ nach 1945 angewendet wurden.

Wegen der Geheimhaltung sind die genauen Zahlen nur den Atombombenmassenmördern vorbehalten, damit die verdummten Opfer nicht merken wie das politische Spiel läuft. Der Leser sollte nie vergessen, dass das politische Amerika bis heute die einzige Macht ist, die überhaupt Atomwaffen gegen Menschen zum Einsatz brachte, wobei ich insbesondere an Hiroshima und Nagasaki in Japan erinnern möchte.

In den Dokumentationen des deutschen Ethikrates ([www.ethikrat.org](http://www.ethikrat.org)), der ja sogar seine Grundlage in einem Ethikratgesetz hat, konnte ich keinen Hinweis darauf entdecken, dass dieser Ethikrat sich in irgend einer Weise mit dem Problem der Atombombenbedrohung Deutschlands

befasst hätte. Das Schicksal der deutschen Menschen ist ihm somit völlig gleichgültig, Hauptsache die Kasse stimmt.

Aber in Wien sitzt ja die große Aufsichtsbehörde, die IAEA - International Atomic Energy Agency ([www.iaea.org](http://www.iaea.org)), die wird sicher genau wissen, wie viele Atombomben auf europäische Menschen gerichtet sind. Merkwürdigerweise ergab meine Suche keinerlei Hinweise auf Atomwaffen in Europa, obwohl deren Energie ja zur Ermordung von europäischen Menschen gedacht ist. Welche christlichen Logenbrüder sitzen wohl in dieser „Agentur für internationale Atomenergie“?

Seit der Explosion des Atomreaktors von Tschernobyl weiß jeder, dass Atomkraftwerke die gleiche Zerstörungskraft wie Atombomben entfalten können. In der Internetseite der IAEA konnte ich keinen Hinweis auf die Ereignisse in Tschernobyl finden, obwohl in Europa etwa 130 Atomkraftwerke in Betrieb sind.

Ergebnis, die Alliierten, insbesondere die politische Klasse der USA, planen die Ausrottung von Mitteleuropa. Bekanntlich will man ja nur das deutsche Volk ausrotten, aber im Notfall müssen eben auch die anderen europäischen Völker als Kollateralschaden (Randschaden, Begleitschaden) abgebucht werden. Es wundert mich, dass die für diese Art Politik verantwortlichen Politiker völlig vergessen haben, dass alle ihre Taten in Zukunft auf sie zurückfallen werden, und zwar „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, bis sie jede böse Tat durch eine gute Tat ausgeglichen haben.“

Die vorerwähnten Tatsachen überschreiten normalerweise vollständig das Vorstellungsvermögen des Durchschnittsbürgers, was eben dazu führt, dass der gesunde Menschenverstand völlig ausgeschaltet wird. Diese Ausschaltung oder Verdrängung objektiver tödlicher Tatsachen führt dann dazu, dass beispielsweise die Frage nach den Verantwortlichen einer solchen Atompolitik überhaupt nicht gestellt wird. Dass diese Verantwortlichen jene Politiker und Priester aus allen Lagern sind, die permanent von Menschenrechten, Weltfrieden und sozialer Gerechtigkeit schwätzen, kommt den meisten überhaupt nicht zum Bewusstsein. Das erkennt man daran, dass viele Deutsche seit 1945 permanent solche Politiker in die Regierungsverantwortung wählen, die alle mitverantwortlich sind für die genannte Atompolitik der alliierten Massenmörder. Man nennt solch ein Verhalten Gehirnwäsche, welche von den Machthabern aller Art verwendet wird, um eine wirksame Opposition gegen eine verbrecherische Politik zu verhindern und so eine indirekte Diktatur aufzubauen.

Zu diesem Komplex der Verdrängung gehört auch die Tatsache, dass Deutschland seit 1945 keine Souveränität besitzt, sondern nach wie vor mit 52 Staaten im Kriegszustand lebt und ein von Besatzungsmächten beherrschtes Land ist, eine Besatzungszone. Die Demokratie und der Rechtsstaat in Deutschland sind nur Wahn- und Lügengebilde, welche von den Alliierten insbesondere mit Hilfe der Presse und der Geschichtsschreibung planmäßig aufgebaut wurden. Der typische Fall einer kollektiven Verdrängung, denn diese Wahrheiten sind wahrscheinlich 99 Prozent aller deutschen Bürger in keiner Weise bewusst.

Bemerkenswert finde ich, dass die Verantwortlichen der evangelischen und katholischen Kirche zu den obengenannten Massenmord-Plänen vollständig schweigen. Es handelt sich schließlich um christliche Atombomben aus der „westlichen Wertegemeinschaft“. Es darf somit vermutet werden, dass diese Priester an den genannten Plänen aktiv beteiligt sind, insbesondere durch die Unterstützung jener Lügner und Heuchler, welche das deutsche Volk in Unwissenheit paralysieren wollen.

Mit ihrem Verhalten beweisen die Machthaber dieser Kirchen außerdem, dass sie an die christlichen Lehren, die sie den Gläubigen seit Jahrhunderten predigen, selbst überhaupt nicht glauben. Sie müssten nämlich sonst damit rechnen, nach dem Tod für ewig in die von ihnen gepredigte Hölle zu kommen.

Offensichtlich haben sie sich den Irrglauben der Atheisten angeeignet, welcher damit rechnet,

dass das Ich-Bewusstsein des Menschen nach dem Tode vollständig vernichtet ist. Dies ist aber nur ein Irrglaube und Wunschtraum zur Verdrängung, geboren aus der Angst und Feigheit, sich nach dem Tode der Verantwortung für die Taten des Lebens stellen zu müssen.

Nach den Lehren der Hermetik befinden sich diese Menschen aber in einem gewaltigen Irrtum, wie die Eingeweihten uns mitgeteilt haben. Demnach ist der Geist des Menschen unsterblich und wird permanent in der physischen Welt wiedergeboren. Ferner ist er für alle seine Taten auf der Erde verantwortlich und die Wirkungen fallen entsprechend dem Gesetz des Karma auf sein eigenes Schicksal zurück. Das Gericht wird in unserem Planetensystem von den Richtern der Saturnsphäre verwaltet, die ihr Amt nach den Regeln der Gottheit ausüben.

Mit diesen Sätzen wollte ich noch einmal auf die dringende Notwendigkeit hinweisen, die Psychologie als Schulfach einzuführen, denn das Nichtwissen auf diesem Gebiet wird Millionen von Menschen das Leben oder die Gesundheit kosten. Meine oben gemachte Behauptung „Jeder braucht Psychologie“ ist somit mehr als berechtigt.

<<<>>

## Magie und Psychotherapie

ist der Titel eines Buches, an dem ich nicht ohne ein paar Bemerkungen vorübergehen möchte. Bei einem solchen Titel darf man wohl erwarten, dass der Autor Rainer Waßner sich auch über Magie kundig gemacht hat, um den Leser fachkundig zu unterrichten.

Das Buch ist 1984 erschienen, da waren die magischen Werke von Franz Bardon bereits dreißig Jahre im Buchhandel erhältlich, und zwar ununterbrochen. Es gab die Bücher von Georg Lomer, Karl Brandler-Pracht und Rudolf Steiner, um nur ein paar okkulte Autoren aus dem vorigen Jahrhundert zu nennen. Daneben gab es magische Abhandlungen von Agrippa von Nettesheim, Paracelsus, Robert Fludd, Athanasius Kircher, Eliphas Levi, Papus usw., alles Autoren aus Europa. Im Mittelalter gehörte die Magie zeitweise zu den Lehrfächern einiger Universitäten und mehrere der berühmtesten Köpfe haben Aufsätze darüber verfasst, was dem Autor vielleicht bekannt war, wie die Erwähnung der Renaissance im Zitat vermuten läßt. Diese Namen fehlen jedenfalls in seinen Zitaten.

„Der Dienergestus der Magier im Neuen Testament ist gleichzeitig eminent christlich: Christus verweist die heidnische Welt in ihre Schranken.

In den nächsten zwei Jahrtausenden zieht der Magier die polemischsten Attribute auf sich. Für die mittelalterliche Kirche verkehrte sein Handwerk die göttliche Ordnung in Chaos, die ‚Neue Wissenschaft‘ von Bacon bezichtigte ihn des Betrügereits und der Asozialität, für die Protestanten war er ein Verräter am reinen Glauben. Dagegen idealisierte ihn vorübergehend die Renaissance zum Vorkämpfer des menschlichen Selbstbewusstseins und die Romantiker zum – wenn auch oft diabolisch-Kundigen der Nacht. Für jetzt ist es gleichgültig, welche Realität dem entsprach; der Magier – oder, wie er auch neuerdings heißt, der Zauberer – blieb konzeptionell Träger letztlich dunkler, gefährlicher Eigenschaften, was sehr schön in der abendländischen Literatur nachzuverfolgen ist.

(1) Natürlich gehen dem die Erfolgsmeldungen der religiösen Stäbe des Jahwe-Kults über die Magier Kanaans, Persiens etc. im Alten Testament voraus.

(2) Im deutschen Schrifttum werden ‚Zauberer‘ und ‚Magier‘ weitgehend synonym gebraucht; dem schließe ich mich an (S. 11).“

Wenn im deutschen Schrifttum die Begriffe Magier und Zauberer in einen Topf geworfen werden, dann ist das insbesondere der ständigen Verleumdung der Magier durch gegnerisches Schrifttum zu verdanken, und der Ignoranz der Autoren.

So findet man in dem Buch eine bunte Mischung aus falschen und richtigen Urteilen über Magie, die jedenfalls dem gegenwärtig vorhandenen Wissen über Magie nicht entsprechen. Auf Seite 16 schreibt er richtig, „Was die praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten der Magier anbetrifft, werden sie größtenteils im Zuge einer langen, oft Jahre sich hinziehenden Ausbildung erworben“, aber über die Materie, mit der sich der Schüler der Magie in einer jahrelangen Ausbildung beschäftigt, findet sich kein einziger Satz.

Was ist das für eine wissenschaftliche Forschung, die unfähig ist, auch nur die einfachsten Begriffe ordentlich zusammenzufügen?

Nach jahrelanger Ausbildung des Magiers kommt nach dem Urteil des Autors nicht mehr heraus, als folgendes: „Doch gehört es zur magischen Prozedur, dass der Magier unverständliche Worte und Gesten von sich gibt (S. 30).“

Die Frage ist, für wen die Worte eines Magiers unverständlich sind. Das kann nämlich eine Frage der Bildung sein, denn für einen normalen Analphabeten kann schon die einfache Sprache seines eigenen Volkes unverständlich sein, insbesondere wenn man sie umfassend mit ausländischen Wörtern vermenschelt hat.

Wenn dieser ‚Fachmann‘ ein paar gute Bücher über Raja-Yoga und Kundalini-Yoga gelesen

hätte, dann würde er wissen, warum eine magische Ausbildung viele Jahre dauert. Die Übungen im Raja-Yoga und Kundalini-Yoga sind nämlich grundsätzlich mit denen der europäischen Magie identisch.

An anderer Stelle gibt es auch positive Urteile, wie die folgenden: „Die Betrachtung der Rolle des Magiers ist an ihrem Ende angekommen. Wir können sie dahingehend zusammenfassen, dass die Orientierungsalternativen des Arztes und Psychotherapeuten auch bei ihm vorliegen, erste Hinweise auf tiefe Verwandtschaftsbande zwischen den Institutionen von Magie und Psychotherapie (S. 39).“ Nach diesem Urteil scheint die Ausbildung des Magiers doch nicht ganz nutzlos zu sein.

Zur historischen Psychotherapie schreibt er: „Rom baute wie Hellas in der Psychotherapie auf Philosophenschulen, auf Ärzte und auf die kultischen Prozeduren. Daran änderte sich im christlichen Mittelalter grundsätzlich nichts. Einmal obliegt dem christlichen Priester die Administration seelischer Krisen, und ihm ist der Skandal der Psychotherapie-Geschichte anzukreiden: Hexenverfolgung und Teufelsaustreibung (S. 68).“

Offenbar kennt Herr Waßner die Literatur über die Inquisition, nur über das ‚warum‘ hat er sich wohl wenig Gedanken gemacht. Deshalb ist er auch nicht zu der Erkenntnis durchgedrungen, dass Magie nicht nur ein Heilmittel sein kann, sondern auch ein Machtmittel, worin eben der Grund für die Hexen- und Magieverfolgung zu suchen ist.

„Der Erfolg in der Magie: Ethnografisch breit angelegt, erstattet Lévi-Strauss Bericht, wie der Erfolg des Zauberers keinesfalls halluziniert ist. Kranke gesunden, magischer Bann führt umgekehrt zu Krankheit und Tod (1967: 185 ff., vgl. Ellenberger 1973: 29 f.). Mit Hilfe anderer Magien, so setzen wir hinzu, wurden Kriege gewonnen und Frauen bezaubert, wurde Jagdbeute erlegt und das Wetter umgestimmt, erreicht man Fruchtbarkeit von Pflanzen, Tieren und Menschen. Das aufgeklärte Bewusstsein ist gezwungen zu konstatieren, ‚dass ohne diese relative Wirksamkeit die magischen Bräuche nicht die weite Verbreitung gefunden hätten, wie es in Zeit und Raum tatsächlich der Fall war und ist‘ (S. 112-113).“

An diesem Zitat hätte dem Autor eigentlich klar werden müssen, dass man es mit einer Wissenschaft zu tun hat, die man genau so wie die Naturwissenschaft für gute und für schlechte Ziele einsetzen kann. Hier hätte der Psychologe einhaken müssen, um den Leser zur Klarheit zu führen, aber leider wurden die ethischen Grundlagen der Magie völlig draußen gelassen, und es erscheint später noch folgendes Urteil:

„Die Magie verbreitet also um sich Angst, Misstrauen, Neid und Aggressivität, die den sozialen Zusammenhang zerstören, zumindest aber beschädigen können. Diese destruktive Funktion können wir nicht als ein unterschwellig vorhandenes kirchliches Urteil aus der Zeit der Hexenverfolgungen ansehen, dazu haben zu viel Ethnologen auf die disruptiven (unbekannter Begriff, D.R.) Wirkungen der Magie aufmerksam gemacht. Nicht nur an die Magie aber lässt sich die Frage richten, ob ihre positiven Seiten die negativen Seiten übertrumpfen, auch die Psychotherapie ist nicht per se der große soziale Ruhestifter, wie es sich dem sozialwissenschaftlichen Denken zu rasch aufdrängt. Hier liegt ein weites Feld der Forschung, vergleichsweise unbegangener als die Erforschung der dysfunktionalen Konsequenzen von Magie (S. 152).“

Wenn die Herren Ethnologen zu einem negativen Urteil über Magie gekommen sind, dann fragt sich zunächst, ob sie sich überhaupt mit den wissenschaftlichen Grundlagen der Magie auseinandergesetzt haben. Der erste Satz des Zitates könnte der Schatzkiste der christlichen Priesterschaft entstammen, welche die Magie bis heute immer automatisch mit dem Bösen in Verbindung zu bringen sucht. Nur damit das Volk nicht merken soll, dass die Bruderschaften der Kirchen die Magie in ihren Hinterzimmern betreiben um die Völker zu betrügen und auszurauben.

„Die großen Sinnträger Religion, Philosophie, Kunst und Soziologie als Sozialphilosophie haben selbst den Hut genommen. Die Magie ist weggeschickt worden. Ferner stehen wir unter dem Eindruck psychischer Massenerkrankungen und der Desavouierung der Technik. Wer nimmt

sich geistig des Vakuums an, so fragen wir noch einmal (S. 197).“ Diese Frage wurde bereits in Goethes *Faust* beantwortet:

Habe nun, ach! Philosophie,  
Juristerei und Medizin,  
Und leider auch Theologie!  
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.  
Da steh' ich nun, ich armer Tor!  
Und bin so klug als wie zuvor.

\*

Es möcht kein Hund so länger leben!  
Drum hab ich mich der Magie ergeben.

\*

Jetzt erst erkenn ich, was der Weise spricht:  
„Die Geisterwelt ist nicht verschlossen;  
Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!  
Auf, bade, Schüler, unverdrossen  
Die ird'sche Brust im Morgenrot!“

Aber leider, Herr Waßner hat den *Faust* nicht gelesen und ist deshalb um eine Antwort verlegen. Zwar lassen sich aus dem *Faust* noch nicht alle der heute bekannten Grundlagen der magischen Wissenschaft herauslesen, aber die alten deutschen Dichter waren wohl nicht so dumm, wie viele Psychologen in ihrer Interesselosigkeit glauben.

„Immer versperrten den Weg zu einem echten Verständnis der Magie unsere ethnozentrischen Vorurteile. ... Eins der hinderlichsten Vorurteile ist unser Wissenschaftsbegriff selbst. ... Sie ist mit der Begrifflichkeit der bislang praktizierten empirischen Religionswissenschaft nicht so recht sagbar, explizierbar; was die Religionswissenschaft sich seit einem Jahrhundert angeeignet hat, erweist sich nahezu durch die Bank als unzulänglich, verfälschend (S. 222).“

Wenn somit Vorurteile und der gegenwärtige Wissenschaftsbegriff die Hindernisse sind, dann müssen sie eben überwunden werden, wenn man Magie erkennen will. Die Herren sollten sich einmal die Frage beantworten, wer denn die Magie aus der Religionswissenschaft entfernt hat und welche Charaktereigenschaften dabei im Spiel waren.

Und schon macht er weiter mit seinen Vorurteilen: „Ein verbindlicher Bezugsrahmen, ein einheitliches Kategoriengebäude der wissenschaftlichen Gemeinde, die sich der Erforschung der Magie und Zauberei widmet, fehlt, muss fehlen (S. 232).“

Nein, ein Bezugsrahmen fehlt keineswegs, sondern wird von den angeblichen Wissenschaftlern einfach ignoriert – das ist die Tatsache! Dies ist ein Buch über Charakterkunde, deshalb darf ich den Leser bitten, darüber zu meditieren, welche Charaktereigenschaften bei einem solchen Verhalten vorliegen.

Er fragt dann weiter: „Warum ist denn die Magie überhaupt aus den europäischen Breiten verschwunden, die Magie als Institution? Was dem naiven Bewusstsein selbstverständlich erscheint, wird dem Wissenschaftler zum Problem, denn keine komplexe historische Theorie zum Untergang der Magie steht ihm zu Gebot (S. 239).“

Glücklicherweise ist die Magie aus Europa nur für die Ignoranten und Interesselosen verschwunden, die bis zum Scheitel mit Vorurteilen und Ängsten angefüllt sind. Für die wahrhaft Suchenden ist sie auch in Europa immer vorhanden gewesen, was schon in der Bibel erwähnt wurde mit dem Satz „wer sucht, der findet“. Wenn er ein paar Bücher mehr über die christliche Inquisition studiert hätte, dann wüsste er, warum die Magie in Europa von der Oberfläche verschwunden ist. Die Stichworte heißen Lüge, Verleumdung, Boykott, Bücherverbot, Bücherverbrennung, Autorenverfolgung.

„In der christlichen Religion ist die Magie, im Vergleich mit den anderen Religionen der Ökumene, ziemlich herabgekommen, aber es gibt sie sogar noch im Protestantismus: in den Sakramenten, und jeden Sonntag schlägt der Priester sein Kreuz (S. 240).“

Seine Ausführungen und das Literaturverzeichnis lassen darauf schließen, dass er ausschließlich Bücher über Magie benutzt hat, in denen von Theoretikern, Ethnologen und Gegnern geschrieben wurden, die ihre Kenntnisse wohl ausschließlich indirekt aus dem Schamanentum und den Schriften der Inquisition geschöpft hatten.

Warum die Magie aus dem öffentlichen Wissenschaftsbetrieb verschwunden ist, wenn „Die Dokumente bezeugen, dass die Magie eine stabilisierende Leistung vollbracht hat (S. 241)“, darauf weiß er keine konkrete Antwort, obwohl er ja auf die Hexenverfolgungen hingewiesen hat.

Ähnliche Urteile über Magie begegnen einem an vielen Orten und es wundert mich nicht, dass die machtpolitischen Zustände der Welt immer chaotischer werden. Es gibt nämlich politische Kreise, die sehr genau wissen, was magische Wissenschaft ist und wie man damit praktisch arbeitet, und das sind nicht nur irgendwelche Schamanen oder Medizinmänner in Afrika oder auf den Antillen. Leider hat Herr Waßner die Chance vertan, seinen Lesern von der Magie ein klares Bild zu vermitteln und auch den Psychologen ein Hilfsmittel zu überreichen, denn diese werden in Zukunft zweifellos mit den Folgen einer schlecht angewandten Magie konfrontiert werden.

Damit der Leser in Zukunft zwischen Magie und Zauberei unterscheiden kann, habe ich mich entschlossen, hier noch einige Sätze von Franz Bardon anzuhängen, die dem Kapitel *Magie* des Werkes „Die Praxis der magischen Evokation“ entnommen wurden:

„Magie ist das höchste Wissen, das es überhaupt auf unserem Planeten gibt, denn es lehrt sowohl die metaphysischen als auch die metapsychischen Gesetze auf allen Ebenen kennen. Dieses höchste Wissen trägt schon seit Menschengedenken die Benennung Magie, war aber bisher nur besonderen Kreisen, zu denen vorwiegend Hohepriester und die größten Machthaber gehörten, zugänglich. Als die höchsten Eingeweihten galten deshalb immer nur die Magos. Diese wussten von den wahren Lehren, hüteten sie aber mit aller Strenge. Sie kannten genau die Synthese nicht nur ihrer eigenen Religion, sondern auch aller übrigen Religionen. Dem Volke dagegen wurde jede Religion nur in Symbolen dargereicht. Erst nach vielen Jahrhunderten kamen einzelne Brocken dieses Wissens, begreiflicherweise sehr verhüllt, auch unter die Menschheit. Da jedoch die überwiegende Zahl der Menschen nicht gesetzmäßig magisch geschult war, konnte sie diese vereinzelt Brocken nur vom individuellen Standpunkt aus begreifen und demzufolge auch nur unzulänglich und einseitig weitergeben. Deshalb ist das magische Wissen ohne jede Übertreibung bis zum heutigen Tage ein Geheimwissen geblieben. Das Begreifen der wahren magischen Gesetze hängt von der magischen geistigen Reife eines jeden einzelnen ab. Um die erforderliche Reife zu erlangen, bedarf es unbedingt einer gewissen Vorschulung. Der Leser wird daher meinen Hinweis begreiflich finden, dass er die erste Tarotkarte wenigstens bis zur achten Stufe vollends beherrschen muss, wenn er in der höheren Magie weitere und ebenfalls gute Erfolge erreichen will.

... Die universalen Gesetze, ob nun in guter oder böser Absicht berücksichtigt oder angewendet, bleiben immer ein und dieselben. Die Anwendungsweise eines Gesetzes hängt vom Charakter und von der Absicht des einzelnen ab. Gebraucht der Magier die Kräfte für gute Zwecke, mag er für sich selbst den Ausdruck *weiße* Magie wählen, verfolgt er aber unedle Zwecke, nenne er es *schwarze* Magie. Bei guten wie bei bösen Handlungen kommen stets ein und dieselben Gesetze in Betracht.

Der vernünftige Leser wird sich jedoch vollkommen klar darüber sein, dass es weder eine weiße noch eine schwarze Magie gibt. Diesen unterschiedlichen Begriff brachten mystische und religiöse Sekten in allgemeinen Gebrauch, indem sie einen Menschen, der ihnen nicht behagte, einfach als Schwarzmagier hinstellten. Um einen schlagkräftigen Vergleich anzuführen, sei bemerkt, dass es ebenso unlogisch wäre, wollte man vom universellen Standpunkt aus z. B. die

Nacht als schlecht und den Tag als gut bezeichnen. Eines kann ohne das andere nicht bestehen, und diese beiden Pole mussten bei der Schaffung der großen und der kleinen Welt entstehen, um sich voneinander zu unterscheiden.

... Magie wird zumeist mit Zauberei verwechselt. Ich will hier nur kurz den Unterschied zwischen Magie und Zauberei erklären. Der wahre Magier hält sich genau an die universalen Gesetze, er kennt ihre Ursache und Wirkung und arbeitet bewusst mit diesen Kräften, wohingegen sich der Zauberer Kräfte bedient, deren wahre Ursache er überhaupt nicht kennt. Der Zauberer weiß zwar, dass, wenn er diese oder jene Kraft in Bewegung setzt, dieses oder jenes geschieht, aber über die weiteren Zusammenhänge kann er sich keine richtige Vorstellung machen, da ihm die Kenntnis der Universalgesetze fehlt. Er kennt vielleicht dieses oder jenes Gesetz oder er weiß teilweise Bescheid darüber, aber er kann sich keinen analogen Zusammenhang vom Wirken, Werden und Walten dieser Universalgesetze machen, da er die nötige Reife nicht besitzt.

Ein wahrer Magier dagegen, der nicht zum Zauberer hinabsinken will, wird niemals etwas tun, worüber er im voraus nicht vollkommen im Bilde wäre. Auch ein Zauberer kann im guten oder im bösen Sinne dies oder jenes aus der Geheimwissenschaft in Anwendung bringen, wobei es nicht darauf ankommt, ob es positive oder negative Kräfte sind, mit denen er arbeitet. Nur ist er nicht berechtigt, deshalb schon als Magier zu gelten (S. 14).“

Da Franz Bardon in diesen Sätzen auch den Unterschied zwischen der sogenannten schwarzen und weißen Magie erklärt hat, hoffe ich sehr, dass klar geworden ist, dass Magie eine Wissenschaft ist, und als solche bezüglich der Anwendung so neutral ist wie die Naturwissenschaft. Alle anderen Urteile sind auf Lügen und Verleumdungen gebaut, um die Leser zu Dummköpfen zu erziehen.



## **Carl Ludwig Schleich** **Vom Schaltwerk der Gedanken**

Carl Ludwig Schleich (1859–1922) war Chirurg und ist der Erfinder der Lokalanästhesie. Er hat uns eine Reihe sehr interessanter Bücher hinterlassen, aus deren Inhalt sich eine Brücke vom Materialismus zur Metaphysik bauen lässt, weil er u. a. im ersten Weltkrieg bemerkenswerte Beobachtungen gemacht hat, welche für die materialistische Auffassung des Lebens geradezu vernichtend sind. Aus diesem Grund habe ich mich entschlossen ein paar Kapitel aus seinen Büchern zur Stützung meiner eigenen Ausführungen hier voll zu übernehmen.

### **Ignatius von Loyola und der preußische Drill**

„Als der bildschöne und elegante Page und Leutnant Ignaz von Loyola, der Liebling der Damen vom Königshofe Ferdinands des Katholischen (man raunte sogar von einer Herzensgunst der Königin) beim Pamplona durch eine Kanonenkugel, welche das Bein traf, sich zum Krüppel geschossen sah, hatte er während eines vielmonatigen Krankenlagers genügend Muße, über Welt und Leben nachzudenken. Mannhaft, schrei- und tränenlos ertrug er ein dreimalig wiederholtes Brechen der Knochen — nutzlose Korrekturversuche des schief verheilten Gliedes. Sein Gang blieb bis ans Ende seiner Tage (er war 65 Jahre alt, als er im Jahre 1556 starb) hinkend. Während seiner Fiebrnächte nun soll er eine Vision gehabt haben: die Himmelskönigin habe seinem Bett zur Rechten gestanden und zur Linken die Königin seines Herzens, und Welt und Himmel seien eine Zeitlang im Kampf verharret um seine Seele. Als er erwachte, sei er entschlossen gewesen, der Welt zu entsagen und den Versuch zu machen, ob es nicht möglich sei, sein Inneres so schön und harmonisch zu gestalten, wie es einst sein Äußeres war, gewissermaßen zur Ehre der Mutter Gottes sich so von Welt und Sünde zu reinigen, daß er als ein würdiger Diener der Himmlischen auf Erden wandeln und Gutes tun könne. Es ist absolut sicher verbürgt, daß er darauf für sieben volle Jahre in eine Felsenwüste bei Montserrat zog und unter schwersten Kasteiungen und kümmerlichsten Lebensbedingungen sein inneres Ich zu ergründen suchte und unter dauernden Übungen des Geistes sich dem hohen Ziele einer Pilgerschaft zum heiligen Grabe und eines ausschließlichen asketischen Wandels anzupassen. Was er hier an inneren Vorgängen geschaut und abgelesen hat, erinnert in manchen Punkten an die freilich weit umfassendere Erkenntnis-Wühlarbeit Kants, überragt aber, was die praktische Seite der Stellung und Handlung des Menschen in der Welt betrifft, die Kantschen ethischen Allgemeinforderungen um ein erhebliches, einfach, weil Ignatius von Loyola durch Innenschau den wesentlichen Punkt erfaßt hat, auf den es bei jeder Erziehung allein ankommt: *die Überwindbarkeit der Affekte durch Übung, und zwar „militärische Übungen des Geistes“*.

Ja, so nannte der einstige Offizier der spanischen Armee sein fertig aus den Bergen zu Tal getragenes Werk: *Exercitia spiritualia militaria*, geistige, militärische Übungen. Und ich spreche es ruhig aus, weil es meine tiefste Überzeugung ist, mit diesen Rezepten und Exerzitien in der Hand könnte man noch heute unsere gesamten Irrenhäuser reformieren und zum mindesten bei zwei Dritteln verhüten, daß die dort Verurteilten je die Schwelle der vergitterten Häuser, die zwar keine Gefängnisse, aber Käfige der Seelen sind, zu überschreiten brauchten. Auf unseren protestantischen Gymnasien und Universitäten wird uns dieser Mann nicht richtig geschildert, und man macht ihn für die Fehler derer verantwortlich, welche den Verfall seiner Lehren eingeleitet haben, was für die Gewaltigsten nicht angängig ist, andernfalls müßte auch ein Christus für die Sünden, die in seinem Namen die Welt schauernd erblickt hat, verantwortlich gemacht werden. Nach

eingehenden Studien habe ich mich überzeugt: der Mann hat sein Ziel, sich von allem irdischen Tand zu befreien, erreicht; er war rein, wenn auch fanatisch, aber ganz gewiß kein Bösewicht, sondern ein gewaltiger Geist, der seinem Ideal, der Verherrlichung der Kirche Petri und der Jungfrau Maria, mit völlig unbefleckten Händen treu geblieben ist und einen geistigen Willen in sich konzentrierte, der nach Auffindung seiner Exerctia spiritualia ihn zu der Überzeugung geführt hat, dereinst das ganze Erdenrund beherrschen zu können, wie ein Geisteskönig. Er hat das vollbracht mit fünf Jüngern, die er aus einer großen Schar von Zöglingen nach seinem Rezept zu Vollendern großer Pläne erzogen hatte. Er suchte sie in Spanien, in Paris, in Rom, oft verfolgt und vertrieben und war von einer solch gewaltigen Kraft der Persönlichkeit, daß er, dreimal vor ein Ketzergericht gestellt, es dreimal erreichte, daß der jedesmal präsidierende Papst sich unmittelbar nach seiner Verteidigungsrede in den heiligen Orden der Brüder Jesu aufnehmen ließ. Wenn man ferner erwägt, daß seine Schüler einst den ganzen Erdkreis geistig und materiell in ihren Bann schlugen, so darf man wohl die Frage aufwerfen, ganz abgesehen von jedem Werturteil über die Jesuiten, was gab diesem Mann und der größeren Schar seiner Jünger die enorme Kraft zu solchen Leistungen? Denn wenn wir ihm, dem Stifter des Ordens und seinen fünf Auserlesenen, auch alle Fähigkeiten des stark suggestiven Geniemenschen zusprechen wollten, so ist es doch wohl ausgeschlossen, daß auch die größere Schar seiner Schüler, welche die eigentliche Kleinarbeit der geistigen Unterwerfung des Erdballes vollbrachten, einer um den anderen urgeniale Leute gewesen seien, sondern es muß objektiv in seiner Lehre, in seiner Methode etwas stecken, was von enormer Bedeutung ist und vielleicht niemals ernstlich von Nichtjesuiten nachgeprüft ist. Ich will hier nicht näher eingehen auf seine ihm zugeschriebene Moral mit dem doppelten Boden und der berüchtigten Lehre von der Heiligung der Mittel durch den Zweck, obschon ich glaube, daß dies nur eine gefährliche Nebenrichtung seiner Grundidee war und gerne zugebe, daß etwas von dem Herrscherstolz in ihm gesteckt haben mag, der eine Wahrheit für sich und eine für die anderen hatte, worauf folgende Anekdote, die, selbst wenn sie nicht wahr sein sollte, doch ihm gut auf den Leib geschneidert ist. Ignatius sitzt im Kreise seiner Schüler und fragt sie, ob sie ihm sagen könnten, was auf den ersten Tafeln des Gesetzes, die Moses vom Sinai herunterbrachte, gestanden haben möge, die er zerbrach, als er den Cancan derer um das goldene Kalb mit ansehen mußte. Niemand konnte Kunde geben. Da sprach er selbst: „Jetzt leset ihr: D u sollst keinen Gott neben mir haben, du sollst nicht stehlen, d u sollst Vater und Mutter ehren und so fort mit zehnfachem Befehl für dich. Ich aber sage euch: auf der ersten Tafel schloß Moses sich selbst mit ein in den Befehl, da stand geschrieben: Ich soll nicht; ich, ich soll! Auch – ich – soll nicht! Da sah Moses die Distantia zwischen sich und jener Plebs, ging hin und änderte jedes Ich in Du. Denn es ist ein anderes, was ein Herrscher zu tun hat, ein anderes, was das Volk.“ Aus dieser Erzählung spricht gut und deutlich die Lehre der zwei Geleise, die, wenn wir ganz ehrlich sein wollen, noch heute jedermann folgt, wenn nicht aus starrem Prinzip, so doch aus Bequemlichkeit, Lässigkeit und Gutmütigkeit. Wer kann wohl seine letzten Gedanken, seine Geheimnisse, seine Ideale den anderen, der Menge preisgeben, ohne dafür gesteinigt zu werden? Was wurde aus den Heiligen, die mit einer eingeleisigen Idee durch die Welt kommen wollten? – Sie wurden verbrannt, verketzert. Wie ist der Ausgleich zwischen den Forderungen der Natur und denen des Staates anders möglich, als durch ein wenig Versteckenspiel mit der eigenen Meinung resp. ein bißchen Augenzudrücken hier oder dort. Nur die eigene Meinung bescheiden zurückzuhalten ist schon ein wenig Zweiseelenturn! Wir sind alle ein bißchen Jesuiten in diesem Sinne, uns mangelt nur die prinzipielle Schulung. Wenn wir die Rolle, welche im Staate die Konvention, der gesellschaftliche Zwang, das Buhlen um die Gunst der Großen, Reichen oder der Vielen dieser Erde spielen, recht ehrlich betrachten, so gehen wir fast alle auf zwei Geleisen. Ja, die sog. goldene Mittelstraße ist auch nur ein Weg, auf dem man eigentlich aus Jesuitismus weder rechts noch links zu gehen wagt. Und was den berühmten Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ anbelangt, so mag man mir als Chirurgen es nicht verargen, wenn ich ihn voll und ganz täglich, stündlich anerkenne, denn das

zwangsweise Narkotisieren trotz allen Aufbäumens der Patienten, das Hineinschneiden in Fleisch und Sägen am lebenden Gebein ist ein scheußliches Mittel und wäre entsetzlich, wenn nicht ein so heiliger Zweck, wie die Gesundung, es annehmbar machte. Ja, und die fromme Lüge in der Medizin, die überall üblich ist, die Rezepte verschreibt (ut aliquid fieri videatur), zum Trost, als eine Art Ablaßzettel, und welche die Wahrheit verheimlicht, weil ihre Verkündung eine Brutalität wäre? Ein Dilemma, aus dem nur der Seufzer des Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ retten kann — sind das nicht zwei Geleise?

Aber mir kommt es hier nicht auf eine Apologie des Jesuitismus an, obwohl ich finde, daß seinen Jüngern manchmal Sünden hart vorgehalten werden, die auch andere begehen, sondern ich möchte nur den Kern herauschälen aus den psychologischen Erkenntnissen des Ignatius von Loyola, weil hier für mich eine Quelle segensreichster Handhaben zu stecken scheint und ein tiefer Einblick in den Mechanismus des menschlichen Geistes. *Es sind die Exercitia spiritualia militaria nämlich eine Art sicherer Unterweisung in der Kunst, seiner Affekte schrankenlos Herr zu werden*, eine Schulung zum Dichterwort: „Sei stets dein Herr und nie dein Knecht“, eine kaum versagende Anleitung zum Siege der Vernunft über die Triebe. Was tat Loyola, wenn er Schüler suchte? In einem dunklen Zimmer ließ er in unverdrossenem, schweren Geistesringen den Zögling irgendein besonders ergreifendes Bild, z. B. Christus am Kreuze, die Jungfrau Maria, auch wohl einmal Profanes, irgendein nacktes Weib, mit bewußtem Einschluß sexueller Dinge bis auf das Titelchen beschreiben und half ihm die feinsten Details durch Fragen, z. B. nach dem Aussehen der Schnittwunde Christi in der linken Brustseite, des sickenden Blutes usw. herausfinden und sich so fest einprägen, daß das Bild, ein Kelch, ein Blumenstrauß, ein Weib leibhaftig vor dem inneren Blick haften und reproduzierbar blieb. Wer jemals, wie ich, aus noch zu erörternden Gründen solche Übungen mit anderen und mit sich selbst angestellt hat, der weiß, welch eine enorme geistige Konzentration dazu gehört, vom Einfachsten zu dem Kompliziertesten fortschreitend zwingende Innenbilder in sich oder anderen zu erzeugen. Manchem gelingt es nur mit unendlicher Mühe, selbst die einfachsten Bilder, wie einen Fetzen Papier, visionenhaft (1)

---

1) Visionen, Halluzinationen, zweites Gesicht, Träume sind sämtlich Funktionen der Phantasie. Loyola ließ also die Stromumkehr vom Zentrum zur Peripherie, gleichsam das Klavier von den Saiten zu den Tasten bis zur Virtuosität üben, d. h. also den Neurogliamuskel der Einschaltung, um nachher die Ausschaltung der Affekte in die Hand zu bekommen.

---

deutlich vor die Seele treten zu lassen, anderen leichter. Die ersteren wurden von Loyola als ungeeignet nach vielen vergeblichen Versuchen abgelehnt. Doch das ist nicht die Hauptsache. Ist solch eine Übung von Vorstellungsbildern beendet, sie dauerte gewiß stundenlang, so kam der unerbittliche Befehl, in aller Strenge dem Schüler ins Ohr gedonnert: „Wehe! Wenn du innerhalb der nächsten 24. Stunden auch nur ein einziges Mal dies eben beschworene Bild (bei dem oft Wollust und Gier bewusst eine Rolle spielten) in den Kreis deines inneren Gesichtes treten läßt! Wehe! wenn deine sündigen Gedanken auch nur mit einem Hauch die Vision berührt, sofort, sei's Tag oder Nacht, du meldest mir, daß du ungehorsam warst im Geiste!“ Kam dann ein Bekenner, so waren empfindliche Strafen, Kasteiungen, unaufhörliche Gebetsübungen die Folge, auch die Geißel mag geschwungen sein. Dann begannen diese Übungen von neuem. — Was bezweckten sie? Einen Menschen heranzuzüchten, der imstande war, seine Vorstellungen, seine Affekte, seine Triebe ab- und anzustellen wie mit einem Kurbelzug. Gewaltsame, grausame Tyrannei des Geistes! Doch welcher Mensch ging dann aus solcher gelungenen Schulung hervor! Denn, und das ist das Wunderbare, Loyola wußte, wahrscheinlich aus siebenjähriger Selbstkasteiung, daß die Muskelübungen zur Abstellung der Vorstellungen indirekt die Spurmechanismen der Affekte, der unterbewußten Triebe, der schwankenden Verlockungen der Sünde, der geheimen Aufträge, der Verschwiegenheiten, ja die des Selbsterhaltungstriebes zu stählernen Klammern einer grandiosen Willenskraft umbilden mußten.

So konnten Persönlichkeiten gezüchtet werden, die fast nur Geist und Wille waren, stets Herren ihrer selbst und von einer Energie der Selbstüberwindung, die im Dienste einer zentralen Idee unendliche Machtfülle suggestiv auszuströmen imstande waren. Man denke sich einmal diese Athleten der Hirnmuskeln mit den tiefliegenden Feueraugen, die doch so ruhig und sanft blicken konnten, mit den bleichen, von der gewaltigen Denkarbeit scharf gefurchten Zügen, den schmalen, sinnenlosen Lippen, — Welch eine Wirkungsfülle mußte von ihnen ausgehen! Ein großer Ruf ging ihnen voraus. Diese ersten, reinen, unverfälschten Jesuitenpatres waren gewiß unter der Bilderhand Loyolas zu Genies des Willens, Napoleons der Gedanken, Mirabeaus der Redegewalt geworden und das allein durch systematische, freilich grausame und unaufhörliche Schulung des Gehirns zu einer virtuoson Technik der Registrierschaltungen. Diese Angelegenheit hat aber durchaus nicht nur die Bedeutung einer psychologisch-historischen Analyse — aus, diesem Grunde würde ich sie nicht so ausführlich besprochen haben —, sondern in ihr ist *ein bisher ganz übersehenes praktisch enorm wichtiges Heilverfahren verborgen*. Als solches habe ich es oft erprobt und will hier davon berichten. Es ist nämlich klar, daß bei jeder Form von Neurasthenie, Platzangst, Furcht- und Angstneurose, Halluzinationen im Beginn, Sexualneurosen aller Art es nur einen exakten Weg der Heilung geben kann, das ist die Erlernung der selbsttätigen., willkürlichen Abstimmung alles Triebhaften, Affektgemäßen, Gedankenfluchtartigen durch die systematische Kräftigung derjenigen Neurogliamuskeln, welche die Stromabsperren gegen die unterbewußten Motive, Einbrüche, Überflutungen des Gehirns und namentlich des Vorstellungsregisters vollziehen. Es hilft nicht, für diese Muskeln direkt an der Stelle der defekten Hemmung, etwa durch Zuspruch, den Versuch zu machen, jeden derartigen Gespenster- und Gedankenzwang zu unterdrücken — im Gegenteil, jeder bewußte Appell an die geschädigten Barrieren und erschlafften Isolatoren reißt ein größeres Loch im Gewebe der Vorstellungen, macht die Passage des Unterbewußten in die Bahnen der Verlosterregungen nur noch wegsamer, weil alle Arten überanstrengter Muskulatur durch neue Funktionsreife nur noch schlaffer werden. Sie bedürfen einer Zeit absoluter Ruhe, um dann von ganz anderen Zonen her des Hirnmuskelsystems sekundär zur selbsttätigen Aufnahme seiner sperrenden Funktionen anzuregen. Einem Sänger, dem seine Stimmbänder überanstrengt werden, einem Geiger, der sich überspielt hat, empfehle ich doch auch nicht, die schadhafte Organe zu üben, sondern ich suche auf die Kräftigung seiner Gesamtmuskulatur durch Sport, Turnen und hygienische Lebensweise einzuwirken unter zeitweiser völliger Außerfunktionssetzung seiner geschädigten Einzelmuskeln. Solange ich die gelähmten Bündel der Neuroglia, welche die unterbewußten Motive hindurchlassen, nicht elektrisch direkt reizen kann, bleibt nichts übrig, als das ganze Gebiet der Willensorgane zu kräftigen durch Maßnahmen, die eben dem Plane und der Methode des Ignatius auf das Haar gleichen. Es hilft auch nichts, nach Freuds Vorschlägen solche sog. eingeklemmten Motive „abzureagieren“, d. h. die Seele durch Bekenntnisse und Erkenntnisse etwa „erotischer Früherlebnisse“ von ihnen zu entlasten. Denn selbst wenn man sich unter diesem Einklemmungsvorgang erotischer Frühinsulte etwas denken könnte (Erinnerungen können doch nur im Phantasieregister, also nur im Bewußten ihren Sitz haben, Affekte sind aber Dinge der inneren Sekretion und des Sympathikus), so ist gar nicht einzusehen, wie durch ein einmaliges Stromöffnen (anders heißt doch das „Abreagieren“ nicht) Dinge definitiv ausdampfen könnten, die sich immer von neuem erzeugen müssen und immer lebendig bleiben, immer vorhanden sind und nur durch Absperrung, aber nicht durch Öffnung der Passage ins Bewußte unterdrückt werden können. Ich glaube, in Freuds hervorragender Persönlichkeit liegt etwas, ihm vielleicht selbst nicht völlig klares Loyolahaftes, und seine Methode, die ich nicht aus eigener Anschauung, sondern nur aus Berichten und Arbeiten seiner Schüler kenne, wird schließlich mit diesen meinen Anschauungen zu vereinen sein; auch bei ihm könnte, wenn er von dieser Neurogliamuskulatur erfährt, der Gedanke Zugang finden, daß in seinen Heilbestrebungen vielleicht doch ein Faktor zur Stärkung der ganzen Muskulatur der Neuroglia gelegen ist und daß auch seine Heilungen hinauslaufen auf eine funktionelle Ab-

sperrung der Motivspannungen. Ein Motiv ist doch funktionell und nicht materiell, es kann also auch nicht wie ein hohler Zahn ausgezogen werden (1).

---

1) Auch sonst ließe sich manches gegen Freuds Anschauungen sagen, wozu hier keine Veranlassung ist, Den Hauptfehler seiner Theorie sehe ich in dem Mangel mechanistischer Vorstellbarkeit der von ihm vorausgesetzten Vorgänge. Darin liegt der Mangel der Lehrbarkeit seiner Methoden.

Die Medizin muß methodisch übertragbar sein, oder sie wird immer problematisch sein. Alle ihre Siege sind auf methodischem Wege erfolgt. Ich fürchte, Freuds Erfolge sind Wirkungen seiner Persönlichkeit, nicht seiner Methode. Die Mediziner haben bei uns, in protestantischen Ländern, die ganze Erbschaft der katholischen Kirche angetreten, sie haben auch wohl oder übel das Beichtgeheimnis mit übernommen, ohne eigentlich für dieses „Abreagieren“ von Geheimnissen vorgebildet zu sein. Auch Freuds Bemühungen sind Entlastungen der Seele durch eine Art Beichte!

---

Meinerseits erreiche ich eine Absperrung der Motive durch allgemeine Willensübungen (*Exercitia spiritualia voluntaria*), also indirekt durch systematische Kräftigung der gesamten Neuroglia, indem ich in leichten Graden von Neurasthenie, Gedankenflucht, Schlaflosigkeit als Folge von Angstneurosen diktatorisch den Patienten vorschreibe, zwei- bis dreihundert Klimmzüge des Gehirns an gleichgültigen Dingen zu üben. Z. B. vom morgendlichen Aufstehen an müssen alle Maßnahmen der Säuberung, Hygiene und der Bekleidung in einer ganz streng wiederholten Reihenfolge vollzogen werden, die in einer langen Liste hintereinander aufzuschreiben und auszuführen sind. Ebenso verlaufen die Akte des Frühstücks, des Arbeitsweges, die Modalitäten der Berufstätigkeiten in einer streng vorgeschriebenen Form; jede Stunde, möglichst jede Minute oder Sekundenfolge enthält ihre eisern festzuhaltende Willenskette und so fort bis zum Schlafengehen. Befolgen die Patienten diese Methode peinlich und unverdrossen, so merken sie nach einiger Zeit ganz von selbst, daß sich ihr Zustand gebessert hat. Ganz naturgemäß : in das ganze Gebiet der Willensaktionen des Gehirns und Rückenmarkes kommt Zucht, Ordnung, Drill, und aus einem flatternden, irrlichternden Gedankenspiel, aus bunten Willkürlichkeiten und Plötzlichkeiten wird Herrschaft über den Ablauf der Denkbahnen.

In schwereren Fällen, bei Platzangst, Halluzinationen, fixen Ideen usw. kommt man mit diesen einfachen Methoden nicht aus, sondern hier setzt ein volles Loyolasches Programm ein: zunächst die Übungen, sich alle möglichen Gegenstände zwingend innerlich bis zur vollendeten Treue des Spiegelbildes vorzustellen, gleich hinterher dann der Befehl, den betreffenden am Tage geübten Bildkomplex binnen vierundzwanzig Stunden überhaupt nicht, auch nicht mit den Möwenschwingen der Phantasie zu streifen. Andernfalls sofortige Berichte. Schwere, grobe, ernste Scheltworte, Drohen, die Behandlung aufzugeben, wirken hier auch ohne Geißel und Arreststrafen. Ich habe die Freude gehabt, mehrere Männer mit Platzangst und eine Frau mit Gehörhalluzinationen vollkommen zu heilen. Das sind die Methoden, welche ich Ignatius von Loyola danke.

Aber wir sehen ja jetzt in diesem gewaltigen Kriege, den uns eine Welt von Neidern aufgenötigt hat, den Triumph einer gleich wirkungsvollen Geistes- und Leibesschulung, auf den die Welt atemanhaltend hinstarrt wie auf ein Wunder. Gegen eine fünf- bis siebenfache Übermacht hält das heilige Deutsche Reich im Bunde mit Österreich-Ungarn, der Türkei und den Bulgaren sich die Feinde nicht nur vom Halse, sondern hat sie selbst in die Erdhöhlen gejagt. Was sind diese Schützengräben, diese Maulwurfskriege anders, als ein Kompliment vor der teutonischen Gewalt, der man sich kaum noch, wenigstens im Westen, in offener ehrlicher Feldschlacht zu stellen wagt. Was hat diese glückliche Fügung der Dinge vollbracht, worauf beruht neben dem Segen der Allmacht diese enorme Entfaltung unserer nationalen Kraft? Auf unserer Organisation, unter dem Anerkenntnis des Gedankens, daß Freiheit nichts anderes bedeuten kann, als die freudige Unterordnung des Ichs unter eine große, würdige Idee. Es ist ein Geist, ein Rhythmus, ein Schwung, ein Wille in allen den Helden da draußen und auch in den Duldern im Innern, die das größte historische Ereignis der Weltgeschichte gezeitigt hat. Der preußisch-deutsche Militarismus, sagen unsere

Feinde. Die Barbarei des Drills, der Kadavergehorsam! Sie bedenken nicht, daß die wahrscheinliche Wirkung dieser unserer Erfolge ihre Unterwerfung und später ihre schleunige Annahme dieses im Kern echt psychologischen Systems in Bausch und Bogen sein wird. Es ist die Inkarnation des kategorischen Imperativs Kants und der geniale Staatsgedanke Friedrichs des Großen, die in Deutschland lebendig die deutsche Einheit schuf und nun den Sieg des deutschen Geistes über alles internationale vorbereitet. Wunderbar ist, daß ein psychologisch gewiß nicht viel grübelnder Haudegen, der alte Dessauer, der eigentliche Erfinder des Drills, des Parademarsches, des Strammstehens, des Gamaschendrills usw. mit seiner Methode hier in direkte Konkurrenz mit dem asketisch-fanatichen Sohn der Kirche, eben Loyola, tritt. Woher nahm er diesen Tiefblick in die Psychologie der nationalen Masse, wie der Spanier in jene der einzelnen Menschennatur?

Gewiß ist, daß der Drill und die katholisch-jesuitische Schulung Dinge sind, die aus unserer Kultur kaum jemals verschwinden dürften, denn sie sind psychologische Meisterwerke.

Es kommt mir nicht bei, etwa unserem herrlichen deutschen soldatischen Bildungsgang auch nur einen Schatten von Jesuitismus aufzubürden: beide Formen von Schulung gehen im Ziel weit auseinander; was dort im Dienste eines päpstlichen Kultus und eines Dogmas den Geistern eingepeitscht wurde, geschieht hier in einer mannhaft starken, würdigen, segensreichsten Erziehung für Gott, König und Vaterland, also für die herrlichsten Kostbarkeiten einer Nation. Aber dennoch, für den Psychologen ist eine Brücke von einem zum anderen System vorhanden, wenn auch die Methoden völlig verschieden sind. Dort war ja freilich die Dressur des einzelnen, die Heranbildung von Genies des Willens zur Entfaltung eines internationalen Geisteszwanges die Hauptsache, und hier ist das Ziel die Durchbildung der ganzen Nation zu Einzelgliedern einer ungeheuren Organisation der Unterordnung unter den Willen des höchsten Kriegsherrn, seiner Heerführer und seiner Regierungsorgane. Hier ist die ganze Nation zum Helden geworden, und der einzelne ist stolz, durch Pflichttreue und Hingabe an die Idee des Ganzen die gewaltigen Impulse der unbedinglichen Einheit nicht zu stören. Und doch ist eins beider gemeinsam, ein nicht beim ersten Blick Offenbares, ein beinahe Unbewußtes, was eben interessanterweise einen Mechanismus voraussetzt in dem Nervensystem der Soldaten, dem wir eben diese Besprechungen gewidmet haben: die Schulung der einzelnen, sich der Idee hinzugeben mit Leib und Seele, ohne auch nur einen Rest von Eigennutz und Sonderwillen, eine eingeübte und mühsam erzogene Auslöschung des Egoismus zugunsten der Erhaltung der Nation, die einer systematischen Absperrung der Triebe, hauptsächlich des Selbsterhaltungstriebes, sehr nahe kommt. Wie diese enorme, psychologische Leistung der militärischen Erziehung, abgesehen von ihrem übrigen Bildungssegen, zustande kommt, möchte ich hier kurz berühren.

Es ist gewiß, denn viele aus dem Kriege verwundet Heimgekehrte haben es mir bestätigt, daß im Getümmel der Schlacht, soweit noch offene Kämpfe vorkommen, eine fast der Bewußtseinsblendung gleichkommende Starre des Geistes eintritt, bei der der einzelne handelt, und zwar zweckgemäß, ohne dabei eigentlich ein volles Bewußtsein seines Tuns zu haben. Es sind mir Fälle erzählt worden, wo Heldentaten, heroische, aktive Kampfhandlungen statthatten unter einer vollkommenen Ablenkung der Erinnerung (Amnesie!), so daß den Kämpfern erst nach dem Ende der Schlacht von Augenzeugen berichtet wurde, was alles sie im rasenden Ansturm gegen den Feind vollbrachten. Man könnte meinen, wenn so ein Mann im Blutrausch der Schlacht, also halb unbewußt, Tapferkeit bewährt, so sei das eigentlich kein Heldentum. Die Sache liegt aber doch anders. Es ist eben eine Wirkung der soldatischen Erziehung, daß er tapfer bleibt unter allen Umständen, auch wenn seine Großhirnrinde im fürchterlichen Anprall der menschlich entsetzlichen Geschehnisse in hypnotischer Starre arbeitet; daß er, zwar halb unbewußt, doch noch die Haltung hat, als habe er noch zweck- und zielbewußt die Heldenseele in sich lebendig und wirkend.

Das ist der Kern der Sache. Der psychologische Sinn der militärischen Erziehung ist eben der, aus einer Masse von einzelnen einen Organismus zu machen, der, ganz gleich, was seine Triebe oder Vorstellungen sagen, doch einheitlich handelt, und zwar allein auf die Willensimpulse seiner

Führer hin. Eine Kompanie, ein Regiment wird in der Hand der Vorgesetzten ein Instrument der zweckgemäßen Aktion, ihre Ideen spielen und agieren im Willensorgan des einzelnen, der gleichsam nur ein Kraftelement in dem Riesenorganismus eines Heereskörpers geworden ist. Es ist also eine Art Abtretung des Eigenwillens an die Intelligenz der Führung, welche solchem Heere die ungeheure, kaum versagende Schlagkraft gibt und die nur denkbar ist, wenn bei jedem einzelnen Mann Übungsgemäß Empfindung und Vorstellung fast abgestellt wird und nur der Kampfesinstinkt, der Wille, dirigiert wird vom Kommandowort des die Situation von höherer Warte überschauenden Führers. Eine so ungeheure Verschiebung der einfachsten Grundfunktionen der Seele bedarf natürlich der allergewaltigsten Einübung und Vorbereitung, und hier wiederum finden wir ein Gesetz bestätigt, dessentwegen wir uns diesen Blick in das militärische Geschehen gestattet haben. *Es werden nämlich gar nicht Tapferkeitsübungen in der Kaserne vorgenommen, es wird nicht direkt einstudiert, wie man sich nicht fürchten soll und wie man die eventuelle Todesangst überwindet.* Darüber fällt kaum ein Wort auf den Kasernenhöfen, sondern es wird Haltung geübt, Parademarsch, Richten, Schwenken, Gewehrübungen werden eingedrillt, Strammstehen, Grüßen, Meldungen, Turnen, Dauermarschieren, Hitze, Kälte ertragen — genug, alles das getan, was eben den Begriff des Drillens ausmacht.

Dazu kommt die Ordnung in der Kaserne, die Körperpflege, die Kameradschaft, der gemeinsame Gottesdienst, kurz alles Dinge, welche dem Geiste anderer Armeen so unangenehm wie fremd sind und die doch eine merkwürdige Wirkung haben. Nämlich ohne direkten Appell an den Mut und die Tapferkeit sind beide doch in vollster Pracht vorhanden, wenn es plötzlich an den Feind geht.

Ich will natürlich nicht bestreiten, daß auch in anderen Armeen ähnliche Schulung vorgenommen wird, aber der spezifisch preußische Drill würde nicht so oft innen und außen angegriffen sein, wenn man nicht glaubte, in milderer Form dieselben Massen psychologischer Erfolge zu erzielen. Das ist aber ein schwerer Irrtum, z. B. gerade unser oft selbst von Militärs gegebelter Parademarsch hat, ohne direkt die enorme Beinmuskelausdauer bei schlechten Wegen im Auge zu haben, es doch erreicht, daß die Marschfähigkeit der deutschen Truppen beispiellose Leistungen, die Freund und Feind anerkannt haben, erzielte. Auch hier wird an einer scheinbar rein ästhetischen, fast zwecklos erscheinenden Nebenübung die Hauptsache, der Zusammenschluß, die Einheit der Truppenmassen, virtuos eingeübt.

Die Armee wird ein von vielen Millionen Muskeln einheitlich bedienter Nationalwille.

Daß aber diese Schulung der schönsten Truppe der Welt dieses bewirkt hat, daß ein Volk wie ein Fechter in der Arena der Kämpfe stets aufrecht steht, wenn auch aus tausend Wunden blutend, auf gewissermaßen indirektem Wege erreicht wird, das bestätigt in zwingender Weise, was wir vorhin bei der Behandlung nervös Kranker für so überaus wichtig erklärt haben, daß man nämlich gewisse Gruppen von Hirnmechanismen am besten kräftigt, wenn man nicht sie selbst, sondern fern abgelegene Muskelmechanismen der Hemmung auf das Höchstmaß der Leistungen bringt. Es sind gleichsam künstlich aufgefüllte Nebenkanäle, welche im Endeffekt dem Hauptstrom seinen rasanten Sturm ins Meer der Ereignisse garantieren.

Man könnte natürlich zahlreiche Beispiele aus den Erziehungsgebieten der Schulung zum Leben, zur Kunst und Wissenschaft herbeiziehen, welche alle dasselbe beweisen: da es eine Muskulatur des Willens im Gehirn gibt, so gilt es, diese zu stählen; dabei wird stets der indirekte Weg der allgemeinen Willensgymnastik dem direkten Appell an Einzelsysteme zur Zielstrebigkeit vorzuziehen sein. Das war es, was ich durch die Psychoanalyse zweier so extremer Methoden, wie Jesuitismus und preußischem Drill, erhärten wollte.“



**Carl Ludwig Schleich**  
**Vom Schaltwerk der Gedanken**

**DIE HYSTERIE — EIN METAPHYSISCHES PROBLEM**

Die Hysterie ist der Wechselbalg, Proteus und Maja zugleich nicht nur in der Medizin. Auch das Forum der Gerichte kennt diesen Spuk zwischen Normal und Krank, zwischen Gut und Böse, Ehrlichkeit und Verlogenheit, Schein und Sein. Nimmt man sie als ein einheitliches Krankheitsbild, gibt man ihr nur mit dem Rahmen einen Namen, so ist sie das Vielgestaltigste, was ein medizinischer, aus dem Bereich des Lebens abbezogener Begriff bieten kann. Kaum ein System des vielkammrigen Organismus von den Knochen bis zu den feinsten Schleimern der spinnwebigen Umhüllung des zarten Kerns, des Gehirns, in der Kokosnußschale des Schädels bleibt unberührt von ihrer gespenstigen Hand. Um aufzuzählen, was alles der unheimliche Geist der Hysterie vollbringen kann an Spuk und Rumor in den Gemächern, leeren und bewohnten Häusern des Zellenstaates in unserem Leibe und in den Arkaden des Geistes, müßte man ein Register herstellen, das einem Lexikon gleichen würde. Hat man doch ihrem vielschimmernden Gewände, ihrer Metamorphosenwollust zuliebe erst eine Unmenge von neuen Worten aus einem bunten Gemisch von Griechisch und Lateinisch, das ja immer noch das Volapük der Gelehrtensprache geblieben ist, erfunden und marktfähig gemacht.

Da die Hysterie, für die meisten gleich rätselhaft in ihrem Ursprung wie in ihrer Betätigungsweise, auf allen Registern zu Hause ist, in allen Werkstätten des Lebens herumgeistert, anklopft und herumpoltert, so kann das auch gar nicht wundernehmen. Sie umlauert und durchhuscht nicht nur alle Gebiete des Nervensystems, die Bewegungs-, die Empfindungsnerve, den Sympathikus in allen seinen Schlupfwinkeln und damit auch die Hemmungs- und Ernährungsböden des Nervensystems, sie kneift, sticht, geißelt, peinigt nicht nur alle Herde und Zentralsitze sämtlicher Sinnes- und Bewegungsfähigkeiten, sie geistert auch um die Millionen kleinen Braukessel der sog. inneren Sekretion. Wir wollen einen Augenblick bei diesem Begriff verweilen, weil er für einen Teil der Hysterie eine große Rolle spielt. Unter dieser inneren Absonderung versteht man die Beimengung der Betriebsstoffe aus Drüsen, wie z. B. den Geschlechtsorganen, den Nebennieren, der Schilddrüse, der Zirbeldrüse am Gehirn usw. in die Blutbahn, im Gegensatz zur äußeren Sekretion, d. h. der Absonderung an Säften anderer Drüsen nach außen, wobei auch der gesamte Darmkanal als ein nach innen gestülptes „Außen“ gezählt wird. Innere Sekretion liefert aber Beimischungen zum Blute und enthält sog. „Hormone“, Betriebsstoffe, die für die seelische Tätigkeit von enormer Wichtigkeit sind, wie z. B. der Ausfall von SchilddrüSENSaft das Gehirn und die Seele bis zur absoluten geistigen Stumpfheit lahmlegen kann. Im allgemeinen kann man sagen, daß die innere Sekretion Stoffe zu den Hirnsäften beisteuert, welche in gegenseitiger Abstimmung und Kompensierung die Harmonie der geistigen Funktionen herbeiführen. Hormone sind gleichsam Gesundheitsquellen, die richtig gemischt sein müssen. Beim Überwiegen resp. Ausfall des einen oder des anderen gibt es eben geistige Betriebsstörungen. Die Medizin sagt Ausfallserscheinungen. Gerade die rätselhaftesten Krankheiten, wie Zuckerharnruhr, Gicht, Zwergenwuchs, Riesenwuchs, die Verschleimung und Verleimung des Bindegewebes im Gesicht und den Händen resp. der Gesamthaut (Myxödem) verdanken solchen gestörten inneren Sekretionen ihren Ursprung. So haben auch die zum Gehirn pulsenden Säfte je nach ihrer Beimengung von sezernierten Betriebsstoffen einen großen Anteil an den Funktionen der geistigen Schaltapparate. Hier sehen wir also zwingend, daß der Geist und die Bedingungen seines Apparatspielens durchaus nicht allein im Gehirn ihren Sitz haben. Die Gesamtheit des Leibes mit Nerven, Blut, Säften, Spiel des Sympathikus und der Hautreize vom Gehirn bis zu den Fingerspitzen, das alles zusammen ist der Sitz der Seele. Das Gehirn ist nur ihr geistiger Arbeitsraum, sie selbst bewohnt

den ganzen Palast des Leibes. Diese innere Sekretion resp. der Ausfall oder das Zuviel von manchen Betriebssäften hat man nun für einen großen Teil der Spukgestalten der Hysterie verantwortlich gemacht. Wir werden sehen, mit welchem Rechte. Zuvörderst wollen wir dabei konstatieren, daß die Herlenkung des Namens der Hysterie (von Hystera = die Gebärmutter) ein in seinen Folgen, die immer noch nachwirken, geradezu entsetzlicher Irrtum ist. Denn die Hysterie könnte mit ebenso gutem resp. zweifelhaftem Rechte eine „Spermerie“ genannt werden, weil gelegentlich auch die gestörte innere Sekretion der sexuellen Drüsen eines Mannes Betriebschwankungen im geistigen Bereich machen kann. Es sind nicht nur auch viele Männer hysterisch, sondern auch weibliche und männliche Kinder. Die Hysterie ist also geschlechtslos, und es wird endlich Zeit, die Frauen von dem Banne zu befreien, die alleinigen Träger und Träger der Hysterie zu sein, was die Männer wohl nur erfunden haben, um sich glauben zu machen, daß sie die Vernünftigeren seien. Das ist aber durchaus nicht der Fall und für diejenigen Formen der Hysterie, die wir hier besprechen wollen, trifft man die eigentliche Disposition ebensowohl bei Männern wie bei Frauen. Ich will hier nicht die Tausende und aber Tausende von hysterischen Störungen insgesamt besprechen, dies hieße ein Museum von Bizarrerien und eine Maskenleihanstalt durchwandern, sondern nur eine bestimmte Gruppe.

Die meisten sog. hysterischen Symptome bestehen in Ausbiegungen, Umbiegungen, Ablenkungen und falschen Richtungen der Nervenströme, in den Hemmungsstörungen zwischen den unzähligen Systemen der Vorstellung, der Sinne und der Willensstrebungen, die unter oft phantastischer Kombination Symphonien von Unstimmigkeiten bereiten, so daß man wohl sagen kann, wie ein medizinischer Witzbold sich einmal ausdrückte: die Hysterie ist eine Krankheit, bei der bald die Haarbürste, bald die Wasserleitung, bald der Stiefel und bald das Eingeweide an das Kabel angeschlossen wird, sie ist der Blödsinn in der Natur! Man muß aber hinzufügen, diese Harlekinade der Absonderlichkeiten darf niemals ein Vorwurf für die Patienten, höchstens einer für uns Ärzte sein, weil wir das wirkliche Geschehen in der Hysterie nicht besser durchschauten. Sie ist keine Illusion, kein Mätzchen, keine Komödie ihrer Träger, denn schon selbst die Sucht, die Aufmerksamkeit auf sich zu konzentrieren, wäre eine Koketterie des Leidens, die unter allen Umständen krankhaft wäre. Sie ist aber auch keine Krankheit im Sinne eines dauernden oder manifesten physischen Leidens, ihr Träger ist aber auch nicht gesund, wenn auch andererseits wieder von einer Widerstandskraft gegen physische Unbilden, welchen ein Gesunder wahrscheinlich erliegen würde. Überhaupt diese merkwürdige Eisenfestigkeit der Geisteskranken gegen Infektionen, Erkältungen, Ermüdungen, Ermattungen! Da laufen sie splitternackt herum in ihren kleinen Gefängnissen, toben, rasen, sprechen unaufhörlich, und setzen sich allen Unbilden des Wetters aus, ohne je an Lungen- oder Nierenentzündungen, ja nicht einmal an Schnupfen oder Darmstörungen zu erkranken. Sie ertragen Schädlichkeiten in dreifachtem Maße wie der Gesunde. Ist das nicht etwa wie der Schutz des Leibes durch eine zentrierende Idee, etwas Ähnliches, wie wenn der vom Feuer der Vaterlandsliebe beseelte Krieger Strapazen aushält, denen der Zivilist in einigen Tagen erliegen würde, einfach, weil die ihn ganz ergreifende Idee seiner Opferbereitschaft die physischen Reizbarkeiten in gewissem Grade abdämpft und Schädliches absperrt? Diese Widerstandsfähigkeit beginnt schon bei der Neurasthenie, die als eine allgemeine Hemmungsschlaffheit der Neuroglia und der Neurilemme aufgefaßt werden kann. Ein Neurastheniker gleicht einer schlecht isolierten, flackernden, zittrigen elektrischen Lampe, ein Hysteriker einer solchen mit Kurzschlüssen, Brandstiftungen und Explosionen. Die Neurasthenie ist auch vielleicht keine beschreibbare Krankheit, sondern ein Anpassungsvorgang an eine zu schnelle kulturelle Entwicklung. Die Nerven müssen sprungbereit werden, um dem Bewegungswahn der Zeit mit allen seinen nervenreizenden Konsequenzen gewachsen zu bleiben. Die Folge ist ein beinahe für unsere Zeit typisches größeres Herz und eine Unzahl von quengligen, nörgligen und lamentierenden Quälgeistern, die leiden, ohne je ernstlich krank zu werden. Die Sprungbereitschaft der Nerven erhöht aber die Abstoßung und das Fortniesen von ernsteren Krankheits-

erregern. Genug, auch die Hysterischen besitzen trotz ihrer ewigen Leidensklage diese stahlharte Widerstandskraft; sie werden fast nie ernstlich krank, Bazillen und das ganze Geschmeiß von belebten Infektionsträgern können gar nicht an sie heran, sie tragen etwas wie eine geistige, ablenkende Schutzhülle um sich, man kann sogar sagen, daß die Hysterie eine Krankheit ist, an der meist die Angehörigen schwerer leiden als die Kranken. Und doch ist sie eine der interessantesten Erscheinungen im ganzen Bereich des Seelenlebens, und zwar weil sie ein metaphysisches Problem enthält.

Nicht in jener Mehrzahl der Fälle, wo eben durch Abänderungen der inneren Sekretion der Säfte die Hemmungsmechanismen im Gehirn und Rückenmark derartig gestört sind, daß allerhand, man möchte beinahe sagen, konfuse Kreuz- und Queranschlüsse zustande kommen, so etwa, daß der Anblick eines Veilchens stets einen zwingenden Urindrang auslöst oder daß die Berührung von Schokolade einen C-dur-Akkord erklingen läßt. Nicht auch in solchen Fällen, wo der leiseste Schreck Sturmkämpfe des Herzens, Erbrechen oder konvulsivisches Zucken der Arme und Beine, komplette Schüttelkrämpfe auslöst, das alles ist nach unserer Anschauung vom Mechanismus des Gehirns durch vermutbare Kurzschlüsse, falsche Anschlüsse, Apparatstörung, Meldungsverschaltungen leicht zu erklären. Wir meinen hier diejenige durchaus nicht seltene Form dieses Zwischenstadiums von Ärgernis und Wunder, bei der durch Vorstellungseinwirkung etwas Positives, Gewebsveränderndes, Formumwandelndes oder Formabschaffendes vor sich geht. Wo also eine produktive, pathologische Gewebsumbildung statthat. Und eine zweite Gruppe, wo krankhafte Zustände imitiert werden mit einem Symptomenkomplex, von welchem der Kranke keinerlei Kenntnis haben konnte, den er aber doch haarscharf, völlig identisch mit dem des realen Krankheitsbildes reproduziert.

*Im ersteren Falle, dem der Gewebsproduktion durch den hysterischen Impuls, liegt das metaphysische Problem der Inkarnation vor, im zweiten der des mediumistischen Schauens, eine Art Hellsehens von Krankheitsmöglichkeiten.*

Um dies zu erhärten, muß ich einige Geschichten aus dem Kreis meiner Erlebnisse erzählen.

Eine hysterische junge Dame sitzt auf ihrem Diwan. Ein Ventilator, elektrisch bewegt, steht in der einen Ecke des Zimmers auf einem Tischchen. Bei einem Krankenbesuch sagt, furchtbar erschreckend, die junge Dame echt hysterisch: „Mein Gott, das summt ja so! Wenn das nun eine große Biene wäre.“ „Nun, Fräulein, dann würden wir sie zum Fenster hinausjagen.“ „Nein! nein! sie könnte mich stechen. O Gott! wenn das mein Auge träfe!“

Während ich sie zu beruhigen suchte, daß ja selbst das ein reparabler, nicht tödlicher Schaden sei, schwoll während meines Zuredens und während dauernder Wehklagen *das untere Augenlid der Ärmsten zu einer wirklich hühnereigroßen Geschwulst (ödem) an, mit teigiger Konsistenz und deutlich entzündlicher Rötung von großer Schmerzhaftigkeit.*

Die Furcht, die Vorstellung, die Idee allein hatten das Gewebe des Lides plastisch und positiv verändert.

Bei einem mir bekannten Gynäkologen wurde während meiner Anwesenheit ein 17 jähriges junges Mädchen in die Anstalt gebracht, welche behauptete, guter Hoffnung zu sein. Von wem, wollte sie nicht sagen. Obwohl das unentwickelte Kind Virgo intacta war, sollte die Möglichkeit einer Schwängerung wegen des schwer seelischen Leids der Kleinen nicht ganz von der Hand gewiesen werden. Und siehe da! Im dritten Monat war wirklich Gravidität zu konstatieren. Im fünften fühlten wir unter wachsender Gebärmuttervergrößerung kleine Teile, hörten die Herztöne des Kindes, wie stets in der Schwangerschaft abweichend vom Puls der jungen Mutter. Im sechsten Monat subjektive Bewegungsstöße des Kindes, im neunten normaler Stand der Gebärmutter. Wir glaubten Schädellage feststellen zu können. Im I., im II. Stillstand, aber keine Geburt. Im 12. Erklärung des Professors : „Meine Herren, wir müssen uns geirrt haben, es ist keine Schwangerschaft, sondern eine Geschwulst. Operieren wir also.“ Der Leib wurde geöffnet und es ergab

sich — nichts. Normale Gebärmutter, normale Eingeweide, keine Geschwulst im Leibe. „Also Hysterie!“ sagte kopfschüttelnd der Professor.

Wer an diesen wunderbaren Erzählungen zweifeln sollte, dem bemerke ich, daß solche Dinge gar nicht so selten sind, und daß von jedem erfahrenen Arzt derartiges Material zu diesem Phänomen beigebracht und solche „Wunder“ bestätigt werden können.

Eine Patientin meiner Klinik konnte fiebern, wenn sie wollte, und zwar bis zu der (hyperpyretischen!) Temperatur von 42 Grad. Die Thermometer sind unzählige Male gewechselt, eingeführt unter absoluter Fixation der Hände. Zunächst normale Temperatur. „Nun bitte, fiebern Sie!“ — und in 10—15 Minuten wurde der maximale Hochstand der Quecksilbersäule (Dutzende von Malen) konstatiert. Diese hyperpyretischen Temperaturen sind allen Psychiatern bekannt, auch Rud. Arndt erwähnt sie in seiner ausgezeichneten großen Abhandlung über Hysterie in der Eulenburschen Enzyklopädie.

Ich selbst habe zweimal Hysterische gesehen, welche ihre Brustwarzen auf Kommando bluten lassen konnten (1-2 Teelöffel voll), einmal eine Negerin, ein andermal eine Russin (Stigmatisierte).

Ich kannte eine Dame, die mich konsultierte wegen eines Gelenkleidens (hysterischer Natur). Sie fragte: „Was fehlte der Dame, die eben bei Ihnen war?“ „O,“ sagte ich, „die hat einen Ausschlag!“ Sie schüttelte sich und meinte: „Brrr! dann bekomme ich auch einen!“ Und in der Tat, nach zehn Minuten hatte sie eine flache, leicht ödematöse Rötung mit Flammenrändern am Handrücken. Ich kannte sie lange. Sie hatte nie einen Ausschlag. — Ich kannte einen Mann, der bekam die Gesichtsrose jedesmal, wenn er heftig erschrak. — Von eingebildeten und vorgetäuschten Blinddarmentzündungen mit allen Symptomen: Geschwulstbildung, Fieber, Schmerz usw. ist mir berichtet worden und in der Literatur haben diese Fälle ihren Platz. Bei der Operation war stets alles normal. Geschwulst und Entzündung waren verschwunden! Ich habe Schwellungen und Verdickungen in Gelenken von Hysterischen gesehen, mit Knochenvortreibungen (Exostosen) und Arndt erzählt von einem Falle, bei dem nacheinander durch einen der Hysterie gänzlich unkundigen Chirurgen solche sonst gesunden Gelenke Zug um Zug weggeschnitten wurden.

Es gibt hysterisches Wachstum der Haare, Bartwuchs bei Frauen infolge seelischer Erregungen, Schwielenbildung ohne jede Arbeit in der Haut; anschließend an hysterische Krampfanfälle Verdickungen der Nägel bis zur Adlerklauenbildung, Ablagerung von schwarzem Farbstoff in der Haut — alles im Anschluß an schwere hysterische Erregungen!

Dann noch ein Fall aus der jüngsten Vergangenheit unserer Lazaretterfahrungen. Ein Unteroffizier, schwarz wie ein Italiener mit dunklen brennenden Augen und schwer zähmbarem, wildem Temperament kam zu uns mit beiderseits durchschossenen Oberarmkugeln und schweren Gelenkeiterungen rechts und links. Es gelang, ihn der Heilung nahezuführen, d. h. das Fieber war fort, an den Oberarmknochenstümpfen schon so weit Beweglichkeit, daß er wieder Mundharmonika spielen konnte, diese Lieblingsharfe unserer Armee. Da wurde ein Soldat ihm vis-à-vis ins Bett gebracht, mit Hirnschuß, fiebernd, halb bewußtlos, mit zeitweisen Krämpfen. Bei der Besprechung der Indikation zur Operation fiel in demselben Saale das unvorsichtige Wort: „Vielleicht ist es auch Tetanus!“ Nun, es war nicht Tetanus (Wundstarrkrampf), ein Stück Schädelknochen wurde entfernt und der Patient geheilt, aber, *inzwischen, a m dritten Tage nach der Einlieferung des Kopfschusses bekam unser Unteroffizier mit den fast verheilten Oberarmschüssen den ersten Wundstarrkrampf (tetanischen Anfall). Und das vier Monate nach seiner Einlieferung.* Alle Symptome waren vorhanden, nur Fieber fehlte.

Wir spritzten ihm Antitoxin ins Rückenmark, ohne Erfolg. Mich machte der Anblick des Patienten stutzig. Wir machten die übliche, absolut zuverlässige Probe der Impfung am Kaninchen mit dem Blutwasser des Rückenmarkskanals. Die Probe verlief negativ. Es waren auch keine Tetanusbazillen zu finden. Nach einigen Tagen dann Heilung durch kategorische Erklärung: „Es ist gar kein Wundstarrkrampf!“ Also: *der Fall war ein hysterischer Tetanus.* Zu gleicher Zeit

wurde in einem zweiten Lazarett ein ganz ähnlicher Fall beobachtet, laut einer Mitteilung des Herrn Generalarztes Dr. Gehlau an mich.

Und nun noch einige Erfahrungen, welche beweisen, daß bis zum letzten, schwersten Prozeß, einer aktiven Hemmung des Lebens, die Hysterie führen kann. Es gibt Fälle von hysterischem Scheintod, die gleichfalls Arndt erwähnt, und es gibt echte, irreparable, komplette Hemmung des Lebens durch die hysterische Vorstellung, den Tod durch Autosuggestion! Scheintote durch Hysterie sind von anderen Autoren sicher beobachtet. Ich kenne sie nicht aus eigener Anschauung. Die Kranken liegen in blasser Starre, Puls nicht fühlbar, die Atmung durch Tage flach, so daß ein Federflaum vorm Mund nur eben leicht bewegt wird. Jedoch einen Fall von Tod durch Suggestion habe ich selbst erlebt.

Ein sehr vermögender Kaufmann, der sein Büro persönlich leitete, kam eines Tages zu mir und bat mich flehend, ihm den Arm abzunehmen, denn er habe sich mit der Feder in den Finger gestochen, und er wüßte, daß er nun an Blutvergiftung sterben müßte. Ich hätte gelacht, wenn nicht die angstverzerrten Züge des Mannes jeden Spott erstickt hätten. Er sei schon bei mehreren ersten Chirurgen, auch bei von Bergmann gewesen, sie alle hätten sich geweigert, ihn zu amputieren. Ich solle mich seiner erbarmen, und ihm den Oberarm, wo es schon überall zucke und muckere, abnehmen. Auch ich mußte natürlich ihn unter allen möglichen Trostversuchen nach Hause gehen lassen. Ich habe ihn an demselben Abend besucht. Keine Temperatursteigerung, keine Spur Schwellung oder Entzündung an der übrigens gereinigten, verbundenen und von mir sogar ausgesaugten kleinen Wunde. Aber ungeheure Aufregung. „Warum amputiert man nicht? Ich könnte gerettet werden!“

Am nächsten Morgen war der Mann eine Leiche. Mein Freund Langerhans hat die Obduktion gemacht. Keine Infektion. Keine Toxine im Blut. Überhaupt keine Todesursache. Meine Diagnose: *Tod aus Hysterie*.

Wie sollen wir diese Dinge erklären? Es ist ja die reine Metaphysik. Erlebnisse beinahe jenseits des physischen Geschehens, fast jenseits von Kausalität. Hier greift ja eine Vorstellung, also etwas durchaus Geistiges, eine Idee mit einer unverkennbaren Gespensterhand durch die Gefüge der Hemmungen in die Gewebe ein und schafft etwas, modelt, läßt Materie werden. Der Gedanke bricht in die Gehege der Gewebe gewaltsam ein, und schafft mit unmittelbarer Geisterhand ein Wirrwarr der Bildungen. Wir sehen hier beinahe in das Wunder der Welt, wir schauen dem Beweis ins Auge, daß tatsächlich die Idee plastisch sein kann, daß ein Nisus formativus am Spinnrad der Lebensteppiche wirkt, wir ahnen, daß Platos Glaube, im Anfang war die Idee, sie schuf den Stoff, daß Hans von Bülow's „Im Anfang war der Rhythmus“, daß das herrliche Bibelwort „Im Anfang war der Sinn (logos)“ nur Variationen derselben Gewißheit sind, daß Gedanke Formen zum Leben wecken kann! Denn wir können noch zur Not verstehen, wie durch aktive Hemmungen von Wachstumsbedingungen, Gelenke, Glieder, Muskeln verkümmern, wie durch Hemmungsfortfall andere Teile, aus dem Gleichgewichtsverhältnis gebracht, positiv überwuchern; was wir aber nicht verstehen können, das ist, daß eben alle diese Dinge ausgelöst werden, kraft etwas rein Geistigen, der Idee, eines Hauches der Phantasie, die uns geradezu zwingen, diese Formen der Hysterie als eine Art Phantasiekrankheit zu erklären, wodurch mit einem Schlage klar wird, warum die Hysterie eine Krankheit der künstlerischen, affektiven, vornehmlich ein Phantasieleben führenden Geistnaturen ist! Es gibt auch noch andere Formen der erkrankten Phantasie, z. B. die der sexuellen Perversionen.

Die Liebe zum Gleichgeschlechtlichen scheint mir viel weniger verständlich durch die zweifelhafte Annahme abnormer anatomischer Struktur, als durch das Vorhandensein einer eigentümlichen Exzentrizität der Phantasie. Der Homosexuelle ist meist ein höchst sensitiver, meist sogar gutmütiger Phantasiemensch, der pervers wird, weil er zu denjenigen altruistischen Lustmenschen gehört, die mehr bedacht sind, genießen zu machen, als selbst zu genießen. Sich in die andere Ekstase und den Orgasmus hineinzufühlen, gilt ihnen mehr, als sie selbst real zu empfinden. Dafür

ist der Gleichgeschlechtliche ein viel gegebeneres Objekt! Er oder sie setzt sich in Gedanken in den Wollustkreis des eigenen, nicht des fremden Geschlechts. Letzteres reizt den natürlichen Egoismus, ersteres den widernatürlichen Altruismus. Auch in der Kunst ist viel echte, und maskierte, vorgetäuschte Hysterie. So haben alle Sinne ihre Phantasieperversionen vom Sadismus des Schmerzes bis zur Parfümmanie und zum Schmutzfressen der Geisteskranken, einschließlich aller Verirrungen von Auge und Ohr in der hypermodernen Kunst. Das erfordert eine gesonderte Betrachtung, wir wollen uns hier beschränken auf das Wunder der Machtentfaltung der Phantasie im rein organischen Betriebe.

Wenn man annimmt, daß das Wachstum der Teile im Gleichgewicht erfolgt durch ein gegenseitiges, harmonisches Sich-in-Schranken halten (Korrelation) seiner Elemente, so mag man begreifen, daß durch Hemmungen nervöser Natur einzelne Gewebskomponenten das Übergewicht bekommen und so sich überbilden (hypertrophieren). Bekanntlich ist ja der Krebs ein solches Überwuchern der Haut- und Schleimhaut-Zellsäume über das Maschennetz der sie in Reih und Glied haltenden Bindegewebsbündel. Immerhin ist das Kommando dieser Gewebsrevolution bei der Hysterie ein rein geistiges. Der Körper enthält wohl die Möglichkeiten zu solchen Überwucherungen, aber der Anstoß erfolgt aus dem Gebiet des rein Geistigen, Körperlosen. Auch im Chaos waren alle Möglichkeiten, ein Geistiges schuf ihre Formen. Wir können uns allenfalls vorstellen, seit den schönen Untersuchungen von Hertwig und Roux, denen es gelang, ein unbefruchtetes Ei (das des Seeigels) durch mechanische Reize zu befruchten, so daß es sich voll entwickelt ohne Besamung, wir können, meine ich, auf Grund dieser Studien vielleicht verstehen, daß eine hysterische Geschwulst (ein Tumor) sich bilden kann durch inneren Preßdruck auf die Zellen, wodurch sie zu keimen beginnen und Geschwülste bilden; was wir aber nicht verstehen können, das ist der Mechanismus, wie die Phantasie, diese Umschaltung der Sinne, diese rein geistige Kraft, ihre Faust in das Gewebe schieben kann und nun dasselbe zwingt, Stoff anzusetzen. Ist es nicht schon rätselhaft, daß unter dem Druck der Vorstellung und des Willens Gefäße sich öffnen und bluten, daß Nerven der Peripherie sich so eng aneinanderlegen auf Befehl einer Ahnung und Angst, daß schmerzhaft Kurzschlüsse entstehen? Die Phantasie öffnet hier völlig die Zugangskammern der Gewebe, sie regt die Überbildung der Teile an, sie befruchtet und schafft oder täuscht Geschwülste vor. Und dazu kommt noch eins, ein fast noch Wunderbareres! Woher weiß unsere hysterisch Geschwängerte als ein kindisches Mädchen alle die Symptome der Schwangerschaft? Und mit welchen Mitteln vollzieht sich das manifeste, so viele Ärzte täuschende Fakirkunststück der wachsenden Gebärmutter? Selbst, wenn wir annehmen, nach einer eigenen Theorie, durch hysterische Muskelsteifung und Hochbäumung der Faszien im Leibe bringe sie die täuschende Ähnlichkeit der befruchteten Gebärmutter zuwege, wenn wir ebenso sagen, ein aufgerollter Muskelkugelball täuscht die Blinddarmschwellung vor — bleibt immer noch die rein metaphysische Angelegenheit, woher weiß sie, wie die Gebärmutter rhythmisch wächst, falls sie befruchtet ist, woher weiß sie den ganzen Mechanismus der Menschwerdung im Leibe? Hat sie Medizin studiert und wenn ja — wer lehrte sie dieses Zauberkunststück, den Muskeln diese langsam wachsende Aufbäumung der Gebärmutter, diese den Kindeschädel imitierende Flächenverhärtung einzuzwingen! So etwas will doch geübt sein! Sie wußte aber gar nichts von Medizin, folglich hatte ihre Phantasie beinahe einen solchen hellseherischen Einblick in den Ablauf der Natur, den man wohl einem Genie, einem Leonardo da Vinci, einem Goethe, der die Idee der Pflanzen, die Natur der Steine, die Grundform des Lebens, den Roman des Lichtes sah, zuschreiben kann; diesen visionären Hellblick in den Ablauf der Natur kann aber ein 17 jähriges Kind, ein angeschossener Bauernsohn, eine Hysterische nicht haben, die bei der Nachricht von der Lähmung ihrer Tante sofort dieselbe gleichseitige, drei Monate währende Lähmung mit allen Symptomen auf derselben Körperhälfte bekommt! Hier ist Transfert, hier ist Mediumismus, und ich kann mich nicht genug wundern, daß die Spiritisten . an diesem Problem vorbeigegangen sind! Es ist freilich fruchtbarer, die gegebenen Wunder der Natur genau zu durchforschen, statt sich mit

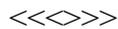
Knochen oder Kartoffeln aus dem Jenseits bewerfen zu lassen oder mit Tischrücken und Tafelbekritzeln die Geister der Toten zu bemühen. Um nur ein nicht hysterisches, sondern völlig normales Wunder für alle zu erwähnen — wie steht es mit dem befruchteten Eichen in der Gebärmutter, diesem mikroskopischen Keimtröpfchen, allein in dem unendlich großen Nest der Mutter, das ohne Nervenfädchen, ohne Gefäßzusammenhang sofort dem mütterlichen Organismus zurufen kann und befehlen: „Sonnen! stehet still im Tale Gideon!“ Und sie stehen still.

Keine Abstoßung der Häute, keine Blutung erfolgt mehr, die Brüste schwellen, ihr Hof bräunt sich und bereitet sich vor gegen den Insult des Saugens, die Muskelzellen der Hohlkapseln vermehren sich ins unendliche, der Kelch, der das Wunder trägt, wächst und wächst — ist das nicht Transfert, Marconiplattenzauber und zwar eines Marconiplättchens, gegen welches die aus Menschenhand so groß sind wie die Insel Rügen?

Was ist Wissenschaft? Der Versuch, die Wunder der Welt glaubhaft zu machen! Aber um das zu können, muß man diese Wunder zunächst mutig anerkennen!

So ist mir denn diese Seite der Hysterie zu einem Erkenntnisblatte geworden, auf dem geschrieben steht: „Fast allmächtig ist die Idee!“ und aus dem ich mit Genugtuung die Bestätigung der alten indischen und philosophischen Gedanken lese, daß nichts entstanden sein kann, was nicht zuvor gedacht war, daß nichts in der sinnlichen Welt ist, was nicht vorher in der schöpferischen Vernunft war.

Wenn man einen blasphemischen Scherz machen wollte, könnte man sagen: „Danach könnte die Welt ein hysterischer Anfall Gottes sein!“ Aber um diesem Witze die Spitze abzubrechen, braucht man nur zu bedenken, wie wohlgeordnet, schönheitsstrahlend und zugleich tragödienhaft und katastrophal sie gestaltet ist, um einzusehen, daß hier vor diesen Problemen nur ernste Hingabe, Staunen und Geistigstillestehen am Platze ist.





## Geistesschulung

In diesem Kapitel sollen noch ein paar Hinweise zur praktischen Arbeit gegeben werden, bevor ich den Leser mit den Schwierigkeiten der Praxis alleine lasse. Es ist mir bekannt, dass die meisten Schüler der Hermetik die Praxis bereits bei der Aufstellung der Charaktertabelle aufgeben. Es ist eben so, dass bereits die theoretische Arbeit erhebliche Schwierigkeiten bereitet, insbesondere deshalb, weil man auch mit seinen negativen Charakterfehlern konfrontiert wird, was sehr schmerzhaft sein kann. Man sollte sich eben erst einmal durch ausgiebiges Lesen und Nachdenken auf die Praxis vorbereiten.

Manch einer wird versuchen, seine negativen Eigenschaften und Triebe so zu bekämpfen, dass er versucht, den Stier sozusagen bei den Hörnern zu packen, also im Frontalangriff. Diese Methode ist aber nicht für jeden geeignet und viele werden verschiedene andere Wege beschreiten müssen, um zu ihren Zielen zu gelangen. In der „Charakterforschung“ von Kurt Herzberg habe ich einige Anmerkungen von Friedrich Nietzsche gefunden, die mir hier angebracht erscheinen:

„Es ist fraglos, dass der Lebenslauf des Menschen, die Entwicklung, die Gestaltung, Regulierung seines Charakters zum großen Teil von der Art und Stärke abhängig ist, in der die Triebe in ihm angelegt sind, in ihm arbeiten, sich vertragen, sich beeinflussen und regulieren, sich gesund oder krank verhalten. Daher ist es besonders in unserer Zeit, in der durch kulturelle Einflüsse das System unserer Triebe sich in einer gewissen Erschütterung, in gestörter Ordnung und Entfaltung befindet, fast für jeden einzelnen, besonders jedoch für den Psychologen und Arzt von Interesse, immer mehr Einsicht in die Beherrschung, Regulierung, Therapeutik der Triebe zu erhalten.

In Nietzsches *Morgenröte* findet sich eine ausgezeichnete, auch wissenschaftlich scharf analysierende Beschreibung der Mittel, die Heftigkeit eines Triebes zu bekämpfen, die wir, gelegentlich abgekürzt, mit seinen eigenen Worten wiedergeben. Der Aphorismus ist überschrieben: „Selbst-Beherrschung und Mäßigung und ihr letztes Motiv“. Er bietet eine subtile Klassifikation. Nach Nietzsches Meinung gibt es nicht mehr als sechs wesentlich verschiedene Methoden, um die Heftigkeit eines Triebes zu bekämpfen:

1. Man kann den Anlässen zur Befriedigung des Triebes ausweichen und durch lange und immer längere Zeitstrecken der Nichtbefriedigung ihn schwächen und abhorren lassen.

2. Man kann eine strenge und regelmäßige Ordnung in seiner Befriedigung sich zum Gesetz machen; „indem man in ihn selber auf diese Weise eine Regel bringt und seine Flut und Ebbe in feste Zeitgrenzen einschließt, hat man Zwischenzeiten gewonnen, wo er nicht mehr stört, – und von da aus kann man vielleicht zur ersten Methode übergehen“.

3. „Kann man sich absichtlich einer wilden und unbändigen Befriedigung eines Triebes überlassen“, um durch den eintretenden Ekel eine Macht über ihn zu erlangen; freilich kann dabei der Reiter mit dem zu Tode gehetzten Pferde zugleich den Hals brechen.

4. Man kann einen intellektuellen Kunstgriff anwenden: „Mit der Befriedigung überhaupt irgendeinen sehr peinlichen Gedanken so fest zu verbinden, dass, nach einiger Übung, der Gedanke der Befriedigung immer sogleich selber als sehr peinlich empfunden wird.“ Die Neigung zum Selbstmord kann nach Nietzsche überwunden werden, wenn der von ihr heimgesuchte Mensch seinem heftigen Verlangen nach dem Ende die Vorstellung des Jammers und der Selbstvorwürfe seiner Verwandten und Freunde entgegenstellt; der Christ, der sich an die Nähe oder den Hohn des Teufels beim Geschlechtsgenuss zu denken gewöhnt hat, zähmt den sexuellen Trieb, Anwendung von Kleptomanie soll durch Vorstellung der Verächtlichkeit in den Augen verehrter Menschen unterdrückt werden. Napoleon und Byron, deren Stolz sich aufbäumt und „das Übergewicht eines einzelnen Affektes über die gesamte Haltung und Ordnung der Vernunft als Beleidigung empfindet“, entwickeln die Gewohnheit und die Lust, den Trieb zu tyrannisieren. Freilich hält Nietzsche, wie besonders im letzten Beispiel, Affekt und Trieb nicht auseinander.

5. Man nimmt eine Dislokation (Verschiebung, Umgruppierung) seiner Kraftmengen vor, indem man sich eine besonders schwere und anstrengende Arbeit auferlegt oder sich absichtlich einem neuen Reiz und Vergnügen unterwirft und dergestalt Gedanken und physisches Kräftespiel in andere Bahnen lenkt. Auf das gleiche läuft es wohl hinaus, wenn man an Stelle des einen lästigen Triebtyrannen einem anderen oder allen anderen dem Träger bekannten Trieben reiche Gelegenheit zur Befriedigung bietet, so dass sie gleichsam das Futter aufzehren, das dieser Tyrann allein haben will.

6. Gesamtschwächung und Niederdrückung des körperlichen und seelischen Organismus. Aber Nietzsche meint mit Recht, diese Methode eignet sich nur für den, der sie aushält und vernünftig findet; sie ist die Art des Asketen der seine Sinnlichkeit und dabei freilich auch seine Rüstigkeit und nicht selten seinen Verstand mit aushungert und zuschanden macht.

Wir fassen der Übersichtlichkeit halber die sechs Methoden der Bekämpfung eines heftigen Triebes mit Nietzsches eigenen Worten zusammen: den Anlässen ausweichen, Regel in den Trieb hineinpflanzen, Übersättigung und Ekel an ihm erzeugen und die Assoziation eines quälenden Gedankens (wie den der Schande, der bösen Folgen oder des beleidigten Stolzes) zustande bringen, sodann die Dislokation der Kräfte und endlich die allgemeine Schwächung und Erschöpfung.

Diese scharfsinnige Analyse setzt Nietzsche mit noch subtileren Zergliederungen fort und gelangt dabei zu skeptischer Auffassung der menschlichen Freiheit gegenüber dem Triebchicksal. Nach Nietzsche hat der Mensch überhaupt nicht die Wahl, ob er die Heftigkeit eines Triebes bekämpfen will oder nicht, ebensowenig steht ihm Methode und Erfolg frei.

Zweifellos hat Nietzsche einen fruchtbaren Gedanken überspannt. Wenn man das Grundsätzliche dieser Betrachtungen dahin erläutern kann, dass allerdings in der leiblich-seelischen Organisation das Kräftespiel der Triebe, Wünsche, Affekte nach einer gewissen Eigengesetzlichkeit arbeitet, so vermag doch nach unserer Überzeugung der Intellekt, die gesunde regulierende Willenskraft, die Summe der aus dem Leben gewonnenen Erfahrung, unsere ganze Fremd- und Eigenerziehung den größten Einfluss auf die Beherrschung der Triebe und die Arbeit an der Charakterbildung zu nehmen.

Aber die theoretische Erkenntnis seelischer Vorgänge, wie überhaupt jede wahre Erkenntnis, bedeutet einen neuen großen Machtfaktor für die Beherrschung, Einrichtung und Disziplinierung unseres Lebens, speziell des Charakters. Die Befreiung von Triebunkenntnis und Triebdumpfheit macht erst die Bahn frei für die bewusste Arbeit und Bildung am einzelnen Charakter, für die Erziehung des Volkes und der Gesellschaft. Als Tatsache bleibt bestehen: der durch Erkenntnis aufgeklärte Mensch unterliegt zwar auch den Gesetzen und dem Ablauf des Trieborganismus, aber er hat einen großen Vorteil erlangt, wenn er die Vorgänge nicht blind und dumpf über sich ergehen zu lassen braucht, sondern die Triebnatur, seine eigene Anlage einigermaßen kennt oder auch theoretisch die Mittel und Methoden überschauen und bewusst der Art und Reihe nach experimentell, angepasst der individuellen Lage, anwenden lernt. Schließlich, von schweren seelischen Erkrankungen abgesehen, liegt in Nietzsches ‚Punkt 5‘ fast immer ein gewisses Heil: eine ‚besonders schwere und anstrengende Arbeit‘ – wir meinen eine Lebensaufgabe, deren Durchführung die gesund-wertvollen Triebe in die Richtung eines lebenerfüllenden Zieles lenkt. Jeder einigermaßen triebgesunde Mensch strebt von selbst danach, die Grundkräfte seiner Seele in der Zucht, Disziplin, Ordnung zu erhalten, die ihm im Hinblick auf ein Lebensziel, auf ein Ideal am besten erscheint (S. 144-149).“

Außerdem noch ein Beispiel dafür, wie sich ein Mensch selbst geistig einkerkern kann, wenn er nur dogmatisch, ängstlich und feige genug ist: „Durch die Erhellung des Unbewussten nämlich gerät man zunächst in die Sphäre des chaotischen persönlichen Unbewussten, in welchem sich alles findet, was man gern vergisst und was man unter allen Umständen weder sich selber noch

einem andern eingestehen und überhaupt nicht wahrhaben möchte. Man glaubt daher am besten wegzukommen, wenn man möglichst nicht in diese dunkle Ecke schaut. Allerdings, wer so verfährt, der wird auch um diese Ecke nie herumkommen. Keinesfalls wird er auch nur eine Spur von dem erreichen, was der Yoga verspricht. Nur wer diese Dunkelheit durchschreitet, kann hoffen, irgendwie weiterzukommen. Ich bin darum prinzipiell gegen die kritiklose Übernahme von Yogapraktiken durch Europäer, denn ich weiß zu genau, dass sie sich damit um ihre dunkle Ecke herumzudrücken hoffen.

... Hier liegt auch der tiefere Grund, warum wir im Westen (abgesehen von der sehr beschränkten Anwendung der jesuitischen Exercitia) nichts entwickelt haben, das sich mit dem Yoga vergleichen ließe. Wir haben eine abgrundtiefe Scheu vor der Scheußlichkeit unseres persönlichen Unbewussten (Jung: Von Mensch u. Gott, S. 194, 195, Vortrag v. 1943).“

Nein, kritiklos sollte man die Yogapraktiken nicht übernehmen, sondern mit Mut und Verstand, dann braucht man auch nicht zu behaupten, dass man damit nichts erreichen kann. Die Tore des Yoga öffnen sich eben nur dem Praktiker, genau wie bei der Hermetik. Außer den jesuitischen Exercitien weiß er nichts von okkulten Entwicklungsmethoden! Er kennt nicht „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“ von Rudolf Steiner aus dem Jahre 1904, das „Lehrbuch zur Entwicklung der okkulten Kräfte“ von Karl Brandler-Pracht von 1906 oder von Dr. Georg Lomer die „Lehrbriefe zur geistigen Selbstschulung“. Diese Bücher sind alle besser als die Exercitien des Ignatius von Loyola, und er hätte sie kennen müssen, denn er ist erst 1961 gestorben. Interesselosigkeit, Feigheit oder bewusstes Verschweigen, das ist hier die Frage!

Roberto Assagioli hat uns zum Willen ein paar differenzierte Grundlagen angegeben:

„1. Der starke Wille: Wie bereits erwähnt wurde, muss man zur Schulung des Willens mit der Erkenntnis beginnen, dass der Wille existiert, sodann, dass man einen Willen hat, und schließlich, dass man ein Wille ist bzw. dass man wesentlich ein „wollendes Selbst“ ist. Dann muss der Wille entwickelt und stark genug gemacht werden, um ihn auf vielfältige Weise in allen Gebieten des Lebens anwenden zu können. Die meisten Mißverständnisse und Fehler hinsichtlich des Willens ergeben sich aus der häufig vorkommenden falschen Vorstellung, dass der starke Wille der ganze Wille sei. Stärke ist nur ein Aspekt des Willens, und wenn er von den anderen getrennt wird, kann er für den Menschen selbst und für andere wirkungslos oder schädlich sein, was oft der Fall ist.

2. Der geschickte Wille: Dieser Aspekt des Willens liegt in der Fähigkeit, erwünschte Resultate mit dem geringsten Aufwand der Energie zu gewinnen.

3. Der gute Wille: Selbst wenn der Wille mit Kraft und Geschicklichkeit ausgestattet ist, ist er nicht immer zufriedenstellend. Er kann sogar eine schädliche Waffe sein, denn wenn ein solcher Wille auf üble Ziele ausgerichtet ist, wird er eine ernstliche Gefahr für die Gesellschaft. Ein Mensch, der einen starken und tüchtigen Willen besitzt und fähig ist, seine natürlichen Gaben aufs äußerste zu benutzen, kann den Willen anderer überwältigen oder korrumpieren. Wer alles wagt, fürchtet nichts, und wessen Handlungen durch keine ethischen Bedenken, durch keinen Sinn für Liebe oder Mitgefühl beherrscht werden, kann einen unheilvollen Einfluss auf eine Gemeinschaft oder sogar eine ganze Nation haben.

4. Der transpersonale (spirituelle) Wille: Die drei bisher erwähnten Aspekte des Willens scheinen die Gesamtsumme der Willensmerkmale auszumachen. Das mag auf den „normalen“ Menschen zutreffen, dem sie für seine Selbstaktualisierung und für eine reiche und nützliche Lebensführung genügen. Dies ist das Ziel der personalen und der interpersonalen Psychosynthese. Aber es gibt im Menschen noch eine andere Dimension. Obgleich sich viele dieser nicht bewusst sind und sogar ihre Existenz leugnen, gibt es dennoch eine andere Art der Bewusstheit, deren Wirklichkeit die direkte Erfahrung vieler Menschen durch die ganze Geschichte hindurch bezeugte. Die Dimension, in welcher diese Bewusstheit funktioniert, kann „vertikal“ genannt werden. In der Vergangenheit wurde sie im allgemeinen als das Gebiet der religiösen bzw.

„spirituellen“ Erfahrung betrachtet, aber jetzt gewinnt sie zunehmend Anerkennung als ein wohlbegründetes Gebiet wissenschaftlicher Untersuchung.

Wenn wir die Phänomenologie des Willens-in-Aktion studieren, das heißt die Merkmale, die die Wollenden entfalten, so finden wir eine Anzahl von Eigenschaften, die bei bedeutenden Wollenden hervorragend ausgebildet sind und in gewissem, wenn auch noch so geringem Maße in jedem von uns existieren und, wenn nötig, aus der Latenz zur Manifestation erweckt werden können. Diese Eigenschaften sind den meisten Lesern wahrscheinlich vertrauter als die Aspekte.

Die Eigenschaften des Willens sind:

1. Energie – Dynamische Kraft – Intensität,
2. Beherrschung – Kontrolle – Disziplin,
3. Konzentration – auf einen Punkt gerichtet sein – Aufmerksamkeit – Zielbewusstsein,
4. Entschlossenheit – Entschiedenheit – Unerschütterlichkeit – Unverzüglichkeit,
5. Beharrlichkeit – Ausdauer – Geduld,
6. Initiative – Mut – Wagemut,
7. Organisation – Integration – Synthese.

(Assagioli: Schulung des Willens, S. 23, 24, 27).“

Die Vorbereitung für die Praxis ist normalerweise selbstverständlich, denn auch für das normale Leben wird der Mensch durch viele Jahre vorbereitet, um wieviel mehr ist dies für den inneren Aufstieg notwendig, wie R. Assagioli richtig erkannt hat:

„Betrachten wir nun im Detail die Analogien zwischen den verschiedenen Stadien des inneren und äußeren Aufstiegs. In beiden Fällen bedarf es einer entsprechenden Vorbereitung, bevor ein Aufstieg unternommen werden kann. Die Bergsteiger bereiten sich durch Muskeltraining und Gymnastik vor, denn bevor man an eine Bergbesteigung denken kann, muss man schon im Tal bei Kräften sein; es wäre absurd, einen Aufstieg zu versuchen, wenn schon gymnastische Übungen Mühe bereiten. Dies scheint selbstverständlich, doch was den inneren, spirituellen Aufstieg betrifft, wird es weder praktiziert noch für notwendig befunden; er wird oft ohne jede Vorbereitung versucht.

In der Psychosynthese sehen wir eine solche Vorbereitung als unerlässlich an. Wir bestehen darauf, dass es einer adäquaten personalen Psychosynthese bedarf, die die Beherrschung und den Gebrauch der normalen Energien und Funktionen des Menschen sicherstellt, bevor jene höheren entwickelt werden können und bevor man aufsteigen kann, um das Überbewusste zu erforschen. Wenn diese Basis fehlt, kann es mitunter zu schweren Störungen des psychischen Gleichgewichts kommen.

Doch die körperliche oder geistige Vorbereitung allein reicht nicht aus; es bedarf auch einer zumindest theoretischen Kenntnis des Gebietes, das wir zu betreten gedenken. Was die Berge betrifft, gibt es, sofern es sich nicht um eine Erstbesteigung handelt, Landkarten, Informationen und Beschreibungen aus der Hand derer, die schon dort gewesen sind. Im psychologischen Bereich entspricht dem das überlieferte Wissen über das Überbewusste, die Schriften jener, die die höheren Ebenen aus eigener Erfahrung kennen. Noch wertvoller sind persönliche Kontakte mit echten spirituellen Lehrern, mit Menschen, die diese Höhen selbst erforscht haben. Ich spreche von echten spirituellen Lehrern, weil es viele gibt, die dies nicht sind und sich dennoch als solche bezeichnen (Assagioli: Psychosynthese u. transp. Entwicklung, S. 38).“

\*

In der Hermetik wird ein höherer Grad von Mut vorausgesetzt. Wo er nicht vorhanden ist, muss er eben entwickelt werden. Zu diesem Zweck wird der Schüler solche Gelegenheiten aufsuchen, die eben ein größeres Maß an Mut erfordern, somit auch manchmal mit Risiken verbunden sind, wozu R. Assagioli in „Die Schulung des Willens“ anmerkt: „Gesprächige Freunde oder Zeitver-

schwender geben uns die Chance, das Sprechen zu kontrollieren; sie lehren uns die Kunst der höflichen, aber festen Weigerung, sich mit unnötigen Konversationen abzugeben. Die Fähigkeit ‚nein‘ zu sagen, ist eine schwierige, aber sehr nützliche Disziplin. In diesem Sinn sagt der Buddhist: ‚Ein Feind ist so nützlich wie ein Buddha‘ (S. 48).“

Und zur Zielsetzung des Willens: „Es gibt verschiedene Zwecke, für die wir die schöpferische Meditation benutzen können. Der erste und wichtigste ist die Selbst-Erschaffung. Durch Meditation können wir unsere Persönlichkeit ändern, umwandeln und neu gestalten. Eine wirksame Methode dafür ist Übung mit dem ‚Idealmodell‘ (siehe „Handbuch der Psychosynthese“). Sie kann als ein Modell der schöpferischen Meditation betrachtet werden.

Wir benutzen die schöpferische Kraft des Denkens und aller anderen psychischen Kräfte fortwährend, spontan, und, so möchte ich sagen, unvermeidlich. Aber gewöhnlich tun wir es zufällig, ohne uns dessen bewusst zu sein, und deshalb mit geringer konstruktiver Wirkung oder im schlimmsten Fall mit Schaden für uns selbst und andere.

Eine heilsame Anwendung erfordert vor allem, dass wir uns der Motive vergewissern, die uns animieren, und dass wir nur den guten freien Bahn gewähren, das heißt denen, die ein Ausdruck des „Willens-zum-Guten“ sind. Dann ist es notwendig, dass wir unsere Ziele genau festlegen. In der gegenwärtigen Periode der Rekonstruktion werden in jedem Lebensbereich neue Formen gebaut, und wir können dabei mithelfen, indem wir die Schöpfung und Manifestation der Ideen unterstützen, die diese neuen Formen animieren, bilden und informieren.

Die verschiedenen Stadien der schöpferischen Meditation sind:

1. Eine klare Vorstellung und eine genaue Formulierung der Idee.
2. Der Gebrauch der Vorstellungskraft (Imagination), das heißt, die Idee in Bilder und ‚suggestive Symbole zu kleiden‘.
3. Ein Beleben der Idee mit der Wärme des Gefühls und der treibenden Kraft des Begehrens.

Ein ausführlicher Umriss einer Meditation über den Willen wird unten gegeben. Dasselbe Muster kann mit passenden Änderungen für andere Themen benutzt werden. Es kann auch einem bestimmten Ziel sowie dem psychologischen Typus des Meditierenden angepaßt werden (S.198).“

Die Ungeduld ist eine Schwäche vor allem jüngerer Schüler. Viele verlieren angesichts der Ziele der Magie jeden gesunden Menschenverstand und glauben innerhalb kurzer Zeit mit diesen Methoden Bäume ausrupfen zu können. Wenn heute Schüler nach zehn Jahren Unterricht die Schule als Analphabeten verlassen, dann müsste doch ganz klar sein, dass magische Kräfte und Fähigkeiten nicht in kurzer Zeit erworben werden können. Der Warnung von R. Assagioli kann ich nur zustimmen: „Die spirituelle Entwicklung des Menschen ist ein langes und schwieriges Abenteuer, eine Reise durch fremde Länder, erfüllt mit Wundern aber auch mit vielen Schwierigkeiten und Gefahren. Sie umfaßt eine radikale Läuterung und Wandlung, es werden Fähigkeiten aktiviert, die zuvor brach lagen, das Bewusstsein wird auf Ebenen erhoben, die es nie zuvor berührt hat, und außerdem wird es um eine neue, innere Dimension erweitert.

Es soll uns nicht verwundern, dass im Verlauf einer so tiefgreifenden Veränderung verschiedene kritische Stadien auftreten, die nicht selten von psychischen, nervösen und auch körperlichen Störungen begleitet sind (Assagioli: Psychos. u. transp. Entwicklung, S. 130).“

Mit zu den Grundübungen der Hermetik und aller guten okkulten Lehrsysteme gehört die Übung der Gedankenkontrolle. Diese verlangt eine bestimmte innere Haltung in Verbindung mit der Anspannung des Willens, die bei den folgenden Sätzen von R. Assagioli besonders prägnant dargestellt ist:

„Genau wie im ersten Teil das Beruhigen oder Reinigen des Bewusstseins eine bewusste und aktive Handlung des Willens ist, so ist der Wille im zweiten Teil, dem des entspannten und ruhigen Wartens, weiterhin tätig, wenn auch in subtilerer Weise, mehr im Hintergrund. Das ist so, weil der Wille weiterhin gebraucht wird, um eine Haltung des Entspanntseins und der Ruhe zu erhalten, die nicht nur rein passiv ist; metaphorisch gesehen steht er als Wächter an der Tür des

Bewusstseins, um Eindringlinge fernzuhalten (Assagioli: Psychosynthese, S. 247).“

Ein sehr treffender exakter Begriff, „Wächter an die Tür des Bewusstseins stellen!“. Swami Sivananda hat in diesem Zusammenhang den Begriff Torwächter benutzt. Das liest sich leicht, erfordert aber ein Höchstmaß an Willenskraft.

Die Yoga-Wissenschaft verwendet zur Unterstützung der Geistesarbeit auch eine spezielle Atemtechnik, die Pranayama genannt wird. Darauf kann ich hier nicht näher eingehen, bringe aber ein paar Sätze von Fritz Künkel, die ich für sehr wichtig halte und über die der Schüler meditieren sollte:

„Der Atemrhythmus scheint unmittelbarer Ausdruck für die Grundeinstellung des Charakters zu sein. Der Ängstliche atmet anders als der Zuversichtliche, der Stolze anders als der Demütige. Und andererseits scheint die Atmung mit der Akzentverteilung zwischen Sympathikus und Parasympathikus ebenso wie mit der Regulierung des endokrinen Systems unmittelbar verbunden zu sein. Jede Änderung des Atmens führt auf die Dauer zu tiefgreifenden Änderungen der Gesamtpersönlichkeit (Charakter, Leiden und Heilung, S. 220).“

Wenn man unter diesem Gesichtspunkt die weltweiten Corona-Maßnahmen der Jahre 2020-2022 zum Tragen von Gesichtsmasken betrachtet, dann darf wohl behauptet werden, dass dem eine Absicht zur Zerstörung der Gesundheit großer Menschenmassen zugrunde liegt.

Eine wichtige und unumgängliche Fähigkeit für den hermetischen Fortschritt ist die Entwicklung der Gedankenstille. Einen Hinweis aus dem psychologischen Bereich in dieser Richtung habe ich nur bei Künkel gefunden und möchte ihn den Lesern nicht vorenthalten:

„Der Versuch, die Gedanken auszuschalten, scheitert fast immer. Es drängt sich diese oder jene Vorstellung auf, eine Sinneswahrnehmung oder eine Erinnerung ganz oberflächlicher Art bleibt mit boshafter Zähigkeit im Mittelpunkt stehen; und nur die tiefenpsychologische Auflösung der Widerstände führt über diese Hemmung hinweg. Aber auch dann tritt keine Beruhigung ein. Rudolf Steiner hat einmal darauf aufmerksam gemacht, dass bei tieferen Meditationen ‚die Hunde des Weltalls‘ über die meditierende Seele herfallen können, um sie zu verderben. Wir brauchen nicht in so großartigen Worten zu reden; aber etwas sehr Ähnliches erleben wir häufig. Je mehr diese seelische Entspannung gelingt, um so freier tauchen bisher unbewusste Vorstellungen aus dem Dunkel hervor. Meist sind es Angstgestalten aus ferner Vergangenheit, die Inhalte des Pessimismus und die Warnungen der ‚Gegnerschaft‘, die unseren Charakter bestimmen“ (Charakter, Leiden u. Heilung, S. 224).

Diese Sätze von einem Fachmann der Psychologie erscheinen mir deshalb so wichtig, weil heute in vielen Aufsätzen im esoterischen Bereich gerade die Entspannung so sehr hervorgehoben wird. Eine Entspannung, die mit physischen Hilfsmitteln erzeugt wird, ist für die hermetische Entwicklung unbrauchbar, denn sie erzeugt meistens eine nicht erwünschte Abhängigkeit von diesen Hilfsmitteln. Für den Schüler der Hermetik sollte Entspannung aus dem durch das Denken gesteuerten Willen hervorgehen, dem Gleichgewicht zwischen den Elementen. Jeder wahre Schüler der okkulten Geisteswissenschaft kennt die Schwierigkeiten, die mit dieser Eigenschaft verbunden sind. Wer nicht bereit ist, auch nach tausend Niederlagen noch weiter zu üben, wird in der Magie kaum mit Erfolgen rechnen können.

Auch die Heilkräfte im Menschen können durch Philosophie, dem Streben nach Erkenntnis, angeregt werden, worauf schon Epikur hingewiesen hat: „Leer ist die Rede jenes Philosophen, durch den keine menschliche Leidenschaft geheilt wird. Wie nämlich die Medizin nichts nützt, wenn sie nicht die Krankheiten aus dem Körper vertreibt, so nützt auch die Philosophie nichts, wenn sie nicht die Leidenschaft aus der Seele vertreibt.

... Die Tugenden wählt man wegen der Lust, nicht wegen ihrer selbst, so wie auch die Medizin wegen der Gesundheit (Von der Überwindung der Furcht, S. 138, 164).“

## Tabellen - System Franz Bardon

Es folgen nun einige Tabellen, die dem Schüler der Hermetik sowie dem Psychologen oder Psychiater die Arbeit erleichtern sollen. Zusammen mit den Darstellungen in dem Kapitel „Charaktertypen ...“ sind dem Wissenschaftler dadurch viele Möglichkeiten für die Erweiterung seiner Studien gegeben.

<b>Selbsterkenntnis — Introspektion</b>
<b>System Franz Bardon</b>
<p><b>Element - Feuer / Jod ♁</b>            Göttliche Grundeigenschaft des Feuers = Allmacht und Allkraft (Wille)            Qualitäten des Feuer-Elementes (elektrisches Fluid) = Heiß, trocken, expansiv.            Tierkreiszeichen = ♈ Widder — ♌ Löwe — ♎ Schütze            Planeten = ☉ Sonne, Zahl 6 / ♂ Mars - Zahl 5            Wahrnehmungsorgan = Auge (Sehen)            Temperament = Cholerisch</p>

<b>Positiv Licht - Tag</b>	<b>Negativ Finsternis - Nacht</b>
1. Willenskraft, Willensstärke, Willensmacht	1. a) Machtmißbrauch gegen Tiere und Menschen, Zerstörungstrieb, Sadismus, Brandstiftung, Mord (Ursachen u.a.: Eifersucht, Neid) b) Übermaß Wasserelement: Willensschwäche, Ohnmacht (Depression), Selbstmord
2. Entschlossenheit, Durchsetzungskraft	2. Unentschlossenheit (Schwäche, Feigheit), Schüchternheit
3. Selbstbeherrschung: Strenge gegen sich selbst.	3. a) Unbeherrschtheit nach außen: Wut, Zorn, Streitsucht, Rachsucht, Haß, Vernichtungstrieb, Raserei, Leidenschaft, Fanatismus b) Unbeherrschtheit nach innen: Schwäche, Selbstquälerei (Fanatismus), Selbstpeinigung, Masochismus (fehlgeleitete Selbsterkenntnis)
4. Ausdauer, Zähigkeit bei der Verfolgung von Zielen	4. Schwäche, Unbeständigkeit, Zerstreuung der Gedanken und Kräfte, Resignation
5. Freiheitsdrang nach innen und außen.	5. Unfreiheit, Sklaverei: Abhängigkeit von sinnlichen und materiellen Trieben und Begierden, von Menschen und Gegenständen.
6. Kühnheit, Wagemut	6. a) Übermut, Tollkühnheit b) Angst, Furcht > Feigheit
7. Fleiß, Aktivität, Strebsamkeit	7. a) Rastlosigkeit, Hektik, Überaktivität b) Interessenlosigkeit, Faulheit, Passivität, Gleichgültigkeit, Trägheit
8. Begeisterung, Freude	8. a) Überschwenglichkeit, Exaltiertheit, Hysterie b) Desinteresse, Stumpfheit

9. Geistesgegenwart (siehe auch Erde > GegenwartsBewusstsein)	9. a) Verwirrung, Unaufmerksamkeit b) Trägheit, Müdigkeit
10. Tätige Hilfsbereitschaft, soziale Mitarbeit	10. Gleichgültigkeit und Achtlosigkeit gegenüber den Mitmenschen, soziale Untätigkeit

### **Kommentar zum Feuer-Element:**

Nr. 1.) Der Wille äußert sich einerseits durch Qualitäten, das sind die Motive, und andererseits durch Quantitäten, das sind die hinter den Motiven wirkenden Kräfte des Feuer-Elementes. Die positive oder negative Richtung einer Willensäußerung ist abhängig vom Motiv. Die Durchsetzung eines Willensaktes ist erstens abhängig von der Kraftmenge, mit welcher die Erreichung eines Zieles angestrebt wird, und zweitens vom Stand des karmischen Kontos, also den Widerständen.

Der Willensantrieb wird allgemein als Begierde bezeichnet. Die Menge an Befriedigung, welche aus der Erfüllung einer Begierde gewonnen wird, ist normalerweise von der Stärke der Willensanstrengung abhängig, welche zur Erreichung des Zieles aufgewendet werden mußte. Somit gibt es ohne Begierde keine Befriedigung von Begierde. Dies gilt sowohl für positive als auch für negative Ziele.

Das Studium der Charaktereigenschaften zeigt, daß eine positive Eigenschaft oftmals das Gleichgewicht halten muß zwischen zwei entgegengesetzten Versuchungen, bzw. der Gefahr ausgesetzt ist, in zwei verschiedene Richtungen ins Negative zu geraten. Diese zwei Richtungen habe ich im negativen Bereich jeweils unter a) und b) aufgeführt.

Unter "Negativ" 1.a) befinden sich Hinweise auf Äußerungen des Willens durch negative Charaktereigenschaften des Feuer-Elementes, welche zu negativen Motiven und Taten führen können.

Unter "Negativ" 1b) findet sich ein Hinweis auf das Wasserelement. Wie ausreichend bekannt ist, werden im menschlichen Dasein nicht alle Wünsche verwirklicht, weil der Verwirklichung diverse Hindernisse im Wege stehen können. Zu diesen Hindernissen können eben auch solche aus dem Wasser-Element, also dem Gefühlsleben, gehören, welche oft unbewußt die Verwirklichung von Willensimpulsen verhindern.

\* \* \*

**Element - Luft / He π**

Göttliche Grundeigenschaft des Luft-Elementes

= All-Weisheit und Allwissenheit

Qualitäten des Luft-Elements (Neutrales Fluid)

= Warm und feucht (Intellekt — Verstand ) - leicht, schwerelos, gewichtslos

Tierkreiszeichen = ♉ Zwillinge — ♎ Waage — ♊ Wassermann

Planeten = ♃ Jupiter, Zahl 4 — ☿ Merkur, Zahl 8

Wahrnehmungsorgan = Ohr, Gehör

Temperament = Sanguinisch

Positiv	Negativ
1. Interesse an Mensch, Welt und Kosmos	1. Interesselosigkeit, Gleichgültigkeit
2. Wissensdrang, Lernwilligkeit > Urteilsvermögen	2. Denkfaulheit, Zufriedenheit in Unwissenheit, Lernunwilligkeit = fehlendes Urteilsvermögen,
3. Mut = Gleichgewicht zwischen Leichtsinns und Furcht - Feigheit, (Besonnenheit, Vorsicht)	3. a) Übermut, Tollkühnheit, Leichtsinns, Fahrlässigkeit, Unvorsichtigkeit, Unbesonnenheit b) Angst, Furcht, Feigheit, Verfolgungswahn, Resignation, Depression, Wankelmüt,
4. Streben nach Weisheit, nach geistiger Vollkommenheit – Idealismus, Selbsterkenntnis > Selbstbeherrschung > Askese,	4. Zufriedenheit in Unvollkommenheit, Gleichgültigkeit gegenüber der eigenen Unvollkommenheit. Faulheit, Trägheit
5. Erkenntnis und Beachtung der karmischen Gesetze. Reduzierung karmischer Schulden durch positives Wirken in mentaler, astraler und physischer Hinsicht, Ergebnis = geistiger Fortschritt.	5. Nichterkennen und Nichtbeachtung der karmischen Gesetze. Karmische Untätigkeit und/oder negatives Wirken in mentaler, astraler und physischer Hinsicht. Ergebnis = Stagnation oder Rückschritt in der geistigen Entwicklung.
6. Nicht kritisieren oder verurteilen von Menschen oder Zuständen (Ich habe die Welt und die Menschen nicht geschaffen! Beurteilen muß ich, aber nicht verurteilen.)	6. Kritiksucht: Kritisieren und/oder verurteilen von Menschen, Naturereignissen oder dgl. (Ich hätte die Welt anders oder besser geschaffen!)
7. Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit	7. Lüge, Unwahrhaftigkeit, Verleumdung, Prahlerei
8. Objektivität, Sachlichkeit Wahrheit, Wahrhaftigkeit	8. a) Überschätzung der eigenen Kräfte und Fähigkeiten, Vorurteil, Subjektivität, b) Unterschätzung, Unvorsichtigkeit, Irrtum und Lüge (u.a. durch Angst u. Feigheit)
9. Optimismus, Humor, Freude,	9. a) Überschwenglichkeit, Illusionismus, Exaltiertheit b) Pessimismus, Schwermüt, Melancholie, Depression, — Humorlosigkeit

10. Toleranz, Großzügigkeit, Freigiebigkeit, Gutmütigkeit	10. Intoleranz, Kleinlichkeit, Geiz, Börsartigkeit
11. Geschicklichkeit, Anpassungsfähigkeit,	11. a) Ungeschicklichkeit, Oberflächlichkeit, b) Starrheit, Tölpelhaftigkeit
12 Wachsamkeit, Scharfsinn	12. a) Unaufmerksamkeit, Unkonzentriertheit b) Verschlafenheit, Stumpfsinn,

\*

### **Kommentar zum Luft-Element**

Das Luft-Element ist der Repräsentant des Neutralen, Ausgleichenden. Es bildet eine Art neutrales Polster zwischen den Extremen des Feuers und des Wassers. Durch das Luft-Element greift das Denken ein, um von diesem neutralen Bereich aus den Willen und das Fühlen im Gleichgewicht zu halten. Weil nur durch eine Änderung der Denkgewohnheiten eine Änderung der Willensmotive und weiterhin eine solche der Gefühle erreicht werden kann, kommt dem Denken bei der Selbsterkenntnis eine überragende Bedeutung zu.

Wie aus der Bibel bekannt ist, wird der Mensch im Laufe seiner Entwicklung von der Gottheit "auf Herz und Nieren" geprüft. Das Herz als Ausgleichsorgan ist in der Luftregion des Körpers gelagert. Psychologisch gesehen steht ihm neben der intellektuellen Erkenntnisfähigkeit insbesondere der Mut zu. Wer die Beispiele der Angstphobien in der psychologischen Literatur studiert, dem wird die Wichtigkeit der Mutentwicklung drastisch vor die Augen treten.

Die psychologische Praxis zeigt, daß im Menschen vorhandene negative Charaktereigenschaften und Triebe das Denken zum Teil erheblich beeinflussen, es zu diversen Irrtümern und Fehlschlüssen bei der Beurteilung menschlicher Angelegenheiten verleiten können. Den Übungen der Gedankenkontrolle und Gedankenstille ist daher die größtmögliche Aufmerksamkeit zu widmen, weil der Beginn des freien Menschen nur im Denken seinen Anfang nehmen kann.

Medizinisch gesehen können Krankheiten des Luftraumes, der Brustregion, auf einer fehlenden Dynamik des Luft-Elementes beruhen. Die Brustregion leidet also unter den Attacken des Feuer- und Wasser-Elementes.

\* \* \*

**Wasser - Element / Vau ṽ**  
 Göttliche Grundeigenschaft des Wasser-Elementes  
 = All-Liebe (Ewiges Leben)  
 Qualitäten des Wasser Elementes (Magnetisches Fluid)  
 = Kalt und feucht, flüssig und schwer - magnetisch  
 Tierkreiszeichen = ..♋ Krebs — ♏ Skorpion — ♉ Fische  
 Planeten = ☾ Mond (Leben), Zahl 9 — ♀ Venus (Liebe), Zahl 7  
 Wahrnehmungsorgan = Gefühl  
 Temperament = Melancholisch

Positiv	Negativ
1. Achtung vor der Schöpfung (Mensch und Natur), Freundlichkeit, Sympathie mit der Welt (Mensch und Natur)	1. Mißachtung, Unfreundlichkeit, Antipathie (Mögliche Ursachen: Dummheit, Vorurteile, Überempfindlichkeit, schwaches Selbstbewusstsein)
2. (Nächsten)-Liebe, Güte, Verzeihung,	2. Gefühlskälte, Gleichgültigkeit, Eifersucht, Neid, Antipathie > Haß > Vernichtungstrieb
3. Erotische Mäßigkeit > Geistige Liebe, Keuschheit und Reinheit (Dem Reinen ist alles rein).(Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen!)	3. Erotische Unmäßigkeit und Ausschweifung, sinnliche Liebe > Unkeuschheit, Perversität, Sadismus — Masochismus
4. Empfindsamkeit, Mitleid, Anteilnahme, Gemütswärme	4. Teilnahmslosigkeit, Oberflächlichkeit, Gemütskälte, Mitleidlosigkeit
5. Ernst, Würde, Andacht, Ehre, Achtung > Verehrung > Anbetung,	5. Unernst, Würdelosigkeit, Unehrenhaftigkeit, Mißachtung > Verachtung
6. Religiosität, Achtung und Toleranz gegenüber der religiösen oder weltanschaulichen Überzeugung anderer Menschen	6. Unreligiosität, Mißachtung der Heiligtümer und religiösen Überzeugung anderer Menschen, Missionierung > Verfolgung Andersdenkender
7. Dankbarkeit und Achtung gegenüber dem wahren geistigen Führer (Guru) oder Meister. Unterstützung seines Werkes = Reduzierung von Karma = geistiger Fortschritt!	7. Undankbarkeit (= Egoismus + Dummheit) und Mißachtung gegenüber dem Guru oder Meister. Keine Unterstützung seines Werkes = keine Reduzierung von Karma = geistige Stagnation!
8. Bescheidenheit, Demut, Bedürfnislosigkeit (Nicht der ist reich, der viel hat, sondern der, der wenig braucht!)	8. Unbescheidenheit, Überheblichkeit, Eitelkeit, Verschwendung, Habsucht
9. Vergebung, Verständnis, Freundlichkeit	9. Rachsucht, Grobheit, Unfreundlichkeit, Brutalität
10. Geduld, Duldsamkeit	10. a) Ungeduld, Unduldsamkeit, Reizbarkeit b) Teilnahmslosigkeit, Stumpfheit
11. Vertrauen, Glauben	11. Mißtrauen, Unglaube

**Kommentar zum Wasser-Element.**

Wie bereits beim Luft-Element erwähnt, wird der Mensch auf "Herz und Nieren geprüft". Die Nieren unterstehen nach der okkulten Anatomie der Venus. Die Venussphäre regelt in unserem Kosmos alles, was mit Liebe im weitesten Sinne zu tun hat. Wenn also von einer Nierenprüfung die Rede ist, dann bedeutet dies, dass der Mensch auf seine Liebesfähigkeit hin geprüft wird,

demnach auf seine Eigenschaften der Menschenachtung, Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit, Friedfertigkeit usw.

Da die Gefühle des Menschen einen erheblichen Einfluß auf sein Willensleben haben, kommt den Gefühlsübungen eine große Bedeutung zu. Beispielsweise gehören Angst und Furcht zu den Gefühlsregungen die oft ohne ausgeprägte Motivation auftreten, was schon die Diagnostik zu einem schweren Problem machen kann. Die herkömmliche Psychologie versucht meistens das Problem über die Motiv- und Erlebnisforschung zu erkennen und abzustellen. Die Hermetik packt das Problem gleich im Zentrum, weil klar ist, dass man allen Angstneurosen mit einer einzigen Eigenschaft den Garaus machen kann, und das ist der Mut. Der hermetisch geschulte Heiler wird also durch die Entwicklung des Mutes allen irgendwie auftretenden Symptomen von Angst und Furcht entgegentreten, um eine wirklich dauerhafte Heilung zu erreichen.

\* \* \*

<p><b>Erd-Element / He π</b>  Göttliche Grundeigenschaften  = All-Bewusstsein (Allgegenwärtigkeit) — Ich-Bewusstsein  Qualitäten des Erd-Elementes  = (Elektro-magnetisches Fluid) = Kalt und trocken, dicht und schwer  Tierkreiszeichen = ♉ Stier — ♍ Jungfrau — ♄ Steinbock  Planeten = Erde (Erdgürtelzone) — (♄ Saturn - Akasha)  Wahrnehmungsorgane = Geschmack — Geruch  Temperament = Phlegmatisch</p>
--

Positiv	Negativ
1. Bewusstsein, Ich-Bewusstsein – Selbstbewusstsein, Selbsterhaltungstrieb, (Ober- oder Wachbewusstsein)	1. a) Ich-Schwäche (Minderwertigkeitskomplexe) > Ich-Verlust, Ich-Aufgabe, Traum- Schlafbewusstsein, medialer Zustand. b) Ich-Verhärtung, Egoismus.
2. Selbstvertrauen (durch Selbsterkenntnis), Selbständigkeit, Gleichgewicht, Sicherheit	2. Ich-Schwäche, Unselbständigkeit, sich auf andere Menschen verlassen, Unsicherheit
3. Selbstbeherrschung, Askese (mental, astral und physisch) Selbstbeherrschung ist Weltbeherrschung!	3. Nichtbeherrschung, Unbeherrschtheit, Unfähigkeit zur Selbsterkenntnis und Askese,
4. Selbstlosigkeit, Hilfsbereitschaft, altruistischer Umgang mit Geld und anderen Werten.	4. Selbstsucht, Egoismus, übermäßiges Streben nach irdischen Gütern, Geldgier
5. Gerechtigkeit, Verantwortung, Gewissenhaftigkeit, Vorsicht	5. Ungerechtigkeit, Verantwortungslosigkeit, Gewissenlosigkeit, Leichtsin, Fahrlässigkeit.
6. Gleichmut, Gelassenheit, Sachlichkeit, Nüchternheit.	6. a) Empfindlichkeit, Reizbarkeit, Nervosität b) Gleichgültigkeit, Stumpfsinnigkeit
7. Konzentrationsfähigkeit im geistigen und physischen Bereich, Zielstrebigkeit	7. Konzentrationsschwäche, Zerstreuung, Faulheit, Ziellosigkeit,
8. Ordnung, Systematik, Genauigkeit, Gründlichkeit, Pünktlichkeit >Zuverlässigkeit	8. Unordnung, Unsystematik, Fehlerhaftigkeit, Oberflächlichkeit, Unpünktlichkeit >Unzuverlässigkeit.
9. Widerstandsfähigkeit, Festigkeit, Ausdauer.	9. Schwäche, Unbeständigkeit, falsche Nachgiebigkeit,
10. a) Mäßigkeit in allen Lebenslagen, b) Großzügigkeit in mitmenschlichen Angelegenheiten	10. a) Unmäßigkeit (Essen, Trinken, usw.), Verschwendung, Selbstüberhebung, Arroganz, Prahlerei. b) Kleinlichkeit, Geiz, Habgier, Raffsucht.
11. Verschwiegenheit,	11. Schwatzhaftigkeit, Verrat von Geheimnissen,
12. Freiheit, Unantastbarkeit, Unangreifbarkeit, Unerschütterlichkeit.	12. Unfreiheit = Hängen an irdischen Gütern und Menschen, Abhängigkeit > Sklaverei, Ich-Verlust — Selbstmord,

13. GegenwartsBewusstsein = Gegenwärtiges vergegenwärtigen	13. Bewusstseins-Bindung an Ereignisse der Vergangenheit oder an Pläne der Zukunft.
14. Weisheit (aus Wissen und Erfahrung), Gleichgewicht in allen Lebenslagen, Urteils- fähigkeit	14. Weisheitslosigkeit, Interesselosigkeit, Dummheit, Rechthaberei = Urteilen ohne Wissen und Ur- teilsvermögen.

\*

### **Kommentar zum Erd-Element.**

In den Eigenschaften des Erd-Elementes kommt das Ich des Menschen besonders zum Ausdruck, denn es ist die Zusammenfassung der Elemente Feuer, Luft und Wasser. Wie Franz Bardon uns lehrt, ist das Ich-Bewusstsein das Ergebnis dieser speziellen Zusammensetzung. Würde eines der drei Elemente Feuer, Luft und Wasser ausfallen, würde der Mensch sein gesundes Bewusstsein verlieren. Die normale Medizin kennt viele Beispiele dafür, weiß allerdings selten worum es sich handelt, weil ihr das Wissen von der okkulten Anatomie fehlt.

Auch im Erd-Element habe ich wieder bei einigen Eigenschaften im negativen Bereich eine Einteilung in a) und b) vorgenommen, weil auch hier die positive Eigenschaft das Gleichgewicht halten muß zwischen den negativen des Feuer- und des Wasser-Elementes.

Die Erlebnisse des menschlichen Ich sind eigentlich das Bestimmende für das ganze Leben. Freude und Leid, Befriedigungen und Enttäuschungen, Hochgefühle und Depressionen prägen das Leben. Ob der Mensch als Herr oder Sklave sein Leben gestaltet ist abhängig davon, auf welche Ziele er sein Erkenntnis- und Willensleben richtet, worin er den Sinn seines Lebens sieht.

\*

Es wäre natürlich möglich, allein über den Inhalt der vorstehenden Tabellen ein umfangreiches Buch zu schreiben, was ich allerdings einem anderen überlassen möchte.

Eine interessante Variante wurde von Rudolf Steiner bezüglich der Charaktereigenschaften beschrieben. Er sieht den Menschen stehend zwischen zwei verführerischen Wesenheiten, nämlich Luzifer und Ahriman. Für einige wichtige Charaktereigenschaften hat diese Betrachtungsweise sicherlich ihre Berechtigung, aber alle Probleme der Polarität lassen sich nicht damit lösen. Die Betrachtungsweise an sich sollte aber für jeden Schüler der Hermetik ein Objekt der Meditation sein, damit er lernt, verschiedene Standpunkte zu verstehen.

\* \* \*

## Zum Unterschied von Qualität und Quantität

In den vorhergehenden Tabellen sind nur die Eigenschaften, also Qualitäten, ohne Hinweis auf die damit verbundenen Quantitäten oder Kräfte angegeben. Die Nichtbeachtung der hinter den Eigenschaften wirkenden Kräfte kann jedoch bei Nichtbeachtung zu negativen Wirkungen führen, deshalb habe ich mich entschlossen noch ein paar Sätze aus „Der Schlüssel zur wahren Kabbalah“ von Franz Bardon einzufügen:

Stufe XI (S. 288) Der kabbalistische Gebrauch göttlicher Namen und Wesen:

„Mächte, Tugenden, Eigenschaften, Fähigkeiten sind demnach Qualitäten und sind mit Kräften nicht zu verwechseln. Diesen Unterschied muss der Kabbalist genau wissen, will er keinen Fehler begehen, was leider bei vielen Kabbalah-Studierenden sehr oft vorkommt. Deshalb verwechsle man beim kabbalistischen Gebrauch der Buchstaben niemals diese Grundregel.

Wenn von irgend einer Quantität, also Kraft, ganz gleich ob elementischer oder Fluidkraft die Rede ist, so handelt es sich immer um einen Stoff. ...

Mächte verschiedener Art, Tugenden, Eigenschaften und Fähigkeiten, ob im Akashaprinzip, im Mental, Astral oder in der grobstofflichen Welt angewendet, können auch ohne Kraft- oder Stoffstauung vor sich gehen, also ganz unbewusst zur Quantität gehoben werden.

Ist dies der Fall, versuchen sich die gesteigerten Fähigkeiten irgendwie zu realisieren, wozu sie ganz automatisch ein bestimmtes Quantum ihrer analogen Kraft aufwenden. Bei diesem Vorgang geht es jedoch immer auf Kosten der betreffenden Vitalität des mentalen, astralen oder grobstofflichen Körpers, mitunter sogar auf Kosten des Schicksals.

Die meisten Religionssysteme und vielfach auch die sogenannten Einweihungssysteme lassen diese Grundregel unbeachtet und beschäftigen sich größtenteils nur mit Tugenden, Eigenschaften oder Fähigkeiten, ohne vom analogen Quantitätsstoff, also Kraftstoff, Lebensstoff der zu hebenden Tugend oder Fähigkeit Gebrauch zu machen.

Dieser grobe Grundfehler wirkt sich natürlich nachteilig aus, mitunter in schweren Disharmonien, Fehlschlägen, Misserfolgen, ja sogar in verschiedenen Störungen der Gesundheit, welche wiederum zu verschiedenen pathologischen Zuständen führen können. Hebt daher ein Kabbalist irgend eine oder mehrere Fähigkeiten im Mental-, Astral- oder im grobstofflichen Körper, ob durch Kabbalah oder auf Grund irgend einer magischen Anwendung, wie z. B. Ritual, Suggestion – Unterbewusstseins-Beeinflussung –, ohne dass er die den entsprechenden Fähigkeiten notwendige Kraft – Kraftstrahlung – zuführt, dann müssen sich logischerweise früher oder später entweder Misserfolge oder andere unerwünschte Einflüsse einstellen.“

Ein anderer Fehler, der häufig zu beobachten ist, besteht darin, dass Elementestauungen vorgenommen werden ohne Berücksichtigung der noch im Charakter vorhandenen negativen Eigenschaften. Durch die Dynamisierung dieser negativen Eigenschaften kann es dann zu psychischen Gleichgewichtsstörungen kommen. Bei allen Stauungen von Kräften ist somit große Vorsicht geboten!

<<<>>>

**Ein guter Rat von Franz Bardon**  
**aus „Der Weg zum wahren Adepten“.**  
**Kapitel „Praxis“ - Stufe I — Magische Geistesschulung I:**

„Niemand verurteile oder kritisiere man und kehre vorerst immer vor seiner eigenen Türe.“

Kommentar D.R.: Dieser Satz ist von elementarer Bedeutung für den geistigen Weg, denn dem Studenten der Hermetik wird geraten, 'niemals', also dauerhaft jegliche Kritik zu unterlassen, was ihm wahrscheinlich erst dann vollständig gelingen wird, wenn er fähig geworden ist die Gedankenkontrolle auf den ganzen Tag auszudehnen. Die Wichtigkeit der Übungen der Gedankenkontrolle und Gedankenstille wird an diesem Beispiel besonders deutlich. Diese stehen in Verbindung mit dem Kapitel „Das große Jetzt“ in Stufe 8 dieses Buches.

Negatives urteilen und kritisieren wird durch verschiedene negative Charaktereigenschaften angeregt, z. B. Neid und Eifersucht — Überheblichkeit — Wehleidigkeit (Überempfindlichkeit) — Rechthaberei (Missachtung des freien Willens des Menschen) — Intoleranz, Antipathie, Rachsucht, Hass — Ungeduld (Der Schüler der Hermetik muss lernen hundert Niederlagen mit Gleichmut zu ertragen). Zweifel an der göttlichen Gerechtigkeit (Karma-Gesetz, Saturnsphäre), somit fehlende Achtung vor der Gottheit und der Schöpfung.

Ergebnis: Kritiksucht ist schädlich für die geistige Entwicklung des Menschen. Bereits die Anzahl der negativen Eigenschaften, welche als Gegner einer positiven Kritikbeherrschung zu betrachten sind, deutet darauf hin, dass der Student der Magie vor einer offensichtlich großen Herausforderung steht. Bei dieser Arbeit sollte der Student im Gedächtnis behalten, dass das Gesetz des Karma in allen drei Welten wirkt, also mental, astral und physisch.

\* \* \*

Auf die Entwicklung der genannten Eigenschaft weisen auch die nachstehend genannten Zitate von Rudolf Steiner hin. In seinem Einweihungswerk „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ hat er einige Seiten den Eigenschaften Kritik und Verehrung gewidmet: S. 19-22:

„Eine gewisse Grundstimmung der Seele muß den Anfang bilden. Der Geheimforscher nennt diese Grundstimmung den *Pfad der Verehrung*, der Devotion gegenüber der Wahrheit und Erkenntnis. Nur wer diese Grundstimmung hat, kann Geheimschüler werden.

Wer in seinen Anlagen die devotionalen Gefühle hat, oder wer das Glück hat, sie durch eine entsprechende Erziehung eingepflanzt zu erhalten, der bringt vieles mit, wenn er im späteren Leben den Zugang zu höheren Erkenntnissen sucht. Wer eine solche Vorbereitung nicht mitbringt, dem erwachsen schon auf der ersten Stufe des Erkenntnispfades Schwierigkeiten, wenn er nicht durch Selbsterziehung die devotionelle Stimmung energisch in sich zu erzeugen unternimmt. In unserer Zeit ist es ganz besonders wichtig, daß auf diesen Punkt die volle Aufmerksamkeit gelenkt wird. Unsere Zivilisation neigt mehr zur Kritik, zum Richten, zum Aburteilen und wenig zur Devotion, zur hingebungsvollen Verehrung. Unsere Kinder schon kritisieren viel mehr, als sie hingebungsvoll verehren. Aber jede Kritik, jedes richtende Urteil vertreiben ebensowohl die Kräfte der Seele zur höheren Erkenntnis, wie jede hingebungsvolle Ehrfurcht sie entwickelt.

Betont muß werden, dass es sich beim höheren Wissen nicht um Verehrung von Menschen, sondern um eine solche gegenüber *Wahrheit* und *Erkenntnis* handelt.“

Außerdem gibt es einen Aufsatz der sich speziell mit dem Thema Kritik und okkulte Entwicklung befasst.

**GA34 — Rudolf Steiner - Lucifer-Gnosis - S. 388**  
**Soll man sich aller Kritik enthalten ?**

Es liegt folgende Frage vor: «Oft wird behauptet, daß sich derjenige aller Kritik enthalten solle, der eine Schulung im geheimwissenschaftlichen Sinne durchmacht. Ist damit auch jede

gerechte Kritik wirklicher schlechter Taten von Menschen gemeint? Ist es nicht vielmehr unsere Pflicht, Schäden in unserer Umgebung und wo wir sonst Einfluß gewinnen können, auszumerzen, damit das Bessere an die Stelle des Schlechteren trete? Und sinkt ein Mensch nicht zur völligen Tatenlosigkeit herab, der alles mit absoluter Gleichgültigkeit betrachtet?»

Zunächst ist darauf zu sagen, daß die Verhaltensmaßregeln für den Geheimschüler Forderungen sind, die strengen Gesetzen entsprechen. Und sie besagen als solche nur etwas über den Zusammenhang zwischen der Erfüllung einer entsprechenden Forderung, und dem Aufwärtssteigen des Schülers in die höheren Welten. Du sollst dich der Kritik enthalten, heißt: soviel du im Leben in Fällen, in welchen dich die Verhältnisse zu einem Tadel, einer Verurteilung reizen, diesem Reiz nicht folgst, sondern ohne alle Kritik an der Verbesserung des Schädlichen, Schlechten usw. arbeitest, in demselben Maße steigst du nach aufwärts. Es schließt die Enthaltung von der Kritik durchaus nicht ein, daß du gleichgültig an dem Schlechten, Bösen usw. vorbeigehst, und daß du alles läßt, wie es ist. Man soll nur suchen, das Schlechte in demselben Maße aus seinen Ursachen zu verstehen, wie man das Gute versteht. Durch das Begreifen der Ursachen wird man sich sogar am besten zur Arbeit für die Verbesserung rüsten. Nicht das Blindmachen gegen das Übel nützt, sondern die verständnisvolle Toleranz. Am klarsten drückt aus, was darüber zu sagen ist, der dritte von den vier ersten Sprüchen in «Licht auf den Weg»: «Ehe vor den Meistern kann die Stimme sprechen, muß das Verwunden sie verlernen.» Das heißt, Wesen einer höheren Welt sprechen zu dem Menschen nur, wenn sich seine Worte das lieblose Verletzen, den Tadel, der zu schmerzen oder zu betrüben geeignet ist, ganz abgewöhnt haben, und nur noch im Dienste liebevollen Umfanges der ganzen Welt gesprochen werden. Und mit den «Worten» sind hier auch die ungesprochenen Worte, die bloßen Gedanken gemeint. In dem Bereiten von Schmerz liegt das, worauf es ankommt. Der Meister und höhere Wesen sprechen zu uns nicht von außen, sie benutzen als das Mittel, sich mit uns zu verständigen, unsere eigenen Worte und Gedanken. Der Ton ihrer Stimme dringt durch uns, und geht von da durch diese Worte und Gedanken nach außen in die Welt. Und nur, wenn er diesen Weg offen und ohne Hemmung findet, wird er für uns hörbar. Worte und Gedanken, die Schmerz bereiten, sind wie spitzige Pfeile, die von uns ausgehen. Und an der Spitze findet der Ton des Meisters ein Hemmnis; er prallt zurück und bleibt unwahrnehmbar. Worte und Gedanken aber, die von Liebe gestaltet sind, öffnen sich wie Blumenkronen nach außen, die sanft die anderen Wesen umschließen; und bei ihnen findet des Meisters Stimme den Weg offen, um in die Welt zu dringen. Nur dadurch wird sie für uns hörbar.

Zweitens: ist man aber genötigt, Schmerz zu bereiten, hat man etwa gar die Verpflichtung als Richter oder Kritiker, dann gilt das Gesetz nicht minder. Auch der Schmerz, zu dem man verpflichtet ist, hemmt die Entwicklung. Man muß die Sache dann als sein Karma ansehen. Denn wollte man sich der Verpflichtung entziehen, um die eigene Entwicklung zu fördern, so würde man aus Selbstsucht handeln, und dadurch hielte man die Entwicklung in den meisten Fällen mehr auf, als man sie durch das Entziehen von der Schmerzbereitung fördert. Unter Umständen bringt man sich am besten vorwärts, wenn man in notwendigen Fällen auf die direkte Beobachtung einer Regel, deren Befolgung Förderung bewirkt, verzichtet. Ist man Erzieher, und dadurch genötigt, vielleicht fortwährend durch Strafen Schmerz zu bereiten, so kann man während dieser Zeit in bezug auf obige Regel gar nichts tun. Hat man dann aber den Zögling gebessert, so kommt diese gute Wirkung unserem Karma und dadurch doch unserer Höherentwicklung mittelbar zustatten. Die Gesetze des geistigen Lebens sind unerbittlich, wenn man sie aus welchen Gründen immer nicht einhält. Und sie müssen in aller Strenge einfach als Geistesgesetze aufgestellt werden, ob eine Möglichkeit, sie einzuhalten, vorliegt oder nicht.

\*

## **Elberfelder Bibel — Lukas 6**

### **Warnung vor dem Richten**

36 Seid[8] barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! 37 Und richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden; und verurteilt nicht, und ihr werdet nicht verurteilt werden. Lasst los, und ihr werdet losgelassen werden[9]. 38 Gebt, und es wird euch gegeben werden: ein gutes, gedrücktes und gerütteltes und überlaufendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn mit demselben Maß, mit dem ihr messt, wird euch wieder gemessen werden. 39 Er sagte aber auch ein Gleichnis zu ihnen: Kann etwa ein Blinder einen Blinden leiten? Werden nicht beide in eine Grube fallen? 40 Ein Jünger ist nicht über dem Lehrer; jeder aber, der vollendet[10] ist, wird sein wie sein Lehrer. 41 Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, den Balken aber, der in deinem eigenen Auge ist, nimmst du nicht wahr? 42 Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, erlaube, ich will den Splitter herausziehen, der in deinem Auge ist, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter herauszuziehen, der in deines Bruders Auge ist. 43 Denn es gibt keinen guten Baum, der faule Frucht bringt, auch wieder keinen faulen Baum, der gute Frucht bringt; 44 denn jeder Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt; denn von Dornen sammelt man nicht Feigen, auch liest man von einem Dornbusch keine Trauben. 45 Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor; denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund.

\*

## **Elberfelder Bibel**

### **Matthäus 7**

#### **Warnung vor dem Richten und dem Entweihen des Heiligen**

1 Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! 2 Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden. 3 Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr? 4 Oder wie wirst du zu deinem Bruder sagen: Erlaube, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und siehe, der Balken ist in deinem Auge? 5 Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen. 6 Gebt nicht das Heilige den Hunden; werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie diese nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen!

\* \* \*

## Zur Zeitdauer einer magischen Entwicklung

### Swami Sivananda: Yoga im täglichen Leben

S. 86: Der Fortgeschrittene muß die Upanishaden studieren, Brahma Sutras, Panchadasi, Vidhiar Sagar, Naishkarma Siddhi, Chit Sukhi, Khandan Khadyam, Adwaita Siddhi, die klassischen Werke über Vedanta. Schwierige Bücher sollten unter einem Brahma Stotri, der Brahma kennt (Brahmanishta) studiert werden. **Pranava (OM) muß im Geiste täglich wenigstens 21 600 mal wiederholt werden. Früh morgens beginnt man um vier Uhr Sadhana, Japa und Nirakara-Meditation. Die vier Mittel der Erlösung sollte der Fortgeschrittene besitzen.**

S. 106: **Wenn du deine Konzentrationsfähigkeit steigern willst, mußt du deine weltlichen Tätigkeiten einschränken. Du mußt jeden Tag zwei Stunden oder länger das Schweigegelübde einhalten können.**

**Übe Konzentration solange, bis dein Verstand auf das Konzentrationsobjekt sicher eingestellt ist. Wenn deine Gedanken abschweifen, bringe sie wieder zu ihrem Gegenstand zurück.**

**Während tiefer und angespannter Konzentration können die Sinne nicht arbeiten. Wer täglich drei Stunden lang sich völlig konzentriert, wird ungeheure seelische Kräfte entfalten und einen eisernen Willen bekommen.**

S. 154: 1. Erwirb zuerst und dann verzichte. Befriedige alle deine Bedürfnisse und Begierden und dann erkenne, wie hohl und schal diese weltlichen Sinnesdinge sind - und entsage ihnen. Das ist Entsagen durch Erwerb. **Ein Bettler kann nicht behaupten, ein Tyagi (der auf die Welt und die Dinge verzichtete) zu sein. Was hat er, worauf er verzichten könnte?**

2. Sei im Herzen ein aufrichtiger Sannyasin, der das mönchische Leben wählte.

3. Säe die Saat des Geistes in deinem 20. Jahr. Sie wird tief einwurzeln, blühen und mit 40 Frucht bringen. Dann wirst du ein Atman-Jnani, der Atman erkannte. **Du mußt dir von einem geistigen Führer oder Meister Anweisungen über Yoga Sadhana geben lassen und dann 20 Jahre lang planmäßig üben.**

### Swami Sivananda Sarasvati: Kundalini-Yoga

(München 1953)

S. 18: Nicht jeder ist berufen, Yogi zu werden, sondern nur sehr wenige. Man muß in diesem oder in früheren Leben sich selbstlos seiner Aufgabe gewidmet oder rituelle Regeln befolgt haben, ohne Bindung an die Handlungen und ihre Ergebnisse. Man muß selbstlose Verehrung (upasana) geübt und als deren Ergebnis ein reines Bewußtsein (chittasuddhi) erlangt haben. Dies heißt nicht nur, daß die Gedanken von sinnlicher Unreinheit (sadhana) frei sein müssen, das ABC des geistigen Weges an sich. Denn man kann in diesem Sinn rein und dennoch völlig ungeeignet sein. Yoga Chittasuddhi besteht nicht nur in moralischer Reinheit jeder Art, sondern in Weisheit, Bindungslosigkeit, geistiger Klarheit, Aufmerksamkeit und Meditation. Hat das Bewußtsein durch Karma-Yoga und Upasana diese Eigenschaften erlangt, und sind Leidenschaftslosigkeit und Bindungslosigkeit C das Ziel des Jnana-Yoga C vorherrschend, dann steht der Yogaweg offen zur Erfahrung der höchsten Wahrheit. Für diese höhere Form des Yoga sind aber nur sehr wenige Menschen geeignet. Die Mehrzahl sollte ihre Entwicklung auf dem Pfad des Karma-Yoga und der Hingabe suchen. (S. 18)

**S. 36: Wer sein kostbares Leben mit Essen, Schlafen und Schwätzen ohne geistige Schulung vergeudet, ist nicht viel mehr als ein Tier.**

**S. 121: STELLUNGEN (Bedeutung der Asanas)**

Vier Asanas werden für Japam und Meditation vorgeschrieben: Padmasana, Siddhasana, Swasti-

kasana und Sukhasana. Für jede dieser Stellungen muß der Schüler ununterbrochen und unbeweglich bis zu drei Stunden ruhig sitzen können. Erst dann wird er die Asanas beherrschen (asana jeya) und Erfolg in der Meditation erreichen. Je unbeweglicher er die Stellungen eine Stunde lang einnimmt, umso fähiger ist er, sein Bewußtsein zu konzentrieren und auf einen Punkt zu richten. Unendlichen Frieden und Glückseligkeit werden diese Asanas ihm geben.

**Der Schüler muß sich einbilden, er wäre unbeweglich wie ein Fels und sich dies ein halbes dutzendmal während der Asanas suggerieren. Dann wird er bald unbeweglich bleiben und während seiner Meditation einer lebenden Statue gleichen. Man beginnt mit einer halben Stunde und steig langsam die Dauer bis zu drei Stunden.**

Bei den Asanas müssen Kopf, Hals und Rumpf in gerader Linie bleiben. Man soll erst eine Stellung üben und sie durch wiederholte Versuche unbeweglich und vollkommen durchführen, ehe man zu einer anderen übergeht. Stellung ((asana) gibt Kraft (dritatha); Handhaltung (mudra) verleiht Festigkeit (sthimta); Abstraktion (pratyahar) gibt Kaltblütigkeit (dhayria). Atemschulung (pranayama) gewährt Leichtigkeit (laghima); Meditation (dhyana) verleiht Wahrnehmung des Selbst (pratyakshatwa). Ekstase (samadhi) führt zu Bindungslosigkeit (kaivalya), die wahre Freiheit und höchste Glückseligkeit gewährt.

#### **Sivananda: Konzentration und Meditation:**

S. 72: Deine Entsagung (vairagya) ist noch nicht intensiv genug. Entwickle sie und übe tiefe geistige Disziplin (sadhana). **Erhöhe die Meditationszeit auf vier Stunden.** Beschränke deine Aktivität (vyavahara). Gehe drei Monate in die Einsamkeit und bewahre dort die ganze Zeit Schweigen (mauna). Du wirst wunderbare Konzentration und Meditation erreichen.

#### **Franz Bardon - Der Weg zum wahren Adepten,**

S. 88: Für eine dieser Übungen wird eine Zeitspanne von vierzehn Tagen bis zu einem Monat vorgesehen. Dies gilt für durchschnittlich veranlagte Menschen. Diejenigen, die sich bereits praktisch mit Konzentration und Meditation beschäftigt haben, dürften mit dieser Zeitdauer auskommen. Solche, die darin noch nicht bewandert sind, müssen selbstverständlich die Übungszeit je nach Bedarf verlängern, denn alles Gelingen hängt von der Individualität des einzelnen ab. Für die Praxis wäre es zwecklos, von einer Stufe zur anderen überzugehen, ohne die vorhergehende richtig durchgearbeitet zu haben und zu beherrschen.

\*

#### **Swami Muktananda**

**hat 30 Jahre lang bei mehreren Meistern gelernt, bevor er zur Erleuchtung gekommen ist.**

Die Anweisungen für Yoga-Schüler sind normalerweise für solche Menschen gedacht, die keiner beruflichen Beschäftigung nachgehen müssen.

25. Februar 2014

Dieter Rüggeberg

Eingefügt am 15. November 2023	Adresse: magie-info.de
--------------------------------	------------------------

## Nachwort

Ich hoffe, dass durch diese Studie die Schüler und Schülerinnen der Hermetik sowie interessierte Psychologen und Psychiater eine weitere Anregung zur Introspektion und wissenschaftlichen Forschung im Gebiet der Charakterkunde erhalten haben. Roberto Assagioli hat als Psychologe ein paar Ideale hingestellt, die man auch als Hermetiker anerkennen kann:

„Wir befinden uns gegenwärtig in einer äußerst schwierigen Situation, einer Periode des Übergangs. Hier ein kurzer Überblick über die derzeitigen Probleme und über die Pflichten, die uns aus ihnen erwachsen:

1. Das gegenwärtige Geschehen verstehen; das ist die unerlässliche Basis.
2. Sich mitverantwortlich fühlen; festen Sinnes und frohen Mutes Mühen, Rückschläge und Unbequemlichkeiten aller Art in Kauf nehmen.
3. Aktiv mitarbeiten am Aufbau der neuen Zivilisation. Dieser kann wie bei jeder anderen Art von Aufbau nicht von isolierten Individuen durchgeführt werden. Daraus folgt, wie schon erwähnt, die Notwendigkeit, Eliten zu bilden, Gruppen von ‚spirituell Schaffenden‘. Diese Gruppen werden neue Qualitäten aufweisen müssen: Sie müssen frei, flexibel und von universellen Dimensionen sein.

Der Zusammenhalt in diesen Gruppen wird vor allem ein innerer sein. Er wird bestehen in dem gemeinsamen Verständnis, dem gemeinsamen Eifer und dem gemeinsamen Impuls, der Menschheit zu dienen. Dabei muss völlige Freiheit herrschen, was die jeweiligen Konzeptionen, Methoden und Arbeitsbereiche betrifft. Die Vereinigung wird den Charakter einer tiefen Freundschaft, einer spirituellen Bruderschaft haben und nicht den einer äußeren Organisation. Das Werk dieser Eliten wird in erster Linie darin bestehen, in allen Bereichen des Lebens und der menschlichen Aktivitäten Direktiven zu geben, Initiativen zu ergreifen, zu erziehen, aufzuklären und zu erheben. Was auf diese Weise erreicht werden kann, ist von unabsehbaren Dimensionen (Assagioli: Psychosynthese u. transpersonale. Entwicklung, S. 235, 236).“

Gleich hinter dem Dialog rangiert die Solidarität. Wer immer der Ansicht ist, dass es auch vorteilhaft für ihn selbst ist, wenn er diejenigen unterstützt, die für eine positive Kulturentwicklung und soziale Zustände arbeiten, der sollte sich gut überlegen, wen er mit seinem Geld unterstützt. Beispielsweise wird die finanzielle Unterstützung fanatischer Glaubensgemeinschaften und Sekten mit Milliardensummen zweifellos in den Untergang führen, und zu einer entsprechenden karmischen Belastung der Unterstützer beitragen. Wie weit sich die karmische Belastung der Menschen auswachsen kann, darüber hat sich R. Steiner deutlich ausgesprochen:

„Im Laufe von Jahrtausenden ändern sich die Menschen auch der äußeren Physiognomie nach, und der Mensch, der nach dem großen Kriege aller gegen alle kommen wird, wird ganz anders gestaltet sein als der heutige. Heute ist der Mensch so gestaltet, dass er in einer gewissen Beziehung in sich verbergen kann sein Gutes und sein Böses. Zwar verrät die Physiognomie des Menschen schon viel, und derjenige, der sich darauf versteht, wird manches aus den Gesichtszügen lesen können. Aber es ist heute doch möglich, dass der Schurke holdselig lächelt mit der unschuldigsten Miene und für einen Ehrenmann gehalten wird. Und auch das Umgekehrte ist möglich, dass unerkannt bleibt, was in der Seele lebt an guten Trieben. Es ist möglich, dass alles das, was in der Seele an Gescheitheit und Dummheit lebt, an Schönheit und Hässlichkeit, dass es sich verbirgt hinter der allgemeinen Physiognomie, die dieser oder jener Menschenschlag hat. Solches wird in jenem Zeitraum, der dem unsrigen folgen wird nach dem großen Krieg aller gegen alle, nicht mehr der Fall sein. Auf der Stirne und in der ganzen Physiognomie wird dem Menschen geschrieben sein, ob er gut ist oder böse. Das Innerste der Seele wird der Mensch als Physiognomie in seinem Antlitz tragen, ja, der ganze Leib wird ein Abbild sein dessen, was in seiner Seele lebt. Wie sich der Mensch in sich selbst entwickelt hat, ob er die guten oder bösen Triebe

entfaltet hat, das wird an seiner Stirne geschrieben sein (GA 104, S. 90-91).“

Wie ich denke, können einem diese Worte den ganzen Ernst der menschlichen Entwicklung vor Augen führen.

Für den wahren okkulten Schüler ist die Beachtung des Karmas sowieso eine Notwendigkeit, denn die geistige Entwicklung besteht aus fünfzig Prozent Übungen und fünfzig Prozent Karma abtragen. Leider wird diese Tatsache von den allermeisten Schülern nicht erkannt, und sie wundern sich dann über Stagnation in ihrer geistigen Entwicklung. Freiheit bedeutet eben auch Einsicht in Notwendigkeiten, wie Rudolf Steiner so klar in einer Anmerkung zu einem Brief (GA 262, S. 286) ausgedrückt hat: „**Nicht** Nutzen und **nicht** Vorteil, sondern notwendige Erfüllung eines klar eingesehenen **Karmas!!!**“

Es ist mir bewusst, dass es von Vorteil wäre, wenn dieses Werk ein Kapitel mit Begriffserklärungen enthalten würde. Diese Arbeit kann zur Zeit nicht geleistet werden und ich muss die Leser diesbezüglich leider auf die entsprechende Fachliteratur verweisen. Hinzu kommt die Schwierigkeit, dass selbst gebräuchliche Fachbegriffe von den verschiedenen Autoren nicht immer mit derselben Sinnggebung belegt werden.

Möge dieses Werk trotz der Kürze dazu beitragen, der Hermetik und der Psychologie neue Impulse zu verleihen.

Wuppertal, im August 2005

Dieter Rüggeberg

## Literaturverzeichnis

Assagioli, Roberto: Die Schulung des Willens (Junfermann-Verlag, Paderborn 1987)

---

Assagioli, Roberto: Psychosynthese (Verlag astrologisch-psychologisches Institut, Zürich 1988)

---

Assagioli, Roberto: Psychosynthese und transpersonale Entwicklung (Junfermann-Verlag, Paderborn 1992)

---

Bardon, Franz: Der Weg zum wahren Adepten (Wuppertal 2001)

---

Bardon, Franz: Die Praxis der magischen Evokation (Wuppertal 2003)

---

Bardon, Franz: Der Schlüssel zur wahren Kabbalah (Wuppertal 1998)

---

Blavatsky, Helena P.: Geheimlehre. 4 Bände. (Verlag J. J. Couvreur, Den Haag, Holland)

---

Coué, Emile: Autosuggestion (Zürich 1997)

---

Coué, Emile: Mentaltraining und Autosuggestion (Zürich 1998)

---

Davies, Paul: Gott und die moderne Physik (München 1986)

---

Deschner, Karlheinz: Oben ohne (Reinbek 1997)

---

Duden Lexikon 1969

---

Epikur: Von der Überwindung der Furcht (Zürich 1983)

---

Eysenck, Hans Jürgen: Sigmund Freud: Niedergang und Ende der Psychoanalyse (München 1985)

---

Halter, Hans (Hg.): Wie böse ist das Böse (Zürich 1988)

---

Herzberg, Kurt: Charakterforschung (Berlin 1932)

---

Hemminger, H. (Hg.): Die Rückkehr der Zauberer (Reinbeck 1987)

---

Hoerster (Hg.): Religionskritik (Stuttgart 1984)

---

Hoffmann, S. O.: Charakter und Neurose (Frankfurt a. M., 1979)

---

Jung, Carl Gustav: Von Gut und Böse (Olten 1990)

---

Jung, Carl Gustav: Der Mensch und seine Symbole (Olten 1987)

---

Jung, Carl Gustav: Von Mensch und Gott (Olten 1989)

---

Klages, Ludwig: Die Grundlagen der Charakterkunde (Bonn 1951)

---

Klages, Ludwig: Die psychologischen Errungenschaften Nietzsches (Leipzig 1926)

---

Knaurs Lexikon 1998 (CD-Rom-Ausgabe)

---

Künkel, Fritz: Einführung in die Charakterkunde (Leipzig 1935)

---

Künkel, Fritz: Die Arbeit am Charakter (Scherin 1931, Konstanz 1991)

---

Künkel, Fritz: Charakter \* Leiden und Heilung (Leipzig 1941)

---

Moor, Paul: Heilpädagogische Psychologie, Bd. I (Bern 1974)

---

Petersdorf, Egon von: Daemonologie (Stein am Rhein, 1982)

---

Rattner, Josef: Klassiker der Tiefenpsychologie (Augsburg 1997)

---

- Rattner, Josef: Was ist Tugend, was ist Laster (München 1988)  
---
- Rüggeberg, Dieter:  
Christentum und Atheismus im Vergleich zu Okkultismus und Magie (Wuppertal 1989)  
---
- Russell, Bertrand: Warum ich kein Christ bin (Szczesny Verlag, München 1963)  
---
- Sivananda, Swami: Mantra Yoga (Yoga Vidya Verlag, Oberlahr)  
---
- Scholem, G.: Von der mystischen Gestalt der Gottheit (Frankfurt a. Main 1977)  
---
- Scholem, G.: Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen (Frankfurt/M. 1967)  
---
- Sepher Jesirah - Das Buch der Schöpfung (Darmstadt 1969) (Auch enthalten in dem Buch „Wunder der Kabbalah“ von Erich Bischoff)  
---
- Solages, Bruno de: Einführung in das metaphysische Denken. (München 1967)  
---
- Steiner, Rudolf: Die Philosophie der Freiheit (GA 4, Dornach)  
---
- Steiner, Rudolf: Theosophie (GA 9, Dornach 1961)  
---
- Steiner, Rudolf: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? (GA 10, Dornach 1961)  
---
- Steiner, Rudolf: Kosmogonie (GA 94, Dornach)  
---
- Steiner, Rudolf: Vor dem Tore der Theosophie (GA 95, Dornach)  
---
- Steiner, Rudolf: Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen (GA 102, Dornach)  
---
- Steiner, Rudolf: Die Apokalypse des Johannes (GA 104, Dornach)  
---
- Steiner, Rudolf: Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt (GA 110, Dornach)  
---
- Steiner, Rudolf:  
Über den Sinn des Lebens. Theosophische Moral (GA 155, Dornach 1960)  
---
- Steiner, Rudolf: Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt (GA 177, Dornach)  
---
- Steiner, Rudolf: Briefwechsel und Dokumente 1901-1925 (GA 262, Dornach)  
---
- Taimni, I. K. „Die Wissenschaft des Yoga“ (München 1982)  
---
- Utitz, Emil: Charakterologie (Charlottenburg 2, 1925)  
---
- Weishaupt, Adam: Über die Selbstkenntnis (Zürich 1966)  
---
- Wyneken, Gustav: Abschied vom Christentum (München 1964)  
--<>--

## **Ergänzende Bücher zur Charakterkunde**

Allers, Rudolf: Das Werden der sittlichen Person. (Hildesheim, 1970)

---

Araoz, Daniel L.: Die neue Hypnose (Junfermann-Verlag, Paderborn 1989)

---

Banzhaf, Hajo: Der Mensch in seinen Elementen (Goldmann Esoterik, (Goldmann Verlag, München 1993)

---

Baudouin, Charles: Die Macht in uns (Sybillen-Verlag, Dresden 1924)

---

Baudouin, Charles: Innere Disziplin (Sybillen-Verlag, Dresden 1928)

---

Baudouin, Charles: Psychologie der Suggestion und Autosuggestion (Sybillen-Verlag, Dresden 1926)

---

Baudouin, Charles: Suggestion und Autosuggestion. (Schwabe-Verlag, CH-Basel, 1972)

Carlyle, Thomas:

Arbeiten und nicht verzweifeln (Verlag K.R. Langewiesche, Düsseldorf 1922)

---

Coué, Emil: Die Selbstbemeisterung durch bewusste Autosuggestion (Schwabe-Verlag, CH-Basel 1993)

---

Faßbender, Martin: Wollen - eine königliche Kunst (Herder Verlag, Freiburg 1923)

---

Ferrucci, Piero (Schüler von R. Assagioli): Werde was du bist (RoRoRo Verlag, Hamburg 1986)

---

Govinda, Lama Anagarika: Buddhistische Reflexionen (O.W. Barth Verlag, München 1986)

---

Govinda, Lama Anagarika: Grundlagen tibetischer Mystik (O. W. Barth Verlag, München 1975)

---

Lambert, Fritz (Meisterschüler von Coué): Autosuggestive Krankheitsbekämpfung (Schwabe-Verlag, Basel 1988, [Erstauflage 1933])

---

Lersch, Philipp: Der Aufbau des Charakters (Verlag Johann Ambrosius Barth, Leipzig 1942)

---

Levy, Paul Emil: Die natürliche Willensbildung (Verlag R. Voigtländer, Leipzig 1909)

---

Oppenheim, Erich A.: Charakterkunde von A bis Z (Verlag Hans Huber Bern, Stuttgart 1955)

---

Schmidhausen, Hermann: Lebe besser mit Autosuggestion (ISBN 3-7965-0890-1, Verlag Schwabe & Co. AG, CH-Basel)

---

Schmidt, K.O.: Wunder der Willenskraft (Drei Eichen Verlag, Ergolding 1971)

---

Smiles, Samuel: Der Charakter (Kröner Verlag, Stuttgart 1948)

<<<◇>>>

**Im gleichen Verlag sind erschienen:**

\*

**Karl Brandler-Pracht**  
**Geheime Seelenkräfte**

\*

**Dr. Georg Lomer**  
**Lehrbriefe**  
**zur geistigen Selbstschulung**

\*

**Dieter Rüggeberg**  
**Christentum und Atheismus im Vergleich zu Okkultismus und Magie**  
Eine vergleichende Studie zu den weltanschaulichen, wissenschaftlichen und machtpolitischen Grundlagen. ISBN 978-3-921338-12-4 \* 197 Seiten

\*

**Dieter Rüggeberg**  
**Geheimpolitik**  
Der Fahrplan zur Weltherrschaft

\*

**Dieter Rüggeberg**  
**Geheimpolitik-2 – Logen-Politik**

\*

**Dieter Rüggeberg**  
**Geheimpolitik-3**  
Wer half Hitler?

\*

**Robert Fludd**  
**Die Verteidigung der Rosenkreuzer**  
**Rudolf Steiner**

**Christian Rosenkreuz und der Graf von St. Germain (Beiträge aus dem Gesamtwerk)**  
115 Seiten, A4,

\*

**Robert Fludd**  
**Schutzschrift zur Verteidigung der Rosenkreutzergesellschaft.**

\*

<b>Rüggeberg-Verlag</b> <b>Talstr. 64</b> <b>D-42115 Wuppertal</b> <b>Tel.: 0202 - 59 28 11</b> <a href="http://www.verlag-dr.de">www.verlag-dr.de</a>	Fassung vom: 15. November 2023
--	-----------------------------------